ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SECHZEHNTER JAHRGANG.

1866.

ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SECHZEHNTER JAHRGANG.

1866.

Wien.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

☞ Die P. T. Herren Mitglieder der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften werden höflichst ersucht, mit den Zusendungen der für den akademischen Almanach bestimmten Personalnotizen an die Kanzlei der kaiserlichen Akademie gefälligst fortfahren zu wollen, da die vollständige Zusammenstellung dieser Mittheilungen in einem der nächsten Jahrgänge des Almanachs wieder aufgenommen werden wird.

Übersicht der Sitzungen der kaiser-
im Jahre

JÄNNER.

3.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
10.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
11.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
17.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
18.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
25.	*Donn.*	**Gesammtsitzung.**
31.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen „

FEBRUAR.

1.	*Donn.*	Sitzung der mathematisch-naturw. Classe.
7.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
8.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
21.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
22.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „

MÄRZ.

1.	*Donn.*	**Gesammtsitzung.**
7.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
8.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
14.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
15.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
21.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
22.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „

APRIL.

5.	*Donn.*	**Gesammtsitzung.**
11.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
12.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
18.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
19.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
25.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
26.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „

MAI.

3.	*Donn.*	**Gesammtsitzung.**
9.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
11.	*Freit.*	„ „ mathematisch-naturw. „
30.	*Mittw.*	**Feierliche Sitzung.**

lichen Akademie der Wissenschaften

1866.

JUNI.

6. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
7. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
13. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
14. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
21. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
28. *Donn.* **Gesammtsitzung.**

JULI.

4. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
5. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
11. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
26. *Donn.* **Gesammtsitzung.**

OCTOBER.

3. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
10. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
11. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
17. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
18. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
25. *Donn.* **Gesammtsitzung.**
31. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen „

NOVEMBER.

2. *Freit.* Sitzung der mathematisch-naturw. Classe.
7. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
8. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
14. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
16. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
22. *Donn.* **Gesammtsitzung.**
28. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen „
29. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „

DECEMBER.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. *Donn.* **Gesammtsitzung.**

Übersicht der Sitzungen der kaiser-
im Jahre

Sitzungen der philosophisch-historischen Classe.		Sitzungen der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe.	
Jänner	3. Mittwoch. 10. „ 17. „ 31. „	Jänner	4. Donnerst. 11. „ 18. „
Februar . . .	7. „ 21. „	Februar . . .	1. „ 8. „ 22. „
März	7. „ 14. „ 21. „	März	8. „ 15. „ 22. „
April	11. „ 18. „ 25. „	April	12. „ 19. „ 26. „
Mai	9. „	Mai	11. Freitag.
Juni	6. „ 13. „ 20. „	Juni	7. Donnerst. 14. „ 21. „
Juli	4. „ 11. „ 18. „	Juli	5. „ 12. „ 19. „
October	3. „ 10. „ 17. „ 31. „	October	4. „ 11. „ 18. „
November . . .	7. „ 14. „ 28. „	November . . .	2. Freitag. 8. Donnerst. 16. Freitag 29. Donnerst.
December . . .	5. „ 12. „	December . . .	6. „ 13. „

lichen Akademie der Wissenschaften

1866.

Gesammtsitzungen.

Jänner	25.	Donnerstag.
März	1.	"
April	5.	"
Mai	3.	"
Juni	28.	"
Juli	26.	"
October	25.	"
November	22.	"
December	20.	"

Die Sitzungen werden im Akademie-Gebäude (Stadt, Universitätsplatz Nr. 2) gehalten, und zwar:

Die der philosophisch-historischen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 1 Uhr Nachmittags; die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in den Monaten Jänner, Februar, März, April, dann October, November und December um 6, in den Monaten Mai, Juni und Juli um 5 Uhr Abends.

Die Gesammtsitzungen finden um 6 Uhr Abends Statt, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, in welchen sie um 5 Uhr beginnen.

Der Zutritt zu dem öffentlichen Theile der Classensitzungen steht jedem Freunde der Wissenschaft offen. An den Gesammtsitzungen, welche Verwaltungsgeschäften gewidmet sind, nehmen blos die wirklichen Mitglieder Theil.

Bezüglich der Sitzungen in der zweiten Hälfte des Monates Mai, zu welchen auch die auswärtigen wirklichen Mitglieder eingeladen werden, wird das Nähere besonders bekannt gemacht.

SEIT JUNI 1865

AN DIE AKADEMIE

GELANGTE ERLÄSSE.

$\frac{20}{a}$

An Seine des Herrn Präsidenten der kais. Akademie der Wissenschaften Freiherrn von Baumgartner Excellenz.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der A. h. Entschließung vom 11. Juni d. J. die Wahl Seiner kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan zum inländischen Ehrenmitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften allergnädigst zu genehmigen geruht.

Mit derselben A. h. Entschließung haben Seine k. k. Apostolische Majestät zu wirklichen Mitgliedern der Akademie für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe den Professor der Physik an der Universität und Mitdirector des physikalischen Institutes in Wien Dr. Joseph Stefan und den Vorstand des Hof-Mineraliencabinetes Dr. Moritz Hörnes allergnädigst zu ernennen und die von der Akademie getroffenen Wahlen A. h. zu genehmigen geruht, und zwar die Wahl:

des Capitularpriesters des Stiftes Raygern und mährisch-ständischen Historiographen Dr. Beda Franz Dudík zum inländischen correspondirenden Mitgliede der philosophisch-historischen Classe; des Professors der Mineralogie und Geologie am polytechnischen Institute in Wien Dr. Ferdinand Ritter von Hochstetter; des k. k. Oberstlieutenants und Commandanten des Zeugs-Artillerie Commando Nr. 17 in Wien Franz Ritter von Uchatius, des Professors der Mineralogie an der Universität zu Prag, Victor Ritter von Zepharovich,

des Professors u. d. Z. Rectors des polytechnischen Institutes in Prag Karl Kořistka und des Inspectors der Staatstelegraphen in Wien Dr. Hermann Militzer zu inländischen correspondirenden Mitgliedern; ferner des kaiserl. russischen Staatsrathes und Präsidenten der kaiserl. Akademie in St. Petersburg Karl Ernst von Baer zum ausländischen Ehrenmitgliede und des Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München Dr. Karl Theodor von Siebold zum ausländischen correspondirenden Mitgliede der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Hievon beehre ich mich Euer Excellenz mit Beziehung auf die geschätzte Zuschrift vom 29. Mai d. J., Z. 603, unter Rückschluß der Wahlprotokolle zur gefälligen weiteren Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Wien am 14. Juni 1865.

Schmerling m/p.

An die Kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Zu Handen des Herrn Vice-Präsidenten Doctor von Karajan.

Ich fühle mich gedrungen verehrlicher Akademie unter Bestätigung des Empfanges der Zustellung vom 24. Juli l. J. und des derselben beigeschlossen gewesenen Diploms, als Ehrenmitglied meinen verbindlichsten Dank für die Auszeichnung auszusprechen, die mir durch diese Wahl geworden. — Fühle und weiß ich auch recht gut, daß meine Fähigkeiten und Kenntnisse viel zu milde beurtheilt werden, um die Aufnahme in ein solch' Institut zu rechtfertigen, so finde ich doch darin eine Beruhigung, daß die Herren, die mich gewählt, gewiß hauptsächlich von dem Gesichtspunkte ausgegangen sind, durch meine Erwählung als Ehrenmitglied einen strebsamen Förderer

des Nützlichen und Guten, einen Mann gewonnen zu haben, der in seinem, wenn auch beschränkten Wirkungskreise sich jederzeit glücklich schätzt, wenn er in irgend welcher Richtung irgend Etwas für die Wissenschaft zu leisten im Stande ist.

Lassen Sie mich somit auch heute schon, meine Herren, das Vorhaben aussprechen, da Sie mich der Ehre gewürdigt haben ein Glied der großen Kette von wissenschaftlichen Celebritäten bilden zu dürfen, die der Akademie im In- und Auslande Ruhm und Ehre machen, demnächst meinerseits als Beweis meiner Dankbarkeit mit einem Vorschlage hervortreten zu wollen, der in ein oder der andern Section des Kaiserlichen Institutes vielleicht von einigem Nutzen sein, somit factisch beweisen dürfte, daß es mir um die Förderung Ihrer Zwecke Ernst sei.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Bad Weilbach, 5. August 1865.

Erzherzog Stephan m/p.
Ehrenmitglied der kais. Akademie.

An die kais. Akademie der Wissenschaften. Zu Handen des Herrn Vice-Präsidenten Doctor von Karajan.

Gleich als mir die Ehre zu Theil ward einstimmig zum Ehrenmitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften gewählt und durch Seine Majestät bestätigt zu werden, erwachte in mir der Wunsch, in irgend einer Weise meine Dankbarkeit für die Auszeichnung bethätigen zu können, die, der Akademie zur Ehre, der Wissenschaft zum Nutzen gereichen würde. Ich glaube diesem Zwecke am meisten dadurch förderlich sein zu können, wenn ich unter Festsetzung einer Summe von *Ein Tausend Gulden* Oest. Whrg., die ich seiner Zeit geehrtem Vereine zur Verfügung stellen werde, an die kais. Akademie das Ersuchen richte: bei der nächsten Zusammentretung ihrer Mit-

glieder freundlichst berathen zu wollen, zu was dieser Betrag verwendet werden solle, ob zur Ausschreibung einer oder mehrerer Preisfragen, — in welchem Falle natürlich auch die Fragen zur Auswahl vorzulegen wären, — ob zur Belohnung der besten Arbeit in einem gewissen Fache, jedoch zu einer näher zu bestimmenden Zeit zu Ende geführt — oder ob endlich zur Honorirung einer bereits vollendeten, der kais. Akademie vorliegenden Arbeit?

Wenn das Resultat der Berathung mir mitgetheilt sein wird, behalte ich mir möglichst beschleunigte Schlußfassung vor, und sollte es mich sehr freuen schon aus der Art und Weise der Vorlage ersehen zu können, daß dem Kaiserlichen Wahlspruche: „*Viribus unitis*" entsprechend, gemeinsam darnach gestrebt wurde, mit meinem, wenn gleich unbedeutenden Opfer auf den Altar der Wissenschaft möglichst viel erreicht zu haben.

Schaumburg, 28. September 1865.

Erzherzog Stephan m/p.
Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

An die löbliche kais. Akademie der Wissenschaften. Zu Handen ihres Vice-Präsidenten Herrn Doctor von Karajan.

Ich habe das Präsidialschreiben vom 1. December l. J. Zahl 970 dankbar entgegengenommen, mit ihm zugleich die zwei Preisaufgaben, unter denen ich zu wählen habe, um der gewählten seiner Zeit die 1000 fl. zugeführt zu sehen, die ich der kais. Akademie zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Zwecke bestimmte.

Die Anträge der Commission finden meinen vollsten Beifall; und was die zwei Preisfragen betrifft, beide meine wärmste Anerkennung; da ich aber nur zu gut fühle, daß, wenn ich überhaupt würdig befunden wurde in die kais. Akademie auf-

genommen zu werden, ich dies hauptsächlich, wenn auch nur lückenhaften Kenntnissen in den Naturwissenschaften zu danken — ferners auch gegründete Ursache zu dem Glauben habe, daß eine der hochgeachtetsten Coryphäen dieser Wissenschaften, Hofrath Haidinger, Hauptveranlassung dazu bot, daß sich meiner erinnert wurde — der Mann, dem auch der Beginn des höchst praktischen Werkes zu danken war, das die Preisaufgabe der mathematisch-naturwissenschaftlichen Section fördern, resp. wieder in's Leben rufen soll, — sehe ich es als einen Act der Pietät an, mich für diese Preisaufgabe zu bestimmen und demgemäß geehrtes Präsidium zu ersuchen, hiernach die Ausschreibung veranlassen, die Zuerkennung des Preises aber in der Sitzung der kais. Akademie am 30. Mai 1867 verfügen zu wollen.

Mit der aufrichtigsten Anerkennung und Hochachtung

Villa Aufschnaiter bei Botzen,
20. December 1865.

Erzherzog Stephan m/p.
Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

An das löbliche Präsidium der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Im höchsten Auftrage Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzoges Rainer, Curators der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, habe ich die Ehre dem löblichen Präsidium auf die mit der Zuschrift vom 17. April 1866 gestellte Anfrage zu eröffnen, daß Höchstdieselben es der Akademie überlassen, bei Ablauf der Functionszeit des gegenwärtigen Vice-Präsidenten, die Wahl desselben vorzunehmen, indem von dem statutenmäßigen Rechte der Bezeichnung des Vice-Präsidenten auch dieses Mal nicht Gebrauch gemacht werden will.

Wien am 5. Mai 1866.

Schmerling m/p.

An Seine des Herrn General-Secretärs der kais. Akademie der Wissenschaften Dr. Anton Schrötter Wohlgeboren.

Nachdem Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Curator der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mich zu ermächtigen geruht haben, während Höchstseiner Abwesenheit von Wien die Geschäfte des Curatoriums unbeschränkt zu besorgen, so habe ich unterlassen Höchstdemselben die Sitzungsberichte vom Monate April 1866 vorzulegen, sondern habe von denselben Einsicht genommen und stelle sie in der Anlage ··/. zurück.

Wien am 21. Mai 1866.

Schmerling m/p.

An das löbliche Präsidium der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Die gestellten Anträge: es unter den obwaltenden Verhältnissen von der Abhaltung der feierlichen Jahres-Sitzung heuer abkommen zu lassen, die Wahlen und andern, für die außerordentlichen Sitzungen im Mai bestimmten Geschäfte jedoch wie gewöhnlich vorzunehmen, finde ich zu genehmigen und beehre ich mich dies dem löblichen Präsidium bekannt zu geben.

Wien am 21. Mai 1866.

Schmerling m/p.

PERSONALSTAND

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AM 15. AUGUST 1866.)

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Rainer.**

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Herr Präsident des Obersten Gerichtshofes
Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie

und der philosophisch-historischen Classe:

Herr Theodor Georg von **Karajan.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Vice-Präsident der Akademie

und Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Karl **Rokitansky.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe.)

General-Secretär

und Secretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Anton **Schrötter.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe.)

Secretär

der philosophisch-historischen Classe:

Herr Franz Ritter von **Miklosich.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Kanzlei der kaiserlichen Akademie:

Vorstand: der jeweilige General-Secretär.

Actuar: Scharler, Franz. *(Landstrasse, Salesianergasse 24.)*

Erster Kanzlist: Wagner, Joseph. *(Josephstadt, Schlösselgasse 1.)*

Zweiter Kanzlist: Kracher, Adolf Joseph. *(Stadt, Wollzeile 23.)*

Buch- und Rechnungsführer:

Spitzka, Johann, Liquidator der k. k. Staatshauptcassen in Wien. *(Im Akademiegebäude.)*

Buchhändler der kaiserlichen Akademie:

Karl Gerold's Sohn. *(Wien, Stadt, Stephansplatz 12.)*

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Erzherzog Franz Karl, geboren 7. December 1802 in Wien, genehmigt am 1. Februar 1848.

Seine Majestät Maximilian I., Kaiser von Mexico, geboren 6. Juli 1832 in Schönbrunn, genehmigt am 12. November 1856.

Erzherzog Rainer, geboren 11. Jänner 1827, genehmigt am 13. Juni 1861.

Erzherzog Stephan, geboren 14. September 1817, genehmigt am 11. Juni 1865.

Freiherr von Bach, Alexander, geboren 4. Jänner 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, genehmigt am 12. November 1856.

Graf Thun-Hohenstein, Leo, genehmigt am 17. November 1860.

Ritter von Schmerling, Anton, genehmigt am 14. Juni 1862.

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Arneth, Alfred Ritter von, k. k. Regierungsrath und Vice-Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives; geboren 10. Juli 1819 zu Wien, als corr. Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirkl. Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862. Wien, Stadt, Schottengasse 8.

Aschbach, Joseph, Dr. der Philosophie und Professor der allgemeinen Geschichte an der k. k. Universität zu Wien; geboren 29. April 1801 zu Höchst a. M., am 18. October 1855 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 12. November 1856 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Landstrasse, Lagergasse 1.

Auer, Alois, Ritter von Welsbach, k. k. Hofrath; geboren 11. Mai 1813, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Mariahilfer-Hauptstr. 88.

Bergmann, Joseph Ritter von, Ehrendoctor der Wiener Universität, k. k. Rath und Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes und der k. k. Ambraser-Sammlung; geboren 13. November 1796 zu Hittisau im Bregenzer Wald in Vorarlberg, ernannt am 1. Februar 1848. Wien, Rennweg 6.

Birk, Ernst, Ehrendoctor der Wiener Universität, Custos an der k. k. Hofbibliothek; geboren 15. December 1810 in Wien, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Stadt, Cäciliengasse 6.

Boller, Anton, Dr. der Philosophie und Professor des Sanskrit an der k. k. Universität zu Wien; geboren 1. Jänner 1811 in Krems, am 1. Febr. 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Weinhaus 8.

Bonitz, Hermann, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 29. Juli 1814 zu Langensalza in Preussen, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Kärnthner Ring 11.

Cicogna, Emanuel Anton, emerit. k. k. Appellations-Secretär zu Venedig; geboren 17. Jänner 1789 in Venedig, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Venedig.

Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf von, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer; geboren 1805, ernannt am 14. Mai 1847. Padua.

Diemer, Joseph, Ehrendoctor der Wiener Universität, k. k. Regierungsrath und Director der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien; geboren 16. März 1807 in Stainz in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 26. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Stadt, Postgasse 9.

Ficker, Dr. Julius, Professor der allgemeinen Geschichte an der k. k. Universität zu Innsbruck; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Innsbruck.

Fiedler, Joseph, k. k. Archivar des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien; geboren am 17. März 1819 zu Wittingau in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1864. Wien, Seilerstätte 19.

Grillparzer, Franz, k. k. Hofrath und lebenslänglicher Reichsrath; geboren 15. Jänner 1791 in Wien, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Stadt, Spiegelgasse 21.

Hügel, Karl Alexander Anselm Reichsfreiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kön. belgischen Hofe; geboren 25. April 1796 in Regensburg, ernannt am 14. Mai 1847. Brüssel.

Jäger, Albert, Dr. der Philosophie, Professor der österr. Geschichte und der Zeit Rector Magnificus der k. k. Universität zu Wien; geboren 8. December 1801 zu Schwaz in Tirol, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Marokkanergasse 1.

Kandler, Peter, Dr. der Rechte, Advocat und Anwalt der Stadt Triest; geb. im Mai 1804 zu Triest, ernannt am 2. Juli 1853. Triest.

Karajan, Theodor Georg von, Dr. der Philosophie und Custos der k. k. Hofbibliothek; geb. 22. Jänner 1810 in Wien, ernannt am 1. Februar 1848 zum wirklichen Mitgliede, am 28. Juli 1851 zum Vice-Präsidenten, am 5. August 1854 zum zweiten Male, am 4. Sept. 1857 zum dritten, am 15. Juni 1860 zum vierten und am 24. Juni 1863 zum fünften Male als solcher bestätigt; ernannt zum Präsidenten der Akademie am 3. August 1866. Wien, Stadt, alter Fleischmarkt 1.

Meiller, Andreas von, Dr. der Rechte und Ehrendoctor der Wiener Universität, k. k. Rath und erster Haus-, Hof- und Staats-Archivar; geboren

22. December 1812 in Wien, ernannt am 28. Juli 1851. Wien, Stadt, Strauchgasse 2.

Miklosich, Franz Ritter von, Dr. der Philosophie und der Rechte, lebenslänglicher Reichsrath und k. k. Professor der slavischen Philologie und Literatur; geb. 20. November 1815 zu Luttenberg in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt; am 1. März 1866 zum prov. Secretär der philosophisch - historischen Classe gewählt und am 3. August 1866 zum wirklichen Secretär ernannt. Wien, Josephstadt, Kaisergasse 10.

Münch-Bellinghausen, Eligius Freiherr von, Ehrendoctor der Philosophie, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und erster Custos der k. k. Hofbibliothek; geboren 2. April 1806 in Krakau, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Stadt, Wollzeile 29.

Palacky, Franz, Dr. der Philosophie und der Rechte, ständischer Historiograph des Königreiches Böhmen und lebenslänglicher Reichsrath; geboren 14. Juni 1798 in Hodslawitz (Mähren), ernannt am 14. Mai 1847. Prag.

Pfeiffer, Franz, Dr. der Philosophie und k. k. o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Wien; geboren 27. Februar 1815 zu Solothurn in der Schweiz, ernannt am 17. November 1860. Wien, Landstrasse, Lagergasse 1.

Pfizmaier, August, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1808 in Karlsbad, ernannt am 1. Februar 1848. Unter-Döbling 112.

Phillips, Georg, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der k. k. Universität zu Wien; geboren 6. Jänner 1804 in Königsberg (Preussen), am 24. Juli 1852 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 2. Juli 1853 zum wirklichen Mitgliede ernannt, Wien, Stadt, Schulerstrasse 11.

Prokesch-Osten, Anton Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister, Internuntius an der hohen Pforte und lebenslänglicher Reichsrath; geboren 10. December 1795 in Graz, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 24. Juli 1853 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Konstantinopel.

Seidl, Johann Gabriel, k. k. Schatzmeister und Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete; geboren 21. Juni 1804 in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Alserstrasse 18.

Siegel, Dr. Heinrich, k. k. Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität; geboren am 3. April 1830 zu Ladenburg im Grossherzogthume Baden, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 14. Juni 1862, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juni 1863. Wien, Seilerstätte 19.

Springer, Johann, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath, pens. Professor der Statistik und der österr. Finanzgesetzkunde; geboren 28. December 1799 in Reichenau, ernannt am 19. Juni 1849. Wien, Heumarkt 9.

Stülz, Jodok, Ehrendoctor der Wiener Universität, Prälat des Chorherrenstiftes St. Florian und k. k. Historiograph; geboren 23. Februar 1799 zu Bezau im Bregenzer Wald (Vorarlberg), ernannt am 14. Mai 1847. St. Florian (Öst. ob. d. E.).

Vahlen, Johann, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 28. September 1830, als corr. Mitglied genehmigt am 26. Jänner 1860, zum wirkl. Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862. Wien, Wieden, Hauptstrasse 51.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Bauernfeld, Eduard Edler von; geboren 13. Jänner 1802 in Wien, genehmigt am 26. Juni 1848. Wien, Stadt, Schottengasse 3.

Beidtel, Ignaz, Dr. der Rechte und k. k. pens. Appellationsrath; geboren 1783 zu Hof in Mähren, genehmigt am 28. Juli 1851. Troppau.

Czoernig, Karl, Freiherr von Czernhausen, k. k. wirkl. geheimer Rath und d. Z. Präsident der k. k. statistischen Central-Commission; genehmigt am 19. Juni 1849. Wien, Stadt, alter Fleischmarkt 10.

Dudík, Beda Franz, Capitularpriester des Stiftes Raygern und mährisch-ständischer Historiograph, geboren zu Kojetein in Mähren am 29. Jänner 1815, genehmigt am 11. Juni 1865. Brünn.

Edlauer, Franz, pens. Professor der Rechtsphilosophie; geboren 5. September 1798 in Laibach, genehmigt am 28. Juli 1851. Weidling am Bach.

Eitelberger von Edelberg, Rudolf, k. k. o. Professor der deutschen Kunstgeschichte und Kunstarchäologie und Director des Museums für Kunst und Industrie; genehmigt am 17. November 1860. Wien, Stadt, Seitenstettengasse 2.

Erben, K. J., Archivar der Stadt Prag; genehmigt am 14. Juni 1862. Prag.

Gaisberger, Joseph, reg. Chorherr von St. Florian, emerit. Schulrath und Professor; geboren 6. Jänner 1792 zu St. Maria Brunnenthal im Innkreise (Oberösterreich), genehmigt am 28. Juli 1851. St. Florian (Österr. ob d. E.).

Gar, Dr. Thomas, Vorstand der Stadtbibliothek zu Trient; geboren 22. Februar 1808 in Trient, genehmigt am 1. Februar 1848. Trient.

Gindely, Dr. Anton, a. o. Professor der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag; genehmigt am 13. Mai 1861. Prag.

Goldenthal, Jakob, Dr. der Philosophie und Professor der orientalischen Sprachen und Literatur an der k. k. Universität zu Wien; geboren 16. April 1815 in Brody, genehmigt am 1. Februar 1848. Wien, Rothenthurmstrasse 37.

Heider, Dr. Gustav, Sectionsrath im k. k. Staatsministerium und Präsident der k. k. Akademie der bildenden Künste; genehmigt am 14. Juni 1862. Wien, Neubau, Hofstallstrasse 5.

Höfler, Constantin, Dr. der Philosophie und k. k. Professor der Universalgeschichte an der Universität zu Prag; geboren 26. März 1811 in Memingen, genehmigt am 28. Juli 1851. Prag.

Hye-Glunek, Anton Ritter von, k. k. wirklicher geheimer Rath, Sectionschef im k. k. Justizministerium und General-Inspector des Gefängnisswesens, genehmigt am 19. Juni 1849. Wien, Stadt, Rothenthurmstrasse 15.

Keiblinger, Ignaz, Capitular und Archivar des Benedictiner-Stiftes Melk, geboren 20. Sept. 1797, genehmigt am 1. Febr. 1848. Melk (Österr. u. d. E.).

Kenner, Dr. Friedrich, Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete in Wien; genehmigt am 14. Juni 1864. Wien.

Lorenz, Ottokar, Professor der österreich. Geschichte an der k. k. Universität zu Wien; genehmigt am 13. Juni 1861. Wien, Rossau, Berggasse 14.

Lott, Franz, Dr. und Professor der Philosophie an der k. k. Universität zu Wien; genehmigt am 17. November 1860. Wien, Stadt, Blumenstockgasse 5.

Müller, Dr. Joseph, Professor der deutschen Sprache an der k. k. Universität zu Padua; genehmigt am 8. August 1866. Padua.

Mussafia, Adolf, Professor der romanischen Philologie an der k. k. Wiener Universität und Amanuensis der k. k. Hofbibliothek; genehmigt am 8. August 1866. Wien.

Pritz, Franz, regulirter Chorherr des Stiftes St. Florian, emeritirter Professor und Pfarrer zu Ansfelden bei Ebelsberg; geb. 4. Nov. 1791 in Stadt Steyer, genehmigt am 28. Juli 1851. Ansfelden.

Reméle, Johann Nepomuk, Dr. der Philosophie und Lehrer der ungarischen Sprache und des Geschäftsstyls an der k. k. Universität zu Wien; geboren 17. November 1808 in Ofen, genehmigt am 26. Juni 1848. Wien, Stadt, Seilerstätte 2.

Sacken, Dr. Eduard Freiherr von, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes; genehmigt am 24. Juni 1863. Wien, Laimgrube, Magdalenastrasse 4.

Schenkl, Dr. Karl, Professor der classischen Philologie an der k. k. Universität zu Graz; genehmigt am 24. Juni 1863. Graz.

Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freiherr von, wirkl. Legationsrath und provisorischer Director der orientalischen Akademie; geboren 20. Juli 1825 in Wien, genehmigt am 28. Juli 1851. Wien, Stadt, Jakobergasse 3.

Sickel, Dr. Theodor, o. ö. Professor der historischen Hilfswissenschaften an der k. k. Wiener Universität; genehmigt am 14. Juni 1864. Wien, Ballgasse 4.

Toldy, Franz, Dr. der Philosophie und Medicin, k. ungarischer Rath, o. ö. Professor und Präfect der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Pest; geboren 10. Aug. 1805, genehmigt am 1. Februar 1848. Pest.

Valentinelli, Joseph, Vorstand der Marcus-Bibliothek in Venedig; genehmigt am 14. Juni 1864. Venedig.

Wocel, Johann Erasmus, Professor der Archäologie und Kunstgeschichte an der k. k. Universität zu Prag; geboren 23. August 1803 zu Kuttenberg in Böhmen, genehmigt am 28. Juli 1851. Prag.

Wolny, Gregor, Subprior des Benedictiner-Stiftes Raygern in Mähren; geboren 20. December 1793 zu Freiberg in Mähren, genehmigt am 1. Februar 1848. Raygern.

Ehrenmitglieder
im Auslande:

Boeckh, August; geb. 24. Nov. 1785 in Karlsruhe, genehmigt am 18. October 1855. Berlin.

Bopp, Franz; genehmigt am 17. November 1860. Berlin.

Diez, Friedrich, Dr. der Philosophie und Professor der neueren Literatur an der Universität zu Bonn, geboren 15. März 1794 in Giessen, genehmigt als corre-

spondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 13. Juni 1861. Bonn.

Guizot, Franz Peter Wilhelm; geb. 4. October 1785, genehmigt am 1. Februar 1848. Paris.

Pertz, Georg Heinrich; geb. 28. März 1795, genehmigt am 1. Februar 1848. Berlin.

Rainaud, Joseph Toussaint; geb. 4. December 1795, genehmigt am 1. Februar 1848. Paris.

Rau, Dr. Karl Heinrich, grossherzoglich badischer geheimer Rath u. Professor; geb. 23. November 1792, genehmigt am 19. Juni 1849. Heidelberg.

Ritschl, Dr. Friedrich, geheimer Regierungsrath und Professor an der Universität zu Leipzig; genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1863, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1864. Leipzig.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Bland, Nathaniel, Keeper of the Comity of oriental Texts; genehmigt am 26. Juni 1848. London.

Böhtlingk, Otto, Professor zu St. Petersburg; genehmigt am 14. Juni 1864. St. Petersburg.

Brandis, Dr. Christian August, k. preuss. geheimer Regierungsrath und Professor der Philosophie an der Universität zu Bonn; geboren 13. Februar 1790 in Hildesheim, genehmigt am 19. Juni 1849. Bonn.

Cibrario, Giovanni Antonio Luigi Nobile, Dr. der Rechte, erster Präsident und erster Secretär des k. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens; geboren 23. Februar 1802 in Turin, genehmigt am 1. Februar 1848. Turin.

Coussemaker, Charles Edmond Henri de, Richter zu Lille, ehemal. Tribunalrath zu Dünkirchen; genehmigt am 14. Juni 1862. Lille.

Du Méril, Édélestand; genehmigt am 18. October 1855. Paris.

Flügel, Gustav Lebrecht, Dr. der Philosophie und emerit. Professor an der k. sächsischen Landesschule St. Afra zu Meissen; geboren 18. Febr. 1802, genehmigt am 1. Februar 1848. Dresden.

Gachard, Ludwig Prosper, k. belgischer Staats-Archivar; geboren *21. Ventose an VIII* in Paris, genehmigt am 19. Juni 1849. Brüssel.

Gayangos, Pascual de, Professor der arabischen Sprache an der Universität zu Madrid; geb. 21. Juni 1809 in Sevilla, genehmigt am 24. Juli 1852. Madrid.

Gerhard, Eduard, Dr. der Philosophie und Professor an der k. Universität zu Berlin; geboren 29. November 1795 in Posen, genehmigt am 19. Juni 1849. Berlin.

Gervinus, Dr. Georg Gottfried, grossherzogl. badischer Hofrath und Professor an der Universität zu Heidelberg; geboren 20. Mai 1805 in Darmstadt, genehmigt am 26. Juni 1848. Heidelberg.

Haupt, Moriz, Professor an der Universität zu Berlin; geboren 27. Juli 1808, genehmigt am 1. Februar 1848. Berlin.

Jahn, Otto, Professor an der Universität zu Bonn; genehmigt am 14. Juni 1862. Bonn.

Kerckhove-Varent, Joseph Romain Louis Comte de, Dr. der Medicin und Präsident der Académie d'archéologie de Belgique; geboren 3. Sept. 1789, genehmigt am 19. Juni 1849. Malines.

Kopp, Joseph Eutychius, Dr. der Philosophie und Professor der Philologie am Lyceum zu Lucern; geboren 25. April 1793 in Münster, genehmigt am 19. Juni 1849. Lucern.

Lange, Ludwig, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie an der Universität zu Giessen; geboren 4. März 1825 in Hannover, genehmigt am 4. September 1857. Giessen.

Lanz, Karl; genehmigt am 28. Juli 1851. Stuttgart.

Maelen, Philippe Marie Guillaume van der, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften und Künste zu Brüssel; geboren 23. December 1795 in Brüssel, genehmigt am 1. Februar 1848. Brüssel.

Michel, François Xavier, Dr. der Philosophie und Professor der fremden Literatur zu Bordeaux; geboren 18. Februar 1809 in Lyon, genehmigt am 1. Februar 1848. Bordeaux.

Mohl, Julius von, Dr. der Philosophie und Professor der persischen Literatur am Collège de France zu Paris; geboren 25. October 1799 in Stuttgart, genehmigt am 1. Februar 1848. Paris.

Mone, Dr. Franz Joseph, Director des badischen Landes-Archivs zu Karlsruhe; geboren 12. Mai 1792 in Mingolsheim bei Heidelberg, genehmigt am 2. Juli 1853. Karlsruhe.

Ritter, Heinrich, Dr. der Theologie und Philosophie, k. hannov. geh. Rath und Professor an der Universität zu Göttingen; geboren 1791, genehmigt am 19. Juni 1849. Göttingen.

Rossi, Francesco, wirkl. Mitglied des Istituto Lombardo di scienze e lettere zu Mailand; geboren 18. November 1796, genehmigt am 5. August 1854. Mailand.

Schleicher, August, Dr. der Philosophie, grossherzogl.-herzogl. sächsischer Hofrath und Honorar-Professor an der grossherzogl.-herzogl. sächsischen Gesammt-Universität Jena; geboren 19. Februar 1821 in Meiningen, genehmigt am 12. November 1856. Jena.

Stälin, Christoph Friedrich, Dr. der Rechte und der Philosophie, k. württembergischer Ober-Studienrath und Ober-Bibliothekar der k. Bibliothek zu Stuttgart; geboren 4. August 1805 in Calw in Württemberg, genehmigt am 26. Juni 1848. Stuttgart.

Theiner, Augustin, Präfect des vaticanischen Archives zu Rom; genehmigt am 14. Juni 1864. Rom.

Wackernagel, Wilhelm, Professor an der Universität zu Basel; genehmigt am 14. Juni 1864. Basel.

Wattenbach, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der Geschichte an der Universität zu Heidelberg; genehmigt am 18. October 1855. Heidelberg.

Weinhold, Karl, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur; geboren 26. October 1823 zu Reichenbach in Preuss.-Schlesien, am 5. August 1854 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 26. Jänner 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Kiel.

Wilkinson, John Gardener, Ehrenmitglied der königl. Gesellschaft der Literatur zu London; geb. 5. October 1798, genehmigt am 26. Juni 1848. London.

Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Boué Ami, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1794 in Hamburg, genehmigt am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied und am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Wieden, Lambrechtgasse 6.

Brücke, Ernst, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie und höheren Anatomie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 6. Juni 1819 in Berlin, ernannt am 19. Juni 1849. Wien, Schwarzspanierstrasse 7.

Burg, Adam Freiherr von, Ehrendoctor der Wiener Universität, k. k. Hofrath und pens. Professor der Mechanik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien; geboren 28. Jänner 1797 in Wien, ernannt am 1. Februar 1848. Wien, Wieden, Hauptstrasse 51.

Diesing, Karl, Dr. der Medicin; geboren am 16. Juni 1800 in Krakau, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Stadt, Teinfaltstrasse 6.

Ettingshausen, Andreas Ritter von, Dr. der Philosophie und Medicin, k. k. Hofrath und Director des physikalischen Institutes an der k. k. Universität zu Wien; geboren 25. November 1796 in Heidelberg, ernannt am 14. Mai 1847 zum wirklichen Mitgliede, am 29. Juni 1847 zum General-Secretär und Secretär der math.-naturw. Classe, am 4. Mai 1850 auf sein Ansuchen beider Stellen enthoben. Wien, Landstrasse, Erdbergstrasse 15.

Fenzl, Eduard, Dr. der Medicin, Professor der Botanik und Director des k. k. botanischen Gartens; geboren 16. Februar 1808 in Krummnussbaum in Österreich u. d. E., ernannt am 1. Februar 1848. Wien, Rennweg 14.

Fitzinger, Leopold, Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, Director des zoologischen Gartens in Pest; geboren 13. April 1802 in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 29. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Pest.

Gottlieb, Johann, Dr. der Chemie und Professor der allgemeinen und technischen Chemie am st. st. Joanneum zu Graz; geb. 15. Februar 1815 in Brünn, am 18. October 1855 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Graz.

Haidinger, Wilhelm Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie, k. k. wirkl. Hofrath und Director der k. k. geologischen Reichsanstalt; geboren 5. Februar 1795 in Wien, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Landstrasse, Ungargasse 3.

Hauer, Franz Ritter von, Ehrendoctor der Wiener Universität, k. k. Bergrath; geboren 30. Jänner 1822, in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Landstrasse, Lagergasse 2.

Hlasiwetz, Heinrich, Dr. der Philosophie und Ehrendoctor der Medicin an der Universität zu Greifswald, Professor der Chemie an der k. k. Universität zu Innsbruck; geboren am 7. April 1825 zu Reichenberg in Böhmen, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 24. Juni 1863. Innsbruck.

Hörnes, Moriz, Dr. der Philosophie, Vorstand und Custos des k. k. Hof-Mineralien-Cabinetes; geboren 14. Juli 1815 in Wien, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 11. Juni 1865. Wien, Leopoldstadt, blaue Sterngasse 20.

Hyrtl, Joseph, Dr. der Medicin und Chirurgie, k. k. Hofrath und Professor der descriptiven, topographischen und vergleichenden Anatomie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, ernannt am 14. Mai 1847. Wien, Schwarzspanierstrasse 7.

Jelinék, Dr. Karl, Professor und Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Wien, Favoritenstrasse 30.

Kner, Rudolf, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Zoologie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 24. August 1810 in Linz, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Landstrasse, Ungargasse 9.

Koller, Marian, Dr. der Philosophie und Ministerialrath im k. k. Staatsministerium; geboren 31. October 1792 in Feistritz (Krain), ernannt am 1. Febr. 1848. Wien, Stadt, Annagasse 4.

Littrow, Karl von, Dr. der Philosophie, Professor der Astronomie und Director der k. k. Sternwarte zu Wien; geboren 18. Juli 1811 in Kasan, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 2. Juli 1853 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Wien, Stadt, Universitätsplatz 2.

Petzval, Joseph, Dr. der Philosophie und Professor der höheren Mathematik an der k. k. Universität zu Wien; ernannt am 19. Juni 1849. Wien, Wieden, Karlsgasse 2.

Purkyně, Johann, Dr. der Medicin und Philosophie und Professor der Physiologie an der Universität zu Prag; geboren 17. December 1787 in Libochowitz in Böhmen, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Prag.

Redtenbacher, Joseph, Dr. der Medicin und Professor der Chemie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 12. März 1810 in Kirchdorf (Österreich o. d. E.), ernannt am 14. Mai 1847. Wien. Wieden, Favoritenstrasse (im Theresianum) 15.

Reuss, Aug. Emanuel, Dr. der Medicin und Professor der Mineralogie an der k. k. Universität zu Wien; geb. 8. Juli 1811, ernannt am 1. Februar 1848. Wien, Naglergasse 31.

Rochleder, Friedr., Dr. der Arzneikunde und Prof. der Chemie an der k. k. Universität zu Prag; geb. 15. Mai 1819 in Wien, ernannt am 17. Juli 1848. Prag.

Rokitansky, Karl, Dr. der Medicin, k. k. Hof- und Ministerialrath und Professor der pathologischen Anatomie; geboren 19. Februar 1804 in Königgrätz, am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede und am 3. August 1866 zum Vice-Präsidenten der Akademie und Präsidenten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe ernannt. Wien, Alservorstadt, Alserstrasse 4.

Santini, Johann Ritter von, Dr. der Philosophie und Professor der Astronomie an der k. k. Universität zu Padua; geboren 30. Jänner 1786 in Borgo S. Sepolcro, ernannt am 14. Mai 1847. Padua.

Schrötter, Anton, Ehrendoctor der Philosophie und Professor der Chemie am k. k. polytechnischen Institute zu Wien; geboren 26. November 1802 in Olmütz, ernannt am 14. Mai 1847 zum wirklichen Mitgliede, erwählt am 29. Mai 1850 zum prov. Secretär der math.-naturw. Classe und zum Generalsecretär der Akademie, am 26. Juli 1851 als solcher ernannt, am 18. October 1855, am 31. Juli 1859 und am 24. Juni 1863 auf's Neue bestätigt. Wien, Stadt, Universitätsplatz 2.

Škoda, Joseph, Dr. der Medicin und Professor der medicinischen Klinik an der k. k. Universität zu Wien; geboren 10. December 1805 in Pilsen, ernannt am 17. Juli 1848. Wien, Alservorstadt, Reitergasse 12.

Stefan, Joseph, Dr. der Philosophie, Professor der höheren Mathematik und Physik und Mitdirector des k. k. physikalischen Institutes; geboren 24. März 1835 zu St. Peter bei Klagenfurt in Kärnten, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 11. Juni 1865. Wien, Laimgrube, Dreihufeisengasse 1.

Stein, Friedrich, Dr. der Philosophie und Professor der Zoologie an der k. k. Universität zu Prag, geboren 3. November 1818 zu Niemegk (Provinz Brandenburg in Preussen), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 4. September 1857, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 13. Juni 1861. Prag.

Unger, Franz, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Botanik an der k. k. Universität zu Wien; geb. 30. November 1800 in Amthof (bei Leitschach in Steiermark), ernannt am 14. Mai 1847. Wien, alte Wieden, Technikerstrasse 7.

Winckler, Dr. Anton, Professor am k. k. polytechnischen Institute zu Wien; geboren am 3. August 1821 zu Riegel bei Freiburg im Breisgau, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 13. Juni 1861, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 24. Juni 1863. Wien.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Balling, Karl Joseph Napoleon, Professor der allgemeinen, der analytischen und angewandten technischen Chemie am ständisch-technischen Institute zu Prag; geboren 21. April 1805 zu Gabrielshütte (Domäne Rothenhaus, Saazer Kreis in Böhmen), genehmigt am 26. Juni 1847. Prag.

Czermak, Johann Nepomuk, Dr. der Medicin und Chirurgie und Professor der Physiologie an der Universität zu Jena; geboren 17. Juni 1828 zu Prag; genehmigt am 17. November 1860. D. Z. in Jena.

Ebner von Eschenbach, Moriz Freih., Oberst im k. k. Genie-Stabe; genehmigt am 24. Juni 1863. Wien, Landstrasse, Hauptstrasse 74.

Ettingshausen, Constantin Ritter von, Dr. der Medicin und Professor der Botanik, Mineralogie und Zoologie an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie; geboren 16. Juni 1826 in Wien, genehmigt am 2. Juli 1853. Wien, Alservorstadt, Waisenhausgasse 4.

Freyer, Heinrich, Magister der Pharmacie und pens. Conservator des städtischen Museum Ferdinando-Maximilianum in Triest; geboren 7. Juli 1802 in Idria, genehmigt am 26. Juni 1848. Laibach.

Fritsch, Karl, Vice-Director der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zu Wien; geboren 16. Aug. 1812 in Prag, genehmigt am 19. Juni 1849. Wien, Wieden, Favoritenstrasse 30.

Gintl, Julius Wilhelm, Dr. der Philosophie und ehemaliger Vorstand des technischen Departements der Staats-Telegraphen-Direction; geboren 12. Nov. 1804 in Prag, genehmigt am 26. Juni 1848. Prag.

Hauslab, Franz Ritter von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Feldzeugmeister, Präses der militär-wissenschaftlichen Central-Commission; geboren 2. Februar 1798 in Wien, genehmigt am 1. Februar 1848. Wien, Matzleinsdorf, Lorenzgasse 3.

Heger, Ignaz, Dr. der Medicin und Professor der mechanischen Technologie am k. k. polytechnischen Institute in Wien; genehmigt am 24. Juni 1863. Wien, Wieden, Alleegasse 27.

Hochstetter, Ferdinand Ritter von, Dr. der Philosophie und Professor der Mineralogie und Geologie am k. k. polytechnischen Institute in Wien; geboren zu Esslingen in Württemberg am 30. April 1829, genehmigt am 11. Juni 1865. Oberdöbling 33.

Hornstein, Karl, Dr. der Philosophie, Professor der Mathematik an der k. k. Universität zu Prag; geb. 7. Aug. 1824 in Brünn, genehmigt am 4. September 1857. Prag.

Kořistka, Karl, Ehrendoctor der Wiener Universität, Professor am ständischen Polytechnicum zu Prag; geboren zu Brüsau in Mähren am 7. Februar 1825, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Lang, Dr. Victor von, Professor der Physik an der k. k. Wiener Universität; genehmigt am 3. August 1866. Wien.

Langer, Karl, Dr. der Medicin und Professor der descriptiven Anatomie an der k. k. medicinisch-chirurg. Josephs-Akademie zu Wien; geboren 15. April 1819 in Wien, genehmigt am 4. September 1857. Wien, Rossau, Porzellangasse 22.

Löwe, Alexander, Director der k. k. Porzellanfabrik; geboren 24. Dec. 1808 in St. Petersburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Wien, Rossau, Porzellangasse 53.

Militzer, Hermann, Dr. der Philosophie, Inspector der k. k. Staatstelegraphen; genehmigt am 11. Juni 1865. Wien, Wieden, Hauptstrasse 22.

Moth, Franz, Professor der reinen Elementar-Mathematik an der k. k. Universität zu Wien; geboren 3. December 1802 in Luditz in Böhmen, genehmigt am 26. Juni 1848. Wien, Landstrasse, Marxergasse 18, 19.

Peters, Karl F., Dr. der Medicin und Professor der Mineralogie; geboren 13. August 1825 zu Liebshausen in Böhmen, genehmigt am 13. Juni 1861. Graz.

Redtenbacher, Ludwig, Dr. der Medicin, Vorstand und Custos am k. k. zoologischen Hof-Cabinete; geboren 10. Juli 1814 in Kirchdorf, genehmigt am 1. Februar 1848. Wien, Wieden, Favoritenstrasse 6.

Reichenbach, Karl Freiherr von, Dr. der Philosophie; geboren 12. Februar 1788, genehmigt am 26. Juni 1848. Auf seinem Gute Reisenberg nächst Grinzing bei Wien.

Reissek, Siegfried, Custos-Adjunct am k. k. botanischen Hof-Cabinete; geboren 11. April 1819 in Teschen, genehmigt am 26. Juni 1848. Wien, Landstrasse, Reissnergasse 20.

Reslhuber, Augustin, Ehrendoctor der Wiener Universität, Prälat des Benedictiner-Stiftes Kremsmünster und Director der Sternwarte daselbst; geboren 5. Juli 1808 zu Garsten in Ober-Österreich, genehmigt am 2. Juli 1853. Kremsmünster.

Rollett, Dr. Alexander, Professor der Physiologie an der k. k. Universität zu Graz; genehmigt am 14. Juni 1864. Graz.

Suess, Eduard, Professor der Paläontologie an der k. k. Wiener Universität; geboren zu London 20. August 1831, genehmigt am 17. November 1860. Wien, Leopoldstadt, Mohrengasse 25.

Tschermak, Dr. Gustav, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineraliencabinete; genehmigt am 3. August 1866. Wien.

Uchatius, Franz Ritter von, k. k. Oberstlieutenannt und Commandant des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 17, genehmigt am 11. Juni 1865. Wien, im Arsenal.

Wedl, Karl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Histologie an der k. k. Universität zu Wien; geboren 14. October 1815 zu Wien, genehmigt am 19. Juni 1849. Wien, Schwarzspanierstrasse 5.

Wüllerstorf und Urbair, Bernhard Freiherr von, k. k. w. geh. Rath, Contre-Admiral der k. k. Kriegsmarine und Minister für Handel und Volkswirthschaft; genehmigt am 17. November 1860. Wien.

Zepharovich, Victor Ritter von, Dr. der Philosophie und Professor der Mineralogie an der k. k. Universität zu Prag, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Ehrenmitglieder
im Auslande:

Baer, Karl Ernst von, kais. russ. Geheimrath; geboren 17. Februar 1792, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 28. Juli 1851, als Ehrenmitglied am 11. Juni 1865. St. Petersburg.

Bunsen, Robert William, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath, Professor der Chemie und Director des technischen Institutes an der Universität zu Heidelberg; genehmigt als corr. Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1862. Heidelberg.

Dumas, Jean Baptiste; geboren 1800, genehmigt am 2. Juli 1853. Paris.

Faraday, Michael; geboren 22. September 1791, genehmigt am 1. Februar 1848. London.

Herschel, Sir John Frederic William, Baronet; geboren 1790, genehmigt am 19. Juni 1849. London.

Liebig, Justus Freiherr von; geboren 8. Mai 1803, genehmigt am 1. Februar 1848. München.

Mohl, Hugo von; geb. 8. April 1805, genehmigt am 26. Jänner 1860. Tübingen.

Neumann, Franz E.; genehmigt am 26. Jänner 1860. Königsberg.

Correspondirende Mitglieder
im Auslande:

Agassiz, Louis; geboren 1807 in Orbe im Waadtland, genehmigt am 26. Juni 1848. Cambridge bei Boston.

Argelander, Friedrich Wilhelm August, Dr. der Philosophie, Director der Sternwarte und Professor der Astronomie an der Universität zu Bonn; geboren 22. März 1799, genehmigt am 28. Juli 1851. Bonn.

Barrande, Joachim, Ehrendoctor der Wiener Universität; genehmigt am 19. Juni 1849. Paris.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm, Dr. der Philosophie und Medicin, Professor der Anatomie und Physiologie und Conservator der anatomischen Anstalt in München; genehmigt am 26. Juni 1848. München.

Brewster, Sir David, Vorstand des St. Leonard-Collegiums zu Edinburgh; geboren 1785, genehmigt am 28. Juli 1851. Edinburgh.

Dove, Heinrich Wilhelm, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geboren 6. October 1803 in Liegnitz, genehmigt am 26. Juni 1848. Berlin.

Du Bois-Reymond, Emil Heinrich, Ehrendoctor der Wiener Universität, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Berlin; geboren 7. Novemb. 1818 in Berlin, genehmigt am 28. Juli 1851. Berlin.

Ehrenberg, Christian Gottfried, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Medicin an der Universität zu Berlin; geboren 19. April 1795, genehmigt am 26. Juni 1848. Berlin.

Élie de Beaumont, Léonce, Professor der Geologie an der *École des mines* zu Paris; geboren 22. Sept. 1798, genehmigt am 1. Februar 1848. Paris.

Grunert, Johann August, Dr. der Philosophie und Professor der Mathematik an der Universität zu Greifswald; geb. 7. Februar 1797 in Halle, genehmigt am 26. Juni 1848. Greifswald.

Helmholtz, Heinrich, Professor der Physiologie an der Universität zu Heidelberg; genehmigt am 26. Jänner 1860. Heidelberg.

Hofmann, A. W., Professor der Chemie zu Berlin; genehmigt am 24. Juni 1863. Berlin.

Kirchhoff, G., Professor der Physik an der Universität zu Heidelberg; genehmigt am 14. Juni 1862. Heidelberg.

Ludwig, Karl, Ehrendoctor der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Leipzig; geboren 29. December 1816 in Witzenhausen (Kurhessen), am 12. November 1856 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Leipzig.

Mädler, Johann Heinrich, Dr. der Philosophie, emerit. Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Dorpat; geboren 29. Mai 1794 in Berlin, genehmigt am 26. Juni 1848. D. Z. in Wiesbaden.

Martius, Karl Friedrich Philipp von, Dr. der Medicin, Chirurgie und Philosophie, königl. bayerischer geheimer Rath und quiesc. Professor der Botanik an der Universität zu München; geboren 17. April 1794 in Erlangen, genehmigt am 1. Februar 1848. München.

Meyer, Hermann von, Ehrendoctor der Philosophie; geboren 3. September 1801 in Frankfurt a. M., genehmigt am 1. Februar 1848. Frankfurt a. M.

Milne Edwards, Henry, Dr. der Medicin und Professor der Naturgeschichte zu Paris; genehmigt am 26. Juni 1848. Paris.

Owen, Richard Esq., Dr. der Medicin, Professor und Director des Departements der Zoologie, Geologie und Mineralogie am British Museum zu London; geboren 20. Juli 1804, genehmigt am 26. Juni 1848. London.

Panizza, Bartholomäus Ritter von, Professor an der Universität zu Pavia; genehmigt am 1. Februar 1848. Pavia.

Plücker, Julius, Professor der Physik zu Bonn; genehmigt am 26. Jänner 1860. Bonn.

Poggendorff, Johann Christian, Dr. der Philosophie und Medicin, Professor an der Universität zu Berlin; geboren 29. December 1796 in Hamburg, genehmigt am 1. Februar 1848. Berlin.

Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, Dr. der Universitäten von Gent, Erlangen und Bonn, Director der Sternwarte und Professor an der k. Militärschule zu Brüssel; geb. 22. Febr. 1796 in Gent, genehmigt am 1. Febr. 1848. Brüssel.

Schleiden, Matthias Jakob, Dr. der Rechte, Medicin und Philosophie, grossherzogl.-weimar'scher Hofrath und Professor; genehmigt am 26. Juni 1848. Dresden.

Siebold, Dr. Karl Theodor von, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München; genehmigt am 11. Juni 1865. München.

Steinheil, Karl August, Dr. der Philosophie und k. bayerischer Ministerialrath; genehmigt am 1. Februar 1848. München.

Tschudi, Johann Jakob von, Dr. der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe; genehmigt am 1. Februar 1848. D. Z. Jakobshof bei Edlitz, pr. Wr. Neustadt, Österreich u. d. Enns.

Weber, Ernst Heinrich, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Leipzig; geboren 24. Juni 1795 in Wittenberg, genehmigt am 1. Februar 1848. Leipzig.

Weber, Wilhelm Eduard, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes an der Universität zu Göttingen; geboren 24. October 1804, genehmigt am 1. Febr. 1848. Göttingen.

Wöhler, Friedrich, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Chemie und Pharmacie und Director des chemischen Laboratoriums an der Universität zu Göttingen; geboren 31. Juli 1800 in Eschersheim in Kurhessen, genehmigt am 1. Februar 1848. Göttingen.

Veränderungen seit der Gründung der Akademie.

Mit Tode abgegangen:

(Ende Juli 1866.)

Im Inlande.

Ehrenmitglieder:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freih., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Anton, 4. April 1861.
Pillersdorff, Franz Xaver Freiherr von, 22. Februar 1862.
Erzherzog **Ludwig,** 21. December 1864.
Graf **Münch-Bellinghausen,** Joachim Eduard, 3. August 1866.

Philosophisch-historische Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladisl. v. Felső-Eör, 2. December 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.
Exner, Franz, 21. Juni 1853.
Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf von, 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Jos. Freih. v., 23. November 1856.
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freih. v., 6. März 1860.
Šafařík, Paul, 26. Juni 1861.

Feil, Joseph, 29. October 1862.
Arneth, Joseph Ritter von, 31. October 1863.
Wolf, Ferdinand, 18. Februar 1866.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler v., 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jaszay, Paul von, 29. December 1852.
Filz, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.
Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.
Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.
Günther, Anton, 24. Februar 1863.
Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch, 8. Februar 1864.
Blumberger, Friedrich, 14. April 1864.
Kink, Rudolph, 20. August 1864.
Schuller, Johann Karl, 10. Mai 1865.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Swatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Johann Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.
Kreil, Karl, 21. December 1862.
Zippe, Franz, 22. Februar 1863.
Stampfer, Simon, 10. November 1864.
Baumgartner, Andreas Freiherr von, 30. Juli 1865.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2 Juli 1856.
Hruschauer, Franz 21. Juni 1858.
Russegger, Joseph Ritter von, 20. Juni 1863.

Weisse, Max Ritter von, 10. October 1863.
Wertheim, Theodor, 6. Juli 1864.
Schott, Heinrich, 5. März 1865.
Kunzek, Edler von Lichton, August. 31. März 1865.
Hessler, Ferdinand, 11. October 1865.
Kotschy, Theodor, 11. Juni 1866.

Im Auslande.

Philosophisch-historische Classe.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.
Grimm, Jakob Ludwig, 20. September 1863.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.
Raoul-Rochette, Désiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.
Gfrörer, A. Fr., 10. Juli 1861.
Uhland, Ludwig. 13. November 1862.
Voigt, Johannes, 23. September 1863.
Böhmer, Johann Friedrich, 27. October 1863.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freih. v., 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alex. von, 6. Mai 1859.
Biot, Jean Baptiste, 3. Februar 1862.
Struve, Friedrich G. W., 23. November 1864.

4. Commission für die Savigny-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 13. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. Meiller,
v. Miklosich,
Phillips,
Siegel, zugleich Berichterstatter.
Springer.

5. Commission zur Herausgabe eines Corpus kritisch berichtigter Texte der lateinischen Kirchenväter.

Ernannt in der Sitzung am 24. Februar 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

Bonitz,
Jäger,
v. Miklosich,
Vahlen, zugleich Berichterstatter.

Bei der von dem hohen k. k. Handelsministerium gebildeten Central-Commission

zum Behufe der Erforschung und Erhaltung der historischen Baudenkmale im österreichischen Kaiserstaate wird die kaiserliche Akademie der Wissenschaften vertreten durch die wirklichen Mitglieder:

Bergmann, Birk.

VERZEICHNISS DER INSTITUTE,

WELCHE

DIE DRUCKSCHRIFTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE

ERHALTEN.

(ENDE JULI 1866.)

1. Verkehr der Gesammt-Akademie.

A. bedeutet alle periodischen Schriften beider Classen, d. i. Denkschriften, Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
B. „ die Sitzungsberichte beider Classen.
C. „ die Sitzungsberichte beider Classen und das Archiv.
D. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Fontes.
D₁. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, nebst meteorologischen Jahrbüchern.
E. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E₁. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E₂. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe und Archiv.
E₃. „ Sitzungsberichte der mathemathich-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv und Fontes.
F. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen.
G. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
H. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen nebst den meteorologischen Jahrbüchern.
J. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv und meteorologische Jahrbücher.
K. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften der philosophisch-historischen Classe, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica und meteorologische Jahrbücher.

Agram, kön. dalmat. kroat. slav. National-Museum. *A.*
Agram, Gymnasium. *A.*
Amsterdam, Académie R. des Sciences. *A.*
Athen, Universität. *C.*
Basel, Universität. *E.*
Belgrad, serbisch-literarischer Verein. *B.*
Berlin, Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Berlin, Universität. *B.*
Bern, Universität. *B.*
Bistritz, Gymnasium. *C.*
Bologna, Accademia delle Scienze. *A.*

Bonn, Universität. *B.*

Boston (bei Cambridge, Amerika), American Academy of Arts and Sciences. *H.*

Breslau, Universität. *B.*

Breslau, schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. *E.*

Brixen, Gymnasium. *A.*

Brünn, Franzens-Museum. *B.*

Brünn, mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues etc. *E.*

Brünn, Gymnasium. *A.*

Brünn, Bibliothek des mähr.-schles. Landes-Ausschusses. *K*

Brüssel, Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. *A.*

Brzezan, Gymnasium. *C.*

Buczacz, Gymnasium. *C.*

Budweis, Gymnasium. *C.*

Calcutta, Asiatic Society of Bengal. *A.*

Capodistria, Gymnasium. E_2.

Christiania, Universität. *B.*

Cilly, Gymnasium. *C.*

Czernowitz, Landesbibliothek. *J.*

Czernowitz, Gymnasium. *A.*

Delft, königl. polytechnische Schule. *C.*

Dijon, Académie Impériale des Sciences, Arts et Belles-Lettres. *C.*

Dorpat, Universität. *B.*

Dublin, Royal Irish Academy. *A.*

Edinburgh, Royal Society. *H.*

Eger, Gymnasium. *E.*

Erlangen, Universität. *B.*

Feldkirch, Gymnasium. *E.*

Fiume, Gymnasium. *F.*

Freiburg, Universität. *B.*

Gent, Universität. *B.*

Giessen, Universität. *B.*

Gitschin, Gymnasium. *C.*

Görlitz, oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. *E.*

Görz, k. k. Bibliothek. *A.*

Göttingen, kön. Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*

Göttingen, Universität. *B.*

Graz, k. k. Bibliothek. *A.*
Graz, st. st. Joanneum. *A.*
Greifswald, Universität. *B.*
Grosswardein, Gymnasium. *C.*
Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen. *A*
Halle, Universität. *B.*
Hamburg, Stadtbibliothek. *B.*
Heidelberg, Universität. *B.*
Helsingfors, finnländische Societät der Wissenschaften. *H.*
Helsingfors, Universität. *B.*
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde. *A.*
Hermannstadt, katholisches Gymnasium. *A.*
Hermannstadt, Gymnasium Augsburger Confession. *A.*
Hermannstadt, Siebenbürgischer Verein für Beförderung der nationalen Literatur und Cultur des romanischen Volkes. D_1.
Iglau, Gymnasium. *C.*
Innsbruck, k. k. Bibliothek. *A.*
Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. *G.*
Jena, Universität. *B.*
Kaschau, Gymnasium. *A.*
Kiel, Universität. *B.*
Klagenfurt, k. k. Bibliothek. *A.*
Klattau, Gymnasium. *C.*
Klausenburg, kathol. Gymnasium. *A.*
Klausenburg, Siebenbürgischer Museum-Verein. *A.*
Königgrätz, Gymnasium. *C.*
Königsberg, Universität. *B.*
Kopenhagen, kön. Dänische Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Krakau, k. k. Bibliothek. *A.*
Krakau, k. k. Gelehrten-Gesellschaft. *A.*
Krems, Gymnasium *C.*
Kremsier, Gymnasium. *C.*
Kronstadt, evangel. Gymnasium. *A.*
Laibach, k. k. Bibliothek. *A.*
Leipa, Böhm., Gymnasium. *C.*
Leipa, Böhm. Oberrealschule. E_3.
Leipzig, kön. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Leipzig, Universität. *B.*

Leipzig, fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft. *E.*
Leitmeritz, Gymnasium. *C.*
Lemberg, k. k. Bibliothek. *A.*
Leutschau, Gymnasium. *C.*
Leutschau, evangel. Staatsgymnasium. E_1.
Linz, k. k. Bibliothek. *A.*
Linz, Museum Francisco-Carolinum. *A.*
Lissabon, Academia Real das Sciencias. *C.*
London, Royal Society. *H.*
London, Anthropological Society. *B.*
Löwen, Universität. *C.*
Lund, Universität. *F.*
Lüttich, Universität. *B.*
Mailand, R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. *A.*
Mantua, k. k. Bibliothek. *A.*
Marburg, Universität. *B.*
Marburg (Steiermark), Gymnasium. *C.*
Mediasch, evang. Gymnasium. *E.*
Melk, Gymnasium. *C.*
Meran, Gymnasium. *E.*
Mitau, kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. *B.*
Modena, Reale Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *J.*
Montpellier, Académie des Sciences et Lettres. *A.*
München, kön. bayer. Akademie der Wissenschaften. *A.*
München, kön. Hof- und Staats-Bibliothek. *A.*
München, Universität. *B.*
Neapel, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Neuhaus, Gymnasium. *C.*
Neusohl, Gymnasium. *B.*
New-York, American Geographical and Statistical Society. *H.*
New-York, Universität. *B.*
Ofen, k. k. Josephs-Polytechnicum. *A.*
Ofen, Gymnasium. *C.*
Olmütz, k. k. Bibliothek. *A.*
Padua, k. k. Bibliothek. *A.*
Paris, Institut Impérial de France. *A.* { *a)* Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. *b)* Académie des Sciences.

Paris, Ministère de l'Instruction public. *A.*
Paris, Institut des Provinces de France. *A.*
Pest, k. k. Bibliothek. *A.*
Pest, Ungarische Akademie der Wissenschaften. *A.*
Pest, National-Museum. *A.*
Petersburg, St., kais. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Petersburg, St., kais. öffentliche Bibliothek. *G.*
Philadelphia, American Philosophical Society. *B.*
Pilsen, Gymnasium. *C.*
Pisek, Gymnasium. *C.*
St. Pölten, n. ö. Landes-Oberrealschule. E_1.
Prag, königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Prag, k. k. Bibliothek. *A.*
Prag, königl. böhmisches Museum. *A.*
Prag, Lese-Halle der deutschen Studenten. *F.*
Przemysl, Gymnasium. *A.*
Pressburg, Gymnasium. *A.*
Rio de Janeiro, Instituto Historico e Geográfico Brasileiro. *A.*
Rom, Accademia Pontificia de' Nuovi Lincei. *E.*
Rostock, Universität. *B.*
Roveredo, Accademia di Lettere e Scienze degli Agiati. *C.*
Rzeszow, Gymnasium. *C.*
Salzburg, k. k. Bibliothek. *A.*
Sambor, Gymnasium. *C.*
Sandec, Gymnasium. *C.*
Schäßburg, Gymnasium. *E.*
Stanislau, Gymnasium. *C.*
Stockholm, kön. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Tabor, Communal-Realgymnasium. E_2
Tarnopol, Gymnasium. *C.*
Tarnow, Gymnasium. *A.*
Temesvár, Gymnasium. *A.*
Teschen, kathol. Gymnasium. *D.*
Treviso, Stadtbibliothek. *A.*
Trient, Gymnasium. *C.*
Triest, k. k. Bibliothek. *A.*
Triest, österreichischer Lloyd. *B.*
Troppau, Gymnasium. *A.*

Tübingen, Universität. *C.*
Turin, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Unghvár, Gymnasium. *B.*
Upsala, Regia Societas scientiarum. *H.*
Utrecht, Provincial Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. *B.*
Venedig, I. R. Istituto Veneto delle Scienze, Lettere ed Arti. *A.*
Venedig, k. k. Bibliothek S. Marco. *A.*
Venedig, Ateneo Veneto. *E.*
Verona, k. k. Bibliothek. *A.*
Vinkovce, Gymnasium. *C.*
Warasdin, Ober-Gymnasium. *B.*
Washington, Smithsonian Institution. *A.*
Weißkirchen, k. k. Artillerie-Akademie. *A.*
Wien, k. k. Ministerium des kais. Hauses und des Äusseren. *A.*
Wien, Bibliothek des k. k. Staatsministeriums. *A.*
Wien, Bibliothek der Unterrichts-Section des k. k. Staats-Ministeriums. *C.*
Wien, k. k. Ministerium der Justiz. *A.*
Wien, k. k. Finanz-Ministerium. *A.*
Wien, k. k. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft. *A.*
Wien, k. k. Kriegs-Ministerium. *A.*
Wien, k. k. Kriegsministerium, 6. Abtheilung desselben. *A.*
Wien, k. k. Polizei-Ministerium. *A.*
Wien, k. k. Marine-Ministerium. *A.*
Wien, k. k. Hof-Bibliothek. *A.*
Wien, k. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Wien, Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes. *A.*
Wien, akademisches Gymnasium. *D.*
Wien, Theresianisches Gymnasium. *D.*
Wien, k. k. geologische Reichsanstalt. *H.*
Wien, Direction des k. k. militär.-geographischen Institutes. *J.*
Wien, k. k. Akademie der bildenden Künste. *G.*
Wien, nieder-österreichischer Gewerbe-Verein. *J.*
Wien, Redaction der Wiener Zeitung. *B.*
Wien, Redaction der allgemeinen Bauzeitung. *C.*
Wien, Congregation der P. P. Mechitaristen. *A.*
Wien, Akademischer Lese-Verein. *F.*

Wiener-Neustadt, Gymnasium. *C.*
Würzburg, Universität. *B.*
Zara, Gymnasium. *A.*
Zengg, Gymnasium. *C.*
Zürich, Universität. *B.*

Gesammtzahl	200,
davon im Inlande	124,
„ „ Auslande . .	76.

2. Verkehr der mathem.-naturw. Classe.

L. bedeutet Sitzungsberichte und meteorologische Jahrbücher.
M. „ Sitzungsberichte, Denkschriften und meteorologische Jahrbücher.
N. „ Sitzungsberichte allein. (Beide Abtheilungen.)
N_1 „ Sitzungsberichte. I. Abtheilung.
N_2 „ Sitzungsberichte. II. Abtheilung.
O. „ Sitzungsberichte und Denkschriften.
P. „ meteorologische Jahrbücher allein.
P_1 „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.

Abbeville, Société Impériale d'émulation. *N*
Altenburg, Ungarisch-, k. k. höhere landw. Lehranstalt. *N.*
Altona, Sternwarte. *N.*
Baden, n.-ö. Landes-Unterrealschule. *N.*
Basel, naturforschende Gesellschaft. *N.*
Batavia, Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indië. *M.*
Berlin, physikalische Gesellschaft. *M.*
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft. *N.*
Berlin, Entomologischer Verein. N_1.
Bern, allgemeine schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. *M.*
Bonn, naturh. Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens. *N.*
Bordeaux, Société Linnéenne. N_1.
Boston (Massachusetts U. S. A.), Society of Natural History. *M.*
Brüssel, Observatoire Royal. *L.*
Caen, Société Linnéenne de Normandie. *N.*
Calcutta, Museum of the Geological Survey of India. *O.*
Cambridge (England), Universität. *M.*
Cambridge (Amerika), Redaction des Astronomical Journal. *N.*
Cambridge (Amerika), American Association for the Advancement of Science. *N.*
Charleston, Elliott-Society of Natural History. *N.*
Cherbourg, Société des sciences naturelles. *N.*
Constantinopel, Société Impériale de Médecine. *N.*
Danzig, naturforschende Gesellschaft. *N.*
Dresden, Academia Caes. Leopoldino-Carolina germanica naturae curiosorum. *M.*
Dublin, Redaction der Atlantis (Catholic University of Ireland). *N.*
Dublin, Redaction der Natural History Review. *N.*

Dublin, Natural History Society. *N.*
Elbogen, Realschule. *N.*
Frankfurt a. M., physikalischer Verein. *N.*
Genf, Bibliothèque Universelle. *N.*
Genf, Société de Physique et d'Histoire naturelle. *M.*
Genf, Institut National Genevois. *O.*
Gießen, oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. *N.*
Gießen, Redaction der Annalen für Chemie und Pharmacie. *N.*
Gießen, Redaction des Jahresberichtes über die Fortschritte der Chemie. N_2.
Göttingen, Redact. der Zeitsch. für Chemie Archiv etc. *N.*
Gotha, geographische Anstalt von J. Perthes. *M.*
Graz, geognostisch-montanistischer Verein. *N.*
Greenwich, königl. Sternwarte. *P.*
Halle, naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. *N.*
Hamburg, naturwissenschaftlicher Verein. *N.*
Hanau, Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. *N.*
Hermannstadt, siebenb. Verein für Naturwissenschaften. *N.*
Heidelberg (Speyer), allgemeiner deutscher Apotheker-Verein. *N.*
Jowa, Staats-Universität. *N.*
Karlsruhe, Forstschule. *P.*
Klagenfurt, naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten. *M.*
Königsberg, königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft. *N.*
Kolomyja (Kolomea), Unter-Gymnasium. *N.*
Krakau, meteorologische Anstalt. *P.*
Krems, n.-ö. Landes-Oberrealschule. *N.*
Kremsmünster, Sternwarte. *P.*
Leoben, k. k. Berg-Akademie. *N.*
London, Royal Astronomical Society. *M.*
London, British Association for the Advancement of Science. *N.*
London, Chemical Society. *M.*
London, Geological Society. *M.*
London, Museum of the Geological Survey of Great-Britain. *N.*
London, Linnean Society. *M.*
London, Royal Geographical Society. *N.*
London, Zoological Society. *O.*
London, Redaction von: „The Natural History Review, a Quarterly Journal of Biological Science.“ N_1.

Louis, St., Academy of Science. *N.*
Lüttich, Société R. des Sciences. *M*
Lyon, Société Impériale d'Agriculture etc. *M.*
Lyon, Académie Impériale des Sciences, Belles-Lettres et Arts. *M.*
Lyon, Société Linnéenne. *N.*
Madison (Wisconsin, U. S.), Agricultural Society. *N.*
Madrid, Real Academia de Ciencias. *N.*
Madrid, Redaction der Zeitschrift Memorial de Ingenieros. *N.*
Mailand, meteorologische Anstalt. *P.*
Manchester, Literary and Philosophical Society. *O.*
Mariabrunn, k. k. Forst-Lehranstalt. *N.*
Melbourne, Royal Society of Victoria. *N.*
Montpelier (Vermont U. S.), Staats-Bibliothek. *M.*
Moskau, kais. naturforschende Gesellschaft (Société Impériale des Naturalistes). *O.*
München, königl. Sternwarte. *P.*
München, Redaction des „Repertorium für phys. Technik etc." N_2.
Neubrandenburg, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg. *N.*
Neuchatel, Société des sciences naturelles. *N.*
New Haven (Connecticut), Redaction des „American Journal of Science and Arts." *N.*
New-Orleans, Academy of Sciences. *N.*
New-York, Lyceum of Natural History. *N.*
Nikolsburg, k. k. Gymnasium. *N.*
Palermo, R. Istituto tecnico. *N.*
Paris, Académie de Médecine. *M.*
Paris, Ministère des travaux publics. *M.*
Paris, Société géologique de France. *M.*
Paris, Société philomatique. *N.*
Paris, Redaction der Zeitschrift „Cosmos". *N.*
Paris, Redaction der Zeitschrift: „Le Moniteur scientifique". *N.*
Pest, königl. ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften. *N.*
Petersburg, St., physik. Central-Observatorium von Russland. *M.*
Petersburg, *Societas entomologica Rossica.* N_1.
Philadelphia, Academy of Natural Sciences. *M.*
Prag, naturhistorischer Verein „Lotos". *N.*
Prag, ständ. polytechnisches Institut. *N.*

Prag, medicinisches Professoren-Collegium. *N.*
Prag, meteorologische Anstalt. *P.*
Preßburg, Verein für Naturkunde. *N.*
Přibram, k. k. Montan-Lehranstalt. *N.*
Pulkowa, kais. russ. Sternwarte. *L.*
Regensburg, k. bayer. botanische Gesellschaft. *N.*
Riga, naturforschender Verein. *N.*
Rotterdam, Bataafsch Genootschap der Proefondervindelijke Wijsbegeerte. *M.*
Santiago de Chile, Universität. *O.*
Schemnitz, k. k. Berg- und Forst-Akademie. *N.*
Strassburg, Société des sciences naturelles. *M.*
Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Suède. P_1.
Stuttgart, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. *N.*
Tiflis, magnetisches Observatorium. *P.* und P_1.
Triest, Hydrographische Anstalt der k. k. Marine. *N.*
Utrecht, Redaction des Nederlandsch Archief voor Genees-en Natuurkunde. *N.*
Utrecht, Institut R. météorologique des Pays-Bas. *P.*
Washington, Naval Observatory. *M.*
Wien, k. k. Hof-Mineraliencabinet. *O.*
Wien, k. k. Genie-Comité. *O.*
Wien, k. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie. *M.*
Wien, k. k. Thierarznei-Institut. *N.*
Wien, k.k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. *P.*
Wien, chemisches Laboratorium des k. k. polytechn. Institutes. *N.*
Wien, k. k. Gesellschaft der Ärzte. *M.*
Wien, k. k. nieder-österr. Landwirthschafts-Gesellschaft. *N.*
Wien, k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft. *N.*
Wien, österreichischer Ingenieur-Verein. *N.*
Wien, Redaction der „Wiener medizinischen Wochenschrift". *N.*
Wiener-Neustadt, n.-ö. Landes-Oberrealschule. *N.*
Wiesbaden, Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau. *N.*
Würzburg, physikalisch-medicinische Gesellschaft. *N.*
Zürich, naturforschende Gesellschaft. *N.*

Gesammtzahl 130,
davon im Inlande . . . 34,
„ „ Auslande . . . 96.

3. Verkehr der philos.-historischen Classe.

Q. bedeutet Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica.
R. „ Sitzungsberichte.
S. „ Sitzungsberichte und Archiv.
T. „ Sitzungsberichte, Archiv und Fontes.
U. „ Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
V. „ Sitzungsberichte und Denkschriften.
W. „ Sitzungsberichte, Denkschriften und Archiv.
X. „ Monumenta Habsburgica.
Y. „ Archiv.
Z. „ Monumenta Habsburgica und Archiv.
AA. „ Fontes, Monumenta Habsburgica und Archiv.
BB. „ Specielle Gegensendungen von Fall zu Fall.

Agram, k. k. Rechts-Akademie. *Q.*
Altenburg, geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. *U.*
Amiens, Société des Antiquaires de Picardie. *Q.*
Antwerpen, Académie d'Archéologie de Belgique. *U.*
Augsburg, historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. *U.*
Bamberg, historischer Verein. *U.*
Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. *V.*
Bern, allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. *U.*
Bern, schweizerische Bundesregierung. *X.*
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. *U.*
Brünn, historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. *Q.*
Brescia, Ateneo *U.*
Chur, bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft. *U.*
Darmstadt, historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. *U.*
Florenz, R. Accademia della Crusca. *V.*
St. Gallen, Historischer Verein. *AA.*
Genf, Société d'histoire et d'archéologie. *Z.*
Graz, historischer Verein für Steiermark. *Q.*
Grosswardein, k. k. Rechts-Akademie. *Q.*
Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte. *U.*

Hannover, historischer Verein für Nieder-Sachsen. *R.*
Hermannstadt, k. k. Rechts-Akademie. *Q.*
Kaschau, k. k. Rechts-Akademie. *Q.*
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. *U.*
Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. *U.*
Klagenfurt, Geschicht-Verein für Kärnten. *Q.*
Kopenhagen, Société R. des Antiquaires du Nord. *U.*
Kopenhagen, k. Dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes. *U.*
Laibach, historischer Verein für Krain. *Q.*
Landshut, historischer Verein für Niederbayern. *S.*
Leyden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. *R.*
Leipzig, Deutsche morgenländische Gesellschaft. *U.*
London, Society of Antiquaries. *Q.*
London, R. Asiatic Society of Great-Britain and Ireland. *V.*
Lucern, historischer Verein der 5 Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. *U.*
Lüneburg, Alterthums-Verein. *Y.*
Luxemburg, Société archéologique du Grand-Duché de Luxembourg. *R.*
Madrid, Real Academia de la Historia. *Q.*
Madrid, Real Academia de Ciencias morales y politicas. *R.*
Madrid, Real Comision de los Monumentos arquitectónicos de España. *BB.*
Mantua, k. k. Archiv. (Archivio governativo e giudiziario.) *AA.*
Mergentheim, histor. Verein für das wirtemb. Franken. *R.*
Moskau, Musée public. *BB.*
München, historischer Verein von und für Ober-Bayern. *U.*
München, k. bayerisches Reichsarchiv. *U.*
Nürnberg, germanisches Nationalmuseum. *Q.*
Ofen, k. k. Cameral-Archiv. X.
Ofen, Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction. *X.*
Padua, I. R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *S.*
Paris, Société Impériale des Antiquaires de France. *U.*
Paris, École des Chartes. *U.*
Paris, Société orientale de France. *R.*
Petersburg, St., Société Impériale archéologique russe. *T.*

Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. *Y.*

Preßburg, k. k. Rechts-Akademie. *Q.*

Regensburg, historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. *U.*

Rom, Instituto di corrispondenza archeologica. *Q.*

Rovigo, Accademia dei Concordi. *X.*

Salzburg, Museum Carolino-Augusteum. *Q.*

Salzburg, Fürsterzbischöfliches Seminarium. *Y.*

Salzburg, Gesellschaft der Salzburger Landeskunde. *Y.*

Schwerin, Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. *U.*

Speyer, historischer Verein der Pfalz. *U.*

Stuttgart, königl. öffentliche Bibliothek. *R.*

Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. *U.*

Venedig, k. k. General-Archiv. *U.*

Wien, k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. *U.*

Wien, k. k. Kriegs-Archiv. *X.*

Wien, k. k. Münz- und Antiken-Cabinet. *W.*

Wien, Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. *Q.*

Wien, Institut für österreichische Geschichtsforschung. *Q.*

Wien, k. k. protestantisch-theologische Lehranstalt. *Q.*

Wien, städtische Bibliothek. *Q.*

Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. *U.*

Würzburg, historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. *U.*

Zürich, antiquarische Gesellschaft. *U.*

Gesammtzahl	76,
davon im Inlande . . .	26,
„ „ Auslande . .	50.

DRUCKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

MIT ANGABE IHRER PREISE.

(ENDE JULI 1866.)

Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(Die Preise sind sämmtlich in österr. Währung angegeben.)

Philosophisch-historische Classe. Bd. I, 1850, mit 12 Kupfertafeln, 20 fl. — Bd. II, Abth. I, 11 fl.; Abth. II, 4 fl. — Bd. III, mit 4 Taf., 10 fl. 50 kr. — Bd. IV, 10 fl. — Bd. V, mit 8 Taf., 10 fl. 50 kr. — Bd. VI, mit 7 Taf., 9 fl. — Bd. VII, mit 13 Taf., 10 fl. — Bd. VIII, 7 fl. 50 kr. — Bd. IX, 13 fl. 50. kr. — Bd. X, mit 4 Taf., 10 fl. — Bd. XI, mit 4 Kart., 10 fl. — Bd. XII, 9 fl. 40 kr. — Bd. XIII, 12 fl. 30 kr. — XIV. Bd. 7 fl. 50 kr. 4°.

Register zu den Bänden I—XIV. 30 kr.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe. Bd. I, 1850, mit einem Atlas von 58 Kpftaf., 30 fl. — Bd. II, Lief. 1, mit 17 Kpftaf., 7 fl. 50 kr.; Lief. 2, mit 5 Kpftaf., 4 fl. 50 kr.; Lief. 3, mit 76 Kpftaf., 20 fl. — Bd. III, Lief. 1, mit 9 Kpftaf., 9 fl.; Lief. 2, mit 16 Kpftaf., 6 fl. 75 kr.; Lief. 3, mit 14 Kpftaf., 7 fl. — Bd. IV, Lief. 1, mit 45 Kpftaf., 17 fl.; Lief. 2, mit 10 Kpftaf., 15 fl. — Bd. V, Lief. 1, mit 22 Kpftaf., 10 fl.; Lief. 2, mit 13 Kpftaf., 8 fl. — Bd. VI, mit 40 Taf., 17 fl. — Bd. VII, mit 56 Taf., 24 fl. — Bd. VIII, mit 32 Taf., 12 fl. — Bd. IX, mit 28 Taf., 15 fl. — Bd. X, mit 26 Taf., 14 fl. — Bd. XI, mit 61 Taf., 28 fl. — Bd. XII, mit 26 Taf., 14 fl. — Bd. XIII, mit 29 Taf., 16 fl. 50 kr. — Bd. XIV, mit 24 Taf., 8 fl. 20 kr. — Bd. XV, mit 61 Taf., 10 fl. — Bd. XVI, mit 16 Taf., 13 fl. — Bd. XVII, mit 46 Taf., 15 fl. — Bd. XVIII, mit 51 Taf., 18 fl. — Bd. XIX, mit 58 Taf., 25 fl. — Bd. XX, mit 8 Kart. und 14 Taf., 15 fl. — Bd. XXI, mit 14 Taf., 13 fl. 50. — Bd. XXII, mit 48 Taf. u. 4 Kart., 20 fl. — Bd. XXIII, mit 47 Tafeln und 6 Plänen, 22 fl. 50 kr. — Bd. XXIV mit 35 Tafeln, 4 Skizzen und 1 Zinkographie, 21 fl. — Bd. XXV, mit 47 Tafeln u. 6 Situationsplänen, 26 fl. 50 kr. 4°.

Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe.[1]

Jahrgang 1848.

Band I. Heft 1—5, zweite unveränderte Auflage, 1853; 8°. 2 fl.

Jahrgang 1849.

Band II. Heft 1, Jänner, 50 kr.; Heft 2, Februar, 50 kr.; Heft 3, März, 50 kr.; Heft 4, April, 50 kr.; Heft 5, Mai, 50 kr.

Band III. Heft 1, Juni, 50 kr.; Heft 2, Juli, 50 kr.; Heft 3, October, 50 kr.; Heft 4, November, 50 kr.; Heft 5, December, 50 kr.

Jahrgang 1850.

Band IV. Heft 1, Jänner, 50 kr.; Heft 2, 3, Februar, März, 75 kr.; Heft 4, 5, April, Mai, 1 fl. Beilage: Simony, die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg und dessen Umgebung. 7 colorirte Tafeln. Quer-Folio, 2 fl.

Band V. Heft 1, 2, Juni, Juli, 1 fl.; Heft 3, October, 1 fl. 50 kr.; Heft 4, November, 1 fl. 33 kr.; Heft 5, December, 50 kr.

[1] Die Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bilden jährlich 10 Hefte. Dasselbe war bei den Sitzungsberichten der mathem.-naturw. Classe bis zum Jahre 1858 der Fall. Von diesem Jahre bis Ende 1860 erschien für jede Sitzung ein besonderes Heft, so dass sich die jährliche Anzahl dieser Hefte nach der Anzahl der Sitzungen richtete, welche während eines Jahres stattfanden, und 27—29 betrug.

Vom Jahre 1861 an erscheinen die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in zwei gesonderten Abtheilungen.

Die erste **Abtheilung** enthält die Abhandlungen aus der Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie, Geologie und Paläontologie; die **zweite Abtheilung** die aus der Mathematik, Physik, Chemie, Physiologie, Meteorologie, physischen Geographie und Astronomie.

Von jeder dieser Abtheilungen erscheint jeden Monat, mit Ausnahme von August und September, ein Heft, welches drei Sitzungen umfaßt. Der Jahrgang jeder Abtheilung enthält somit zehn Hefte.

Dem Berichte über jede Sitzung geht eine vollständige Übersicht aller in derselben vorgelegten Abhandlungen voran, selbst wenn diese nicht zur Aufnahme in die Schriften der Akademie bestimmt werden.

Nach Maßgabe der Stärke werden die Hefte zu Bänden vereinigt, deren jeder einen besonderen Titel nebst Inhaltsanzeige erhält.

Der Preis des Jahrganges beträgt für eine Abtheilung 12 Gulden Ö. W.

Von allen größeren Abhandlungen beider Classen kommen Separatabdrücke in den Buchhandel und sind durch die akademische Buchhandlung Karl Gerold's Sohn zu beziehen.

Jahrgang 1851.

Band VI. Heft 1, Jänner, 80 kr.; Heft 2, 3, Februar, März*, 66 kr.; Heft 4, 5, April, Mai, 1 fl. 66 kr.

* Tafeln hiezu, Heft in Folio, 6 fl. 50 kr.

Band VII. Heft 1, Juni, 1 fl.; Heft 2, Juli, 2 fl.; Heft 3, October, 2 fl.; Heft 4, 5, November, December, 1 fl. Beilage: Pfizmaier, Kritische Durchsicht der von Davidow verfaßten Wörtersammlung aus der Sprache der Ainas. 8⁰. 1. fl. 50 kr.

Jahrgang 1852.

Band VIII. Heft 1, 2, Jänner, Februar, 1 fl.; Heft 3, 4, März, April, 1 fl. 50 kr.; Heft 5, Mai, 1 fl.

Band IX. Heft 1, Juni, 1 fl. 40 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl.; Heft 3, October, 75 kr.; Heft 4, November, 1 fl. 10 kr.; Heft 5, December, 3 fl.

Jahrgang 1853.

Band X. Heft 1, Jänner, 1 fl. 50 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl.; Heft 3, März, 75 kr.; Heft 4, April, 1 fl.; Heft 5, Mai, 50 kr.

Register der ersten 10 Bände, 1854; 8⁰. 20 kr.

Band XI. Heft 1, Juni, 1 fl.; Heft 2, Juli, 2 fl. 50 kr.; Heft 3, October, 1 fl. 83 kr.; Heft 4, 5, November, December, 2 fl.

Jahrgang 1854.

Band XII. Heft 1, Jänner, 1 fl. 75 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 50 kr.; Heft 3, März, 83 kr.; Heft 4, April, 75 kr.; Heft 5, Mai, 1 fl.

Band XIII. Heft 1, Juni, 83 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl. 66 kr.; Heft 3, October, 1 fl. 66 kr.

Band XIV. Heft 1, November, 2 fl. 33 kr.; Heft 2, December, 1 fl. 17 kr.

Jahrgang 1855.

Band XV. Heft 1, Jänner, 1 fl. 25 kr.; Heft 2, 3, Febr., März, 2 fl. 33 kr.

Band XVI. Heft 4, April, 2 fl.; Heft 5, Mai, 1 fl.

Band XVII. Heft 6, Juni, 80 kr.; Heft 7, Juli, 50 kr.; Heft 8, October, 1 fl. 25 kr.

Band XVIII. Heft 1, November, 1 fl.; Heft 2, December, 75 kr.

Jahrgang 1856.

Band XIX. Heft 1, Jänner, 83 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl.

Band XX. Heft 1, März, 1 fl. 40 kr.; Heft 2, April u. Mai, 1 fl. 75 kr.

Register zu den Bänden 11—20, 20 kr.

Band XXI. Heft 1, Juni, 75 kr.; Heft 2, Juli, 66 kr.; Heft 3, October, 1 fl. 20 kr.

Band XXII. Heft 1, November, 1 fl.; Heft 2, December, 75 kr.

Jahrgang 1857.

Band XXIII. Heft 1, Jänner, 60 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 10 kr.; Heft 3, 4, März, April, 1 fl. 50 kr.; Heft 5, Mai, 1 fl. 25 kr.

Band XXIV. Heft 1, Juni, 80 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl. 50 kr.

Band XXV. Heft 1, October, 80 kr.; Heft 2, November, 60 kr.; Heft 3, December, 83 kr.

Jahrgang 1858.

Band XXVI. Heft 1, Jänner, 1 fl.; Heft 2, Februar, 75 kr.

Band XXVII. Heft 1, März, 83 kr.; Heft 2, April, 1 fl. 25 kr.; Heft 3, Mai, 50 kr.

Band XXVIII. Heft 1, Juni, 83 kr.; Heft 2, Juli, 60 kr.; Heft 3, October, 1 fl. 50 kr.

Band XXIX. Heft 1, 2, November, December, 2 fl. 20 kr.

Jahrgang 1859.

Band XXX. Heft 1, Jänner, 85 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl.; Heft 3, März, 1 fl. 40 kr.

Register zu den Bänden 21—30, 15 kr.

Band XXXI. Heft 1, April, 1 fl. 10 kr.; Heft 2, Mai, 75 kr.; Heft 3, Juni, 65 kr.

Band XXXII. Heft 1, Juli, 1 fl. 25 kr.; Heft 2, October, 70 kr.; Heft 3, 4, November, December, 2 fl.

Jahrgang 1860.

Band XXXIII. Heft 1, Jänner, 1 fl. 60 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 25 kr.

Band XXXIV. Heft 1, März, 1 fl. 20 kr.; Heft 2, April, 50 kr.; Heft 3, Mai, 40 kr.

Band XXXV. Heft 1, Juni, 35 kr.; Heft 2, Juli, 60 kr.; Heft 3, 4, October u. November, 1 fl.; Heft 5, December, 60 kr.

Jahrgang 1861.

Band XXXVI. Heft 1, Jänner, 60 kr.; Heft 2, Februar, 60 kr.; Heft 3, März, 1 fl.

Band XXXVII. Heft 1 und 2, April und Mai, 1 fl.; Heft 3, Juni, 70 kr.; Heft 4, Juli, 75 kr.

Band XXXVIII. Heft 1, October, 1 fl.; Heft 2, November, 50 kr.; Heft 3, December, 1 fl. 50 kr.

Jahrgang 1862.

Band XXXIX. Heft 1, Jänner, 90 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl.; Heft 3 und 4, März und April, 1 fl.; Heft 5, Mai, 1 fl.

Band XL. Heft 1, Juni, 80 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl.; Heft 3, October, 1 fl.; Heft 4 und 5, November und December, 1 fl. 60 kr.

Register zu den Bänden 31—40, 60 kr.

Jahrgang 1863.

Band XLI. Heft 1, Jänner, 75 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 80 kr.

Band XLII. Heft 1, März, 1 fl. 30 kr.; Heft 2, April, 75 kr.; Heft 3, Mai, 1 fl.

Band XLIII. Heft 1, Juni, 1 fl.; Heft 2, Juli, 1 fl. 80 kr.

Band XLIV. Heft 1, October, 1 fl.; Heft 2 und 3, November und December, 2 fl. 50 kr.

Jahrgang 1864.

Band XLV. Heft 1, Jänner, 85 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 25 kr.; Heft 3, März, 1 fl.

Band LXVI. Heft 1 und 2, April und Mai, 2 fl.; Heft 3, Juni, 1 fl. 30 kr.

Band LXVII. Heft 1, Juli, 2 fl.; Heft 2, October, 1 fl. 50 kr.

Band LXVIII. Heft 1 und 2, November und December, 3 fl. 20 kr.

Jahrgang 1865.

Band XLIX. Heft 1, Jänner, 1 fl. 25; Heft 2, Februar, 1 fl. 60 kr.; Heft 3, März, 1 fl. 60 kr.

Band L. Heft 1 und 2, April und Mai, 1 fl.; Heft 3, Juni, 1 fl.; Heft 4, Juli, 2 fl. 40 kr.

Band LI. Heft 1, October, 90 kr.; Heft 2, November, 1 fl. 70 kr.; Heft 3, December, 1 fl.

Jahrgang 1866.

Band LII. Heft 1, Jänner, 1 fl.

Register zu den Bänden XLI—L, 25 kr.

Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

Jahrgang 1848.

Band I. Heft 1—5, zweite unveränderte Auflage, 1853, 8⁰. 2 fl. Beilage: Entwurf eines Systems meteorologischer Beobachtungen für die österreichische Monarchie. I. und II. Abschnitt. Von Karl Kreil. 33 kr.

Jahrgang 1849.

Band II. Heft 1, Jänner, 50 kr.; Heft 2, Februar, 50 kr.; Heft 3, März, 50 kr.; Heft 4, April, 50 kr.; Heft 5, Mai, 50 kr.

Band III. Heft 1, 2, Juni, Juli, 75 kr.; Heft 3, October, 50 kr.; Heft 4, 5, November, December. 75 kr.

Jahrgang 1850.

Band IV. Heft 1, Jänner, 50 kr.; Heft 2, Februar, 50 kr.; Heft 3, März, 50 kr.; Heft 4, April, 1 fl. 50 kr.; Heft 5, Mai. 66 kr. Beilage: Entwurf eines Systems meteorologischer Beobachtungen für die österreichische Monarchie. IV. Abschnitt. Von Karl Kreil. 1 fl. 50 kr.

Band V. Heft 1, Juni, 60 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl. 66 kr.; Anhang I: Schrötter, Bericht über eine nach England und Frankreich unternommene wissenschaftliche Reise. 8⁰. 66 kr.; Heft 3, Oct., 1 fl. 10 kr.; Heft 4, Nov., 1 fl. 60 kr.; Heft 5, Dec., 80 kr.

Jahrgang 1851.

Band VI. Heft 1, Jänner, 1 fl.; Heft 2, Februar, 80 kr.; Heft 3, März, 1 fl.; Heft 4, April, 1 fl. 50 kr.; Heft 5, Mai, 1 fl. 33 kr.

Band VII. Heft 1, Juni, 2 fl.; Heft 2, Juli, 2 fl. 17 kr.; Heft 3, October, 2 fl.; Heft 4, 5. November, December, 3 fl. 50 kr. Anhang: Cžjžek, Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebungen von Krems und vom Manhartsberg. Mit 1 col. Karte. 4 fl.

Jahrgang 1852.

Band VIII. Heft 1, Jänner, 1 fl. 20 kr. Anhang: Fritsch, Kalender der Flora des Horizonts von Prag. 1 fl.; Heft 2, Februar, 1 fl. 75 kr.; Heft 3, März, 1 fl. 50 kr.; Heft 4, April, 2 fl.; Heft 5, Mai, 60 kr.

Band IX. Heft 1, Juni, 3 fl. 50 kr.; Heft 2, Juli, 2 fl. 20 kr.; Heft 3, October, 3 fl.; Heft 4, November, 1 fl. 8 kr.; Heft 5, December, 75 kr. Anhang: Auer, Tafeln zu dem Vortrage „der polygraphische Apparat der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.“ 66 kr.

Jahrgang 1853.

Band X. Heft 1, Jänner, 1 fl. 20 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 20 kr.; Heft 3, März, 1 fl. 33 kr.; Heft 4, 5, April, Mai, 3 fl.

Register der ersten 10 Bände, 1854, 8⁰. 33 kr.

Band XI. Heft 1, Juni, 2 fl. 25 kr.; Heft 2, Juli, 2 fl.; Heft 3, October, 2 fl. 25 kr.; Heft 4, November, 1 fl. 50 kr.; Heft 5, December, 3 fl.

Jahrgang 1854.

Band XII. Heft 1, Jänner, 1 fl. 60 kr.; Heft 2, Februar, 1 fl. 50 kr.; Heft 3, März, 2 fl. 50 kr.; Heft 4, April, 3 fl. 33 kr.; Heft 5, Mai, 2 fl. 66 kr.

Band XIII. Heft 1, Juni, 3 fl. 66 kr.; Heft 2, Juli, 2 fl. 66 kr.

Band XIV. Heft 1, October, 2 fl. 33 kr.; Heft 2, November, 2 fl.; Heft 3, December, 1 fl. 33 kr.

Jahrgang 1855.

Band XV. Heft 1, Jänner, 1 fl. 33 kr.; Heft 2, Februar, 3 fl. 33 kr. Heft 3, März, 2 fl. 50 kr.

Band XVI. Heft 4, April, 3 fl.; Heft 5, Mai, 3 fl.

Band XVII. Heft 6, Juni, 2 fl.; Heft 7, Juli, 3 fl.; Heft 8, October, 2 fl. 33 kr.

Band XVIII. Heft 1, November, 3 fl. 33 kr.; Heft 2, December, 2 fl. 75 kr.

Jahrgang 1856.

Band XIX. Heft 1, Jänner, 4 fl.; Heft 2, Februar, 1 fl. 50 kr.

Band XX. Heft 1, März, 2 fl. 50 kr.; Heft 2, April und Mai, 5 fl. 50 kr.

Register zu den Bänden 11—20, 33 kr.

Band XXI. Heft 1, Juni, 3 fl.; Heft 2, Juli, 3 fl. 66 kr.

Band XXII. Heft 1, October, 2 fl. 50 kr.; Heft 2, November, 3 fl.; Heft 3, December, 1 fl. 20 kr.

Jahrgang 1857.

Band XXIII. Heft 1, Jänner, 3 fl. 50 kr.; Heft 2, Februar, 2 fl. 50 kr.

Band XXIV. Heft 1, März, 1 fl. 25 kr.; Heft 2, April, 2 fl. 66 kr.; Heft 3, Mai, 2 fl.

Band XXV. Heft 1, Juni, 3 fl. 66 kr.; Heft 2, Juli, 1 fl. 66 kr.

Band XXVI. October, 5 fl. 33 kr.

Band XXVII. Heft 1, November, 2 fl. 83 kr.; Heft 2, Decemb., 3 fl. 20 kr.

Jahrgang 1858.

Band XXVIII bis XXXIII. Aus 29 Heften bestehend (nebst einem Anhange zum 32. Bande: „Anleitung zu den magnetischen Beobachtungen" von Karl Kreil.) 24 fl.
Jedes einzelne Heft 1 fl., der Anhang 2 fl.

Jahrgang 1859.

Band XXXIV bis XXXVIII. Aus 28 Heften bestehend, 24 fl.
Jedes einzelne Heft 1 fl.

Register zu den Bänden 21—30, 50 kr.

Jahrgang 1860.

Band XXXIX bis XLII. Aus 29 Heften bestehend, 24 fl.
Jedes einzelne Heft 1 fl. 50 kr.

Register zu den Bänden 31—42, 50 kr.

Jahrgang 1861.

Band XLIII. I. Abtheilung: 1. Heft, Jänner, 1 fl.; 2. Heft, Februar, 90 kr.; 3. Heft, März, 90 kr.; 4. Heft, April, 1 fl.; 5. Heft, Mai, 1 fl. 20 kr.

Band XLIII. II. Abtheilung: 1. Heft, Jänner, 1 fl. 30 kr.; 2. Heft, Februar, 80 kr.; 3. Heft, März, 70 kr.; 4. Heft, April, 1 fl. 50 kr.; 5. Heft, Mai, 70 kr.

Band XLIV. I. Abtheilung: 1. Heft, Juni, 1 fl. 60 kr.; 2. Heft, Juli, 1 fl. 25 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 40 kr.; 4. Heft, November 1 fl. 40 kr.; 5. Heft, December, 1 fl. 10 kr.

Band XLIV. II. Abtheilung: 1. Heft, Juni, 60 kr.; 2. Heft, Juli, 60 kr., 3. Heft, October, 1 fl. 25 kr.; 4. Heft, November, 1 fl. 50 kr. 5. Heft, December, 1 fl. 30 kr.

Der Preis jeder Abtheilung ist pr. Jahrgang 12 fl.

Jahrgang 1862.

Band XLV. I. Abtheilung: 1. Heft, Jänner, 1 fl. 40 kr.; 2. Heft, Februar, 1 fl.; 3. Heft, März, 1 fl. 30 kr.; 4. und 5. Heft, April und Mai, 1 fl. 80 kr.

Band XLV. II. Abtheilung: 1. Heft, Jänner, 1 fl. 50 kr.; 2. Heft, Februar, 1 fl. 40 kr.; 3. Heft, März, 50 kr.; 4. Heft, April, 1 fl. 25 kr.; 5. Heft, Mai, 1 fl. 20 kr.

Band XLVI. I. Abtheilung: 1. und 2. Heft, Juni und Juli, 3 fl. 25 kr.; 3., 4. und 5. Heft, October, November und December, 2 fl.

Band XLVI. II. Abtheilung: 1. Heft, Juni, 1 fl.; 2. Heft, Juli, 1 fl. 70 kr.; 3. Heft, October 1 fl.; 4. und 5. Heft, November und December, 2 fl.

Der Preis jeder Abtheilung ist pr. Jahrgang 12 fl.

Jahrgang 1863.

Band XLVII. I. Abtheilung: 1., 2. und 3. Heft, Jänner, Februar und März, 2 fl. 60 kr.; 4. u. 5. Heft, April und Mai, 75 kr.

Band XLVII. II. Abtheilung: 1. und 2. Heft, Jänner und Februar 1 fl. 50 kr.; 3. und 4. Heft, März und April, 1 fl. 50 kr.; 5. Heft, Mai, 50 kr.

Band XLVIII. I. Abtheilung: 1. und 2. Heft, Juni und Juli, 1 fl. 50 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 50 kr.; 4. und 5. Heft, November und December, 2 fl. 40 kr.

Band XLVIII. II. Abtheilung: 1. und 2. Heft, Juni und Juli, 1 fl. 60 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 40 kr.; 4. Heft, November, 1 fl. 50 kr. 5. Heft, December, 2 fl. 50 kr.

Der Preis jeder Abtheilung ist pr. Jahrgang 12 fl.

Jahrgang 1864.

Band XLIX. I. Abtheilung. 1. Heft, Jänner, 2 fl. 50 kr.; 2. u. 3. Heft, Februar und März, 1 fl. 75 kr.; 4. und 5. Heft, April und Mai, 1 fl.

Band XLIX. II. Abtheilung. 1. Heft, Jänner, 1 fl. 20 kr.; 2. Heft, Februar, 70 kr.; 3. Heft, März, 60 kr.; 4. u. 5. Heft, April und Mai, 1 fl. 50 kr.

Band L. I. Abtheilung. 1. Heft, Juni, 1 fl. 60 kr.; 2. Heft, Juli, 1 fl. 50 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 35 kr.; 4. Heft, November, 2 fl.; 5. Heft, December, 2 fl. 50 kr.

Band L. II. Abtheilung. 1. Heft, Juni, 75 kr.; 2. Heft, Juli, 1 fl. 30 kr.; 3. und 4. Heft, October und November, 1 fl. 60 kr.; 5. Heft, December, 60 kr.

Der Preis jeder Abtheilung ist per Jahrgang 12 fl.

Jahrgang 1865.

Band LI. I. Abtheilung. 1. u. 2. Heft, Jänner u. Februar, 1 fl. 25 kr.; 3. Heft, März, 80 kr.; 4. u. 5. Hft., April und Mai, 3 fl. 50 kr.

Band LI. II. Abtheilung. 1. u. 2. Heft, Jänner u. Februar, 1 fl. 70 kr.; 3. Heft, März, 90 kr.; 4. u. 5. Heft, April und Mai, 2 fl. 50 kr.

Band LII. I. Abtheilung. 1. u. 2. Heft, Juni und Juli, 2 fl. 25 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 75 kr.; 4. u. 5. Heft, November und December 1 fl. 60 kr.

Band LII. II. Abtheilung. 1. Heft, Juni, 1 fl. 35 kr.; 2. Heft, Juli, 80 kr.; 3. Heft, October, 1 fl. 50 kr.; 4. Heft, November, 1 fl. 20 kr.; 5. Heft, December, 1 fl. 50 kr.

Jahrgang 1866.

Band LIII. I. Abtheilung. 1. u. 2. Heft, Jänner u. Februar, 2 fl.; 3. u. 4. Heft, März u. April, 2 fl.

Band LIII. II. Abtheilung. 1. Heft, Jänner, 90 kr.; 2. Heft, Februar, 90 kr.; 3. Heft, März, 1 fl. 30 kr.; 4. Heft, April, 90 kr.

Register zu den Bänden XLIII—L, 80 kr.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 8°.

1848. (I. Band der Reihe) 1. Heft, 60 kr., 2.—5. Heft, à 50 kr.— 1849. (II. Bd. d. R.) I. Band, 1. u. 2. Heft, à 50 kr., 3. u. 4. Heft, zus. 75 kr. — 1849. (III. Bd. d. R.) II. Band, 1. u. 2. Heft, zus. 75 kr., 3. u. 4. Heft, zus. 75 kr. — 1850. (IV. Bd. d. R.) I. Bd., vergriffen. — 1850. (V. Bd. d. R.) II. Bd., 1. Heft, 1 fl., 2 Heft, 2 fl. 25 kr., 3. u. 4. Heft, zus. 3 fl. — 1851. VI. Bd. vergriffen. — 1851. VII. Bd. 1. u. 2. Heft, zus. 1 fl., 3. u. 4. Heft, zus. 1 fl. 25 kr. — 1852. VIII. Bd. 1. u. 2. Hälfte, à 1 fl. — 1853. IX. Bd., 1. Hälfte, 1 fl. 25 kr., 2. Hälfte 1 fl.; X. Bd., vergriffen. XI. Band, 1. u. 2. Hälfte, à 1 fl. — 1854. XII. Band, 1. Hälfte, 1 fl. 25 kr., 2. Hälfte, 2 fl.; XIII. Band, 1. u. 2. Hälfte, à 1 fl. — 1855. XIV. Band, 1. u. 2. Hälfte à 1 fl. — 1856. XV. Band, 1. Hälfte, 1 fl., 2. Hälfte, 1 fl. 16 kr.; XVI. Bd., 1. Hälfte, 1 fl. 20 kr., 2. Hälfte, 1 fl. — 1857. XVII. Band, 1. Hälfte, 1 fl. 32 kr., 2. Hälfte, 1 fl. 20 kr.; XVIII. Band, 1. Hälfte, 1 fl. 20 kr., 2. Hälfte, 1 fl. 50 kr. — 1858. XIX. Band, 1. u. 2. Hälfte, à 1 fl.; XX. Band, 1. Heft, 1 fl. 50 kr., 2 Heft, 1 fl. 20 kr. — 1859. XXI. Band, 1. Heft, 1 fl., 2. Heft, 1 fl. 50 kr. — 1860. XXII. Band, 1. Heft, 1 fl. 50 kr., 2. Heft, 1 fl. 25 kr., XXIII. Band, 1. Heft, 1 fl., 2. Heft, 1 fl. 20 kr.; XXIV. Band, 1. Heft, 1 fl. 20 kr., 2. Heft 1 fl. 50 kr.; XXV. Band, 1. u. 2. Heft, 2 fl. — 1861, XXVI. Band, 1. u. 2. Hälfte, 2 fl.; XXVII. Band, 1. Hälfte, 1 fl., 2. Hälfte, 1 fl. 20 kr. — XXVIII. Band, 1. Hälfte, 1 fl. 70 kr., 2. Hälfte, 65 kr. — XXIX. Band, 1. u. 2. Hälfte, 1 fl. 75 kr. — XXX. Band, 1. Hälfte, 90 kr., 2. Hälfte, 1 fl. — XXXI. Band, 1. Hälfte, 1 fl., 2. Hälfte, 1 fl. 40 kr. — XXXII. Band, 1. und 2. Hälfte, 2 fl. 20 kr. — XXXIII. Band, 1. u. 2 Hälfte, 2 fl.

Archiv für österreichische Geschichte. XXXIV. Band, 1. u. 2. Hälfte, 2 fl. 20 kr. — XXXV. Band, 1. Hälfte, 1 fl. 20 kr.; 2. Hälfte, 1 fl. 15 kr.

Register zu den Bänden I—XXXIII des Archives und zu den Bänden I—IX (Jahrgang 1851—1859) des Notizenblattes 70 kr.

Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859; 8⁰., der Jahrgang von 24 Nummern 3 fl. (Wird nicht mehr fortgesetzt.)

Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Erste Abtheilung: *Scriptores.* I. Band. Joh. Tichtel. — S. v. Herberstein. — J. Cuspinian. — G. Kirchmair. Herausgegeben von Th. G. v. Karajan. Wien, 1855; 8⁰. 3 fl.

— II. Band: Geschichtsschreiber der hussitischen Bewegung in Böhmen. Theil I. Herausgegeben von Dr. K. Höfler. Wien, 1856; 8⁰. 3 fl. 66 kr.

— III. Band: Siebenbürgische Chronik des Schäßburger Stadtschreibers Georg Kraus. 1608—1665. Herausgegeben vom Ausschusse des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. I. Theil. Wien, 1862; 8⁰. 2 fl.

— IV. Band: Siebenbürgische Chronik des Schäßburger Stadtschreibers Georg Kraus. 1608—1665. Herausgegeben vom Ausschusse des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. II. Theil. Wien, 1864; 8⁰. 2 fl. 75 kr.

— V. Band: *Codex Strahoviensis.* Enthält den Bericht des sogenannten Ansbert über den Kreuzzug des Kaisers Friedrich's I. und die Chroniken des Domherrn Vincentius von Prag und des Abtes Gerlach von Mühlhausen. Herausgegeben von Hippolyt Tauschinski und Mathias Pangerl. — Todtenbuch der Geistlichkeit der böhmischen Brüder. Herausgegeben von Jos. Fiedler. Wien, 1863; 8⁰. 2 fl.

— VI. Band: Geschichtschreiber der hussitischen Bewegung in Böhmen. Theil II. Herausgegeben von Dr. K. Höfler. Wien, 1865; 8⁰. 4 fl. 20 kr.

— VII. Band: Geschichte der hussitischen Bewegung in Böhmen. Theil III. Herausgegeben von Dr. K. Höfler. Wien, 1866; 8⁰. 1 fl. 50 kr.

Zweite Abtheilung: *Diplomataria et Acta.* Erster Band: *Diplomatarium miscellum seculi XIII.* (Urkunden zur Geschichte von Österreich, Steiermark, Kärnten, Görz, Istrien,

Tirol. Aus den J. 1246—1300. Aus den Originalien des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives herausgegeben v. J. Chmel.) Wien, 1849; 8⁰. 1 fl. 50 kr.

Fontes rerum Austriacarum. Zweiter Band: *Diplomatarium Habsburgense seculi XV.* Urkunden, Berichte und Actenstücke zur Geschichte der Habsburgischen Fürsten K. Ladislaus Posth., Erzherzog Albrecht VI. und Herzogs Sigmund von Österreich. Aus den J. 1443 bis 1473. Aus Originalien oder gleichzeitigen Abschriften (meist des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives). Herausgegeben von J. Chmel. Wien, 1850; 8⁰. 1 fl. 50 kr.

— Dritter Band: *Liber fundationum monasterii Zwetlensis.* Das Stiftungs-Buch des Cistercienser-Klosters Zwetl. Herausgegeben von Joh. v. Frast. Wien, 1851. (Vergriffen.)

— Vierter Band: *Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis, continens donationes, fundationes, commutationesque hanc ecclesiam attinentes ab anno dom. 1108 usque circiter 1260. Adjectis annotationibus et indice a Maximiliano Fischer.* Wien, 1851; 8⁰. (Vergriffen.)

— Fünfter Band: *Codex Wangianus.* Urkundenbuch des Hochstiftes Trient, angelegt von Friedrich von Wangen, Bischof von Trient u. Kaiser Friedrich's II. Reichsvicar für Italien. Fortgesetzt von seinen Nachfolgern. Aus der Urschrift übertragen und mit Anmerkungen begleitet von Rud. Kink. Wien, 1853; 8⁰. (Vergriffen.)

— Sechster Band, 1.: *Summa de litteris missilibus.* Ein Formelbuch aus Petri de Hallis, kais. Notars *Processus Judicarius.* Herausgegeben von Fried. Firnhaber. — 2.: Das Stiftungsbuch des Klosters St. Bernhard. Herausgegeben von Dr. H. J. Zeibig. (Mit 2 lith. Beilagen.) Wien, 1853; 8⁰. 2 fl.

— Siebenter Band: Copeybuch der gemainen Stadt Wienn 1454—1464. Herausgegeben von Dr. H. J. Zeibig. Wien, 1853; 8⁰. 2 fl. 25 kr. (Vergriffen.)

— Achter Band: Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig. Mit Erläuterungen und einem diplomatischen Anhange, von Wilh. Klein. Wien, 1855; 8⁰. 2 fl. 50 kr.

— Neunter Band: Actenstücke zur Geschichte Franz Rákóczy's und seiner Verbindungen mit dem Auslande. Aus den Papieren Ladislaus Kökenyesdi's von Vetes, seines Agenten in Baiern,

Frankreich, Preussen und Russland. 1705—1715. Herausgegeben von Joseph Fiedler. I. Band. Wien 1855; 8⁰. (Vergriffen.)

Fontes rerum Austriacarum. Zehnter Band: Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zu Ende des 14. Jahrhunderts. Von weil. Dr. Hartmann Zeibig. I. Theil. Wien, 1857; 8⁰. 3 fl.

— Eilfter Band: Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Herausgegeben von Joh. N. Weis. I. Theil. Wien, 1853; 8⁰. 1 fl. 75.

— Zwölfter Band: Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante. Vom 9. bis zum Ausgange des 15. Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. G. J. Fr. Tafel und Dr. G. Thomas. 1. Theil. Wien 1856; 8⁰. 3 fl. (Vergriffen.)

— Dreizehnter Band. Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig. 2. Theil. Wien, 1856; 8⁰. 2 fl. 66 kr. (Vergriffen.)

— Vierzehnter Band: Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig. 3. Theil. Wien, 1857; 8⁰. 2 fl. 17 kr.

— Fünfzehnter Band: Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens. I. Theil. Urkunden und Regesten bis zum Ausgang des Arpadischen Mannsstammes (1301). Aus den Sammlungen des Vereines für siebenbürg. Landeskunde von G. D. Teutsch und Fr. Firnhaber. Wien, 1857; 8⁰. 1 fl. 80 kr.

— Sechzehnter Band: Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Herausgegeben von Joh. N. Weis. II. Theil. Wien, 1859; 8⁰. 2 fl. 50 kr.

— Siebenzehnter Band: Actenstücke zur Geschichte Franz Rákóczy's und seiner Verbindungen mit dem Auslande 1708 bis 1715. Herausgegeben von Joseph Fiedler. 2. Band. Wien, 1858; 8⁰. 3 fl. 66 kr.

— Achtzehnter Band: Urkunden der Benedictiner-Abtei U. l. F. zu den Schotten in Wien. Vom Jahre 1158—1418. Herausgegeben von dem Capitularpriester und Archivar Dr. E. Hauswirth. Wien, 1859; 8⁰. 3 fl.

— Neunzehnter Band: Quellen zur Geschichte der böhmischen Brüder, vornehmlich ihren Zusammenhang mit Deutschland be-

treffend. Veröffentlicht von Anton Gindely. Wien, 1859; 8⁰. 2 fl. 30 kr.

Fontes rerum Austriacarum. Zwanzigster Band: Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im Zeitalter Georg's von Podiebrad 1450—1471. Gesammelt und herausgegeben von Franz Palacky. Wien, 1860; 8⁰. 3 fl. 40 kr.

— Ein und zwanzigster Band: 1. Urkunden der Benedictiner-Abtei zum h. Lambert in Altenburg, Nieder-Österreich V. O. M. B. vom Jahre 1144 bis 1522. Gesammelt von Honorius Burger. — 2. Das Nekrologium des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes St. Pölten. Mitgetheilt von Dr. Theodor Wiedemann. Wien, 1865; 8⁰. 4 fl.

— Zweiundzwanzigster Band: Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im XVIII. Jahrhundert. Nach den Originalen herausgegeben von Alfred Ritter v. Arneth. Wien, 1863; 8⁰. 2 fl. 20 kr.

— Dreiundzwanzigster Band: Urkundenbuch des Cistercienserstift es B. Mariae V. zu Hohenfurt in Böhmen. Herausgegeben von Mathias Pangerl. (Mit einem Anhange.) Wien, 1865; 8⁰. 2 fl. 50 kr.

— Vierundzwanzigster Band: *Diplomatarium Portusnaonense. Series documentorum ad historiam Portusnaonis spectantium quo tempore (1276—1514) domus austriacae imperio paruit hinc inde lectorum cura et opera Josephi Valentinelli* Wien, 1865; 8⁰. 2 fl. 50 kr.

Monumenta Habsburgica. Sammlung von Actenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473—1576. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien.

Erste Abtheilung: Das Zeitalter Maximilian's I. Erster Band: Actenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilian's I. Aus Archiven und Bibliotheken gesammelt und mitgetheilt von Jos. Chmel. Wien, 1854; 8⁰. 3. fl. 66 kr. — Zweiter Band: Wien, 1855; 8⁰. 5 fl. — Dritter Band: Wien, 1858; 8⁰. 4 fl. 33 kr.

Zweite Abtheilung: Kaiser Karl V. und König Philipp II. Erster Band: Actenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser

Karl's V. Aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien; mitgetheilt von Dr. Karl Lanz. Wien, 1853; 8⁰. 3 fl. 20 kr. (Vergriffen.)

Einleitung zum 1. Bande: Actenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karl's V. Aus dem k. k. Haus-, Hof- u. Staats-Archive zu Wien. Von Dr. Karl Lanz. Wien, 1857; 8⁰. 1 fl. 50 kr.

Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Concil. Basileense Scriptorum Tom. I. Vind. 1857; Fol. 15 fl.

Erster Bericht über die zur Dampfschifffahrt geeigneten Steinkohlen Englands. Von Sir Henri de la Beche und Dr. Lyon Plaifair. Auf Veranlassung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien aus den „*Memoirs of the Geological Survey of Great Britain.*" Vol. II, P. II, übersetzt und von ihr herausgegeben. Wien, 1849; 8⁰. 1 fl.

Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1851, 1 fl. 32 kr.; 1852, 1 fl. 32 kr.; 1853, 1 fl.; 1854, 1 fl. 50 kr.; 1855, 1 fl. 50 kr.; 1856, 1 fl. 50 kr.; 1857, 1 fl. 50 kr.; 1858, 1 fl. 50 kr.; 1859, 2 fl. 50 kr.; 1860, 2 fl. 30 kr.; 1861, 1 fl. 15 kr.; 1862, 1 fl.; 1863, 1 fl. 25 kr.; 1864, 1 fl. 50 kr.; 1865, 1 fl. 50 kr. Wien, 1851—1865; 8⁰.

Die feierliche Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848; am 30. Mai 1852, 66 kr.; 1853, 60 kr.; 1854, 75 kr.; 1855, 1 fl. 20 kr.; 1856, 1 fl.; 1857, 1 fl.; 1858, 75 kr.; 1859, 1 fl.; 1860, 1 fl.; 1861, 80 kr.; 1862, 70 kr. 1863, 1 fl.; 1864, 1 fl. 15 kr.; 1865, 1 fl. Wien; 8⁰.

Auf Kosten der Akademie herausgegebene Werke.

Arneth, Joseph, Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien. Mit 25 Kupfertafeln. Wien, 1849; Fol. 15 fl.

— Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien. Wien, 1850; Fol., mit 41 Kupfertafeln (in Portefeuille). 20 fl.

— Die Cinque-cento-Cameen und Arbeiten des Benvenuto Cellini und seiner Zeitgenossen im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zu Wien. Mit 23 Tafeln, 1858; Fol. cart. 20 fl.

Boué, Ami, Recueil d'Itinéraires dans la Turquie d'Europe. 2 Vol. Vienne, 1854; 8⁰. 7 fl.

Diemer, Jos., Deutsche Gedichte des eilften und zwölften Jahrhunderts. Aufgefunden im regulirten Chorherren-Stifte zu Vorau in der Steiermark und zum ersten Male mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben. Mit 4 Nachbildungen der Handschrift. Wien, 1849; 8⁰. 5 fl.

— Genesis und Exodus nach der Milstäter Handschrift. I. und II. Band, Wien, 1862; 8⁰. 6 fl. 75 kr.

Diesing, Karl Maur., *Systema Helminthum.* Vol. I. Vindob., 1850; 8⁰. 6 fl.; Vol. II. Vindob., 1852; 8⁰. 4 fl.

Goldenthal, J., Il Dante Ebreo (Mikdasch Meat), ossia il picciol Santuario, Poema didattico in terza rima, contenente la Filosofia antica e tutta la storia letteraria giudaica sino all' età sua, dal Rabbi Mosé, Medico di Rieti. Vienna, 1851; 12⁰. 2 fl. 50 kr.

Hammer-Purgstall, Freiherr von, Wafsaf. Geschichte der Nachkommen Dschengis-Chan's. I. Band. Wien, 1855; 8⁰. 15 fl.

Hebra, Ferdinand, und Elfinger, Anton, Atlas der Hautkrankheiten; Abbildungen von Hautkrankheiten in ihren Entwickelungs- und Rückbildungsformen, nach der Natur gemalt und chromolithographirt von Dr. Anton Elfinger, emeritirtem Secundararzte der Abtheilung für Hautkranke des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien. Mit erläuterdem Texte in deutscher Sprache von Dr. Ferdinand Hebra, k. k. a. o. Professor der Dermathologie in Wien. Erste Lieferung: Die Krankheitsform *Lupus.* Mit 10 Tafeln in Farbendruck. 30 fl.

Zweite Lieferung: *Favus, Herpes tonsurans, Pityriasis versicolor, Alopecia areata.* Mit 7 Tafeln in Farbendruck. 20 fl.

Dritte Lieferung: *Seborrhoea, Ichthyosis, Psoriasis Lichen.* Mit 10 Tafeln in Farbendruck. 30 fl.

Vierte Lieferung: *Eczema.* Mit 12 Tafeln in Farbendruck. (Gemalt und chromolithographirt von Dr. A. Elfinger und Dr. Karl Heitzmann.) 35 fl.

Fünfte Lieferung: *Scabies, Prurigo, Phthiriasis.* Mit 11 Tafeln in Farbendruck. Gemalt und chromolithographirt von Dr. A. Elfinger und Dr. Karl Heitzmann. 35 fl.

Initia librorum patrum latinorum. Vindobonae, 1865; 8⁰. 2 fl. 75 kr.

Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Bd. I, Wien, 1854, 10 fl.; Band II, 1854, 6 fl.; Band III, 1855, 7 fl. 50 kr.; Band IV, 1856, 10 fl.; Band V,

1858, 12 fl.; Band VI, 1859, 12 fl.; Band VII, 1860, 12 fl.; Band VIII, 1861, 12 fl. (4⁰.)

Karajan, Th. G. v. Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter zu Salzburg. Wien, 1852; Folio. 6 fl.

Kreil, Karl, Entwurf eines meteorologischen Beobachtungs-Systems für die österreichische Monarchie. Mit 15 Tafeln. Nebst einem Anhange, enthaltend die Beschreibung der an der k. k. Sternwarte zu Prag aufgestellten Autographen-Instrumente, Windfahne, Winddruckmesser, Regen- u. Schneemesser. Mit 2 Tafeln. Wien, 1850; 8⁰· 1 fl. 50 kr. (Siehe auch Sitzungsberichte.)

Lorenz, J. R., Physikalische Verhältnisse und Vertheilung der Organismen im Quarnerischen Golfe. Wien, 1863; 8⁰· 5 fl.

Meiller, Andreas v., Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Babenberg. Aus Urkunden und Saalbüchern gesammelt und erläutert. Wien, 1850; 4⁰· 6 fl.

Miklosich, Franz, *Monumenta linguae palaeo-slovenicae a codice Suprasliensi. Vindob. 1851;* 8⁰· 5 fl.

Petzval, Joseph, Integration der linearen Differential-Gleichungen mit constanten und veränderlichen Coëfficienten. Lieferung I. Wien, 1851, 3 fl. 66 kr.; Lieferung II. 1853, 7 fl. 33 kr.; Lieferung III. 1855, 3 fl. 50 kr.; Lieferung IV. 1857, 6 fl.; Lieferung V. 1858, 4 fl. 50 kr.; Lieferung VI. 1859, 4 fl. 4⁰· (Hiermit ist das Werk vollständig.)

Pokorny, Alois, Die Vegetations-Verhältnisse von Iglau. Mit eiuer Karte. Wien, 1852; 8⁰. 2 fl. 50 kr.

Schabus, Jakob, Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte. (Gekrönte Preisschrift.) Wien, 1855; 8⁰· Mit 30 Tafeln. 4 fl.

Scherzer, Karl, Las historias del origen de los Indios de esta provincia de Guatemala, traducidas de la lengua quiché etc. por. Franc. Ximenez. Vienna 1857; 8⁰· 2 fl. 50 kr.

Schmidl, Adolf, Die Grotten von Adelsberg, Lueg und Planina. Wien, 1853; 8⁰· Mit 1 Heft Tafeln in 4⁰. 5 fl.

Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum. Volumen I. Vindobonae, MDCCCLXIIII; 8⁰· 4 fl.

Tschudi, Johann Jakob v., Die Kechua-Sprache. Wien, 1853; 2 Bände; 8⁰· 9 fl.

Unger, F., *Genera et species plantarum fossilium. Vindobonae,* 1850; 8⁰. 6 fl.

— Versuch einer Geschichte der Pflanzenwelt. Wien, 1852; 8⁰. 4 fl. 33 kr.

Mit Unterstützung der Akademie herausgegebene Werke.

Ackner, Michael J., und Friedrich Müller, Die römischen Inschriften in Dacien. Wien, 1865; 8⁰.

Arneth, Alfred, Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg. (1657—1773.) Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte. Wien, 1853; 8⁰.

Barrande, Joachim, *Systême silurien du centre de la Bohême. Vol. I.* Prag, 1852; *Vol. II. 1re partie. 1re série.* Prag, 1865; *Vol. II. 1re partie. 2e série.* Prag, 1866; 4⁰.

Barth, L., und L. Pfaundler, Die Stubaier Gebirgsgruppe hypsometrisch und geographisch bearbeitet. (Mit 1 Karte und 5 artistischen Beilagen.) Innsbruck, 1865; 8⁰.

Bergmann, Joseph, Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. In treuen Abbildungen mit lithographirten historischen Notizen. Wien, 1848 — 1849; 4⁰. Lieferungen 7 und 8, zusammen 2 fl. 66 kr.; früher erschienen: Band I, Lieferungen 1—5. 8 fl.; Band II, Lieferung 6. 2 fl. (Sämmtlich im Verlage von Tendler in Wien.)

Diemer, Joseph, Die Kaiserchronik nach der Vorauer hs. des 12. jah. mit kritischen anmerkungen und den lesearten der zunächst stehenden hs. Theil I. Den urtext enthaltend. 8⁰. 4 fl.

Fassel, Hirsch B., Das mosaisch-rabbinische Civilrecht, bearbeitet nach Anordnung und Eintheilung der neueren Gesetzbücher und erläutert mit Angabe der Quellen. Band I (in 2 Theilen), Wien, 1852; 8⁰. 3 fl. 50 kr.; Band II, 1854; 3 fl. 50 kr.

— Das mosaisch-rabbinische Gerichtsverfahren in civilrechtlichen Sachen, bearbeitet nach Anordnung und Eintheilung der neueren Gesetzbücher und erläutert mit Angabe der Quellen. 1858; 8⁰. 3 fl. 50 kr.

Ficker, Julius, Spiegel deutscher Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handschrift. Innsbruck, 1859; 8⁰.

Ficker, Julius, Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Kaisers Ludwig des Baiern und der italienischen Verhältnisse seiner Zeit. Innsbruck, 1865; 8⁰.

Hahn, Johann G. v., Albanesische Studien. Wien, Hof- und Staatsdruckerei, 1853; 8⁰.

Hanslik, Joseph, Geschichte und Beschreibung der Prager Universitäts-Bibliothek. Prag, 1851; 8⁰.

Hanuš, I. J., Zusätze und Inhalts-Verzeichnisse zu Hanslik's „Geschichte und Beschreibung der k. k. Prager Universitäts-Bibliothek". (Prag 1851.) Prag, 1863; 8⁰.

Jülg, B., die Märchen des Siddhi-Kûr. Kalmükischer Text mit deutscher Übersetzung und einem kalmükisch-deutschen Wörterbuch. Leipzig, 1866; gr.-8⁰.

Koch, M., Geschichte des deutschen Reiches unter der Regierung Ferdinand's III. I. Bd. Wien, 1865; II. Bd. Wien, 1866; 8⁰.

Kollár, Jan., Staroitalia slavjanská. Vídni, 1853; 4⁰. mit Atlas in Folio.

Kopp, Jos. Eutychius, Geschichte der eidgenössischen Bünde. Mit Urkunden. III. Band, I. Abtheilung: König Adolf und seine Zeit. J. 1292—1298. II. Abtheilung: König Albrecht und seine Zeit. J. 1298—1308. Berlin. 1862; 8⁰.

Kreil, Karl, Klimatologie von Böhmen. Wien, 1865; 8⁰.

La Roche, Jakob, Homerische Studien. — Der Accusativ im Homer. Wien, 1861; 8⁰.

Letteris, Emek Habaca. *Historia persecutionum Judaeorum comprehendens periodum a. a. p. Ch. n. 70 usque 1575, Josepho* Hacohen, *juxta opus Ined., in Biblioth. C. R. Vindob. reserv. alioque manuscr. coll. c. notis crit. ed.* Letteris, *Dr. M. Vindob., 1852;* 12⁰. 1 fl. 50 kr.

Lexer, Matthias, Kärntisches Wörterbuch. Mit einem Anhange: Weihnachtspiele und Lieder aus Kärnten. Leipzig, 1862; kl. 4⁰.

Mayer, Eduard Edler v., Des Olmützer Bischofes Stanislaus Pawłowski Gesandtschaftsreisen nach Polen, aus Anlass der Königswahl nach dem Ableben Stephan I. (1587—1598). Nach den handschriftlichen Quellen des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archivs zu Wien und des Olmützer fürsterzbischöflichen Archivs zu Kremsier. Wien, 1861; 8⁰.

Meiller, Andreas von, *Regesta archiepiscoporum Salisburgensium inde ab anno MCVI usque ad annum MCCXLVI.* Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe Conrad I., Eberhard I; Conrad II., Adalbert, Conrad III. und Eberhard II. Wien, 1866; 4⁰.

Miklosich, Franz, Vergleichende Lautlehre der slavischen Sprachen. Wien, 1852; 8⁰.

Miklosich, *Franciscus, et Josephus* Müller, *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana. Volumen I. — Acta patriarchatus Constantinopolitani MCCCXV—MCCCCII e codicibus manu scriptis bibliothecae palatinae Vindobonensis sumptus praebente caesarea scientiarum Academia. Tomus prior. Vindobonae, 1859; — Volumen II. Acta patriarchatus Constantinopolitani etc. Tomus posterior. Vindobonae, 1862. — Volumen III. Acta e diplomata res graecas italasque illustrantia e tabulariis Anconitano Florentino Melitensi Neapolitano Veneto Vindobonensi. Vindobonae,* 1865; gr. 8⁰.

— *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Vindobonnae, 1862—1865.* Lexikon-8⁰.

Mitterrutzner, J. C., Die Dinka-Sprache in Central-Afrika. Kurze Grammatik und Dinkaisch-Deutsch-Italienisches Wörterbuch. Brixen, 1866; 8⁰.

Mussafia, Adolf, Altfranzösische Gedichte aus venetianischen Handschriften. I. *La prise de Pampelune. II. Macaire.* Wien, 1864; 8⁰.

Petter, Franz, Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen. Gotha, Perthes; 1857. 2 Bände; 8⁰.

Pfizmaier, August, Wörterbuch der japanischen Sprache. Lieferung I. Wien, 1851; 4⁰. 10 fl.

Rohrer, Moriz, Beitrag zur Meteorologie und Klimatologie Galiziens. Wien, 1866; 8⁰.

Schmidl, Adolf, Das Bihar-Gebirge an der Grenze von Ungarn und Siebenbürgen. Wien, 1863; 8⁰.

Schmidt, Oscar, Supplement der Spongien des adriatischen Meeres. Enthaltend die Histiologie und systematische Ergänzungen. Mit 4 Tafeln. Leipzig, 1864; Folio.

Schröer, K. J., Deutsche Weihnachtsspiele in Ungarn. Wien, 1857; 8⁰.

Šembera, Alois Vojtěch, Základové dialektologie československé. Ve Vídni, 1864; 8⁰.

Sonklar, Edler von Innstädten, Karl, Die Gebirgsgruppe der Hohen-Tauern, mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Wien, 1866; gr.-8⁰.

Stern, M. E., *Kochbe Jizchak.* 28. und 30. Heft. Wien, 1862 und 1864; 8⁰.

Unger, F., Die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden. 14 landschaftliche Darstellungen mit erläuterndem Texte. Wien, 1851; Folio. 24 fl.

Valentinelli, Giuseppe, Bibliografia del Friuli. Saggio. Edizione sovvenuta dall' Imp. Accademia di Scienze in Vienna. Venezia, 1861; 8⁰.

Vesque von Püttlingen, Johann, Das musikalische Autorrecht. Wien, 1864; 8⁰.

Wurzbach, Constant v., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen derjenigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern gelebt und gewirkt haben. I. Theil. A—Blumenthal. 1856; II. Theil. Bninski—Cordova. 1857; III. Theil. Coremans—Eger. 1858; IV. Theil. Egervári—Füchs. 1858; V. Theil. Füger—Gsellhofer. 1859; VI. Theil. Guadagni — Habsburg (Agnes—Ludwig). 1860; VII. Theil. Habsburg (Magdalena — Wilhelmine) — Hartlieb. Mit 8 genealogischen und geschichtlichen Tafeln. 1861. — VIII. Theil. Hartmann—Hayser. Mit 2 genealogischen Tafeln. 1862. — IX. Theil. Hibler—Hysel. Mit einer genealogischen Tafel. — 1863. X. Theil. Jabłonowsky — Karolina. Mit 2 genealogischen Tafeln. 1863. — XI. Theil. Károlyi—Kiwisch und Nachträge. Mit 9 genealogischen Tafeln. 1864. — XII. Theil. Klácel-Koržistka. Mit 10 genealogischen Tabellen. 1864. — XIII. Theil. Kosarek—Lagkner. Mit 4 genealog. Tafeln. 1865. — XIV. Theil. Laicharding—Lenzi und Nachträge. (II. Folge.) Mit 9 genealog. Tafeln, 1865. — XV. Theil. Leon—Lomeni. Mit 5 geneal. Tafeln. 1866. Wien; 8⁰.

PREISAUSSCHREIBUNGEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1866.

A. Philosophisch-historische Classe.

PREISAUFGABE.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

Die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat die Ausschreibung der nachstehenden Preisfrage beschlossen:

„Welche waren die Besitzungen des gräflichen Hauses Habsburg; **wann** und **wie** kamen an die Hauptlinie Habsburg-Österreich die andern sogenannten **vorländischen** Gebiete, d. i. die Graf- und Herrschaften von grösserem, kleinerem und kleinstem Umfange, Städte, Märkte u. s. w. in der Schweiz, im Elsass und Sundgau, wie auch in Schwaben; **wann** und **wie** kamen alle diese Besitzungen wieder in andere Hand bis zur Auflösung des deutschen Reiches?"

„Diese Fragen sind auf urkundlicher Grundlage und kritisch, mit genauer Angabe der einzelnen bezüglichen Vertragsbestimmungen zu beantworten."

Der Termin der Einsendung der Schrift ist der 31. December 1867; der Preis von 200 Stück k. k. österreichischen Münzducaten wird eventuell in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1868 zuerkannt.

B. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Preisaufgabe aus der Geologie.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

Die grosse Mehrzahl der in und ausser Österreich bis jetzt genau studirten Eruptivgesteine gehört entweder den älteren paläozoischen Formationen, oder den jüngeren Tertiär- und ganz modernen Bildungsperioden unserer Erdrinde an.

In den österreichischen Alpen aber sowohl, als noch mehr in den Karpathen und theilweise auch in Böhmen gibt es in grosser Menge und Mannigfaltigkeit Massengesteine, welche die Schichtgesteine durchbrechen, oder mit ihnen in Verbindung stehen, deren Eruptionszeit aber in die Bildungsepoche der Sedimentformationen mittleren Alters, etwa von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation fällt. Es gehören dahin, um nur einige der wichtigsten Vorkommen zu benennen: die Melaphyre des Rothliegenden in Böhmen, und die wahrscheinlich derselben Formation angehörigen rothen Sandsteine der Karpathen; — die rothen Porphyre und Melaphyre der Trias der Südalpen; — die mit den Jurakalksteinen in Verbindung stehenden, sogenannten Augitporphyre und Mandelsteine der Ost-Karpathenländer; — die Teschinite der Kreide- und Eocenformation der schlesischen Karpathen u. s. w.

Viele dieser Gesteine wurden bisher oft nur nach allgemeinen äusseren Analogien benannt. Eine genauere, mineralogische und chemische Untersuchung derselben, eine Vergleichung mit den Eruptivgesteinen höheren und jüngeren Alters bildet eine Aufgabe, deren Lösung im wahren Sinne des Wortes eine Lücke in unseren Kenntnissen ausfüllen würde, und von höchster Bedeutung für die Wissenschaft selbst erscheint, — deren Lösung aber auch gerade von der kaiserlichen Akademie mit Recht ewartet werden kann, da, so weit bis jetzt bekannt, wohl kein anderes Land der Welt in gleicher Menge und Mannigfaltigkeit Eruptivgesteine der erwähnten mittleren Altersstufen aufzuweisen hat.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat daher beschlossen, folgende Preisaufgabe auszuschreiben:

„Eine genaue, mineralogische und soweit erforderlich chemische Untersuchung möglichst vieler der in Österreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation, und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Österreichs und anderer Länder" wird gewünscht.

Der Einsendungstermin für die bezüglichen Bewerbungsschriften ist der 31. December 1866; die Zuerkennung des Preises von 200 Stück k. k. österreichischen Münzducaten wird eventuell in der feierlichen Sitzung der Akademie am 30. Mai 1867 erfolgen.

---

2. Preisaufgabe aus der Physik.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1865.)

Von der Zeit an, wo Grey die Existenz zweier entgegengesetzter elektrischer Zustände aus der Anziehung und Abstoßung elektrischer Körper erkannt hatte, bis auf unsere Tage, wo es gelungen ist, die zwei entgegengesetzten Ströme, den positiven und negativen mittelst magnetischer Einwirkung von einander zu trennen und jeden für sich sichtbar zu darzustellen, ist eine Reihe von anderen Thatsachen bekannt geworden, welche diese Zustände auch in anderen Beziehungen als verschieden und einander entgegengesetzt erkennen lassen. Es dürfte daher an der Zeit sein, dahin zu wirken, daß alle bereits entdeckten, auf diesen Gegenstand Bezug nehmenden Thatsachen gesammelt, kritisch beleuchtet und mit der Frage in Verbindung gebracht werden, in wie ferne sie der einen oder anderen bereits bestehenden Hypothesen über die Natur des elektrischen Princips das Wort reden.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat daher beschlossen, für eine zufriedenstellende Lösung folgender Frage aus dem Gebiete der Physik einen Preis auszuschreiben:

„Die seit den dreißiger Jahren des achzehnten Jahrhunderts bekannt gewordenen Erscheinungen, durch welche sich positiv und negativ elektrische, sowohl Gleichgewichts- als Bewegungszustände von einander unterscheiden, zusammenzustellen, kritisch zu beleuchten und mit der Frage in Verbindung zu bringen, in welchem Verhältnisse sie zu der einen oder anderen der bereits eingeführten Hypothesen über die Natur des elektrischen Princips stehen."

Die Entdeckung bisher unbekannter, wichtiger Unterscheidungszeichen beider elektrischer Zustände oder die Aufstellung und Begründung einer neuen Hypothese über das Wesen der Elektricität, welche den Erscheinungen mehr entspricht, als die bereits bestehenden, wird zwar nicht zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, jedoch bei der Bestimmung der Preiswürdigkeit besonders Berücksichtigung finden.

Der Einsendungstermin ist der 31. December 1867; die Zuerkennung des Preises von 200 Stück k. k. österr. Münzducaten findet in der feierlichen Sitzung des Jahres 1868 statt.

---

3. Preisaufgabe aus dem Gebiete der Mineralogie.

(Ausgeschrieben am 28. December 1865.)

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan hat der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zur Ausschreibung eines Preises den Betrag von 1000 fl. zur Verfügung gestellt, und aus den von dieser in Vorschlag gebrachten Preisfragen die folgende gewählt:

Die neuen Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der Mineralogie sind theils in zahlreichen größeren und kleineren selbständigen Schriften, theils in den Journalen der verschiedensten Länder zerstreut. Wie sehr jede wissenschaftliche Arbeit in diesem Fache dadurch erschwert wird, lehrt die tägliche Erfahrung. Aufwand an Zeit und Geld wird erfordert, um die gesammte Literatur sich anzueignen und nicht selten bleibt trotz aller Bemühung Manches unzugänglich oder wird übersehen.

Deßhalb war man, seit der Umfang der Wissenschaft ein größerer, schwerer zu bewältigender geworden ist, bemüht, zeitweilig Alles, was die Bestrebungen Vieler in immer reicherem Maaße der Wissenschaft Neues gebracht haben, übersichtlich und kritisch zusammenzufassen und Jedermann zugänglich zu machen. So hat, um nur der neuesten derartigen Bestrebungen Erwähnung zu thun, Herr Hofrath v. Haidinger eine Übersicht der mineralogischen Forschungen im Jahre 1843 zusammengestellt. In der Folge unterzog sich Herr Prof. Kenngott dieser schwierigen und mühevollen Arbeit, indem er solche Zusammenstellungen für die Jahre 1844—1861 in zehn gesonderten Bänden publicirte. Seit dem Jahre 1862 aber fehlt bei stets reicher zuströmendem Materiale diese übersichtliche Darstellung und wird von Allen, die sich mit dem mineralogischen Fache beschäftigen, schmerzlich vermißt. Vor Allem wäre jedoch eine vorläufige Fortführung derselben bis zum Schluße des zunächst verflossenen Jahres nicht nur erwünscht, sondern unbedingt nothwendig.

Die Preisfrage lauter daher wie folgt:

„Es ist eine geordnete und vollständige übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclus. 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benüzzung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten von Herrn Prof. Kenngott anschließt."

Der Einsendungstermin der bezüglichen Bewerbungsschriften ist der 31. December 1866. Die Zuerkennung des Preises von 1000 fl ö. W. wird eventuell in der feierlichen Sitzung der Akademie am 30. Mai 1867 erfolgen.

---

4. Preisaufgabe für den von A. Freiherrn v. Baumgartner gestifteten Preis.

(Ausgeschrieben am 26. Mai 1866)

Fizeau hat durch einen merkwürdigen Versuch nachgewiesen, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes in bewegtem Wasser größer oder kleiner ist, als in ruhendem, je nachdem die Bewegungsrichtungen des Lichtes und des Wassers

gleiche oder entgegengesetzte sind. Es hat sich gezeigt, daß diese Änderung der Geschwindigkeit des Lichtes nicht der ganzen Geschwindigkeit des Wassers, sondern nur einem Bruchtheile derselben gleich kommt. Dieses Resultat wurde mit der von Fresnel aufgestellten Theorie der Aberration des Lichtes verglichen und in Übereinstimmung gefunden. Eine weitere und genauere Prüfung dieser Theorie erscheint im höchsten Grade wünschenswerth. Die kaiserliche Akademie hat daher beschlossen, folgende Preisaufgabe zu stellen:

„Es soll nach dem von Fizeau eingeschlagenen oder einem anderen zu sicheren Resultaten führenden Verfahren bestimmt werden, welche Änderung die Geschwindigkeit des Lichtes durch die Bewegung des Mediums, in dem es sich fortpflanzt, erfährt. Solche Bestimmungen sollen mit verschiedenen Medien und verschiedenfarbigem Lichte ausgeführt werden, so daß der Zusammenhang zwischen dieser Geschwindigkeitsänderung und dem Brechungsverhältnisse festgestellt werde."

Der Einsendungstermin der bezüglichen Bewerbungsschriften ist der 31. December 1868. Die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. wird eventuell in der feierlichen Sitzung der Akademie am 30. Mai 1869 erfolgen.

IG. L. LIEBEN'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Von Seite des gefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wird kraft gegenwärtigen Stiftbriefes beurkundet:

Nachdem der am 13. März 1862 in Wien mit Tode abgegangene Großhändler Herr Ignaz L. Lieben in seinem Testamente, de dato Wien 6. März 1862, die Bestimmung getroffen hat:

> **„für das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim",**

hat dessen hinterbliebene Witwe und testamentarische Erbin Frau Elisabeth Lieben im Einverständnisse mit ihren Kindern, den Herren Leopold, Adolf und Richard Lieben, dann den Fräulein Helena und Ida Lieben sechs Stück verloosbare 5percentige Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank, nämlich:

Nr.	28.192	ddto. 1. Juli 1861	per	1000	fl.	ö.	W.
„	28.193	„ eodem	„	1000	„	„	„
„	28.534	„ eodem	„	1000	„	„	„
„	30.456	„ eodem	„	1000	„	„	„
„	30.457	„ eodem	„	1000	„	„	„
„	30.750	„ eodem	„	1000	„	„	„
		zusammen	per	6000	fl.	ö.	W.,

das ist Sechstausend Gulden österr. Währung sammt Interessenausstand seit 1. Jänner 1862, sämmtlich vinculirt für die kai-

serliche Akademie der Wissenschaften in Wien noe der Ignaz L. Lieben'schen Stiftung bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien als Cassa der genannten Akademie mit folgender Widmung erlegt.

§. 1. Das derzeit in den oben bezeichneten Pfandbriefen der k. k. priv. österr. Nationalbank per 6000 fl. ö. W. angelegte Vermögen soll immerwährend der Förderung wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Physik und Chemie gewidmet sein.

§. 2. Zu diesem Zwecke soll vom 1. Jänner 1862 an nach jedesmaligem Ablaufe von drei Jahren der während dieser Zeit aufgelaufene Reinertrag des Stiftungskapitales zu einem Preise verwendet werden.

Dieser soll nach den ersten drei Jahren dem Autor der innerhalb dieses Zeitraumes veröffentlichten ausgezeichnetsten Arbeit im Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik, nach weiteren drei Jahren dem Autor der ausgezeichnetsten während der letzten sechs Jahre veröffentlichten Arbeit im Gebiete der Chemie mit Inbegriff der physiologischen Chemie, und so fort von drei zu drei Jahren alternirend dem Autor der ausgezeichnetsten während der letztverflossenen sechs Jahre erschienenen Arbeit im Gebiete einer dieser beiden Wissenschaften ertheilt werden.

§. 3. Die Zuerkennung des Preises hat auf Grund eines von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hierüber gefaßten Beschlußes in der dem Ablaufe des Trienniums nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu geschehen. — Zu diesem Behufe ist spätestens zwei Monate vor dieser feierlichen Sitzung von der genannten Classe der Akademie und zwar von Fall zu Fall mittelst nicht unterschriebener Stimmzettel eine mindestens aus drei Fachmännern bestehende Commission zu wählen, welche über die Zuerkennung

des Preises spätestens vierzehn Tage vor der feierlichen Sitzung der Akademie, der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe einen Antrag zu stellen hat.

§. 4. Bei der ersten Zuerkennung des Preises sind alle während der letztverflossenen drei Kalenderjahre, bei allen folgenden Preiszuerkennungen aber alle während der letztverflossenen sechs Kalenderjahre im Wege der mechanischen Vervielfältigung, im In- oder Auslande, selbstständig oder in wissenschaftlichen Journalen oder Sammelwerken veröffentlichten oder aber während des bezeichneten Zeitraumes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien als Manuscript übergebenen Arbeiten in Betracht zu ziehen, deren Verfasser entweder geborene, wenn auch ausgewanderte, oder aber schon vor dem Ablaufe des obenbezeichneten Sexenniums naturalisirte Österreicher sind.

Das auf dem Titelblatte eines Werkes angegebene Verlagsjahr ist als das Jahr der Veröffentlichung anzusehen.

Werke, welche hiernach erst in dem Jahre der Preiszuerkennung veröffentlicht erscheinen, sind dann mit in Betracht zu ziehen, wenn sie von dem Autor noch vor Beginn dieses Jahres der kaiserlichen Akademie zur Berücksichtigung bei der Preiszuerkennung überreicht worden sind.

Arbeiten von wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien oder von Mitgliedern der im §. 3. bestimmten Commission dürfen nicht berücksichtiget werden.

§. 5. Als preiswürdig sind im Allgemeinen nur solche Arbeiten zu betrachten, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern, oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmäßigen Beziehungen aufgeklärt haben, während Compilationen, ferner Arbeiten die blos dem Fleiße ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen sollen.

§. 6. Die Zuerkennung des Preises findet stets unter der ausdrücklichen Bedingung statt, daß der Verfasser der preisgekrönten Arbeit nachträglich seine persönliche Qualification im Sinne des ersten Absatzes des §. 4 nachweist, und den Preis innerhalb des hiefür festgesetzten Termines behebt. — Demselben ist deßhalb die Zuerkennung des Preises ohne Verzug bekannt zu geben, und zur Erstattung des obigen Ausweises und Behebung des Preises ein Termin bis zum Schluße des Jahres zu bestimmen, in welchem ihm der Preis zuerkannt worden ist.

§. 7. Wenn unter den in Betracht kommenden Arbeiten sich keine nach §. 5 preiswürdige Arbeit befindet, hat über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie darüber zu entscheiden, ob und wie der zu ertheilende Preis unter mehrere Verfasser von werthvollen und nach §. 4 zu berücksichtigenden Arbeiten vertheilt, oder aber, ob derselbe zur Vermehrung des Stammkapitales verwendet werden soll.

§. 8. Wenn sich herausstellt, daß ein Verfasser, welchem der Preis oder ein Theil des Preises zuerkannt worden ist, schon vor Ablauf des im §. 4 bestimmten sechsjährigen Zeitraumes verstorben ist, oder wenn derselbe, beziehungsweise seine Rechtsnachfolger bis zum Ablaufe des ihm zur Ausweisung seiner persönlichen Qualification und zur Behebung des Preises bestimmten Termines diesen Ausweis nicht erstattet, oder den Preis nicht behebt, wird die zu seinen Gunsten geschehene Preiszuerkennung wirkungslos, und ist der Preis, rücksichtlich der betreffende Theil des Preises nachträglich über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der nächstbesten nach §. 5 preiswürdigen Arbeit in Gemäßheit des §. 6 zuzuerkennen, eventuell nach §. 7 vorzugehen, und dieser Beschluß in der nächstfolgenden feier-

lichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kundzumachen.

§. 9. Das Stiftungskapital und die in der Zwischenzeit von einer Preiszuerkennung bis zur folgenden fällig gewordenen und ohne Säumniß einzukassirenden Zinsen desselben sind nach Thunlichkeit auf eine nach den jeweilig bestehenden Gesetzen pupillarisch sichere Art zu fructifiziren, und soll die Wahl unter verschiedenen Arten solcher Fructifizirung von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie getroffen werden.

§. 10. Von den Zinsen und Zinseszinsen des Stiftungskapitals sind vor Allem die Verwaltungskosten zu bestreiten, und als Preis ist demnach jedesmal nur jener Betrag zu verwenden, welcher nach Abzug der seit der letzten Preiszuerkennung aufgelaufenen Verwaltungskosten von den seit jenem Zeitpunkte fällig gewordenen und einkassirten Zinsen und Zinseszinsen erübrigt.

Den Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen für ihre Mühewaltung Remunerationen aus den Stiftungsgeldern nicht bewilligt werden.

§. 11. Die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der Wissenschaften bzüglich dieser Stiftung zustehenden Rechte und obliegenden Verbindlichkeiten gehen, wenn diese Classe als eine besondere Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu bestehen aufhören sollte, an das Plenum der kaiserlichen Akademie, und wenn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften überhaupt zu bestehen aufhören sollte, an die dann existirende höchste naturwissenschaftliche Anstalt in Wien über.

Nachdem diese Stiftung von der k. k. n. ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde für das Kronland Österreich unter der Enns mit Erlaß vom 6. Juni 1863, Z. 23053, und von dem Curatorium der Akademie der Wissenschaften mit Erlaß vom 20. April 1863, Zahl $\frac{1}{a}$, genehmigt worden ist, wird von Seite des Präsi-

diums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Versprechen geleistet, daß für die Vollziehung des in Obigem ausgedrückten Willens der Stifter immerwährend in so weit werde Sorge getragen werden, als der Stiftungszweck mit dem Staatszwecke vereinbar, und dessen Erreichung auf dem von den Stiftern vorgezeichneten Wege möglich sein wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftbrief in vier gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und hiervon das eine der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite der k. k. n. ö. Statthalterei, das dritte dem Curatorium der kaiserlichen Akademie, das vierte der Frau Elisabeth Lieben und endlich eine vidimirte Abschrift dem k. k. Handelsgerichte als Abhandlungsbehörde nach Herrn Ignaz L. Lieben übergeben.

Wien, den 1. Juli 1863.

Andreas Freiherr v. Baumgartner m/p.
Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Dr. A. Schrötter m/p.
Generalsecretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(L. S.)

(L. S.) Elise Lieben m/p.
(L. S.) Leopold Lieben m/p.
(L. S.) Dr. Adolf Lieben m/p.
Helene Lieben m/p.
Richard Lieben m/p.
Ida Lieben m/p.

JAHRES-BERICHT

ÜBER DIE WIRKSAMKEIT DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UND DIE IN DERSELBEN

IM ZEITRAUME VOM 30. MAI 1865 BIS 30. MAI 1866

EINGETRETENEN VERÄNDERUNGEN

NEBST DEN

FÜR DIE FEIERLICHE SITZUNG

IM JAHRE 1866

BESTIMMT GEWESENEN VORTRÄGEN.

Bei der Ungunst der Zeitverhältnisse und dem von der politischen Lage des Vaterlandes fast gänzlich absorbirten Interesse des Publicums fand sich die Akademie bewogen, von ihrer diesjährigen am 30. Mai, als dem Jahrestage ihrer Gründung, abzuhaltenden feierlichen Sitzung Umgang zu nehmen.

Das hohe Curatorium hat den hierauf bezüglichen einstimmig gefaßten Beschluß, in Würdigung der angeführten Gründe genehmigt und dem Antrage der Akademie: daß die Wahlsitzungen in der zweiten Hälfte Mai wie gewöhnlich abgehalten und die auswärtigen Mitglieder hiezu einberufen werden, seine Zustimmung gegeben.

Die für die feierliche Sitzung bestimmten Vorträge, sowie der jährlich vom Generalsecretär über die Wirksamkeit der Akademie und die Veränderungen in derselben im abgelaufenen Zeitraume zu erstattende Bericht sind wie gewöhnlich, nur mit einem dem Sachverhalt gemäß veränderten Titel in den folgenden Blättern enthalten.

INHALT.

ÜBER

EINE LEBENSGESCHICHTE

PATER ABRAHAMS A SANCTA CLARA.

VORTRAG

FÜR DIE FEIERLICHE SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM XXX. MAI MDCCCLXVI

VON

D. TH. G. v. KARAJAN,

VICE-PRÄSIDENTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE.

Eine Schilderung des Lebens Abrahams a S. Clara scheint für uns Österreicher eine Ehrenpflicht. Was hierüber bis jetzt vorliegt, ist zum größten Theile nicht wahr, zum kleineren unzuverlässig. Das Unkraut und Gerölle der Anekdoten hat überall den festen Grund überwuchert, nirgends ist sicherer Halt zu finden, wo man hintritt, weicht der Boden unter den Füssen. Das sollte nicht so sein. Noch mehr zu bedauern aber ist, daß dieser Zustand selbst auf die Beurtheilung der Schriften Abrahams und ihres Werthes einen beirrenden Einfluß genommen hat. Denn ohne genauere Kenntniß seines Lebens hat man seine Werke einseitig nur literarisch gewogen, dadurch einen Standpunct ihnen gegenüber eingenommen, den er selbst nimmermehr zugegeben hätte.

Hören wir, wie selbst einige unserer Heroen der Literatur in ihrem Urtheile über Abrahams Schriften auseinander gehen, weil sie sich eben, ohne die Absicht und Lebensrichtung des Verfassers zu kennen, ausschließlich auf literarische Standpuncte stellten, zudem noch auf verschiedene.

Schiller zum Beispiele schreibt unterm 9. October 1798 an Göthe:

'Dieser Pater Abraham ist ein prächtiges Original, vor dem man Respect bekommen muß, und es ist eine interessante und keineswegs leichte Aufgabe, es ihm in der Tollheit und in der

Gescheidigkeit nach oder gar zuvor zu thun,'[1] während er damals nur éin Büchlein Abrahams kannte, sein 'Auf, auf ihr Christen!', das ihm Göthe als Anregung zur Capuziner-Predigt in Wallensteins Lager nach Jena geschickt hatte, und zwar in seiner Weise mit wenigen aber tief empfundenen Worten: 'es ist ein so reicher Schatz, der die höchste Stimmung mit sich führt.'[2]

Lessing dagegen von strenger Logik sprechend, ruft seinem Pastor Göze zu: 'Wer Logik in einer Komödie zeigt, dem würde sie gewiß auch zu einer Predigt nicht entstehen: so wie der, dem sie in einer Predigt mangelt, nimmermehr mit ihrer Hülfe auch eine nur erträgliche Komödie zu Stande bringen würde, und wenn er der unerschöpflichste Spaßvogel unter der Sonne wäre. Glauben Sie, daß Pater Abraham gute Komödien gemacht hätte? Gewiß nicht: denn seine Predigten sind allzu elend.'[3]

Anders wieder Jean Paul, der seinen Blick von der strengen Form ab auf den reichen Inhalt richtet. Er meint: 'Eine Blume werde hier auch auf das Grab des guten Abraham a Sancta Clara gelegt, welches gewiß einen Lorbeerbaum trüge, wär' es in England gemacht worden und seine Wiege vorher; seinem Witz für Gestalten und Wörter, seinem humoristischen Dramatisieren schadete nichts als das Jahrhundert und ein dreifacher Ort: Deutschland, Wien und die Kanzel.'[4]

Doch Schiller und Göthe, Lessing und Jean Paul, sie haben ihn und seine Bedeutung im Großen nicht übersehen, ihn nicht umgehen können, den Bettelmönch von Sanct Loretto.

Eines aber haben die großen Männer sowohl, wie die kleineren Richter, die auf sie folgten, bei der Beurtheilung der Schriften Abrahams immer und immer übersehen, etwas, das

[1] Briefwechsel zwischen beiden. 2. Ausgabe 2, 144.
[2] Ebenda. 2, 137.
[3] Werke. Ausgabe Lachmann-Mahlzahns. 10, 168.
[4] Werke 41, 198.

sich freilich erst nach langer und mühseliger Beschäftigung mit diesen seltsamen Kindern einer trüben Zeit ergibt, daß sie nämlich durchaus nicht mit der Absicht geschrieben sind, irgendwie als Kunstwerke zu gelten, daß daher der Werth, der ihnen in jenen Tagen mit Recht beigelegt wurde, weniger in ihnen selbst zu suchen ist, als außer ihnen, in der Wirkung auf den Zuhörerkreis, für den sie allein berechnet waren; daß sie somit mit einem anderen Maaßstabe zu messen sind, als Werke der eigentlichen Literatur. Sie werden daher auch erst recht verständlich, wenn man den Boden kennt, aus welchem sie entsprossen sind, und die Umgebung für welche sie bestimmt waren. Wenn Jean Paul die Kanzel für Abrahams Schriften schädlich nennt, so war sie im Gegentheile der einzige Grund ihrer Entstehung, das treibende Ferment ihrer Gestaltung; und wenn man Abrahams Bildungsgang und seinen Charakter genauer erforscht, so wird man keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, was ihm mehr gegolten, sein Ruhm als Schriftsteller oder sein Wirken auf der Kanzel. Er ward nur Schriftsteller, weil Alles seine gehaltenen Predigten lesen und wieder lesen wollte, er ward aber Prediger, weil ihn von vorne herein ein innerer Beruf zur Kanzel trieb. Schreiben war ihm nur Wiederpredigen in den weitesten Kreisen und was er schrieb ward unter der Hand zur Predigt, wenn auch nicht nach unserem Geschmacke. Sein vierbändiger Judas selbst, so meinte er, sollte gepredigt werden können.

Wenn es daher bei irgend einem Schriftsteller wünschenswerth ist, seinen Entwicklungsgang zu kennen, um dessen Werke richtig aufzufassen, so ist dieß bei Abraham der Fall, der nur in seinen Predigten und predigtartigen Werken lebte und webte, den man erst versteht, wenn man seine Umgebung kennt, seine Ansichten, zerstreut an hundert Orten, sammelt, sie mit denen seiner Zeit vergleicht, und dem Kampfe beider näher tretend, in den Phasen desselben die ethische Kraft oder Schwäche

beider, dadurch ihren Werth oder Unwerth zu beurtheilen in die Lage kommt.

Das ist aber bis jetzt unversucht. Man hat den Mann und dessen Leben und Wirken bisher so sehr im Dunkel gelassen, daß mit Ausnahme seines Geburtsortes und Todestages, alles andere in den bisherigen Nachrichten über ihn falsch oder wenigstens verschoben ist. Es schien daher ein lohnender Versuch, hier einmal den Spaten anzulegen, war es auch, ich wills nur gestehen, keine lustige Arbeit, und zwar aus äußeren Gründen. Es fehlt nämlich fast nach allen Richtungen hin über Abraham, besonders über sein Wirken als Priester, am nöthigen, urkundlichen Stoffe. Seine Schriften sind es fast allein, die zu Gebote stehen. Chronologische Behelfe, Acten, Briefe, Archivalien überhaupt, sind uns nicht erhalten, wenigstens bis jetzt noch aufzufinden. Mein Ringen nach denselben war in jeder Richtung vergeblich. Die Archive nämlich aller Klöster, auf deren Kanzeln, in deren Seelsorge Abraham gewirkt hat, sind in alle Winde zerstreut, selbst von dem seines geistigen Mutterhauses hat sich nichts erhalten, als eine, nur die äußeren Angelegenheiten des Klosters erzählende Chronik.

Und trotzdem hab ich es versucht, dem kargen Boden abzuringen, was er etwa noch bergen konnte, nicht ohne die Hoffnung, daß die dürftige Skizze, die ich liefere, vielleicht andere, denen reicherer Stoff zugänglich ist, Lust und Muth verleiht zur Ausführung des Gemäldes.

Die Ergebnisse meiner sehr ins Einzelne gehenden Untersuchung hab ich so eben der Presse übergeben. Sie werden einen Band von nicht weniger als zwanzig Bogen füllen. Mein heutiger Vortrag kann nur einen sehr dürftigen Umriß des Ganzen liefern und muß leider der viel zu weit führenden Selbstschilderung Abrahams, die ich im Buche angestrebt habe, entbehren Er wird fast nichts enthalten, als einige Thatsachen, welche

bisherige Behauptungen widerlegen und unser Wissen, namentlich in Bezug auf den Bildungsgang Abrahams, bereichern. Die Beweise dieser Thatsachen, wie die Erzählung einer Menge bisher übersehener Einzelnheiten, bleiben meinem Buche vorbehalten.

Auf einer Hochebene des obersten, sogenannten weißen Jura, im südlichen Theile des freundlichen Schwabenlandes, liegt ein einsames Pfarrdorf von sechs bis siebenhundert Einwohnern. Eine Kirche, zwischen Wiesen und Feldern gelegene, vereinzelte Höfe, in deren Mitte, fast zu einer Gasse gereiht, einige größere Häuser, unter ihnen der Gasthof 'zur Traube', außerdem ein Pfarrhof und die Schule, das alles zusammen hieß und heißt noch Kreenheinstetten. Der Gasthof aber zur Traube ist Abrahams Geburtshaus.

In diesem stillen Winkel Deutschlands, den Reichs-Straßen nicht durchzogen, Ströme nicht belebten, Städte nicht beunruhigten, stand also die Wiege des Mannes, der einst durch seine geistige Begabung, wie durch die Macht seiner Rede die größte der Städte seines Vaterlandes in ruhlosen, kriegbewegten, kummervollen Tagen für Tugend, Recht und Glauben begeistern sollte.

Die Vorfahren Abrahams waren seit mehr als hundert Jahren, also schon im sechzehnten Jahrhundert, in dem Dorfe sesshaft; sein Großvater aber lebte zu Wasserburg am Inn und trieb daselbst das Schlosser-Handwerk.

Abrahams Vater, im Dorfe 'Theis Megerlin der alt' genannt, d. i. Mathias oder Matthäus, zum Unterschiede von seinem Neffen 'Theis dem Jungen', hatte am Dreifaltigkeits-Sonntag, den 11. Juni 1623, sich mit Ursula Wanglerin verehligt und verdankte diesem Bunde, der sechs und dreißig Jahre währte, nach ächter Schwabenart, einen reichen Kindersegen von vier Knaben und fünf Mädchen. Anfangs in beschränkten Vermögens-Verhältnissen lebend, schwang sich das junge Ehepaar durch

gute Wirthschaft bald zum Besitze eines fürstlich fürstenbergischen Lehenhofs hinan und errichtete auf diesem 1635 den Gasthof 'zur Traube'. Neun Jahre darnach kam Abraham zur Welt, der vorletzte von all den Kindern. Sein Geburtstag ist wahrscheinlich Sonnabend den 2. Juli 1644 anzusetzen. Die Bücher der Pfarre nämlich nennen nur den Tag der Taufe. In dieser erhielt er die Namen Johannes Ulrich, und zwar Johannes zu Ehren seines Taufpathen Johannes Jacob Braun. Dieß geschah Sonntags den 3. Juli 1644. Bemerkt muß gleich hier werden, was, so wie alles bisher gesagte, in keiner der Biographien Abrahams zu finden ist, daß seine Eltern sowohl, wie er selbst leibeigen waren, das heißt nach den Begriffen unserer Zeit in einem Verhältnisse zum Gutsherrn standen, das in mancher Beziehung selbst unfreier war, als das unserer jetzigen Dienstleute zum Dienstgeber. Es erforderte außer der Verpflichtung zu regelmäßigen Abgaben und Diensten, auch die Nothwendigkeit beim Eintritt in andere freiere Verhältnisse sich frei zu kaufen, von dem bewohnten Gute sich nicht entfernen zu dürfen und dergleichen mehr.

Der Knabe zeigte bald ungewöhnliche Anlagen, und es wird den Vater Theis wohl sein Bruder Abraham, damals Domcapellmeister zu Salzburg und Canonicus B. M. V. ad Nives, also ein sogenannter 'Schneeherr', bestimmt haben, den kleinen Johannes den Studien zu widmen.

Nach dem deutschen Unterrichte in der Pfarrschule und gehöriger Vorbereitung für's Gymnasium in einer höheren Schule zu Mößkirch, zwei Stunden östlich von Kreenheinstetten, giengs 1656 nach Ingolstadt an das damals berühmte Gymnasium der Jesuiten und von da, Herbst 1659, an die durch mehrere dreißig Äbte der berühmtesten Benedictiner-Klöster Schwabens und Baierns neu gegründete höhere Bildungsstätte zu Salzburg.

Hier war es, wo Abraham Anregung und Richtung für's ganze Leben empfieng, und zwar durch einen seiner Lehrer, der ohne Frage bestimmend auf ihn einwirkte, ja geradezu sein Vorbild wurde. Am Ober-Gymnasium war nämlich der Vortrag der Poesie in den Händen eines Mannes, der als Dichter sowohl, wie als Prediger, damals eines gleich großen Rufes sich erfreute. Es war dieß P. Otto Aicher, Benedictiner und Conventual des Stiftes S. Veit an der Roth in Niederbaiern. 1628 geboren, war er als Abraham seine Vorträge hörte, 1660 auf 1661, zwei und dreißig Jahre alt, sein Schüler sechzehn, und beide für den schönen Gegenstand ihres Verkehrs gleich gut ausgerüstet, jener mit frischer und reifer Kenntniß, dieser mit warmer und tiefer Empfänglichkeit. Das mußte einen guten Klang geben und gab ihn auch. Denn die Gelehrsamkeit des Meisters sowohl, die in mehr als 40 Schriften zu Tage liegt, wie die Art eines guten Theiles seiner Schriften, welcher der Gattung der sogenannten 'Joco-seria' angehört, fand in seinem Schüler die wärmste und rühmlichste Nachfolge. Auch darin ward er ihm ähnlich, daß er wie jener auch eine Reihe geistlicher dramatischer Spiele dichtete, jener für die Schule zu Salzburg, dieser für die Kirche zu Wien. Die ganze Richtung Aichers spiegelt sich aber auch sonst noch in Abraham deutlich wieder, vor Allem darin, daß Meister wie Schüler nach dem edlen Kranze eines einflußreichen und beliebten Kanzelredners rangen, der Schüler mit noch größerem Erfolge als der Meister.

Auf die zu Salzburg verlebten Jahre weisen eine Menge Erinnerungen in Abrahams Schriften. In allen erblickt man ihn an die fröhliche Studentenzeit, an die Reize der Natur daselbst, an die gewonnenen Kenntnisse freudig und dankbar sich erinnernd. In der Widmung eines seiner Werke spricht er von den Wohlthaten, die er vom Benedictiner-Orden, namentlich zu

Salzburg, empfangen habe und meint: 'Es ist nur meinem eigenen Unfleiß zuzumessen, daß ich bey den spitzigen Dörnern Benedicti nicht bin spitzfindiger worden. Das Saltz zwar verhindert die Fäule, ob aber Saltzburg dazumahl der unbedachtsamen Jugend die Faulheit gewendet habe, zweiffle ich starck. Sey ihm wie ihm wolle, das wenige und wintzige was ich kan, thu ich nach dem Allerhöchsten niemand zueschreiben als der Benedictinerischen Lehr und Lehrer. Dahero die größte Schuldigkeit mich dahin veranlaßt, daß ich, den grünen Wäldern gleich, soll geben, was ich empfangen.'

Bis hieher hatte aber Abraham einen letzten Entschluß über die Wahl des Standes, dem er sich weihen wollte, noch nicht gefaßt. Mit dem Ende des nächsten Studien-Jahres, Herbst 1662, kam endlich dieser zum Durchbruche und Abraham widmete sich schließlich dem Stande, der seiner hervorragendsten Befähigung den weitesten Spielraum gewährte, jenem eines Kanzelredners.

Achtzehn Jahre alt verließ nun Abraham sein liebes Salzburg und zog nach Wien, wo er auf Befehl des Nuntius Cardinal Carlo Caraffa im Augustiner Barfüßerkloster zu Sanct Loretto eingekleidet wurde. Dieses war aber erst möglich, nachdem Abrahams Bruder Jakob zu Kreenheinstetten für die 'Leibes-Entlassung' seines Bruders 12 fl. bezahlt hatte, was sich in den Rentamts-Büchern der Herrschaft Mößkirch unter der Rubrik 'Leibeigene Leute' eingetragen findet.

Als Novize kam Abraham nach Maria-Brunn, wo er durch vier Jahre blieb und nachdem er dort, Herbst 1666, seine theologischen Studien beendet hatte, im Mutterhause zu Wien die Priesterweihe empfieng. Kurz nach dieser und nachdem er noch die theologische Doctors-Würde erlangt, mußte er sich schon als Prediger hervorgethan haben, denn plötzlich ward er auf Befehl seiner Vorgesetzten als Feiertags-Prediger

nach dem Augustinerkloster Maria Stern zu Taxa in Baiern entsendet.

Hier in dem zwischen Wäldern und Wiesen einsam gelegenen Klösterlein, das nur ab und zu von langen Zügen betender Wallfahrer belebt ward, hatte er durch etwa zwei Jahre Muße, Heerschau zu halten über seine erworbenen Kenntnisse und sich vorzubereiten auf den größeren Wirkungskreis, der ihm bevorstand. Schon im Herbste 1669, wenn nicht noch früher, ward er auch wirklich nach Wien heimberufen.

Es würde die mir heute gegönnte Zeit weit überschreiten, wollte ich nun im Einzelnen, wie ich es in meinem Buche gethan, den Standpunct schildern, den jetzt der für sittlichen Ernst und Wahrhaftigkeit begeisterte jugendliche Priester, er zählte damals gerade 25 Jahre, ausgerüstet mit allen Gaben, die den Kanzelredner zu hinreißenden Erfolgen befähigen, seiner Zeit und Umgebung gegenüber einnahm. Es genüge zu erwähnen, daß er die Seelsorge wie die Kanzel gewissenhaft dazu benützte, seine Zeit und ihre Vertreter in ihrem innersten und geheimsten Wesen zu erforschen, und was er Gutes oder Verwerfliches in ihr fand, freimüthig und kühn auf der Kanzel zur Sprache zu bringen. Es kümmerte ihn wenig, was Einzelne an seinen Vorträgen zu mäkeln fanden, namentlich wenn die höheren, damals fast unnahbaren Stände empört die Nase rümpften über die Kühnheit, mit der er ihre sittliche Verkommenheit zu Markte brachte, schonungslos daran erinnerte, daß sie doppelte Verantwortung treffe, wenn sie durch ihre Stellung übles Beispiel gäben; wenn er mit tiefem Bedauern das gesunkene Ansehen des Priesterstandes diesem selbst zur Last schrieb; wenn er hinwies auf den Mangel an sittlichem Ernste, der alle Schichten der Gesellschaft durchdringe; wenn er keinen der Stände frei sprach von rastloser Gier nach Wohlleben und sinnlichen Genüssen; wenn er der Lüge und Heuchelei, wo er sie immer traf, die

Larve vom Gesichte riß und ihre Träger so plastisch schilderste, daß seine Zuhörer sie in ihrer Mitte zu erblicken meinten. Was er irgendwo von einem die Wahrheit innig liebenden äussert, passt ganz auf ihn selbst: 'Er redete nur gern die Wahrheit, es dunkte diesem redlichen . . . . Gemüth vnmöglich zu sein, daß er etwas solte verbliemeln, verdecken, verhüllen, vermantlen, sondern die bloße Wahrheit hatte völlig bey ihme Zung und Hertz zusammen geknüpfet' und meint: 'Die falschen Menschen seynd gleich einer Schwanen, mit ihren weißen Federn und schwarzem Fleisch.'

Es begreift sich, daß solche Vorträge Aufsehen erregen mußten und daß namentlich die Getadelten und greifbar Geschilderten statt zur Reue, zur Rache bewogen wurden. Doch so groß war die Macht der Wahrheit, daß trotzdem und allem dem, die Kirchen die Zuhörer kaum zu fassen vermochten, und unter diesen selbst Andersgläubige nicht fehlten.

Von anderer Seite ist es auch klar, wie solche Predigten, die fast nur mit gegebenen Verhältnissen sich befaßten; von dogmatischen, hochtrabend klingenden, aber für die Menge unverständlichen, dadurch nicht fesselnden Dingen nur wenig enthielten, überall Theilnahme fanden und von selbst zu sittlichen Bildern wurden, die uns noch jetzt von unschätzbarem Werthe sind, weil sie frisch und frei ihre Zeit wiederspiegeln. Daß sie dabei die schulgerechte Form nach unseren jetzigen Anschauungen überall vernachläßigten, kann man tadeln, preisen aber muß man den Mann, der sie zu halten den Muth hatte, wenn auch auf Kosten seines schriftstellerischen Ruhmes.

Ein Theil dieses Preises, will man gerecht sein, gebührt aber auch dem Kaiser, der Abraham trotz seiner scharfen Reden am 28. April 1677 doch zu seinem Hofprediger ernannt hatte und es ihm auch darnach nicht wehrte, der Wahrheit ohne Schcu den Vortritt zu lassen. Abraham hielt auch redlich Wort

und schonte, weiß Gott, selbst des Kaisers nächste Umgebung nicht.

Daß es dabei nicht ohne gegen ihn gesponnene Intriguen abging, läßt sich denken, und ward auch damals erzählt; er selbst bemerkt scherzend einmal, 'er habe sich auf dem Hof-Pflaster eine Blatter gegangen,' und gesteht es ein, daß er zum Hofmann nicht tauge.

So verstrichen zehn Jahre, als mit dem Frühlinge 1679 ein Unglück gräulicher Art über Wien hereinbrach, die große Pest, die ein Drittheil der Bevölkerung hinwegraffte.

Ich bin genöthigt, hier einen stehenden und glänzenden Artikel in den bisherigen Biographien Abraham's schonungslos tilgen zu müßen. Überall nämlich wird von seinem rastlosen Wirken während der Seuche an den Lagern der Sterbenden gesprochen, während Abraham, wie sich nachweisen läßt, seit dem Ausbruche derselben im Innern der Stadt, von Mitte Juli bis Mitte December, also durch fünf volle Monate im Landhause, als für diese Zeit zum Capellan des Landmarschalls Graf Hoyos und seiner zahlreichen Familie ernannt, begreiflicherweise abgesperrt, an seinem 'Mercks Wien' arbeitete.

Die Jahre 1682 bis 1689 brachte Abraham zu Gräz im Augustinerkloster als Sonntags-Prediger und Prior zu, zu welcher Würde er schon 1680 in Wien war erhoben worden. Durch diese Mission verschwindet ein zweiter Glanz-Artikel der bisherigen Biographen Abraham's, die ihn während der Türkenbelagerung von 1683 Tag und Nacht den Verwundeten und Sterbenden auf den Wällen Trost zusprechen lassen, während er ruhig, wenn auch geistig erregt, zu Gräz sein schönes Büchlein 'Auf, auf ihr Christen!' in Schrift und Druck vollendete. Die schwere Zeit der Pest sowohl, wie jene der Türkenbelagerung würde ihn aber gewiß thätig eingreifend auf seinem Platze gefunden haben, denn er war ganz der Mann dazu,

hätten ihn nicht in beiden Fällen, ohne seine Schuld, andere Pflichten ferne gehalten.

Ein Jahr vor seiner Heimkehr in's Mutterhaus nach Wien 1688 mußte er in Angelegenheiten seines Ordens Rom besuchen, und vier Jahre darnach 1692 von Wien aus zum zweiten Male. Heimgekehrt lebte er bis an sein Ende, nachdem er allmählich zur höchsten Würde eines ersten 'Definitor Provinciae' vorgerückt war, seinem Berufe ergeben im Kloster.

Es ist anziehend, während dieser Zeit aus seinem Munde die mannigfachsten Erfahrungen aus der Seelsorge zu vernehmen, die er in seinen Werken zerstreut erzählt, da sie ihm so recht Gelegenheit gaben, seine Stadtgenossen gründlich kennen zu lernen. Einzelnes lässt sich hier nicht wohl anführen, im Ganzen aber muss erwähnt werden, daß er scharf blickend als Hauptschwächen der Wiener: Unterhaltungs-Sucht, Aufwand in Kleidern und Kost, Neigung zum Vornehmthun, Hang zur Tadelsucht, Läßigkeit in der Kinder-Erziehung, und vor Allem Mangel an sittlichem Ernste bezeichnet; als gute Eigenschaften Freundlichkeit und Geselligkeit.

Die Einzelheiten der Wirksamkeit Abraham's im Dienste des Klosters muß ich hier begreiflicherweise übergehen und will zum Schlusse nur noch Einiges über sein Ende melden.

Die Kanzel bestieg er zum letzten Male Sonnabend den 16. März 1709, und zwar bei der Vorstellung von ihm verfaßter Mysterien, deren Sinn er in kurzen Predigten erläuterte.

Im September etwa dieses Jahres, in der Widmung seines Buches 'Wohl angefüllter Weinkeller' schrieb er wehmüthig: 'ich habe reiflich überlegt, daß allgemach meine Leibeskräften abnehmen und ich in das Grab werde treten'. So war es auch. Sonntags den 1. December 1709, Mittags 12 Uhr starb er mit lächelnder Miene, vom Kreuze, das man ihm gereicht, die Auf-

schrift so fest in der Hand haltend, daß man sie ihm nicht mehr entwinden und mit in den Sarg geben mußte.

Die Zelle in der er gestorben und die Stelle in ihr, auf der sein Todtenbett gestanden, wird noch gezeigt. Geräumig, aber düster hatte sie außer dem Fensterchen über der Thüre nur noch ein größeres, das ihr Licht und Luft zuführte. Ein Stück Himmel, unter ihm die Todtencapelle und ein von den ernsten Klostermauern umschlossener Hofraum war alles was Abraham von seiner Zelle aus erblicken konnte; zudem wußte er, daß die ernste Capelle vor ihm die Gruft bedeckte, die auch ihm bestimmt war. Sie birgt noch bis zur Stunde seine irdischen Überreste. Nur wenn er zunächst seiner Zelle den Gang in die Bibliothek beschritt, konnte sein Blick in's Weite schweifen, weit über die Mauern und Vorstädte Wiens hinaus an die Ausläufe der Alpen hin, in ihrer Mitte den herrlichen Schneeberg.

Es schickte sich wohl, den Gebeinen des um sein zweites Vaterland höchst verdienten Mannes eine würdige, sichtbare Grabstätte in den Räumen der Kirche zu errichten, von deren Kanzel herab sein munteres und doch ernstes Wort Niedere und Hohe, ja die Höchsten, für Tugend und Wahrhaftigkeit zu begeistern bestrebt war. Wollen doch selbst die Bewohner des kleinen Kreenheinstetten, wie der Pfarrer des Ortes versichert, dem berühmten Sohne ihres Dorfes in neuester Zeit ein Denkmahl setzen, für welches sie alle zusammen mit ihrem Zugvieh einen mächtigen Steinblock aus dem Donauthale heraufführen und ihn als Merkstein aufrichten wollen, ähnlich jenem für Johannes Huß, den die Bürger von Constanz auf gleiche Weise zu Stande brachten.

BERICHT

BETREFFEND DIE

GESAMMT-AKADEMIE

VOM

GENERALSECRETÄR PROF. A. SCHRÖTTER.

An die Spitze des diesjährigen amtlichen Berichtes über die Veränderungen und Leistungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im abgelaufenen Jahre muß ich Ereignisse stellen, die uns alle mit tiefem Schmerz erfüllen!

Zwei unserer berühmtesten Mitglieder finden wir diesmal nicht mehr an den Plätzen, an welchen wir sie durch eine Reihe von Jahren mit wahrer Befriedigung zu sehen gewohnt waren.

Der Präsident der Akademie, Freiherr Andreas v. Baumgartner, und Dr. Ferdinand Wolf, der Secretär ihrer philosophisch-historischen Classe seit Gründung der Akademie im Jahre 1847, sie weilen nicht mehr unter uns!

Nicht blos die Akademie, auch jeder Einzelne von uns, hat durch den Tod dieser ausgezeichneten Gelehrten, auf welche das Vaterland stets mit Stolz blicken wird, einen beklagenswerthen, schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Stand doch ihr Wirken mit unserer Thätigkeit in so inniger Beziehung! Wie mannigfache geistige Anregung, wie viele Berührungspunkte, welcher reiche uns so lieb gewordene Austausch von Gedanken wurden uns durch diesen Verlust entrückt! So verschieden die Wege waren, die beide Männer im Leben wandelten, so hatten sie doch das gemein, daß ihnen die Wissenschaft, und zwar die Wissenschaft um ihrer selbst willen, als das Höchste erschien, und daß das Bestreben sie zu erweitern, das Ziel ihres Wirkens bildete. Sie waren Akademiker im eigentlichen Sinne des Wortes

und wären es auch ohne Akademie gewesen; denn was sie anstrebten, ist ja auch die einzig richtige Bestimmung aller Akademien. Wenn wir in Baumgärtner den vortrefflichsten Lehrer und hervorragenden Vertreter seines Faches, den productiven Administrativ-Beamten und den gewissenhaften Staatsmann unterscheiden und bewundern, so sehen wir in Wolf den in sich abgeschlossenen Gelehrten, der mit seltener Ausdauer und Consequenz seine ganze Thätigkeit in einer Richtung concentrirte, in der Erforschung der romanischen Literaturen und ihrer Geschichte! Auf diesem Gebiete bilden aber auch seine Leistungen und Funde ein unvergängliches Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit. Um aber die Verdienste dieser Männer richtig zu würdigen, muß man auf die Verhältnisse zurückblikken, unter welchen sie sich entwickelt haben. Dies geschieht in den Nekrologen, welche sich am Ende dieses die Gesammtakademie betreffenden Theiles des vorliegenden Berichtes befinden.

Doch wenden wir uns zu einem für die Akademie erfreulichen Ereignisse. Als ein solches müssen wir vor Allem bezeichnen, daß es der Akademie vergönnt war Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan ihren Ehrenmitgliedern einreihen zu dürfen. Seine kaiserliche Hoheit hat seine Liebe zur Wissenschaft so vielfach bethätigt und bei jeder Gelegenheit so viel zu ihrer Förderung beigetragen, daß die Akademie nur eine ihr sehr angenehme Pflicht durch diese Wahl erfüllte. Wenn auch die fortschreitende Entwickelung der Wissenschaft eine unaufhaltsame ist, wie dies ihre Geschichte unwiederleglich lehrt, so ist es doch gerade in unserer Zeit, wo sich so manche Stimmen erheben, die mehrere ihrer wichtigsten Zweige ohne weitere Unterscheidung verurtheilen, von Wichtigkeit hervorzuheben, wie sie in jenen höchsten Kreisen, auf die jeder Österreicher mit Vertrauen zu blicken gewohnt ist, stets hochgeachtet und eifrig gepflegt wurde.

Seine kaiserliche Hoheit bethätigte diese Gesinnung neuerdings, indem Höchstderselbe einen Preis von 1000 fl. für die gelungene Lösung einer in das Gebiet der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe gehörenden Aufgabe aussetzte, über welche das Nähere im weiteren Verlaufe dieses Berichtes angeführt werden wird. Ehe ich jedoch zu dem Theil desselben, der speciell von den beiden Classen handelt, übergehe, habe ich noch über den Fortgang der Herausgabe des großen Reisewerkes der Expedition Seiner Majestät Fregatte „Novara" zu berichten.

Durch den Tod Seiner Excellenz des Freiherrn v. Baumgartner verlor die mit der Herausgabe dieses Werkes betraute Commission ihren Präsidenten. Die Commission glaubte ganz im Interesse dieses mit so großer Munificenz von Seiner Majestät dem Kaiser ins Leben gerufenen Unternehmens zu handeln, wenn sie um diesen Verlust zu ersetzen, an die Stelle Baumgartner's Seine Excellenz Freiherrn v. Wüllerstorf wählte, unter dessen umsichtiger Leitung dieses dem Vaterlande so sehr zum Ruhme gereichende Unternehmen mit so glänzendem Erfolge durchgeführt wurde.

Von dem durch diese Commission herausgegebenen Novara-Reisewerke sind im Laufe des letzten Jahres erschienen: Vom I. Bande des zoologischen Theiles die Classe der Vögel, bearbeitet von Herrn August v. Pelzeln, 22 Bogen Text mit 6 chromo-lithographischen Tafeln; von der Classe der Fische, bearbeitet von Herrn Prof. Dr. Rud. Kner, das 2. Heft mit $20^1/_4$ Bogen Text und 6 Tafeln.

Vom II. Bande, 1. Abtheilung, wurden die Formiciden und Hemipteren, von Herrn Dr. G. L. Mayr bearbeitet, ausgegeben. Die Formiciden umfassen 15 Bogen Text mit 4 Tafeln und die Hemipteren 26 Bogen Text und 5 Tafeln.

Vom II. Bande, 2. Abtheilung, ist das 2. Heft der von den Herren Dr. Cajetan Felder und Dr. Rudolf Felder bearbeiteten

Lepidopteren beendigt. Dasselbe umfaßt 22 Bogen Text und 26 Tafeln. Das 3. Heft der Lepidopteren ist unter der Presse. Ferner erschien vom II. Bande die Abtheilung der Neuropteren, bearbeitet von Herrn Dr. Friedrich Brauer, $13^1/_2$ Bogen Text mit 2 Tafeln.

Von der Abtheilung der Hymenopteren, von Herrn Dr. Saussure in Genf bearbeitet, hat der Satz gleichfalls bereits begonnen.

Von der 3. Abtheilung des II. Bandes sind die Crustaceen, bearbeitet von Herrn Prof. Dr. Camil Heller, erschienen, 35 Bogen Text und 25 Tafeln enthaltend.

Vom geologischen Theile ist der II. Band unter der Presse, und Bogen 1—14 bereits gedruckt.

Vom botanischen Theile ist die Abtheilung der Diatomaceen, bearbeitet von Herrn Dr. A. Grunow, im Satze begriffen.

Für den kraniologischen Theil, bearbeitet von Herrn Prof. Seligmann, sind sämmtliche Schädel gemessen und gezeichnet.

Von dem linguistischen Theile, bearbeitet durch Herrn Dr. Friedrich Müller, sind die I. und II. Abtheilung beendigt. Erstere behandelt die afrikanischen Sprachen und umfaßt 9 Bogen, letztere die indischen Sprachen, 20 Bogen. Die 3. Abtheilung: „Australische Sprachen" befindet sich unter der Presse.

Der von Herrn Dr. Carl v. Scherzer bearbeitete ethnographische Theil, welcher in Folge der nöthig gewordenen Restrictionen einer Kürzung unterzogen werden muß, wird gleich dem kraniologischen und dem linguistischen Theil noch im Laufe dieses Jahres druckfertig sein.

Endlich habe ich noch anzuführen, daß Seine k. k. Apostolische Majestät außer der mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. allergnädigst genehmigten Wahl Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan zum inländischen Ehrenmitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissen-

schaften, mit derselben Allerhöchsten Entschließung zu wirklichen Mitgliedern der Akademie für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe den Professor der Physik an der Universität und Mitdirector des physikalischen Institutes in Wien Dr. Joseph Stefan und den Vorstand des Hof-Mineralien-Cabinets Dr. Moriz Hörnes allergnädigst zu ernennen und die von der Akademie getroffenen Wahlen Allerhöchst zu genehmigen geruht haben und zwar die Wahl:

Des Capitularpriesters des Stiftes Raygern und mährisch-ständischen Historiographen Dr. Beda Franz Dudík zum inländischen correspondirenden Mitgliede der philosophisch-historischen Classe; des Professors der Mineralogie und Geologie am polytechnischen Institute in Wien Dr. Ferdinand Ritter v. Hochstetter, des k. k. Oberstlieutenants und Commandanten des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 17 in Wien Franz Ritter von Uchatius, des Professors der Mineralogie an der Universität zu Prag, Victor Ritter v. Zepharovich, des Professors und der Zeit Rectors des polytechnischen Institutes in Prag Carl Kořistka und des Inspectors der Staatstelegraphen in Wien Dr. Hermann Militzer zu inländischen correspondirenden Mitgliedern, ferner des kaiserlich-russischen Staatsrathes und Präsidenten der kaiserl. Akademie in St. Petersburg Carl Ernst v. Baer zum ausländischen Ehrenmitgliede und des Professors der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München, Dr. Carl Theodor v. Siebold, zum ausländischen correspondirenden Mitgliede der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

ANDREAS FREIHERR VON BAUMGARTNER.

(Vom Generalsecretär **A. Schrötter.**)

Unter den hinterlassenen Papieren Andreas Freiherrn von Baumgartner's fand sich die nachfolgende von seiner eigenen Hand geschriebene Lebensskizze, die bis in das Jahr 1863 reicht, und die wohl die beste Einleitung zu einem Nekrologe dieses merkwürdigen Mannes bildet. Wie anspruchslos und, man kann sagen, rührend ist die an das classische Alterthum erinnernde Einfachheit, mit der Baumgartner die wichtigsten Ereignisse seines reichen Lebens aufzählt! Einer allerhöchsten Ernennung zu einem Ministerposten widmete er nicht mehr Worte, als der zum Professor am Lyceum zu Olmütz. Für die äusseren Anerkennungen, die ihm in so reichlichem Maße zu Theil wurden, hat er mit Ausnahme derer, die sein Kaiser ihm gewährte, gar keine Worte. Das überläßt er billig Anderen.

Die einzige Gnade, die er sich von Sr. Majestät erbittet, als er zum Minister berufen wurde, ist, nicht aus der Akademie austreten zu müßen! Züge dieser Art verdienen um so mehr verzeichnet zu werden, als sie eben nicht allzuhäufig vorkommen.

Doch lassen wir Baumgartner selbst reden! Die hinterlassene Lebensskizze lautet wörtlich wie folgt:

„**Andreas Baumgartner**, geboren den 23. November 1793 zu Friedberg in Böhmen, wo sein Vater Gastwirth und Bäcker war, hat den ersten Unterricht in der Elementarschule seines Geburtsortes erhalten, die Gymnasialstudien in Linz und Budweis, die philosophischen am Lyceum zu Linz, die Universitätsstudien an der Hochschule in Wien zurückgelegt, wo er auch im Jahre 1814 den philosophischen Doctorsgrad erlangte."

„Im Jahre 1815 wurde er Professors-Adjunct an der Wiener Universität, im Jahre 1817 Professor der Physik am Lyceum zu Olmütz in Mähren. Diesen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1823, wo er für die Lehrkanzel der Physik an die Universität in Wien berufen wurde. Nachdem er hier bis zum Jahre 1833 gelehrt hatte, ward ihm, ohne dass er es wünschte oder begehrte, die Leitung der k. k. Porzellan- und Spiegelfabrik übertragen und ebenso im Jahre 1842 die Direction der k. k. Tabakfabriken, bei welcher Gelegenheit ihn Se. Majestät der Kaiser zum Hof- (Ministerial-) Rath ernannte. Während er diesem Amte vorstand, ward die Einrichtung elektro-magnetischer Telegraphenlinien als nothwendig erkannt und deren erste Errichtung in seine Hände gelegt. Seine gelungenen diesfälligen Bemühungen wurden von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des k. k. Leopold-Ordens belohnt. Als Tabakfabriken-Director wirkte er bis zum Jahre 1848. Im März dieses Jahres wurde er für das beim Präsidium der allgemeinen Hofkammer erledigte Referat der Staats-Eisenbahnen einberufen. Diese Dienstleistung währte aber nur bis zum 8. Mai 1848, wo ihn der Wille des Kaisers für das neu errichtete Ministerium der öffentlichen Arbeiten in den Ministerrath berief. Die Wirren des Jahres 1848 führten aber bald einen Wechsel des Ministeriums mit sich und beim Rücktritt dieses zog er sich ins Privatleben zurück, ward aber schon im August desselben Jahres wieder zur Dienstleistung ins Finanzministerium und zwar als Sectionschef einberufen. Hier

ward sein Bemühen durch Verleihung der geheimen Rathswürde belohnt."

„Als im Jahre 1851 der Reichsrath creirt wurde, ist ihm in diesem von Sr. Majestät eine Rathsstelle verliehen worden, die er aber nur bis Mai des besagten Jahres bekleidete, indem er unterm 23. besagten Monats zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ernannt und mit Schluss des Jahres neben diesem auch noch die Leitung des Finanzministeriums zu übernehmen bestimmt wurde. In dieser Eigenschaft wurde ihm der Orden der eisernen Krone Erster Classe von Sr. k. k. Majestät zu Theil."

„Nachdem er über drei Jahre beiden Posten vorgestanden, waren seine Kräfte in Folge der übergrossen Anstrengungen derart gesunken, dass er Se. Majestät um Enthebung von jedem Dienste bitten musste. Dieser Bitte wurde auch willfahren, und in Folge dessen lebt er nun wieder einzig und allein der Wissenschaft, bei der zu verbleiben, immer sein innigster Wunsch gewesen und von der er sich nie ganz getrennt hat; denn auf seine Bitte wurde ihm beim Eintritt ins Ministerium ausdrücklich bewilliget, nicht aus der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften austreten zu müssen; bei dieser wirkt er seit ihrem Bestehen, zuerst als Vice-Präsident, seit 1851 als Präsident, während er von der ihm von Sr. Majestät ertheilten Bewilligung, für den Fall des Austrittes aus dem Ministerium, in den Reichsrath zurückkehren zu dürfen, nicht Gebrauch gemacht hat. Als im Jahre 1861 Österreich in die Reihe der constitutionellen Staaten eintrat, wurde ihm abermals eine öffentliche Wirksamkeit zugewiesen, indem ihn Se. Majestät zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannte. Als Lohn seiner Thätigkeit ward ihm im Jahre 1863 das Grosskreuz des k. k. Leopold-Ordens verliehen."

Soweit reicht diese Skizze, welche nur die Marksteine eines sich so vielseitig entfaltenden Lebens hinstellt, daß es kaum

ein Einzelner vermag die Lücken dazwischen so vollständig auszufüllen, als nöthig sein würde, um ein treues Bild desselben zu geben. Für die drei Richtungen, in denen Baumgartner wirkte, nämlich als Naturforscher, als Administrativ-Beamter in verschiedenen Zweigen, und als Nationalökonom im weitesten Sinne wäre die gemeinschaftliche Arbeit eben so vieler Fachmänner nothwendig. Der Verfasser dieses Berichtes würde sich nicht auch nur an einen Versuch dieser Art gewagt haben, wenn ihm nicht seine amtliche Stellung diese Pflicht auferlegte, die zu erfüllen ihm ein vieljähriges, ungetrübtes, freundschaftliches Verhältniß zu dem Dahingeschiedenen und das lebhafteste Gefühl der Dankbarkeit wohl in etwas erleichtert, und dieser Umstand wird auch den Verfasser entschuldigen, wenn er zuweilen der eigenen Person in der Darstellung erwähnt.[1]

Andreas Baumgartner war aus der untersten Schichte des Volkes hervorgegangen, sein Vater wurde erst im Jahre 1778 laut der hier wörtlich folgenden Urkunde aus dem leibeigenen Hörigkeitsverbande entlassen.

[1] Unmittelbar nach dem Tode Baumgartner's erschienen fast in allen öffentlichen Blättern anerkennende Nekrologe dieses so hochgeachteten Mannes, die sich jedoch fast nur auf die äußere Lebensweise desselben beschränkten. Die „Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben“, welche durch längere Zeit als Beilage zur „Wiener Zeitung“ erschien, brachte in Nr. 34, Jahrg. 1865, eine warm gehaltene Lebensskizze Baumgartner's aus der kundigen Feder eines seiner ausgezeichnetsten Schüler, des gegenwärtigen Staatsrathes Freiherrn v. Hock. In Grunert's „Archiv für Mathematik“ XLV. Theil, 1. Hft. 1866, erschien eine Lebensskizze Baumgartner's, die in geistreicher Weise vorzüglich die Stellung desselben als Physiker hervorhebt, von Herrn Dr. Fr. Jos. Pisko, Professor der Physik an der Communal-Oberrealschule Wieden.

Endlich erschien in der von Dr. Mayer so trefflich redigirten „Österreichischen Revue“ IV. Jahrg., 4. Heft 1866, S. 145 u. s. f. eine eingehendere Darstellung der Lebensverhältnisse Baumgartner's mit besonderer Rücksicht auf seine Wirksamkeit als Finanzminister. Ich habe alle diese Aufsätze bei der obigen Darstellung benützt, sowie noch einige andere Mittheilungen, die ich der Gefälligkeit des Herrn A. Baumgartner, eines Neffen des Verstorbenen, verdanke.

„Ich Johann Joseph de Lóngveval des heyl. römisch. „Reichs graf von Puquoy Freiherr zu Veaux Herr deren „Herrschaften Grätzen, Rosenberg und Cybissitz dann deren „Allodialgütern Czechtitz Sitzleryß, Zärtles Non und Parend„lesdorf, Ihro Kays. konigl. Apost. Majestät wirklich gehei„mer Rath, Commandant zweyer Compagnien von der Ordo„nantz in Flandern und Erbland-Obrist Jägermeister in der „Provinz Arthois etc."

„Urkunde hiemit da, wo es vonnöthen: daß ich, auf „unterthäniges Bitten, den zu meiner Herrschaft Rosenberg „angehörigen unterthan Florian, nach dem Andreas Paum„garttner von Dorf Wörles eheleibl. hinterlassenen Sohn „derjenigen, Unterthänigkeit genannten Leibeigenschaft, mit „welcher mir derselbe bishero verbunden gewesen, sammt „seiner jetzo und in Zukunft anzuhoffen haben mögender „Erbsgerechtigkeith (falls selber einer fähig) gäntzlich ent„lassen und auf freyen Fuss übersetzet habe. Zu dessen „mehrer Glaubwürdigkeith habe ich mich aigenhändig „unterschrieben und mein angebohrnes gräfl. Insigl wohl„wissentlich beydruken lassen, so geschehen Gratzen den „22. Xbris 1778."

Johann graf Buquoy.

Obwohl unter den ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, zeigte er schon als Knabe jene Ausdauer und Zähigkeit in Verfolgung eines bestimmten Zieles, die ihn später so sehr charakterisirte und zur Überwindung von Schwierigkeiten befähigte, die so vielen Andern schon von vornherein unübersteiglich erscheinen. Die aufopfernde Liebe seiner Eltern und eine in ihren Verhältnissen um so anerkennenswerthere richtige Beurtheilung der höheren Begabung ihres Sohnes halfen ihm, wenn auch kümmerlich genug, über die ersten Jahre seines Lebens hinweg.

Über die Eltern Baumgartner's und ihren Einfluß auf seinen Bildungsgang enthält die „Oesterreichische Revue" (l. c.) einige interessante Mittheilungen, die wir hier folgen lassen.

„Vater Florian war von besonderer Herzensgüte, und wenn er es dahin brachte, bei seinem im kräftigsten Mannesalter erfolgten Tode nebst dem schuldenfreien Realbesitze noch etwas baares Geld zu hinterlassen, so war dies in vielen Beziehungen dem praktisch kräftigen Sinne seiner Gattin zuzuschreiben. „Meine Mutter war der Verstand und mein Vater das Herz des Hauses", so schilderte Baumgartner seine Eltern, von welchen er im Kreise seiner Freunde oft und mit hoher Verehrung sprach. Aus dem Munde der Mutter hatte er die in seiner Anspruchslosigkeit unverkennbar ausgedrückte Lebensregel: „Wer Jäger werden will, muß erst die Hunde führen lernen", und von beiden Eltern erzählte er gerne ein Ereigniß, das auf sein kindliches Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht haben muß: Sein Vater habe gewöhnlich in der Mühle sein Getreide selbst überwacht. Einstens sei ihm hiebei während der Nacht ein Sack Mehl gestohlen worden. Der gegründete Verdacht des Diebstahls fiel auf einen Ortsbewohner, doch der Vater konnte sich nicht entschließen, Schritte gegen ihn zu thun; die Mutter aber in ihrer resoluten Weise begab sich zu dem Entwender und erhielt von ihm den Sack Mehl zurück. Da seien ihm, dem Knaben, vom Vater zwei Laibe Brod mit dem Auftrage übergeben worden, sie dem Diebe zu bringen, denn dieser habe kleine Kinder und würde das Mehl gewiß nicht genommen haben, wenn ihn nicht die bittere Noth gedrängt hätte. Dieses Beispiel des Vaters spiegelt sich in so manchen Fällen, wo der Sohn Verletzungen, die er erlitten hatte, mit Förderung des Verletzers erwiederte".

„Der Wissensdrang, welcher Baumgartner sein ganzes Leben hindurch beseelte, offenbarte sich schon damals. Hatte er, wie die Verhältnisse seiner Eltern dies mit sich brachten, das

Vieh zu hüten, so vertiefte er sich oft in ein abgegriffenes Buch, das er irgendwo aufgetrieben hatte, und erlitt manche Strafe, wenn dann das unbewachte Vieh auf fremde Fluren ging und Schaden anrichtete."

„Dem nüchtern wirthschaftlichen Sinne seiner Mutter konnte er sich dadurch nicht empfehlen, und obwohl der ältere Sohn, sollte er doch den Realbesitz der Eltern nicht erhalten, sondern ein ruhiges Handwerk, „die Schneiderei" erlernen. Es bedurfte der Dazwischenkunft eines Fremden, um dem Knaben die Bahn zum Wissen zu öffnen. Ein Gottscheer (Südfrüchtenhändler aus Gotschee in Krain) hatte sich nach vieljährigen Wanderungen in Friedberg als Krämer niedergelassen. Reiche Lebenserfahrungen und der Besitz eines kleinen Vermögens gaben demselben ein nicht geringes Ansehen im Orte. Dieser nun erkannte die vorzügliche Begabung des Knaben und bewirkte, daß „die Schneiderei" aufgegeben und der Beruf eines Schullehrers gewählt wurde. Der Knabe wurde nun frei von der Mitarbeit in der Landwirthschaft. Dafür begann der Vorbereitungsunterricht für den neuen Beruf. Die musikalische Richtung waltete vor, — den Landschullehrern fällt ja die Kirchenmusik zu, und Friedberg besaß einen Schulmeister, welcher eine Art musikalisches Seminar für Candidaten des Landschullehrerthums hielt und als tüchtiger Musiker bekannt war." [1]

[1] Aus dieser Zeit schreibt sich die Vorliebe Baumgartner's für Musik her, der er bis an sein Ende treu blieb. Er spielte mehrere Instrumente, darunter Clavier mit einiger Fertigkeit. Insbesondere war er ein gründlicher Kenner des theoretischen Theiles der Musik. Das „Neue Fremdenblatt" brachte in Nr. 77 des v. J. eine kurze Lebensskizze Baumgartner's, die sich über die Liebe desselben zur Musik in folgender bezeichnender Weise äußert:

„Geboren . . . . . sollte er Schullehrer werden, und demgemäß verlegte sich der Knabe auf Gesang und Orgelspiel. Daraus entwickelte sich eine Vorliebe für Musik, die ihm bis in sein Greisenalter blieb. Wir erwähnen beispielsweise aus eigener Erinnerung, daß der gewissenhafte Professor der Physik, der in der Regel nicht vor dem Schlag der Uhr die Lehrkanzel verließ, uns Schüler jedesmal $^3/_4$ auf 5 Uhr Nachmittags entließ, wenn das um 5 Uhr beginnende Concert spirituel der Herren Holz und Titze angekündigt war".

„Die günstigen Erfolge, welche der Knabe erzielte, veranlaßten die Eltern, seinen Beruf zu steigern, nicht Schullehrer, sondern Geistlicher zu werden. Anlaß hiezu mag auch der Umstand gewesen sein, daß zwei andere Knaben des Ortes die Bestimmung für den geistlichen Stand erhalten und den Vorbereitungsunterricht für die lateinischen Schulen zu genießen begonnen hatten. Er sollte Theil an diesem Unterrichte nehmen; allein der Lehrer — Cooperator der Ortspfarre — trug Bedenken, den zwei Schülern, welche bereits einige Zeit in dem Vorhofe der classischen Bildung mit Declination und Conjugation sich beschäftigten, einen gänzlichen Neuling zuzugesellen. Nur einen Versuch wollte er machen, doch schon nach ein paar Wochen hatte der neue Schüler die älteren eingeholt und war der Liebling des Lehrers geworden."

In seinem siebenzehnten Jahre finden wir Baumgartner in Wien als Studiosus philosophiae ohne alle Hilfsmittel, sich seinen Unterhalt mit dem Unterrichte von Kindern armer Leute und mit andern sehr untergeordneten Dienstleistungen höchst nothdürftig erringen. Empfehlungen von Seite einiger seiner früheren Lehrer verschafften ihm bald Zutritt in Kreise, in denen seine Mühe eine bessere Belohnung fand, so daß es ihm möglich wurde dem eigenen Studium mehr Zeit zu widmen. Trotz aller dieser Hinderniße wurde er schon in seinem 21. Jahre (1814) zum Doctor der Philosophie promovirt, ein Jahr später erhielt er die Stelle eines Adjuncten bei der Lehrkanzel der Philosophie, die er durch ein Jahr versah. Nach dieser Zeit trat er an die Stelle Madlener's, als Adjunct bei der Lehrkanzel der Physik und Mathematik an der Wiener Universität. Die ersten Häuser Wien's suchten ihn zum Unterricht ihrer Söhne und seine besondere Begabung als Lehrer gelangte damals schon zur Anerkennung. Er errang so Erfolge, denen er seine Ernennung zum Professor der Physik am Lyceum zu Olmütz (1817)

zu danken hatte. Obwohl dort fast von allen Lehrmitteln entblößt, gelang es ihm bald eine Begeisterung für sein Fach nicht nur unter der studirenden Jugend, sondern auch in größeren Kreisen hervorzurufen, die nach der früheren Stagnation ganz unerhört war.

Der so auf einem Gebiete angeregte geistige Aufschwung theilte sich bald auch Anderen mit, die empfänglichen Collegen wurden hineingezogen, Beamte, Advocaten, Militärs schloßen sich den Professoren an, und eine rege Theilnahme für die Wissenschaft begann sich zu entwickeln, hiezu kam die nach den Befreiungskriegen eingetretene freiere Bewegung in den Studien; alles dies wirkte zusammen den Ruf der Lehranstalt der Art zu heben, daß sie eine von Schülern und Lehrern gesuchte wurde. Leider trübte sich bald wieder der kaum etwas aufgehellte Horizont; die so beklagenswerthe Reaction der Mehrzahl der deutschen Regierungen gegen die Männer, welche eine bessere geistige und körperliche Ausbildung der Jugend anstrebten, und gegen die von ihnen in der Zeit der Noth getroffenen liberaleren Einrichtungen hemmte allenthalben den kaum genommenen Aufschwung bald wieder, und so welkte die Hoffnung auf die Begründung einer erhöhten geistigen Selbstthätigkeit der Jugend auch an der Schule in Olmütz dahin.

Seine schriftstellerische Thätigkeit begann Baumgartner durch Herausgabe einer kleinen Schrift „Die Aräometrie“ (Wien 1820). Er verschmähte es, durch Herbeiziehen von nicht hinzu Gehörigem den Umfang des Buches zu vergrößern, sondern bemühte sich vielmehr seinen Gegenstand mit Klarheit und besonderer Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse zu behandeln.

Der Ruf Baumgartner's als ausgezeichneter Lehrer und strebsamer Gelehrter hatte sich bereits so festgestellt, daß er im Jahre 1823, also in seinem 30. Jahre, als Professor der Physik nach Wien an die Stelle Zemantsek's berufen wurde.

Es war ein günstiges Zusammentreffen, daß im October 1820 ein dieselbe Richtung wie Baumgartner verfolgender junger Mann, nämlich A. v. Ettingshausen, nach Innsbruck als Professor der Physik berufen wurde. Im Jahre 1822 erhielt v. Ettingshausen die Lehrkanzel der höheren Mathematik an der Wiener Universität, welches Fach bis dahin nur dem Namen nach an dieser Lehranstalt bestand. Zugleich übernahm v. Ettingshausen, da Zemantsek bereits abgetreten war, die Supplirung der Lehrkanzel der Physik, die er bis Ende des ersten Semesters 1823 fortführte, wo Baumgartner eintrat.

In welchem Zustande fand er aber hier die Physik! Der Unterschied zwischen den physikalischen Cabineten von Olmütz und Wien war nur der, daß er dort fast nichts, in Wien zwar Vieles, aber nur sehr wenig Brauchbares vorfand. Alle Schränke waren zwar mit „Urväter-Hausrath vollgestopft“, aber von dem was die letzten zwanzig Jahre in Frankreich, Deutschland und England für die Erweiterung der Physik brachten, war nichts vorhanden. Modelle und nichts als Modelle von längst außer Gebrauch gesetzten oder schon damals verbesserten Maschinen, mehr dazu bestimmt, das Selbstdenken durch den auch jetzt noch hie und da so sehr gepriesenen sogenannten „Anschauungsunterricht“ eher zu unterdrücken als zu heben, und Apparate aus der Zeit Otto Guerike's und Galilei's bedeckten die Wände des Saales, desselben in dem heute die Akademie der Wissenschaften ihre Sitzungen hält. Auch die Räume des sogenannten „grünen Saales“, in dem gegenwärtig so viele Gesellschaften und Vereine ein Asyl für ihre Vorträge und Versammlungen finden, die so sehr zur Belebung des geistigen Lebens in Wien beitragen und der damals als Hörsaal diente, waren durch Schränke mit ähnlichen Geräthen verengt.

Von den Hilfsmitteln, die dazu dienen sollen, eigene Versuche anzustellen, die Natur zu befragen und die Wissenschaft

zu erweitern, war nichts vorhanden. Eine kleine Luftpumpe von Brander in Augsburg, die noch lange nachher bei den Vorlesungen gute Dienste leistete und im physikalischen Institute noch jetzt besteht, war das Hauptstück des Cabinets. Von den Apparaten für die Polarisation des Lichtes u. dgl. war gar nichts vorhanden. Dem Vorgänger Baumgartner's, dem Professor Zemantsek, soll hieraus kein Vorwurf gemacht werden. Es ist vielmehr anerkannt, daß er ein in der Physik und Mathematik, wie sie in seiner Jugendzeit gelehrt wurden, gründlich unterrichteter, thätiger und auch belesener, sehr wohlwollender Mann war. Bei dem Mangel aller Anregung von außen, bei der Abgeschlossenheit, in der sich Österreich zu jener Zeit befand, erlag er, wie so viele Andere, dem Einflusse der Zeitverhältniße und des damals herrschenden, rein bureaukratisch eingerichteten Unterrichtssystemes, bei welchem es unter anderem vorkommen konnte, daß Zemantsek, ein geborner Ungar, nachdem er durch sieben Jahre als Professor der Mathematik in Lemberg dieses Fach in polnischer Sprache gelehrt hatte, er dann durch 11 Jahre die Physik ebendaselbst doppelt, nämlich in lateinischer und ruthenischer Sprache, vorzutragen veranlaßt wurde. Auch später in Wien hielt er, wie es vorgeschrieben war, seine Vorlesungen stets in lateinischer Sprache, was wol auch seiner Neigung entsprach, da er sich im Deutschen nicht ganz leicht ausdrückte. Durch körperliche Leiden und ein vorgerücktes Alter gedrückt, endlich aus einer Schule hervorgegangen, in der er eben nichts Besseres gelernt, und in der die Lehren Bacon's noch keinen Eingang gefunden hatten, außer allem Verkehr mit den Fachgenossen anderer Länder, war Zemantsek auf dem in seiner besseren Zeit eingenommenen Standpunkte stehen geblieben. Es hätte auch der gewaltige Geist eines Leibnitz oder Kepler dazu gehört, um sich zu jener Zeit eine neue Bahn zu brechen. Es gehört übri-

gens zu den nicht leicht erklärbaren Erscheinungen jener Periode, daß von der Regierung in sehr anerkennenswerther Weise doch andererseits wieder Einrichtungen getroffen worden waren, die offenbar den Zweck hatten, dem Professor die Hilfsmittel zu eigenen Arbeiten zu geben. Es war nämlich der Lehrkanzel der Physik ein Mechaniker und ein Kunsttischler beigegeben, eine Einrichtung, die zu jener Zeit um so nothwendiger war, als es in Wien damals Niemanden gab, der nur einigermaßen brauchbare Instrumente für wissenschaftliche Zwecke verfertigt hätte. Aber diese Einrichtungen wurden nicht ausgenützt. Der Dienst des Mechanikers bestand fast nur darin, die wenigen Versuche für die Vorlesungen herzurichten; im Übrigen verfertigte er Aräometer, Zündmaschinen etc. zum Verkauf. Der Tischler Weilhöfer hatte die kleinen Reparaturen, die in sein Fach schlugen, zu besorgen, war übrigens ein sehr intelligenter, weit über sein Fach gebildeter Mann. Baumgartner, der ihn sehr schätzte, gab ihm Anleitung zur Verfertigung von Barometern, Thermometern, Hygrometern u. s. w., und bald waren die von ihm gelieferten Instrumente dieser Art die besten, die damals in Wien zu haben waren. Nebenbei sei bemerkt, daß Weilhöfer der Erfinder des Hobels zur Verfertigung der Zündhölzchen war, ein Umstand, der viel dazu beitrug, daß dieser jetzt so wichtige Industriezweig zuerst in Österreich aufzublühen begann. (S. in dem österr. Bericht über die Weltausstellung im Jahre 1862 den Artikel über Zündhölzchen vom Verfasser dieser Lebensskizze.)

Als Baumgartner die Lehrkanzel übernommen hatte, war seine erste Sorge, sich des Ballastes der ganz unbrauchbaren Inventarstücke zu entledigen. Der Verfasser dieser Zeilen, der damals eben die naturwissenschaftliche Laufbahn an der Universität unter Baumgartner's Leitung betrat, war Zeuge, wie durchgreifend diese Musterung vorgenommen wurde. Centnerweise wurden die schwerfälligen Geräthe als altes Messing ver-

kauft und die Trödler führten Haufen von veralteten Modellen und Apparaten fort. Was nur einigermaßen brauchbar oder für die Geschichte der Wissenschaft von Interesse war, wurde zurückbehalten.

Der Erlös aus dem abgegebenen Materiale deckte theilweise die Kosten der neuen Anschaffungen, die gemacht werden mußten, und bald waren die Lücken wenigstens soweit ausgefüllt, daß die Vorträge dem damaligen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend gehalten werden konnten.

Baumgartner fühlte nun die Nothwendigkeit seinen Schülern ein zeitgemäßes, dem damaligen Studienplane sich anschliessendes Lehrbuch in die Hand zu geben, da es an einem solchen in Österreich gänzlich fehlte. Auch Deutschland hatte zu jener Zeit an derartigen Werken keinen Überfluß. Die Lehrbücher von Fischer und Schmidt, so vorzüglich in ihrer Art sie auch waren, entsprachen doch dem Bedürfnisse für Österreich nicht, theils weil sie für andere Verhältnisse eingerichtet, theils weil darin mehrere der wichtigsten Capitel nicht mit genügender Berücksichtigung des neuesten Standes der Wissenschaft behandelt waren. Baumgartner ging rasch, wie er stets zu thun gewohnt war, an die Arbeit, und noch in demselben Jahre erschien der erste Band seiner „Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung (Wien bei Heubner, 1824), die beiden anderen Bände folgten bald. Ein klarer Vortrag, streng logische Anordnung des Materiales, was für die damalige Zeit besonders verdienstlich war, eine scharfe Trennung des Factischen vom Hypothetischen, sind die Eigenschaften, welche dem Buche schnell eine weite, über die Grenzen Österreichs hinausgehende Verbreitung verschafften. Was aber hiezu ganz besonders beitrug, war der Umstand, daß Baumgartner schon zu jener Zeit einzusehen begann, daß die Physik an einem Wendepunkte

in ihrer Entwickelung angelangt war. Seine Studien auf dem Gebiete der Akustik, zu denen er schon seiner gründlichen musikalischen Bildung wegen besonders befähigt war, so wie seine genaue Kenntniß der Werke von Huyghens, Newton, Euler und Young ließen ihn erkennen, daß es Zeit sei, neben der bis dahin in die Lehrbücher nur allein aufgenommenen Emanationstheorie des Lichtes auch die Vibrationstheorie zu behandeln. Er ahnte schon damals, daß die Zeit der Imponderabilien zu Ende gehe und Bewegungen an ihre Stelle gesetzt werden müssen, worüber er sich in seinen Vorlesungen bei jeder Gelegenheit mit Entschiedenheit aussprach. Diese Idee war es auch, die er sein ganzes Leben hindurch fest hielt und, wie wir weiter unten sehen werden, neben seinen zahlreichen anderen Geschäften nie aus dem Auge verlor und in allen Richtungen verfolgte. In der ersten Auflage behandelte er noch beide Theorien nebeneinander, ließ aber in dem Maaße, als sich die Gründe für die Annahme der Vibrationstheorie mehrten und es nach den großen Arbeiten von Fresnel immer klarer wurde, daß die Erscheinungen der Beugung, der Interferenz und der Farben dünner Körper die Emanationstheorie geradezu unmöglich machen, diese ganz bei Seite und räumte ihr nur noch in dem historischen Theile einen Platz ein. Baumgartner hatte Fresnel in Paris (1826) kennen gelernt und rühmte oft die Liebenswürdigkeit, mit der dieser ihn empfing und ihm alle seine Versuche zeigte.

Baumgartner erwarb sich durch sein Lehrbuch das große Verdienst, daß damit der bis dahin an fast allen Lehranstalten in Österreich gebräuchlichen oberflächlichen, nur auf Spielereien sich beschränkenden Behandlungsweise dieses so wichtigen Faches wohl für immer ein Ende gemacht wurde. Schon daß er es in deutscher Sprache schrieb, war ein Verdienst, denn dies trug dazu bei, daß er es durchsetzte, die deutsche Sprache beim

Unterricht in der Physik an die Stelle der bis dahin ausschließlich gestatteten lateinischen treten zu lassen.

Den besten Beweis, daß Baumgartner durch sein Buch einem Bedürfnisse abgeholfen hatte, gibt wohl die rasche Folge von acht Auflagen, die es in 21 Jahren, von 1823 bis 1844, erlebte, so wie der Umstand, daß es noch überdieß auch ins Italienische übersetzt wurde.

Die sechste und siebente Auflage gab er gemeinschaftlich mit seinem vieljährigen Freunde und Schwager Ritter v. Ettingshausen heraus (der nach dem Scheiden Baumgartner's von der Universität die Lehrkanzel der Physik übernommen hatte) um, wie es in der Vorrede heißt, „so seine Kenntnisse mit dem ganzen literarischen Schatze dieses ausgezeichneten Lehrers und Gelehrten zu vermehren“ (s. Pisko l. c.).

Schon bei Bearbeitung der dritten Auflage seiner Naturlehre erkannte Baumgartner die Nothwendigkeit, jenen, welche sich in der Physik weiter ausbilden wollten, durch ein besonderes Werk behilflich zu sein, das bei einer tiefer gehenden mathematischen Behandlung auch den feineren experimentellen, insbesondere messenden Theil der Physik umfassen sollte. Dieses Werk war namentlich auch bestimmt dahin zu wirken, der Mathematik, welche zu jener Zeit allzusehr als ein trockenes Formelwerk behandelt wurde, eine praktischere Richtung zu geben, wozu er ohne Zweifel ein sicheres Mittel darin sah, die Art ihrer Anwendung in der Physik beim Unterricht mehr in den Vordergrund zu stellen. Er schrieb daher in unglaublich kurzer Zeit seinen „Supplementband, den mathematischen und experimentellen Theil der Physik enthaltend. (Wien bei Heubner, 1831.) In ganz vorzüglicher Weise ist darin der experimentelle Theil behandelt. Die Idee, welche diesem Werke zu Grunde lag, kann man nur eine sehr glückliche nennen; mit derselben hatte aber Baumgartner der Zeit vorgegriffen,

indem es bei dem damaligen Zustande der Physik noch kaum möglich war sie so durchzuführen, wie er sich sie gedacht hatte. Fehlt doch auch jetzt noch ein ähnliches Werk in unserer physikalischen Literatur. Baumgartner hatte auch selbst die Absicht an eine Umarbeitung dieses Werkes zu gehen, und sammelte stets Material dazu. Wäre er beim Lehrfach geblieben, er hätte dieses Vorhaben sicherlich ausgeführt, von dem er so oft mit Vorliebe sprach. Die Physik nahm aber mittlerweile eine andere Gestalt an. Durch die Ausbildung der Undulationstheorie und ihre glückliche Übertragung auf die Wärmelehre, so wie durch die Einführung des Principes der Erhaltung der Kraft in die Physik, erhielt die Wissenschaft eine so sichere Grundlage, daß nun wieder an eine Behandlung derselben zwar mit demselben Zwecke, der dem Supplementbande zu Grunde lag, aber freilich in einer ganz anderen Form gedacht werden konnte. Baumgartner verfolgte diesen Gedanken unablässig und kaum hatte er sich von den anstrengendsten Staatsgeschäften zurückgezogen, so nahm er auch schon die Ausführung desselben mit großem Eifer und jugendlichem Feuer in Angriff. Hiebei äußerte er oft, er könne nicht hoffen, daß er das Werk vollenden werde, aber es mache ihm das größte Vergnügen zu sehen, wie sich die Physik so rasch in dem Sinne entwickelt und abgerundet habe, wie er es schon vor Jahren geahnt.

Doch kehren wir vorläufig zu der Zeit zurück, in welcher Baumgartner noch als Lehrer wirkte. Damals bestand in Österreich kein Organ für die inductiven Naturwissenschaften. In Deutschland waren Gilbert's Annalen, Schweigger's Journal und Kastner's Archiv die am meisten verbreiteten Zeitschriften für diese Fächer. Dazu kam der zu jener Zeit so sehr erschwerte Verkehr mit Deutschland, und noch überdieß der leidige Censurzwang. Man entschloß sich schon nicht leicht überhaupt zu schreiben, weil Monate vergehen konnten, ehe das „Impri-

matur" des gefürchteten „Censors" zu erlangen war, und schon eine besondere Erlaubniß, also jedenfalls eine Vorverhandlung dazu gehörte, um nur das Manuscript nicht in duplo einreichen zu müssen; dann mußte aber erst die Arbeit in's Ausland gesendet werden, wo man gar nicht über ihr Schicksal beruhigt sein konnte, schon deßwegen nicht, weil sie vielleicht bereits überholt war. Dies alles und noch so manches andere wirkte zusammen, um jene geistige Stagnation eintreten zu lassen, in deren Folge man keinen Namen, keine Entdeckung aus Österreich in der Geschichte der Wissenschaft jener Zeitperiode verzeichnet fand, und die später so unheilvolle Wirkungen auch auf anderem Gebiete herbeiführte. Baumgartner wollte diesem unleidlich gewordenen Zustande abhelfen, und gründete, so ungünstig das Terrain hiezu in Wien war, zu diesem Behufe in Verbindung mit A. v. Ettingshausen eine „Zeitschrift für Physik und Mathematik", die in zwanglosen Heften ebenfalls bei Heubner erschien. Das erste Heft wurde im März 1826 ausgegeben und enthielt bereits einige Originalarbeiten von Baumgartner.

Ein weiterer Zweck dieser Zeitschrift war, die Entdeckungen, welche außerhalb Deutschlands gemacht wurden, rasch zur Kenntniß zu bringen, wozu Baumgartner besonders durch sehr gut geschriebene historische Rückblicke beizutragen suchte. Vom Jahre 1832 bis 1837 gab Baumgartner diese Zeitschrift allein unter dem veränderten Titel: „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften" heraus. Im Jahre 1837 trat R. v. Holger mit in die Redaction. Immer mehr mit Geschäften überhäuft, welche der Wissenschaft fremd waren, überließ er 1839 die Herausgabe der Zeitschrift Herrn R. v. Holger allein, der sie nur noch ein Jahr lang bis 1840 fortsetzte, wo sie zu erscheinen aufhörte. Und so entbehrte denn Wien wieder eines Organes, das den Zweck, welchen

Baumgartner verfolgte, erfüllt hätte. Die so schätzbaren Jahrbücher des polytechnischen Institutes, welche vom Jahre 1824 bis 1839 unter der Leitung Prechtl's erschienen, konnten schon ihrer Form wegen dem Bedürfnisse nicht abhelfen, indem damals bereits ein weit rascherer Verkehr zwischen den die Wissenschaft Fördernden und ihre Anwendung Vermittelnden nothwendig war, als überhaupt durch ein Jahrbuch zu erzielen möglich ist.

Diese vielseitige Thätigkeit genügte aber Baumgartner noch immer nicht. Er wollte auch für jene große und wichtige Classe der Gesellschaft wirken, deren Bildungsgrad von so wesentlichem Einfluß auf den Culturzustand eines Volkes ist, nämlich für die Gewerbetreibenden. Es war ihm klar, daß diese Classe es vorzugsweise ist, welche in dem Maße, als ihre Intelligenz wächst, auch befähigt wird Werthe zu schaffen und so den Nationalreichthum nachhaltig zu vermehren. Auch wußte er, daß jede neue Entdeckung, wenn sie in das praktische Leben eintritt, den Schatz des Wissens der Massen vermehrt und so wesentlich dazu beiträgt, daß wahre, solide Bildung das Eigenthum eines Volkes, nicht aber nur einiger weniger bevorzugter Stände wird. Als eines der hiezu dienenden Mittel erschien ihm die Abhaltung populärer, aber nicht oberflächlicher Sonntagsvorlesungen über Mechanik, die ihm auch gestattet wurde und die er durch ein Handbuch betitelt: „Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe" (Wien 1823) unterstützte. Diese Vorträge waren von Hörern aller Schichten der Gesellschaft so besucht, daß sie der Hörsaal (der jetzige grüne Saal der Akademie) nicht fassen konnte, obwohl er Raum für nahe 200 Personen bietet.

So sehr er überzeugt war, daß sich der Lehrer nur dann, zumal bei den Hörern an höheren Schulen, das Ansehen und den Einfluß zu erwerben vermag, welche nothwendig sind die

gewünschten Erfolge zu erzielen, wenn er auch durch eigene Arbeiten an der Erweiterung der Wissenschaft Theil nimmt, so legte er doch nicht den Schwerpunkt seiner Thätigkeit nur in diese; er fand es vielmehr nie unter seiner Würde auch im Vortrage den Schülern das Beste zu bieten, was er zu leisten vermochte. Die Klarheit seiner Vorträge hielt daher gleichen Schritt mit ihrer Gründlichkeit, und jede sicher gestellte neue Entdeckung fand sogleich ihre gebührende Berücksichtigung und Einreihung an der geeigneten Stelle.

Nach allem diesem wird wohl Niemand in Abrede stellen können, daß mit der Berufung Baumgartner's an die Universität ein vorher nie dagewesenes reges Leben auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sich in Wien entwickelte und sich von da über die ganze Monarchie zu verbreiten begann. Eine glückliche Fügung wollte es, daß zur selben Zeit auch andere Fächer an der Universität und am Polytechnicum durch hervorragende Männer, wie v. Littrow, Endlicher, Ettingshausen, Prechtl und Scholz und später Mohs vertreten waren, die in ihren Sphären im gleichen Sinne wirkten. Freiherr Joseph von Jacquin, der trotz seines Alters immer noch den regsten Sinn für den Fortschritt der Wissenschaften bewahrte, bildete den so unentbehrlichen Berührungspunkt im geselligen Leben für alle eine höhere geistige Richtung Verfolgenden, wie wir einen solchen auch heute noch schmerzlich entbehren. Dem Zusammenwirken dieser edlen Geister ist der nachhaltige Aufschwung zu danken, den das Studium der Naturwissenschaften zu jener Zeit in Wien nahm.

Nur ungern verließ Baumgartner das Lehrfach und trat mit der Übernahme der Leitung der Porzellanfabrik in Wien (1833) und der Guß-, Spiegel- und Schmaltefabrik in Reichenau, sowie später anderer großer technischer Verwaltungszweige, in die Reihe der Administrativ-Beamten.

Gewohnt seinen Arbeiten stets eine wissenschaftliche Grundlage zu geben, erweiterte Baumgartner auch den Kreis und die Richtung seiner Studien mit der neuen Stellung, in die er nun trat. Er fing damit an das Studium der Nationalökonomie mit größtem Eifer zu betreiben, und es dauerte nicht lange, so hatte er sich mit der ausgedehnten Literatur dieses Faches genau bekannt gemacht; es gab von dieser Zeit an keine Erscheinung auf jenem Gebiete, die seiner Aufmerksamkeit entgangen wäre. Sein vortreffliches Gedächtniß und seine unverwüstliche Arbeitskraft machten es ihm möglich, so verschiedenartige Kenntnisse sich anzueignen und auch stets disponibel zu haben.

Schon im Jahre 1838 wurde Baumgartner als Hofcommissär nach Linz gesendet, um die dortige Wollenzeug- und Teppichfabrik neu zu organisiren. Er fand die Fabrik in einem höchst traurigen Zustande. „Wer erfahren will," so lautet eine Stelle seines Berichtes, „wie man vor fünfzig Jahren zu fabri„ciren pflegte, der sehe die Linzer Fabrik in ihrem gegenwär„tigen Zustande an". Seine Reformanträge in Bezug auf diese Fabrik erhielten durchgehends die Genehmigung, der diesfällige Erlaß schließt mit den Worten: „Sie erhalten dadurch „einen Beweis der hierortigen (Hofkammer) Zufriedenheit mit „Ihren bisherigen ausgezeichneten Leistungen und des vollen „Zutrauens in die Zweckmäßigkeit derjenigen Einleitungen zur „Ausführung der hierortigen Beschlüsse, welche man für die „nächste Zukunft erwartet".

Im Jahre 1842 unternahm Baumgartner eine wissenschaftliche Reise durch einen Theil der Staaten des deutschen Zollvereins. Freiherr v. Kübek lud ihn ein bei dieser Gelegenheit auch Notizen zu sammeln *a)* über den Entwicklungsgrad der wichtigeren Industriezweige im Gebiete des deutschen Zollvereins; *b)* über die herrschenden Ansichten hinsichtlich

der Verkehrsverhältnisse mit Österreich; *c)* über die in der Zollgesetzgebung liegenden Erschwerungen eines lebhaften Austausches der beiderseitigen Erzeugnisse, und *d)* über die wünschenswerthen Änderungen in dem Vereinstarife zu Gunsten Österreichs. Er unterzog sich dieser eben nicht leichten Aufgabe und löste dieselbe zur vollen Anerkennung des Hofkammer-Präsidenten.

Bei der im Jahre 1845 abgehaltenen Gewerbeausstellung war Baumgartner zum Vorsitzenden der Gewerbeausstellungs-Hofcommission und als solcher auch zum Präses des Preisgerichtes bestellt. Er führte dieses heiklige Geschäft mit eben so viel Tact als Sachkenntniß durch und erhielt von den Mitgliedern der Commission sein von Ammerling gemaltes vortreffliches Bildniß, Kniestück in Lebensgröße, als Zeichen der Anerkennung zum Geschenk.

Hierauf folgte die Einführung der elektro-magnetischen Telegraphen in Osterreich (1846). Da die glückliche Durchführung dieser Einrichtung eine der Hauptveranlassungen war, daß der Kaiser Baumgartner den Leopold-Orden verlieh, wodurch der Sohn des ehemaligen Leibeigenen in den Österreichischen Adelstand trat, so wählte er zu seinem Wappen den zwischen zwei Kugeln überspringenden elektrischen Funken, mit der quer sich darüber stellenden Magnetnadel — ein sinniges Symbol für Baumgartner, der Licht und Wärme so glücklich zu verbinden verstand und dessen Leben wie der elektrische Strom in ununterbrochener Wirksamkeit dahinfloß. Die untere Hälfte des Wappenschildes enthält als Symbole der von ihm bekleideten Ministerien, den Schlüßel, den Anker und das Winkelmaß.

Das verhängnißvolle Jahr 1848 fand Baumgartner noch als Hofrath und Director der Tabakfabriken. Aus dem Folgenden wird sich ergeben, was er in dieser Richtung leistete.

Als er im Jahre 1842 diese Leitung übernahm, bestanden im Ganzen sieben Tabakfabriken, die zusammen einen Arbeiterstand von nahe 2400 Männern und Weibern hatten und dem Staate eine jährliche Bruttoeinnahme von nahe 14 Millionen Gulden Conv.-Münze abwarfen. Der Bezug des Rohmaterials wurde aus dem In- und Auslande theils durch Contracte, theils durch freien Handankauf um bestimmte, früher festgesetzte Preise durch Vermittlung von k. k. Commissionen besorgt, wobei der Gesammtverbrauch an Rohstoffen nahe 290.700 Centner betragen hat.

Bei sämmtlichen k. k. Tabakfabriken bestand nur die Handarbeit; einige Donau-Wassermühlen, ein Pferdegöpel zum Betriebe einiger Schneidemaschinen, eine Mühle und einige gemiethete Stampfen waren alles, was diese Fabriken an Maschinen besaßen.

Schon im Jahre 1843 führte Baumgartner eine ganz neue Organisation im Betriebwesen ein; in Hainburg wurde eine Dampfmaschine aufgestellt und Versuche zur Einführung von neuen Betriebsmaschinen eingeleitet. Für verschiedene Fabricationszweige führte er Gedinglöhne ein, wodurch er die Leistungsfähigkeit der Arbeiter wesentlich erhöhte und bedeutende Summen in Ersparung brachte.

Das Einlösungswesen wurde durch Einführung von Tabak-Einlösungsämtern wesentlich verbessert, und so die Pflanzer in die Lage gesetzt, den Tabak direct dem Staate abliefern zu können, ohne Unterhändler zu bedürfen.

Die Production der inländischen Cigarren betrug zu jener Zeit nur nahe 29 Millionen Stücke. Baumgartner richtete daher besonders seine Bemühung dahin, diesen Fabricationszweig zu heben, was er am sichersten dadurch zu erreichen hoffte, daß er ein vorzügliches Erzeugniß zu liefern bestrebt war. Oft sprach er den Grundsatz aus: „wenn der Staat ein Monopol habe

müsse er auch dafür sorgen, daß Jeder um sein Geld etwas Ordentliches erhalte, und die Consumenten seien die besten Richter über den Werth eines Fabricates".

Wie sehr Baumgartner von der Wahrheit dieses Satzes überzeugt war, und wie gewissenhaft er in Erfüllung seiner Pflichten vorging, zeigt der an sich geringfügige, für ihn aber bezeichnende Umstand, daß er nach der Übernahme der Leitung dieser Fabriken, also noch in seinem 50. Lebensjahre, das Tabakrauchen sich angewöhnte, um, wie er sagte, sein eigenes Urtheil über die Güte der verschiedenen Sorten zu haben. Dieser Grad von Selbstüberwindung, die er zur Aneignung dieser Gewohnheit sicherlich bedurfte, muß um so höher angeschlagen werden, als er bis dahin zu den entschiedenen Gegnern dieser „Untugend" gehörte.

Es wurden nun Betriebsmaschinen für die Cigarren- und Schnupftabakfabrication aufgestellt, große Fabriksgebäude und Magazine errichtet, der Verkauf von Havannah-Cigarren eingeführt, dazu ein großartiges Cigarrendépôt gebaut, und so der Tabakfabrication eine Bahn eröffnet, auf der sie sich ungehindert entwickeln konnte.

Auch das Rechnungswesen wurde vereinfacht, ein Rechnungsdepartement eingerichtet, ein Directions-Ingenieur für das Bau- und Maschinenwesen bestellt, die Anzahl der Einlösungsämter vermehrt, ein neuer Status für die Tabakfabriken gegründet, so wie auch die Tabakfabriken in Mailand und Venedig unter die k. k. Tabakfabrications-Direction in Wien gestellt und in Wien selbst eine Fabrik gegründet.

Auch in Mailand und Venedig wurden grosse Bauten für die Tabakfabrication theils durchgeführt, theils vorbereitet.

Wie günstig die Erfolge waren, welche durch diese Einrichtungen erzielt wurden, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß im Jahre 1842 29½ Million Stücke inländische

und 45000 ausländische Cigarren abgesetzt wurden, während im Jahre 1847 der Absatz der inländischen Cigarren auf nahe 123 Millionen und der der ausländischen auf 6 Millionen Stück gestiegen war. Der Verkauf von Pfeifentabak stieg von 238 330 Ctr. auf 261 268 Ctr. (im Jahre 1845), der des Schnupftabaks von 22 318 auf 36 552 Ctr. Die Brutto-Einnahme betrug im Jahre 1842: 13 838 808 fl. C. M., im Jahre 1847 war sie auf 16 349 636 fl. C. M. gestiegen.

Der Aufschwung, welchen die Tabakfabrication unter Baumgartner's Leitung nahm, bildet aber auch die Grundlage der weiter erfolgten großen Ausdehnung dieses Fabricationszweiges, vermöge welcher im Jahre 1865 nicht weniger als 953 302 150 inländische und 12 564 563 ausländische Cigarren, ferner 519 582 Ctr. Pfeifentabak und 48 265 Ctr. Schnupftabak verkauft wurden, welche ein Bruttoerträgniß von 54 374 148 fl. ö. W. abwarfen.

Immer nur praktische Verfügungen treffend und bestrebt mit geringen Mitteln so viel als möglich zu erreichen, gerecht und wohlwollend gegen die ihm unterstehenden Beamten, hatte sich Baumgartner ihre Anhänglichkeit und Hingebung in solchem Grade zu erwerben gewußt, daß unter seiner Leitung ein Zusammenwirken aller Kräfte stattfand, wie es zum Gelingen jeder Unternehmung so unentbehrlich ist.

Nichts dürfte mehr geeignet sein, die Verdienste, welche sich Baumgartner als leitender Beamter erwarb, zur klaren Anschauung zu bringen, als die Art, in welcher der damalige Hofkammer-Präsident Freiherr v. Kübeck sich hierüber aussprach, als er in einem Vortrage an den Kaiser vom 24. Jänner 1847, der schon am 30. Jänner erledigt wurde, die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens an Baumgartner, zu jener Zeit Hofrath im Finanzministerium, beantragte. Dieser Vortrag lautet im Auszuge wie folgt:

„Mir steht es nicht zunächst zu, die Verdienste des Hofrathes Baumgartner als Professor anzurühmen; allein allgemein bekannt ist es, welch' hohen wissenschaftlichen Ruf er sich im In- und Auslande erwarb, wie sehr er zur Ausbildung der Wissenschaft der Physik in der österreichischen Monarchie durch den Unterricht und durch die Herausgabe mehrerer vorzüglicher Werke beitrug und wie umfassend sein Streben nach möglichster Ausdehnung der Belehrung in den nothwendigsten und nützlichsten Kenntnissen war, da er seinen Unterricht nicht auf einen engern Kreis beschränkte, sondern durch eine lange Reihe von Jahren unentgeltliche Vorlesungen aus der Mechanik für Künstler und Mechaniker hielt."

„Die Nothwendigkeit erkennend, zum Vorstande einer wichtigen Ärarial-Fabrik einen Mann zu wählen, der sich nicht bloß durch habituelle Gewandtheit und eine in langjähriger Praxis erworbene Erfahrung empfiehlt, sondern welcher seine Anträge und Amtshandlungen auf die feste Grundlage einer richtigen Theorie und wissenschaftlicher Kenntnisse zu stützen vermag, wurde Baumgartner in den praktischen Dienst gezogen. Aber auch hier, — worüber ich, als in meinen Wirkungskreis gehörig, ein competentes Urtheil abgeben kann, — hat er die Erwartungen, die man von ihm hegte, nicht nur erfüllt, sondern übertroffen."

„Ohne die großen und verdienstlichen Anstrengungen des in jeder Beziehung ausgezeichneten, den Wissenschaften und dem Staatsdienste durch einen zu frühen Tod entrissenen Regierungsrathes Scholz in den Hintergrund stellen zu wollen, ist es doch gewiß, daß unter der Direction Baumgartner's die Porzellan-Fabrik sowohl hinsichtlich der Schönheit und Vorzüglichkeit der Producte, als in Bezug auf Ökonomie und Erträgnisse sich auf eine bedeutende Weise erhob."

„Während dessen Direction der Tabakfabriken ist es mir gelungen, vielfache Verbesserungen bei der Tabakfabrication einzuführen, und ich muß ihm das ehrenvolle Zeugniß ertheilen, daß er mich bei allen hierin vorgenommenen Organisirungen und bei der Abstellung vielfacher schädlicher Vorurtheile und Mißbräuche, sie mochten sich auf den Ankauf des Rohproductes oder den inneren Organismus der Fabriken und die Ersparungen im Regieaufwande beziehen, mit seinem Beirathe, seinen zweckmäßigen Vorschlägen und vorzüglich in der Ausführung auf das kräftigste unterstützte."

„Immer und überall hat er sich durch seine Uneigennützigkeit, durch seine Rechtlichkeit, durch einen höchst soliden Charakter und ein besonders bescheidenes Benehmen ausgezeichnet."

„Es gesellt sich dazu nunmehr ein neues Verdienst, nämlich die erste Ausführung des elektro-magnetischen Staats-Telegraphen. Mir war Niemand bekannt, dem ich die Ausführung mit größerer Beruhigung hätte anvertrauen können; allein bei seinen übrigen Berufsgeschäften konnte Hofrath Baumgartner diesem Nebengeschäfte, das ihn jedoch vielfach in Anspruch nahm, nur mit besonderer Aufopferung sich widmen. Er hat auch in dieser Beziehung vollkommen entsprochen, und der erste Versuch im Großen ist als vollkommen gelungen zu betrachten."

„Bei diesen Verdiensten glaube ich keine Fehlbitte zu thun, wenn ich für Hofrath Baumgartner auf die taxfreie Verleihung des Leopold-Ordens ehrfurchtsvoll antrage, wodurch nicht nur die wissenschaftliche Welt sich geehrt finden, sondern worin auch für den Beamtenstand ein neues Aufmunterungsmittel zur größtmöglichsten Anstrengung im allerhöchsten Dienste liegen wird."

Im März des Jahres 1848, als das Tabakwesen so geordnet war, daß es der leitenden Hand Baumgartner's nicht mehr

bedurfte, wurde ihm das erledigte Referat über die Staatseisenbahnen übertragen.

Aber schon am 8. Mai dieses Jahres wurde er in das eben gebildete Ministerium Pillersdorf berufen, in welchem er das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernahm. Bei den damals so hoch gehenden Wogen der politischen Bewegung, deren Eintreten er wohl lang vorhersah und befürchtete, fand er für seine Thätigkeit kein ersprießliches Feld. Er zog sich daher mit dem Fall dieses Ministeriums zurück, und fing wieder an sich ganz seiner Wissenschaft zuzuwenden. Doch seine Zurückgezogenheit sollte nicht lange währen, denn schon im August desselben Jahres wurde er zum Sectionschef im Département der indirecten Steuern im Finanzministerium ernannt. Stets bereit dem Staate seine Kräfte in der ihm vorgezeichneten Richtung zu widmen, folgte der frühere Minister mit edler Selbstverleugnung auch diesem Rufe, obwohl er es vorgezogen hätte, fern von jedem Einflusse auf die Staatsgeschäfte, ganz seinen Studien zu leben.

Im April 1849, als man sich entschlossen hatte, mit dem Prohibitivsystem zu brechen, trat eine Zolltarif-Regulirungscommission zusammen, an deren Spitze Baumgartner stand. Diese Commission lieferte den Entwurf des Zolltarifes, der später den Berathungen des Zollcongresses („Enquête-Commission von Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammern und landwirthschaftlichen Vereine") zur Grundlage diente. Bei allen wichtigen Positionen des Zolltarifes, wie Schwefel, Eisen, Garnen, Webe- und Wirkwaaren, Zucker fiel es Baumgartner zu, die Intentionen einer von Bruck angebahnten freisinnigeren Handelspolitik durchzusetzen. Der Congreß tagte im Jänner und Februar 1851.

Schon am 12. Jänner 1850 erstattete Baumgartner an den Finanzminister die folgende Äußerung in Betreff der Nothwendigkeit einer Münzreform, welche aber erst im Jahre 1857

durchgeführt wurde. „Es ist bereits zur allgemeinen Über-„zeugung geworden, daß eine Reform unseres Münzwesens blos „in einzelnen Theilen desselben unzulänglich sei und daß eine „totale Umgestaltung dieser mit den Lebensfäden des Staates so „innig zusammenhängenden Angelegenheit unausweichlich noth-„wendig und höchst dringend sei, ferner daß zu dieser Reform „sich kein Zeitpunkt mehr eigne als der gegenwärtige, wo alle „Münzen aus dem Verkehre so gut wie verschwunden sind und „wenn sie ja noch vorkommen, nur mehr als Waare behandelt „werden." Im Verlauf dieser Äußerung ward die Silberwährung, der reine Anschluß an den französischen Franc ($4^1/_2$ Grammen Feinsilber) und die Ausprägung österreichischer Gulden zu $2^1/_2$ Francs oder 2 Francs bevorwortet. Die übrigen Silbermünzen hätten auf $^1/_{10}$, $^2/_{10}$, $^4/_{10}$ und 2 Gulden zu lauten, die Kupfermünzen aber auf $^1/_{240}$, $^1/_{120}$, $^1/_{60}$ (Kreuzer), $^1/_{30}$ (2 kr.) und $^1/_{20}$ (3 kr.) Gulden.

Kaum war diese Arbeit beendigt, so wurde Baumgartner in den kurz vorher creirten Reichsrath berufen, dem er jedoch nur wenige Monate nämlich bis Mai angehörte, denn schon am 23. dieses Monats trat er wieder als Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten in das Ministerium Bach, in welchem er als Fachminister wirkte, in mehreren sehr wichtigen Fragen jedoch gegen die Majorität im Sinne des Fortschrittes sich aussprach. Am Ende desselben Jahres, als Freiherr von Kraus die Leitung der Finanzen niederlegte, wurde Baumgartner bestimmt auch noch das Finanzministerium zu übernehmen, welche beide Ministerien er durch drei Jahre, bis 10. März 1855, leitete, also wieder bis in den für Österreichs Zukunft so bedeutungsvollen März, in welchem er seine Laufbahn als Staatsmann in so hervorragender Weise begann.

Die Thätigkeit, welche Baumgartner während dieser Zeit entfaltete, ist eine wahrhaft staunenswerthe zu nennen. Das

weiter unten Folgende soll ein Bild, freilich nur in schwachen Umrissen, von seinen Leistungen in dieser Periode geben. Was die „Deutsche Vierteljahrs-Schrift" in einem vortrefflichen Aufsatze (1860, 1. Hft., S. 200) „Österreich und seine Bestimmung" hierüber sagt, kann wohl als passende Einleitung hiezu dienen.

„Unter dem Nachfolger des Freiherrn v. Krauß, Freiherrn v. Baumgartner (1852 bis 1854), begannen die Verhältnisse einfacher und günstiger sich zu gestalten; er brachte den klaren wissenschaftlichen Geist eines wackern Professors der Physik in die Verwaltung und verstand guten Rath zu benützen. Das Papiergeld wurde vereinfacht und vermindert, ein Silberanlehen[1] unter nicht unvortheilhaften Bedingungen abgeschlossen. Ein Anlehen von 500 Millionen, im Inlande vom Volke selbst aufgebracht (26. Juni 1854) und der allmählige Verkauf der Staatsgüter und der Staatseisenbahnen sollten die Tilgung der Schuld des Staates an die Bank, die Erhöhung ihres Silberschatzes, die Verminderung ihrer Noten, die Wiederaufnahme der Barzahlungen ermöglichen. Die Bank sollte gleichzeitig unabhängig von der Staatsgewalt gestellt werden, ihr Zinsfuß nicht mehr der alte stabile, weit unter dem Platzdisconto zurückgebliebene, sondern ein nach den Verhältnissen wechselnder sein, ihr Actiencapital der Summe ihrer Geschäfte entsprechend sich vermehren, ihre Noten ein bestimmtes kleines Verhältniß zum Barfonde nicht überschreiten. Eine Escompteanstalt endlich, gebaut auf das belgisch-preußische System der Solidarität der Credittheilnehmer, war bestimmt, dem kleinen Gewerbsmanne dieselbe Leichtigkeit des Credites zu schaffen, welche dem großen seine Verbindung mit der Bank verbürgt. Wenn vieles, was die Zeit forderte, gar nicht oder nur halb geschah, manches gut Gedachte zweckwidrig oder unvollkommen

[1] Zwei Anlehen: Silberanlehen von 80 Millionen 4. Oct. 1852, und Lotterieanlehen in Silber von 50 Millionen 4. März 1854.

ausgeführt wurde, so dürfen wir zur Entschuldigung des steten Widerstandes des Reichsraths, der störenden Einmischung des Ministeriums des Innern, der Ungenügenheit so mancher ministeriellen Organe und endlich der durch die Last zweier Ministerien — der Finanzen und des Handels — schnell gebrochenen Geistes- und Körperkraft des Ministers Baumgartner nicht vergessen."

Als Finanz-Minister hatte es Baumgartner mit den zwei ärgsten Übeln, an welchen die Staatsfinanzen leiden können, mit einem beträchtlichen chronisch gewordenen Deficit und mit einer durch verzinsliches und unverzinsliches Staatspapiergeld mancher Art und durch den Zwangscurs der Noten der Nationalbank tief zerrütteten Valuta zu thun.

Das Deficit unmittelbar zu bekämpfen, ging über die Macht des Finanzministers, denn einerseits traten ihm fertige oder außer seiner Wirkungssphäre liegende Verhältnisse mit unabweislichen Geldanforderungen entgegen, andererseits war an eine rasche zureichende Hebung des Staatseinkommens nicht zu denken, da die Jahre 1848 und 1850 die Steuerlast bereits bedeutend vermehrt hatten (Einkommensteuer, unmittelbare Gebühren, Gebühren-Äquivalent, Grundentlastungsfondszuschlag). Nur die Erhöhung der Branntweinsteuer (14. September 1853 R. G. B. Nr. 178) und der Rübenzuckersteuer (22. August 1853 R. G. B. Nr. 141) schien zuläßig. Man konnte nur hoffen, daß die Einnahmen mit der Zeit zur Höhe der Ausgaben sich erheben werden; es floßen ja in den deutsch-slavischen Kronländern und im lombardisch-venetianischen Königreiche die Steuern überhaupt und namentlich diejenigen, welche die Noth der Vorjahre eingeführt hatte, immer ergiebiger ein, und die östliche Reichshälfte begann unter dem auf sie ausgedehnten Steuersysteme einen wachsenden Beitrag zu den Staatsbedürfnissen zu liefern.

Die Heilung mußte bei der Valuta beginnen. Wurde man mit dem entwertheten Papiergelde fertig, so konnte man, indem dadurch der Werth des Staatseinkommens um das Silberagio stieg, um so eher die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erwarten. Zuerst war das Papiergeld zu vereinfachen. Das verzinsliche Staatspapiergeld wurde theils gegen unverzinsliches eingelöst, theils außer Zwangscours gesetzt. Dabei erfolgte auch eine Verminderung desselben (R. G. B. J. 1852, Nr. 75 und 165, dann J. 1853 Nr. 217). Den noch im Umlaufe befindlichen Rest übernahm die Nationalbank zur Einlösung gegen ihre Noten. Letztere bildeten nun das einzige noch umlaufende Papiergeld. Damit war der Verkehr bereits von der nicht geringen Unbequemlichkeit der vielerlei Papiergeldsorten und von dem Mißtrauen in die Richtigkeit der ausgewiesenen Umlaufsummen des Papiergeldes befreit. Die Mittel zu diesen Operationen bot ein Theil der am 4. September 1852 und 4. März 1854 (R. G. B. 1852 Nr. 174 und 1854 Nr. 55) ausgeschriebenen Anlehen von 80 Millionen in Silber und 50 Millionen, welche leicht und rasch im Wege der freiwilligen Subscription zu Stande kamen.

Zur Tilgung der aus der Einlösung des Staatspapiergeldes entstehenden Forderung der Nationalbank wurden vorläufig 10 Millionen Gulden jährlich bestimmt. Allein es war eine schleunigere Befriedigung der Nationalbank nöthig, wollte man nicht die Einlösung der Banknoten mit Metallmünze, d. i. die radikale Beseitigung des Silberagio auf lange hinausschieben. Dazu kam noch, daß die türkische Frage ernste Verwicklungen befürchten ließ und durch Erhöhung des Armeeaufwandes die Valuta-Regulirung im Keime zu ersticken drohte. Es mußte eine entscheidende Maßregel ergriffen werden, „wollte man „nicht Gefahr laufen, beim Herannahen der Ereignisse mittel„los, mit zerrütteter Valuta und ohne Credit da zu stehen“.

Diese Maßregel war das am 26. Juni 1854 (R. G. B. Nr. 158) ausgeschriebene Nationalanlehen. Als Hauptzweck desselben betrachtete Baumgartner stets die Regelung der Valuta. Nach seiner Ansicht „sollten die Geldmittel, welche dieser „Zweck erheischt, in keiner Weise beschränkt werden, weil es, „wenn er erreicht wäre, leicht gelingen würde, die Mittel, welche „das Deficit fordert, anderswo zu finden". Es wurden der Bank aus dem Nationalanlehen, auf welches eine Subscription von 506 788 477 fl. C. M. sich ergab, 134½ Millionen zugewiesen, wodurch im Vereine mit anderen Rückzahlungen die Staatsschuld an die Bank bis 24. August 1858 auf 80 Millionen vermindert werden sollte. Die Nationalbank wurde dagegen verpflichtet, innerhalb des obigen Termins die Einlösung ihrer Noten mit Metallmünze wieder aufzunehmen (R. G. B. 1854, Nr. 223). Der durch die türkische Frage wirklich entstandene hohe Armeeaufwand — es waren gegen Rußland Armeecorps aufgestellt worden — ließ es räthlich erscheinen, auf eine weitere Vorkehrung zur Sicherung der Valuta-Regulirung gegenüber den Anforderungen des Kriegsministeriums zu denken. Dieß führte zur Veräußerung von Staatseisenbahnen an eine französische Gesellschaft, allein unter Bedingungen, die Baumgartner nicht durchgehends billigen konnte.

Was auch unter Baron Bruck geschah, um den großen Zweck der Valuta-Regelung zu erreichen, so ist doch die Grund- und Hauptursache, daß gegen Ende des Jahres 1858 das Silber wieder im Verkehre zu erscheinen begann, ist in dem Nationalanlehen zu suchen. Die Finanzoperationen, welche der überstürzt begonnene italienische Krieg veranlaßte, rießen das fertige Werk nieder und brachten Österreich wieder in das Verderben des Papiergeldes mit Zwangscurs.

Außer den auf Ordnung des Geldwesens und des Staatshaushaltes gerichteten Maßregeln ist noch manches zu erwähnen,

dessen wohlthätige Wirkung auf volkswirthschaftlichem Gebiete nicht zu verkennen ist.

Die beabsichtigte Zollreform, an deren Vorbereitung Baumgartner sowohl als Präsident der Zollregulirungs-Commission in den Jahren 1849 und 1850 als auch in der Eigenschaft eines Vice-Präsidenten des Zollcongresses einen höchst wichtigen Antheil genommen hatte, fand an ihn, als er Bruck im Handelsministerium folgte, einen warmen sachkundigen Vertreter. Der Zolltarif vom Jahre 1851 (R. G. B. 1851 Nr. 244) brach endlich das in Österreich nur zu lang gepflegte Prohibitivsystem und ebnete den Weg zu dem Zolltarife vom Jahre 1853 (R. G. B. 1853 Nr. 262), welchem der Beitritt des Fürstenthums Liechtenstein zu dem österreichischen Zoll- und Steuersysteme (R. G. B. 1852 Nr. 146), der Zolleinigungsvertrag mit Modena und Parma (R. G. B. 1852 Nr. 203) und der Handels- und Zollvertrag mit Preußen (R. G. B. 1853 Nr. 207), dessen hohe handelspolitische Bedeutung erst jüngst die Verhandlungen über dessen Erneuerung dargelegt haben, vorausgegangen waren.

Eine Reihe von Verfügungen, theilweise zur Ausführung der Bestimmungen des letzteren Vertrages, erleichterte den zollpflichtigen Verkehr, vereinfachte das Zoll- und Control-Verfahren und verbesserte den Überwachungsdienst an der Zollgrenze (R. G. B. J. 1853 Nr. 104, 118, 183 und 209; J. 1854, Nr. 5, 16, 34, 153, 194, 210; J. 1855, Nr. 6, 8). Post und Telegraphen-Verträge verschafften dem auswärtigen Verkehre Österreichs manche Vortheile. (R. G. B. 1852, Nr. 44, 126, 169; J. 1853, Nr. 5; J. 1854, Nr. 17, 29, 165, 180, 307).

Um dem Verkehre in und mit der Osthälfte des Reiches die Wohlthat eines sicheren Maaßes zu verschaffen, wurden in Ungarn der niederösterreichische Metzen und der niederösterreichische Eimer, in Croatien und Slavonien auch die Wiener

Klafter, Wiener Elle und das Wiener Pfund eingeführt. (R. G. B. 1853, Nr. 119 und 243.) Ferner sollten diese Länder und Siebenbürgen durch ihre Einbeziehung in das Mauthsystem den Nachtheilen, welche aus dem Zustande ihrer Weg-, Brücken- und Übergangsmauthen dem Verkehr erwuchsen, entzogen werden und ohne Belastung der übrigen Reichstheile die Vortheile guter Straßen erlangen. (R. G. B. 1853, Nr. 133 und 136.)

Dem Handel mit geistigen Flüßigkeiten, welcher mit schwankender Bezeichnung und ungenauer Erhebung ihres Alkoholgehaltes zu kämpfen hatte, gab die Einführung des hunderttheiligen Alkoholmeters ein gesetzliches Maß. (R. G. B. 1853, Nr. 66.) Über die Einrichtung der Wiener Börse und den Verkehr an derselben erflossen neue Bestimmungen. (R. G. B. 1854, Nr. 200.)

Der Privat-Eisenbahnbau erhielt durch das Gesetz vom 14. Sept. 1854, R. G. B. Nr. 238 den legalen Spielraum, und der Unternehmungsgeist wurde in Absicht auf die Dampfschifffahrt auf Landseen und Flüßen von der Fessel des Privilegiums befreit (R. G. B. 1855, Nr. 9). Der Schutz von Erfindungen und Entdeckungen auf industriellem Gebiete wurde neu geregelt (R. G. B. 1852, Nr. 184); das Berggesetz vom 23. Mai 1854 (R. G. B. 146) ordnete die volkswirthschaftliche und privatrechtliche Stellung und den Betrieb des österreichischen Bergbaues im Einklange mit den Bestimmungen der allgemeinen civil- und strafrechtlichen politischen und finanziellen Gesetzgebung und mit Beseitigung der verschiedenen Bergwerksordnungen; durch die Einführung eines provisorischen Grundsteuerkatasters in Ungarn (R. G. B. 1843, Nr. 78), Ausdehnung der Lottogefällsbestimmungen auf dieses Land (R. G. B. 1853, Nr. 159), Wiederherstellung der allgemeinen Verzehrungssteuer in Krakau (R. G. B. 1854, Nr. 273) geschahen Schritte zur Herstellung eines gleichmäßigen Steuersystems; die Regelung

des *Dazio consumo forese* und *murato* im lombardisch-venetianischen Königreiche beseitigte die daselbst bestandene Ungleichmäßigkeit der Steuersätze; die Einführung der Stempelmarken anstatt des gestempelten Papiers (R. G. B. 1854 No. 70) begegnete der in bedeutendem Umfange getriebenen Fälschung des Stempelpapieres, beseitigte die mehr als eine halbe Million Gulden betragenden Kosten der Stempelämter, und nahm dem stempelpflichtigen Verkehre die Last ab, oft auf weite Entfernungen die Urkunde oder Schrift zur Nachstemplung an ein Stempelamt zu senden. Die Biersteuer, welche blos nach der Menge der erzeugten Bierwürze bemessen wurde, erhielt eine rationellere Grundlage, indem auch der Extractgehalt der Bierwürze als Bemessungsfactor erklärt wurde (R. G. B. 1852 No. 264 und 1854 No. 261), was sowohl gerechter war als auch der Gefällscontrole besser entsprach, jenes, weil der Wohlhabende, welcher starkes Bier zahlen kann, verhältnißmäßig höher von der Abgabe getroffen wird, dieses, weil das hoch gestiegene Mißtrauen, daß der Bierbrauer schwere Bierwürze erzeuge, um sie mit Umgehung der Biersteuer zu verdünnen, schwinden mußte.

Das Angeführte dürfte genügen, um zu rechtfertigen, wenn oben die Thätigkeit Baumgartner's, als Vertreters zweier so wichtiger Ministerien, eine staunenswerthe genannt wurde. Auch wird man es sehr begreiflich finden, daß, wie die „Deutsche Vierteljahrs-Schrift" (l. c.) sagt, die Körperkraft des Ministers Baumgartner durch die ihm aufgelegte allzugroße Last schnell gebrochen war. Mehr jedoch als die Arbeit trugen hiezu, wie er es oft aussprach, die damit verbundenen vielen Sorgen bei. Aber es ist gewiß zu weit gegangen, wenn an demselben Orte (s. o.) auch von der gebrochenen Geisteskraft die Rede ist. In der That sehen wir ihn bald, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, mit jugendlicher Frische zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten zurückkehren.

Nicht lange war es ihm übrigens gegönnt, sich denselben ausschließlich zu widmen. Das Vertrauen in seine Erfahrung und Fachkenntniß, in seinen klaren Geschäftsblick und in seine Unparteilichkeit war so fest begründet, daß bald wieder sein Rath und seine Mitwirkung in manchen wichtigen Fragen der Staatsverwaltung in Anspruch genommen wurden. So präsidirte er in den Jahren 1857 und 1859 den über die Rübenzucker-Industrie und die Rübenzucker-Besteuerung abgehaltenen Berathungen. Er schrieb in dieser Angelegenheit folgende, die Bedeutung der österreichischen Rübenzucker-Industrie anerkennenden Worte an den Finanzminister Freiherrn v. Bruck: „Die Zuckerfabrication hat sich als eine auch in unserem Klima naturgemäße Production dargestellt, und zwar hat sich die Runkelrübe als das wahre naturgemäße Zuckerrohr unter der Erde für die mittleren Lande der gemäßigten Zone zu erkennen gegeben. Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß diese Rübe dem Zuckerrohr der tropischen Gegenden vollkommen ebenbürtig sei. Es muß jede Gegend, wo Rüben mit entsprechendem Zuckergehalt gedeihen, wie dies im mittleren Europa der Fall ist, eben so gut zum Vaterland des Zuckers gerechnet werden, wie die heiße Zone, wo das Zuckerrohr reif wird. Die Raffinerien ausländischen Zuckers müßen, wo sie mit der Rübenzucker-Fabrication in Collision kommen, das Kürzere ziehen. Sie können zuletzt nur mehr als Fortsetzungen der inländischen Zuckerfabriken angesehen werden und müßen sich auf das Raffiniren inländischen Zuckers verstehen.“

Auch in der „Central-Zollenquête“ vom Jahre 1859 führte Baumgartner den Vorsitz. Einige Stellen seines Berichtes über diese Enquête mögen hier aufgeführt werden, weil sie am besten zeigen, wie klar er die Hindernisse des volkswirthschaftlichen Fortschritts erkannte und wie eifrig er sie zu beseitigen suchte.

„Die Bitte der Industriellen, zu den Berathungen über Ver-
„änderungen der Zollsätze beigezogen zu werden, scheint mir
„gerecht und eben so wichtig als jene um eine gewisse Stabili-
„tät des Tarifes, ja ich bin des Dafürhaltens, daß gegen die
„Wichtigkeit dieser Bitte alle anderen Anträge tief in den Hin-
„tergrund treten. Ich habe wiederholt und eben auch bei der
„gegenwärtigen Verhandlung Gelegenheit gehabt, die Einsicht
„und Mäßigung der den Berathungen beigezogenen Industriellen
„kennen zu lernen und habe die feste Überzeugung, daß unser
„Zolltarif mit Beihilfe dieser Kraft unsern wahren Bedürfnissen
„bald vollkommen entsprechen werde. Dem Ansehen der Or-
„gane der Staatsverwaltung wird durch diese Maßregel kein
„Abbruch geschehen, ja dies Ansehen dürfte dadurch, daß Miß-
„griffe hintangehalten werden, vielmehr gekräftigt und unter-
„stützt werden."

„Ein die freie gewerbliche Bewegung gestattendss Gewerbe-
„gesetz gehört zu den dringendsten Bedürfnissen unserer Zeit.
„Das bestehende Gesetz — oder vielmehr der Complex der
„in Bezug auf die Gewerbe bestehenden Anordnungen — ist
„unvollständig und lückenhaft, gewährt für unzählige in der
„Wirklichkeit vorkommende Fälle gar keinen Anhaltspunkt,
„und nöthiget, der Usanz öfter zu folgen als dem Gesetze,
„ja es gestattet der iudividuellen Überzeugung und Ansicht
„derjenigen, der es handhaben soll, mehr Einfluß als gut ist.
„Unsere Praxis ist dem Gesetze vorausgeeilt, und man kann
„wohl sagen, wir sind besser als unser Ruf; darüber kann
„man sich aber nicht freuen, denn das Gesetz soll die Pra-
„xis regeln, nicht aber von derselben gehofmeistert wer-
„den . . . ."

Im Jahre 1860 leitete Baumgartner die Enquête wegen Erleichterung des Tabakbaues in Ungarn, dann jene wegen der Branntwein-Besteuerung u. s. w. Noch bedeutender trat aber sein

staatsmännisches Wirken wieder in den Vordergrund, als er im Jahre 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes ernannt, in jeder Sitzungsperiode als Obmann der Finanzcommission dieses Hauses fungirte. Es sei mir erlaubt hier die Worte zu wiederholen, mit welchen dieses Wirken in der Beilage zur Wiener Zeitung Nr. 34, vom Jahre 1865, so treffend geschildert wird. „Unter seiner Leitung „gestalteten sich die Sitzungen des Finanzausschusses zu einer „hohen Schule, in welcher ein Mann von seltener Begabung „einem Hörerkreise, wie er sich selten in gleicher Auszeich„nung zusammenfindet, über die Probleme der Finanzwissen„schaft und über die Anwendung der Naturwissenschaft auf das „Staats- und Volksleben vortrug."

Noch in einer anderen Richtung entfaltete Baumgartner in seinen letzten Lebensjahren eine sorgsame Thätigkeit. Jenes lebenskräftige, für den kleinen Geschäftsmann so wohlthätige Creditinstitut, dessen Gründer er zu nennen ist, und dessen Verwaltungsrath ihn zum Präsidenten gewählt hatte, die niederösterreichische Escompte-Anstalt, war unter die Ungunst einer neuen Steuerpolitik gerathen. Es galt manchen Nachtheil abzuwehren, die Statuten des Institutes waren zu umstalten, und Baumgartner ließ es nicht an eifrigem Streben fehlen, die gerechten Ansprüche des Institutes zu wahren und so seine Interessen zu fördern.

Soll nach dem Vorhergegangenen auch noch besonders der Einfluß geschildert werden, den Baumgartner auf die Entwicklung der Akademie übte?! Die Liebe mit der er ihr anhing, die Treue und Unparteilichkeit mit der er für die Wahrung ihrer Interessen und die Aufrechthaltung ihrer Statuten stets eintrat, der Eifer mit dem er ihre Zwecke wo er nur konnte zu fördern bemüht war, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre noch besonders hievon zu sprechen. Bedurfte es

aber eines Beweises wie sehr die Akademie alle diese Eigenschaften ihres langjährigen Präsidenten anerkannte, so würde ihn die Zuschrift liefern, welche, von sämmtlichen Akademikern unterfertigt, an ihn gerichtet wurde, als im April 1854 das Gerücht Verbreitung fand, Baumgartner wolle seine Präsidentenstelle wegen Überhäufung mit Geschäften niederlegen.

Dieselbe lautet wie folgt:

Euer Excellenz!

Den gehorsamst unterzeichneten Mitgliedern der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ist nun schon von verschiedenen Seiten das Gerücht zugekommen, daß Euer Excellenz bei nächster Gelegenheit das Präsidium der Akademie niederzulegen gesonnen seien. Die ergebenst Gefertigten wissen nicht, was daran wahr, können jedoch, da ihnen wohl bekannt ist, welche ungeheure beinahe unerschwingliche Menge der wichtigsten Geschäfte Euer Excellenz in Anspruch nimmt, sich der Besorgniß nicht entschlagen, daß jenes Gerücht nicht alles Grundes entbehre. Dieser Fall aber wäre ein zu betrübender, als daß die gehorsamst Unterzeichneten sich enthalten könnten, wenn auch nur die Wahrscheinlichkeit desselben vorliegt, sofort das ihrige dazu zu thun, daß Euer Excellenz solche Absicht nicht reifen lassen. Die Kaiserliche Akademie verdankt ihre erste Festigung ganz den unermüdlichen Bemühungen Euerer Excellenz, und würde, so erfreuliche Wurzeln sie auch durch Euerer Excellenz hohen Schutz bereits gefaßt hat, doch eine jugendliche Anstalt wie sie unläugbar immer noch ist, ohne Zweifel bedeutenden Rückschritten, wenn nicht ihrem Verfalle entgegen gehen, wenn ihr Euerer Excellenz weise Führung und mächtige Fürsprache entginge. Die ergebenst Gefertigten wagen es daher Euer Excellenz inständig zu bitten, daß Euer Excel-

lenz ein Werk, das Sie so ruhmvoll begonnen, nicht unvollendet lassen, und durch Ihre fortwährende oberste Leitung auch die Zukunft eines grossen Institutes zu sichern geruhen mögen, das schon nach den bisherigen Anfängen und durch die kräftige Entwicklung, welche Euer Excellenz ihm gaben, Österreichs geistigen Fortschritt wie kein anderes zu fördern verspricht.

Wien, den 15. April 1854.

J. J. R. v. Prechtl.	Theodor Georg v. Karajan.	Jos. Chmel.
A. R. v. Burg.	E. Brücke.	Fhr. Münch.
Vinc. Kollar.	C. Littrow.	Auer.
Joseph Arneth.	F X. M. Zippe.	F. Unger.
Paul Partsch.	Ed. Fenzl.	Joseph Bergmann.
Diesing.	Kreil.	F. Birk.
Fitzinger.	Jos. Redtenbacher.	Ferd. Wolf.
Johann Gabriel Seidl.	Jos. Diemer.	Miklosich.
Albert Jäger.	A. v. Ettingshausen.	Hammer-Purgstall.
Aug. Pfizmaier.	Ami Boué.	A. Schrötter.
Joseph Hyrtl.	Dr. Meiller.	J. Škoda.
Joseph Petzval.	Rokitansky.	S. Stampfer.
M. Koller.	Johann Springer.	W. Haidinger.
Franz Grillparzer.	Jac. Heckel.	

Solche Beweise von Anerkennung sind um so gewichtiger, wenn sie von einer Körperschaft ausgehen, in der das Princip der Gleichberechtigung aller Mitglieder oben an steht und die unbeschränkteste Freiheit im Ausdruck der Überzeugung, jedem auf's vollkommenste gewahrt ist.

Noch in der letzten Zeit, wo sein zunehmendes Unterleibsleiden, dem er am 30. Juli 1865 erlag, es ihm oft schwer machte, unterließ er doch nicht den Sitzungen der Akademie beizuwohnen, und stets folgte er ihren Verhandlungen mit der regsten Theilnahme, wenn auch die ernstesten Staatsangelegenheiten seine Kräfte noch so sehr in Anspruch genommen und ihn mit Sorgen mancher Art erfüllt hatten. Was er sonst

noch für die Akademie gethan, bedarf hier keiner besonderen Aufzählung. Es sei hier nur erwähnt, daß er seinen Functionsgehalt als Vice-Präsident der Akademie der im Jahre 1851 gegründeten Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zur Anschaffung von Instrumenten für ihr Observatorium widmete, und daß er der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften testamentarisch eine Summe von 10.000 fl. ö. W. in convertirten Staatsschuldverschreibungen zu dem Behufe vermacht hat, daß die Zinsen derselben, jedoch von nicht weniger als zwei Jahren, zu einem von der Classe über irgend einen Gegenstand ausgeschriebenen Preis, oder falls keine der eingegangenen Preisschriften als preiswürdig erkannt würde, zur Prämirung des im Laufe der Preisausschreibung erschienenen, die Physik am meisten fördernden Werkes verwendet werden sollen. Die Geschichte der Akademie wird seines Wirkens stets mit dankbarer Anerkennung gedenken, so wie er allen Denen unvergeßlich und unersetzlich bleiben wird, die ihm näher standen. Das Vaterland wird sein Andenken als eines seiner hervorragendsten Söhne für alle Zeiten ehrend bewahren! Mögen Österreich noch viele solche erstehen!

Titel Seiner Excellenz des Freiherrn Andreas von Baumgartner,

Doctor der philosophischen Facultät der Wiener Universität (D. vom 6. August 1814) und Mitglied der philosophischen Facultät der Prager Universität (D. vom 28. August 1848). Seiner Majestät wirklicher geheimer Rath (D. vom 23. April 1850); Grosskreuz des kaiserl. österreichisch Leopold-Ordens (1863), des toskanischen Verdienstordens San Giuseppe (Mittheilung der Ordenskanzlei vom October 1851), des königl. bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael (D. vom 19. Juni 1852), des Ordens Constantin von San Georg (D. des Herzogs von Parma vom 18. August 1852), des parmesanischen St. Ludwigs-Ordens (Mittheilung vom 16. December 1852), des königlich belgischen Leopold-Ordens; Ritter des Eisernen Kronordens I. Classe (Allerhöchstes Handschreiben vom 11. November 1852). Ritter des königl. sächsischen Verdienst-Ordens (D. vom 29. September 1835), des österr. Leopold-Ordens und des päpstlichen Gregor-Ordens, des Preussischen rothen Adlerordens I. Classe (D. vom 23. April 1853), Mitglied des königl. bayerischen Maximilian-Ordens zur Auszeichnung hervorragender Leistungen im Gebiete der Wissenschaft und Kunst (D. vom 28. November 1853). Wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu (Wien in Folge allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai 1847), ordentliches Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle (D. vom 5. November 1825), auswärtiges Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in München (D. vom 8. December 1832), ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde in Heidelberg (D. vom 15. December 1832), Mitglied der deutschen Akademie der Naturforscher zu Jena (D. vom Mai 1. 1860), der mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (D. v. 14. September 1820), wirkliches Mitglied der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien (D. vom 15. Jänner 1825), Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen und der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Ehrenbürger

der Stadt Debreczin (D. vom 1. December 1834), Ehrenmitglied des physikalischen Vereines in Frankfurt (D. vom 25. Juni 1835), des Francisco-Carolinum in Linz (D. vom 18. October 1839), der Gesellschaft der Ärzte in Wien (D. vom 26. April 1840), des polytechnischen Vereines zu München (D. vom 16. Juni 1845), des historischen Vereines für Krain (D. vom 30. Juli 1852), der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag (D. vom 23. Juli 1852), des geognostisch-montanistischen Vereines von Steiermark (D. vom 1. Mai 1853), der naturwissenschaftlichen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (D. vom 2. Juni 1857), der polytechnischen Gesellschaft in Leipzig (D. vom 1. August 1840), des Werner Vereins zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien (D. vom 29. März 1853), der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau (D. vom 30. Mai 1830), des Apothekervereins im nördlichen Deutschland (D. vom 30. September 1837), der Landwirthschafts-Gesellschaft von Tirol und Vorarlberg (D. vom 18. Mai 1847), des Vereins zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Inner-Österreich (D. vom 29. August 1839). Correspondirendes Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden (D. vom 15. November 1830), der statistischen Central-Commission von Belgien (D. vom 30. October 1857), der ungarischen Akademie der Wissenschaften (D. vom 2. Jänner 1859), des Institutes für Kunst und Wissenschaften in Venedig (D. 10. April 1845), der Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain (D. vom 4. Mai 1830), des königlichen Institutes der Wissenschaften und Künste zu Mailand und der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Lüttich.

Selbständige Werke:

Die Aräometrie. (Wien, 1820.)

Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung. 3 Bde. Acht Auflagen von 1824 bis 1845.

Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe. (Wien, 1823.)

Supplementband, den mathematischen und experimentellen Theil enthaltend. Wien, 1831.

Anleitung zum Heizen der Dampfkessel und zur Wartung der Dampfmaschinen. (Wien, 1841 mit 2 Tafeln und 1 Tabelle.)

Zeitschrift für Physik und Mathematik. Wien 1826—1840.

Abhandlungen in der Zeitschrift für Physik und Mathematik:

Aräometer zur schnellen Bestimmung des specifischen Gewichtes fester Körper. (1826.) Bd. I, 1. Hft., S. 5.

Ein sehr einfaches Instrument, um zu erkennen, ob ein Körper das Licht doppelt bricht oder nicht. (1826.) Bd. I, 1. Hft., S. 33.

Neue Versuche über die Bewegung einer Magnetnadel durch schnell rotirende Metalle. (1826.) Bd. I, 2. Hft., S. 146.

Bericht über den merkwürdigen Gang einer Pendeluhr. (1826.) Bd. I, 3. Hft., S. 299.

Christie's Versuche über den Einfluss des Sonnenlichtes auf Magnete, nebst Wiederholung derselben. (1827.) Bd. III, 1. Hft., S. 96.

Über die Schwingungen der Magnetnadeln im Sonnenlichte und im Schatten. (1827.) Bd. III, 1. Hft., S. 157.

Ein Beitrag zur Theorie der Beugung des Lichtes. (1827.) Bd. III, 4. Hft., S. 443.

Über Hygrometer, nach des Ritters v. Bürg Beobachtungen:

A. Vergleichung des Schwefelätherhygrometers mit dem befeuchteten Thermometer.

B. Vergleichung des Haarhygrometers mit dem befeuchteten Thermometer.

C. Vergleichung des Haarhygrometers mit dem Schwefeläther-hygrometer.

(1828.) Bd. 4, 1. Hft., S. 50.

Über Hygrometer, nach des Ritters v. Bürg Beobachtungen. (1829.) Bd. V, 3. Hft., S. 293.

Über den optischen Interferenzversuch. (1830.) Bd. VII, 4. Hft., S. 399.

Über Absorption einiger Gase durch thierische Häute. (1830.) Bd. VIII, 1. Hft., S. 9.

Über neue magneto-elektrische Erscheinungen. (1832.) Serie 2, Bd. I, 1. Hft., S. 74.

Höhen in der Markgrafschaft Mähren; aus den Protokollen der General-Direction der k. k. Katastral-Landesvermessung ausgezogen. (1832.) Serie 2, Bd. I, 2. Hft., S. 121.

Beitrag zur näheren Erörterung der Einwirkung des Lichtes auf die Netzhaut. (1833.) Serie 2, Bd. II, 3. Hft., S. 236.

Über den Einfluss der Gleichförmigkeit der Masse auf ihre Empfänglichkeit für Magnetismus. Gelesen in der physikalischen Section der 11. Naturforscherversammlung zu Breslau. (1835.) Serie 2, Bd. III, 1. Hft., S. 66.

Über das Cyanometer. Serie 3, Bd. I.

In Gilbert's Annalen:

Ein neues Goniometer. B. LXXI, 1852.

Abhandlungen in den Sitzungsberichten:

Über die Leitkraft der Erde für Elektricität. Sitzbr. Bd. II, S. 295.

Über die Wirkungen der natürlichen Elektricität auf elektro-magnetische Telegraphen. (Mit 1 Tafel.) Sitzbr. Bd. I, S. 270.

Weitere Versuche über den elektrischen Leitungswiderstand der Erde. Sitzbr. Bd. III, S. 28.

Vorschlag zur Veranlassung einer Telegraphen-Linie zwischen Klosterneuburg und Wien. Sitzbr. Bd. II, S. 28.

Baumgartner u. Kreil: Anwendung der galvanischen Telegraphie zur geographischen Längenbestimmung. Sitzbr. Bd. I, S. 90.

Über Ofenheim's Photometer. Sitzbr. Bd. III, S. 336.

Über Boué's Vorschlag, die Erdbeben und vulcanischen Erscheinungen genauer als bis jetzt beobachten zu lassen. Sitzbr. Bd. VII, S. 570.

Vorschlag zu meteorologischen und Pegelbeobachtungen an der Donau und ihren Nebenflüssen. Sitzbr. Bd. III, S. 38.

Von der Umwandlung der Wärme in Elektricität. Sitzbr. Bd. XXII, S. 513.

Über Gewitter überhaupt, und über Hagelwetter insbesondere. Sitzbr. Bd. XXIII, S. 277.

Von den allgemeinen Eigenschaften der Kräfte in der anorganischen Natur und ihrer Bedeutung in der Naturlehre. Sitzb. Bd. XXVII, S. 191.

Über den Grund der scheinbaren Abweichung des mechanischen Wärme-Äquivalentes bei verschiedenen Gasen. Sitzbr. Bd. XXVIII, S. 377 und 379.

Ein Fall ungleichzeitiger Wiederkehr des Sehvermögens für verschiedene Farben. Sitzbr. Bd. XXIX, S. 257.

Von der Umwandlung der Wärme in Elektricität. (Nachtrag.) Sitzbr. Bd. XXXII, S. 157.

Vorträge bei den feierlichen Sitzungen:

Über die Wichtigkeit des Naturstudiums. Feierl. Sitzung am 29. Mai 1852.

Über die Wissenschaften des Geistes und deren Verhältniss zu den Wissenschaften der Natur. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1853.

Der Zufall in den Naturwissenschaften. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1854.

Die Macht der Arbeit. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1855.

Das mechanische Äquivalent der Wärme und seine Bedeutung in den Naturwissenschaften. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1856.

Die edlen Metalle und ihre natürliche Rangordnung als Geldstoffe. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1857.

Über den Geist der Naturforschung unserer Zeit und ihre Resultate. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1858.

Über Grundgesetze der Naturwissenschaft und ihre Geltung im praktischen Leben. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1859.

Chemie und Geschichte der Himmelskörper nach der Spectral-Analyse. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1862.

Die mechanische Theorie der Wärme. Feierl. Sitzung am 30. Mai 1864.

In der Österreichischen Revue:

Die Fortschritte der Physik in Österreich:

I. Physik des Wägbaren. II. Jahrg. 1864; V. Bd., p. 35—51.

II. Licht. II. Jahrg. 1864; VI. Bd., p. 31—41.

III. Wärme . . . . IV. Elektricität und Magnetismus V. Meteorologisches	II. Jahrg. 1864; VII. Bd., p. 31—51.

FERDINAND JOSEPH WOLF[1]).

Ferdinand Joseph Wolf, am 8. December 1796 zu Wien geboren, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem akademischen Gymnasium seiner Vaterstadt. Nachdem er im Jahre 1809 mit seinen Ältern nach Gräz übersiedelte, setzte er daselbst die Gymnasialstudien fort, bezog die dortige Universität und beendete an derselben die sogenannten philosophischen Jahrgänge und die juristischen Studien. Im Jahre 1819 nach Wien zurückgekehrt, sollte er sich, dem Wunsche seines Stiefvaters, eines geachteten Advocaten, gemäß, der Advocatur widmen: da ihm jedoch die Beschäftigung der Kanzlei nur in geringem Grade zusagte, so bewarb er sich um eine seinen literarischen Neigungen entsprechende Anstellung an der k. k. Hofbibliothek, welche er in demselben Jahre unter dem Titel eines Conceptspracticanten erhielt. In diesem Amte nahm er thätigen Antheil an dem alphabetischen Cataloge. Im Jahre 1827 wurde er zum Scriptor und im Jahre 1853 nach der

[1] Der Unterzeichnete schätzt sich glücklich, dass es ihm vergönnt war, bei seiner officiellen Arbeit die Nekrologe zweier ausgezeichneten Fachgenossen des Verewigten, nämlich den von Dr. L. Lemcke (Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 5. April 1866, Nr. 95) und den von Prof. A. Mussafia (Wiener Zeitung vom 1. März 1866, Nr. 63, auch im Separatabdruck erschienen) zu benutzen. Der letztere hat sich durch die in diesem Almanache abgedruckte vollständige bibliographische Zusammenstellung der wissenschaftlichen Arbeiten Wolf's um diesen ein nicht geringes Verdienst erworben. Miklosich.

Jubilirung des Herrn J. von Eichenfeld zum dritten Custos befördert und kam damit zum Handschriften-Departement, dem er bis an sein Ende vorstand. Nur selten verließ Wolf seinen Wohnsitz, als Student zu einer Ferienreise in die Schweiz und in späteren Jahren, im Winter 1849—1850 im amtlichen Auftrage, um an der Tieck'schen Auction in Berlin Theil zu nehmen. Die Länder, mit deren Literaturen er sich mehr als ein Menschenalter mit eben so viel Liebe als Erfolg beschäftigte, Spanien und Frankreich, waren selbst in hohem Alter ein Gegenstand seiner Sehnsucht: ihren Boden hat jedoch sein Fuß nie betreten.

Diesem ruhigen äußeren Leben geht ein um so reicheres inneres zur Seite. Schon in Gräz betrieb Wolf eifrig das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Außerdem beschäftigte er sich fleißig mit Musik, in welcher er sich auch tüchtige theoretische Kenntnisse erwarb. Er versuchte sich selbst als Dichter und concurrirte im Jahre 1816 mit einem Gedichte, dessen Stoff der deutschen Geschichte entnommen war, um den von dem Verleger des Taschenbuches „Urania" ausgesetzten Preis; diesen trug bekanntermaßen Ernst Schulze für seine „bezauberte Rose" davon, während Wolf ein Accessit zu Theil wurde. Dieses Gedicht ist nie gedruckt worden, wohl aber finden sich kleinere Gedichte Wolf's in den Wiener Zeitschriften zwischen 1819—1825 zerstreut.

Die durch den Druck der Fremdherrschaft zu Anfang unseres Jahrhunderts wach gewordene Vorliebe für das den Völkern in Sitte und Literatur Eigenthümliche ergriff auch unseren Wolf; sie war es, die ihn zu jener erfolgreichen schriftstellerischen Thätigkeit anregte, die seinen über die Grenzen Österreichs und Deutschlands, ja unseres Welttheils reichenden Ruhm begründete. Die Begeisterung, mit welcher er an jenen Schöpfungen hieng, die aus des Volkes innerstem

Kerne hervorgegangen, machte ihn zum Schöpfer der eigentlich wissenschaftlichen, das ist der historisch-pragmatischen Behandlung der Literaturgeschichte des europäischen Westens; sie war aber auch bestimmend für die specielle Richtung seiner literaturgeschichtlichen Studien und ließ ihn mit besonderer Vorliebe bei jenen Perioden verweilen, in denen die literarische Unabhängigkeit der Völker, die Eigenthümlichkeit ihres geistigen Lebens in hervorragender Weise zu Tage tritt. Daraus erklärt sich, daß, obgleich die spanische Literatur in ihrem ganzen Umfange Gegenstand seines Studiums blieb, er doch das volle Maaß seiner Forscherthätigkeit am liebsten denjenigen ihrer Perioden und Gattungen zuwandte, in welchen der nationale Geist Castiliens am entschiedensten selbstschöpferisch auftritt: der Periode des Mittelalters, der Romanzendichtung und dem Drama. Es war, wie Lemcke bemerkt, eine eigenthümliche Fügung, daß es ihm, dem deutschen Gelehrten, der mit seinen Sympathien so ganz auf Seiten des unverfälschten altcastilischen Nationalgefühls stand, beschieden sein mußte, auf deutscher Erde und nahe bei seiner Vaterstadt das Grab jenes originellen castilischen Dichters Cristóval de Castillejo, der seinerzeit mit allen Waffen des Witzes den Nationalgeschmack in der spanischen Dichtung gegen hereinbrechende Ausländerei vertheidigt hatte, zu entdecken. Wolf fand nämlich Castillejo's Grab im Jahre 1848 in der Neuklosterkirche zu Wiener Neustadt. Auch hinsichtlich der französischen Literatur beschränkte Wolf seine Thätigkeit auf die eigentlich nationale Periode, die des Mittelalters. Auch in der Arbeit über die brasilische Literatur, „Le Brésil littéraire“ Berlin 1863, von Wolf in deutscher Sprache verfaßt und unter seiner Aufsicht in's Französische übersetzt, bekundete er in voller Stärke jene Feinheit des Gefühls, womit er das echt Nationale, in diesem Felde allerdings nur die ersten leisen Regungen einer neuen nationalen Varietät, zu erfassen

vermochte. Die italienische Literatur, der seine erste wissenschaftliche Arbeit gewidmet war, hat er nur vorübergehend und die provençalische fast nur in ihren Beziehungen zur spanischen zum Gegenstande besonderer Forschung gemacht.

Wolf's literarische Thätigkeit hatte das Eigenthümliche, dass ein großer und werthvoller Theil seiner Forschungen nicht in selbständigen Werken, sondern in kritischen Besprechungen fremder Arbeiten niedergelegt ist. Seine erste größere Arbeit bietet einen Beleg für diese Eigenthümlichkeit. Wolf recensirte in den Jahren 1831, 1832 in den Wiener Jahrbüchern den ersten Theil der von José Gomez de la Cortina und Nicolés Hugalde y Mollinedo verfaßten spanischen Übersetzung von Bouterwek's Geschichte der spanischen Literatur, und brachte in dieser Recension nicht nur eine Menge von neuem Material, sondern berichtigte auch die Darstellung namentlich durch schärfere Bezeichnung der Grenze zwischen Volks- und Kunstdichtung und durch bessere Würdigung des ausländischen Einflusses auf die spanische Poesie, alles dieß in solchem Umfang, daß seine Besprechung die Grundzüge zu einer ersten pragmatischen Darstellung der spanischen Literatur im Mittelalter enthielt, und dass sehr bald in allen wichtigen, auf dieses Gebiet bezüglichen Fragen nicht mehr auf Bouterwek und seine spanischen Übersetzer, sondern auf Wolf's Recension verwiesen werden musste.

Die nächste Arbeit auf dem Gebiete der spanischen Literatur hatte zur Aufgabe, die Kenntniß dieser Literatur in Deutschland mehr zu verbreiten. Die meisten Anthologien schlossen spätestens mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts und lieferten für dasselbe auch nur dürftiges Material. Diese Lücke auszufüllen veröffentlichte Wolf, unterstützt durch die reichen Schätze der k. k. Hofbibliothek und durch seine Verbindung mit Spanien, seine „Floresta de rimas modernas Castel-

lanas. Paris 1837" zwei Bände, welche als eine Fortsetzung von Böhl de Faber's „Floresta de rimas antiguas" angesehen werden kann und an Geschmack der Auswahl dieser mindestens vollkommen gleichkommt, während sie dieselbe dagegen in der Anordnung, sowie durch die beigegebenen biographisch-literarischen Notizen und namentlich durch die vortreffliche Einleitung übertrifft. Hatte nun Wolf mit dieser Publication der spanischen Kunstdichtung seine Huldigung dargebracht, so wandte er sich in der darauf folgenden die spanische Literatur betreffenden Arbeit der Volksdichtung zu. Im Jahre 1844 recensirte er in den Wiener Jahrbüchern (Band 114 und 117) die über die Romanzen veröffentlichten Arbeiten von Rosseeuw, Saint-Hilaire und V. A. Huber, sowie die von dem letzteren und G. B. Depping veranstalteten Sammlungen derselben. Für die wissenschaftliche Erforschung der Romanzendichtung und die Darstellung ihrer Geschichte war sehr wenig, von den Spaniern so gut wie nichts geschehen. Noch gab es in Spanien selbst keine Sammlung dieser echt nationalen Erzeugnisse, welche auch nur entfernten Anspruch auf den Namen einer kritischen hatte. Zwei Deutsche, der unvergessliche Jacob Grimm (Silva de romances viejos. Wien 1815) und der vielfach verdiente Depping (Romancero castellano. Leipzig 1817) waren mit Versuchen einer solchen vorangegangen; allein ihre Bemühungen waren nur von theilweiser Wirkung auf die spanische Kritik gewesen. Wolf war es vorbehalten, diese Schöpfungen des spanischen Nationalgeistes wissenschaftlich zu erforschen: dass ihm dies gelang, verdankte er seinem reichen historischen und philologischen Wissen und seiner umfassenden Quellenkunde, welche er an der gerade in diesem Fache so reichen k. k. Hofbibliothek erworben hatte, vor allem aber seinem natürlichen, durch kein Studium zu ersetzenden feinen Gefühl für das Nationale. Was Wolf im Jahre 1844 über diesen hochwich-

tigen Gegenstand geschrieben, nahm er, durch seine späteren Arbeiten auf diesem Gebiete vervollständigt, in seinen „Studien. Berlin 1859“ auf: die Abhandlung beschäftigt sich mit den Ausgaben und Sammlungen von Romanzen, mit ihrem Ursprunge, ihrer formellen Bildung und Entwicklung, ihrem principiellen Charakter, sowie ihrer stofflichen Grundlage und der darauf basirten Eintheilung und ist in der Gestalt, die ihr der Verfasser in den „Studien“ gegeben, eine den Gegenstand erschöpfende Monographie vom höchsten wissenschaftlichen Werthe. Wolf begnügte sich jedoch nicht mit der wissenschaftlichen Erforschung der spanischen Volkspoesie, er liess sich auch ihre Sammlung und Bekanntmachung angelegen sein: er veröffentlichte die „Rosa de romances, romances sacados de las Rosas de Juan Timoneda,“ welche als dritter Band zum „Romancero von Depping“ im Jahre 1846 zu Leipzig erschien und eine kritische Auswahl aus den „Rosas de Timoneda“ nach dem einzigen bekannten Exemplar derselben, welches sich in der k. k. Hof-Bibliothek befindet, enthält. Eine auf der Prager Universitäts-Bibliothek in fliegenden Blättern aufgefundene Sammlung spanischer Romanzen ist der Gegenstand einer besonderen Abhandlung (1850). Seinen Bemühungen, um die Sammlung und Veröffentlichung spanischer Romanzen setzte Wolf die Krone auf, indem er sich im Jahre 1856 mit Konrad Hofmann zur Herausgabe der berühmten „Primavera y Flor de romances“ verband, in welcher die von ihm aufgestellten Grundsätze der Kritik in Anwendung kamen. In dasselbe Jahr (1856) fallen die ein naheverwandtes Gebiet betreffenden „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen mit einer literar-historischen Einleitung über die Volkspoesie in Portugal und Catalonien“ und in das Jahr 1858 die „Beiträge zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballero's“, einer Dichterin, auf die in Deutschland Wolf zuerst aufmerksam gemacht hat.

In der Kritik von Schack's „Geschichte der dramatischen Literatur Spaniens (1848, 1849)" legte Wolf eine Fülle lang aufgespeicherter Früchte seiner eigenen Forschungen nieder, unter denen besonders die ausführliche Charakteristik des von den Spaniern selbst vergessenen Dramatikers Juan Ruiz de Alarcon hervorgehoben zu werden verdient. In der Recension von Clarus' Werk: „Die spanische Litteratur im Mittelalter" (1850) gab Wolf Gelegenheit, die neuen Ergebnisse seiner fortgesetzten Untersuchungen über denselben Zeitraum zu veröffentlichen. Um die von N. H. Julius besorgte deutsche Übersetzung von Ticknor's „Geschichte der spanischen Literatur" (1852) machte sich Wolf durch eine Reihe werthvoller Zusätze (über die Romanzendichtung und die Liederbücher der Spanier) in hohem Grade verdient.

Mit seiner letzten Schrift „Ein Beitrag zur Rechtssymbolik aus spanischen Quellen" schloß Wolf die lange Reihe seiner der Erforschung des spanischen Nationalgeistes gewidmeten, epochemachenden Arbeiten. Ein Werk, das die Kundgebungen dieses Geistes auf einem anderen, dem politischen, Gebiete zum Gegenstande haben sollte — die Darstellung des Krieges der Comunidades gegen Karl V. in den Jahren 1520 und 1521 — kam nicht zu Stande. Das umfassende Material, das Wolf gesammelt hatte, ist von der k. k. Hofbibliothek erworben worden.

Schon im Jahre 1843 hatte Wolf die älteste Periode der portugiesischen Poesie zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht und in der Recension von Ch. Fr. Bellermann's Werk: „Die alten Liederbücher der Portugiesen", eine unsere Kenntniß dieser Literatur wesentlich fördernde Arbeit geliefert, die bald darauf ins Französische übersetzt worden ist. Wolf erwarb sich um die portugiesische Literatur noch ein anderes Verdienst: es ist nämlich zunächst den Bemühungen Wolf's zu danken, dass der für verloren gehaltene sogenannte Cancioneiro

des Königs Diniz aufgefunden wurde. Er war es nämlich, der, durch eine Andeutung in Leao's Chronik aufmerksam gemacht, den nach Rom reisenden Kopitar ersuchte, in der Vaticana nach dem Liederbuche zu forschen. Der berühmte Slavist erhielt zwar von den Custoden der Vaticana die Antwort, es lasse sich in jener Bibliothek nichts dergleichen vorfinden; als aber bald darauf der portugiesische Gesandte am römischen Hofe sich um die kostbare Handschrift erkundigte, wurde sie ihm allsogleich zu Gebote gestellt.

Wie die spanische und neben dieser die portugiesische Literatur, war auch die französische für Wolf ein Gegenstand ebenso unermüdeter als erfolgreicher Forschung bis in die letzten Jahre seines Lebens. In der Abhandlung „über die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Heldengedichte, insbesondere aus dem fränkisch-karolingischen Sagenkreise“ beleuchtete Wolf mit eben so viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit die Genesis der nationalen epischen Dichtung Frankreichs und besonders das Verhältniß der Epen des Karlssagenkreises zu denen des bretonischen, und schuf dadurch eine der Hauptgrundlagen für die spätere Forschung. Hier gab er die Analyse des altspanischen Volksbuches von der Königin Sibylle und vermuthete als dessen Quelle ein altfranzösisches Gedicht; seine Vermuthung fand später glänzende Bestätigung, da ein Bruchstück eines solchen Gedichtes sich wirklich gefunden hat. In den letzten Jahren gab Wolf aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek schätzbare Mittheilungen über altfranzösische Dichtungen. In der Schrift: „Le Roman de Renard le Contrefait“ gelang es ihm, in einem Wiener Codex den ersten, für verloren gehaltenen Band eines Werkes nachzuweisen, dessen zweiter Band in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird. Die Abhandlung: „über Doctrinen der Liebe“ brachte unter anderem Nachricht über ein bis dahin ganz unbekannt ge-

bliebenes Gedicht Baudouin's von Condé. Mit der dritten Schrift „über Raoul de Houdenc“ erfüllte Wolf wenigstens zum Theil einen seiner lebhaftesten Wünsche: lange Zeit hatte er sich mit dem Gedanken getragen, den Roman von Merauguis de Portlesguez des genannten Dichters aus einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek herauszugeben; ein Fachgenosse sollte sich hauptsächlich der Texteskritik annehmen und so das Werk durch gemeinschaftliche Arbeit gefördert werden. Die Sache zog sich jedoch in die Länge und Wolf entschloß sich die Einleitung zur beabsichtigten Ausgabe zu einer selbständigen Abhandlung zu erweitern.

Bisher sind die vorzüglicheren von Wolf's Arbeiten über die einzelnen romanischen Literaturen berührt worden; es bleibt noch ein Werk zu erwähnen, welches sämmtliche Literaturen des Mittelalters in gleichem Masse angeht und daher am meisten bekannt ist und am häufigsten citirt wird. Er führt den Titel: „Über die Lais, Sequenzen und Leiche; ein Beitrag zur Geschichte der rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder und der volksmäßigen Kirchen- und Kunstlieder im Mittelalter. Heidelberg 1841.“ Dieses Werk, ein Muster für derartige Untersuchungen, dessen Resultate zum grossen Theil noch heut unerschüttert dastehen, ist zugleich eine reiche Fundgrube für Jeden, der sich mit dem Studium des Mittelalters beschäftigt.

Außer der Herausgabe der Geschichte von Huon von Bordeaux (Oberon) in der Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart (1860) ist noch seine „besondere Mitwirkung“ an dem früher von Ebert, gegenwärtig von Lemcke redigirten Jahrbuche für romanische Literatur, sowie seiner Theilnahme an mehreren encyklopädischen Werken, der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber und dem Conversations-Lexicon von Brockhaus zu erwähnen. Fern von lächerlichem Gelehrtendünkel und ein Feind aller zunftmäßigen Wissenschaft, ließ er

auch die Gelegenheiten nicht vorübergehen, die reichen Schätze seines Wissens für die Verbreitung in weiteren Kreisen auszuprägen, und zwar in einer Form, die bei aller Popularität im schönsten Sinne des Wortes doch nicht das geringste von streng wissenschaftlichem Geiste vermissen läßt. Seine Artikel über französische und spanische Literatur in dem zweiten der bezeichneten Werke sind lichtvolle Resumés und selbst für den Fachmann hochschätzbar.

Einer so ausgezeichneten wissenschaftlichen Thätigkeit wurde von allen Seiten die ehrendste Anerkennung zu Theil. Schon 1837 wurde er Ritter des spanischen Ordens Isabellens der Katholischen, 1844 des Ordens der Ehrenlegion, später wurden ihm nach der Reihe der Danebrog-, der bayrische Maximilians-, der portugiesische Christus-Orden, das Officierskreuz des kais. brasilianischen Rosenordens und das Commandeurkreuz des spanischen Ordens Karls III. zu Theil. 1856 erhielt er durch die Huld Sr. Majestät des Kaisers das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Die geachtetsten wissenschaftlichen Anstalten Europa's ehrten ihn und sich, indem sie ihn zu ihrem Mitgliede ernannten: so die Akademien zu Berlin und München, die Académie des Inscriptions et belles lettres, die Akademie der Geschichte zu Madrid u. s. w. Er gehörte zu den von Sr. Majestät dem Kaiser ernannten Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Die hervorragendsten Männer Europa's und Amerika's, deren Forschungen sich mit den seinigen berührten, hielten ihn hoch in Ehren — nur zwei in den weitesten Kreisen hochberühmte Namen mögen genannt werden: Jacob Grimm und Ludwig Uhland. Alle ehrten in Wolf nicht nur den Gelehrten, sondern auch den Menschen: streng gegen sich, war er stets bereit, fremdes Verdienst anzuerkennen, nicht selten über Gebühr hochzustellen; nie sprach er ein hartes Wort über einen Fachgenossen aus: literarische Schätze theilte er neidlos

anderen mit; keinem Fachgenossen entgieng sein wohlmeinender Rath, seine werkthätige Unterstützung.

Die kaiserliche Akademie wählte ihn 1847 zum Secretär der philos. historischen Classe; sie bewahrte ihm ihr Vertrauen bis zu seinem Tode, er rechtfertigte es durch die treueste und erfolgreichste Pflichterfüllung.

Wolf starb am 18. Februar 1866.

Reihenfolge der Schriften Ferdinand Wolf's.

Von **Adolf Mussafia.**

Den Freunden und Verehrern Ferdinand Wolf's glaube ich durch eine bibliographische Zusammenstellung seiner zahlreichen Arbeiten einen kleinen Dienst zu erweisen. Ich strebte nach Vollständigkeit, und darf hoffen, daß mir nichts Wichtiges entgangen sei[1]. Nur die Jugendgedichte schloß ich aus, theils weil mir ausführliche Nachrichten darüber fehlten, theils weil es sich hier nur um die wissenschaftliche Thätigkeit des Verewigten handelte. Den Entwickelungsgang der letztern zu veranschaulichen schien mir die chronologische Ordnung die geeignetste: dies bildet zugleich einen Abschnitt aus der Geschichte unserer jungen Wissenschaft. Das Register gewährt zudem die Übersicht nach Materien.

Wien, am 15. April 1866.

Adolf Mussafia.

[1] Dem Herrn Prof. Zarncke und der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig sage ich für ihre freundliche Mitwirkung meinen herzlichsten Dank.

Abkürzungen.

Altd. Bll. — Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt und Heinrich Hoffmann. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1836—1840.

B. f. l. U. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1827.

CB. — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Dr. Friedrich Zarncke. Leipzig, Georg Wigand (Avenarius und Mendelssohn, Eduard Avenarius). 1851.

DS. — Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. Wien, aus der Hof- und Staatsdruckerei. 1850—.

EG. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber, Professoren zu Halle. Leipzig, Johann Friedrich Gleditsch (F. A. Brockhaus). 1818—.

J. f. r. u. e. L. — Jahrbuch für romanische und englische Literatur unter besonderer Mitwirkung von Ferdinand Wolf herausgegeben von Dr. Adolf Ebert (unter bes. Mitw. v. F. W. und A. Ebert hsgg. von Ludwig Lemcke). Berlin, Ferd. Dümmler und A. Asher & Comp. (Leipzig, F. A. Brockhaus). 1859—.

J. f. w. K. — Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta (Berlin, Duncker und Humblot, Besser). 1827—1846.

SB. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei W. Braumüller (Karl Gerold's Sohn). 1848—.

W. J. d. L. — Jahrbücher der Literatur. Wien, Carl Gerold. 1818—1849

1821.

1. Über die Musik und insbesondere den Gesang bey den Arabern.

Conversationsblatt. Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhaltung. Wien, Gerold, Jahrg. 1821, No. 100—102, Seite 1189—97, 1204—10, 1213—16.

1824.

2. Bibliographische Nachricht von einigen der neuesten Ausgaben von Dante's Werken.

Anzeigeblatt der W. J. d. L. No. XXVI, 38—51.

1827—1829.

3. [Anzeige von:] Espagne poétique. Choix de poésies castillanes depuis Charles-Quint jusqu' à nos jours, mises en vers français, avec une dissertation comparée sur la langue et la versification espagnoles; une introduction en vers, et des articles biographiques, historiques et littéraires. Par Don Juan Maria Maury. Ouvrage orné de plusieurs portraits. Paris, à la librairie universelle de P. Mongie aîné. 1826.

Über den ersten Band: Anzeigeblatt der W. J. d. L. No. XXVII, 8—14; über den zweiten: W. J. d. L. XLI, 200—18; XLV, 72—93; XLVII, 103—66; XLVIII, 45—106.

1831—1832.

4. [Anzeige von:] Historia de la Literatura Española, escrita en Aleman por Bouterwek, traducida al Castellano y adicionada por D. José Gomez de la Cortina y D. Nicolés Hugalde y Mollinedo. Madrid, 1829. Tomo I.

W. J. d. L. LV, 243—64; LVI, 239—66; LVII, 169—200; LVIII, 220—68; LIX, 25—50.

1832.

5. Seyfrit's Alexander-Leben.

Anzeigeblatt der W. J. d. L. No. LVII, S. 19—24. 4 und 5 wurden auch besonders abgedruckt unter dem Titel:

4²—5². Beiträge zur Geschichte der kastilischen National-Literatur. Von F. W., Skriptor an der k. k. Hofbibliothek. Aus den

Jahrbüchern der Literatur besonders abgedruckt. Wien, gedruckt bei Carl Gerold, 1832. 8°. 154 SS.

Dazu Anhang mit besonderer Paginirung (24 SS.): „Über einige noch unedirte Gedichte des Mittelalters von Alexander dem Grossen. Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek und der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig". Ein Aufsatz von Hammer-Purgstall über das Iskendername Ahmedi's, einer von Endlicher über die Alexandreis des Qualichino von Arezzo und der von Wolf über Seyfrit.

1833.

6. Über die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer National-Heldengedichte, insbesondere aus dem fränkisch-karolingischen Sagenkreise; nebst Auszügen aus ungedruckten oder seltenen Werken verwandten Inhalts. Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Poesie von F. W., Scriptor an der k. k. Hofbibliothek. Wien, Fr. Beck'sche Universitäts-Buchhandlung. 1833, 8^{0}. [VI], 182 SS.

Vgl. 17.

1834.

7. [Anzeige von:] Le Romancero françois. Histoire de quelques anciens trouvères et choix de leurs chansons. Le tout nouvellement recueilli par M. Paulin Paris. Paris, 1833.

W. J. d. L. LXVI, 95—129. Auch besonders abgedruckt unter dem Titel:

7^{2}. Über altfranzösische Romanzen und Hofpoesie. Von F. W., Skriptor an der k. k. Hofbibliothek und corresp. Mitgliede der k. Akademie der Geschichte zu Madrid. Wien, Carl Gerold. 1834. 8^{0}. 37 SS.

8. [Anzeige von:] Poesias selectas castellanas desde el tiempo de Juan de Mena hasta nuestros dias, recogidas y ordenadas por Don Manuel Josef Quintana. Nueva edicion aumentada y corregida. Madrid, imprenta de D. M. de Burgos. 1830. 4 Vols.

J. f. w. K. Jahrg. 1834. I, 249—63.

9. [Anzeige von:] 1. Lai d'Ignaurès, en vers, du XII. siècle, par Renaut, suivi des lais de Melion et du Trot, en vers, du XIII. siècle, publiés pour la première fois d'après deux manuscrits uniques, par L.-J.-N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris, 1832, chez Silvestre; imprim. de A. Pinard. — 2. Lai d'Havelok le Danois. Treizième siècle. Paris, 1833, chez Silvestre, imprim. de A. Pinard.

Ibid. II, 245—47, 249—56.

1835.

10. Von Bruoder Rauschen, und | Was wunders er getriben hat in einem | Closter, dar in er syben iar sein | zeit vertriben und gedienet hat | in eins kochs gestalte [Am Schluße:] Getruckt zuo Wien durch Magdalena Straussinn | als man zalt tausend acht hundert und im fünff und dreyßigsten Jar. 8⁰. L Seiten und zwölf nicht nummerirte Blätter.

Die Herausgeber F. W. und Steph. Endlicher nennen sich in der Widmung.

11. [Anzeige von:] El Moro expósito, ó Córdoba y Burgos en el siglo décimo. Leyenda en doce Romances por Don Angel de Saavedra. En un Apéndice se añaden la Florinda y algunas otras composiciones inéditas del mismo autor. Paris, 1834, en la Libreria Hispano-Americana. 2 Vols.

J. f. w. K. Jahrg. 1835, II, 563—75.

12. [Anzeige von:] L'histoire de Palanus, Comte de Lyon, mise en lumière, jouxte le manuscrit de la Bibliothèque de l'Arsenal, par Alfred de Terrebasse. Lyon, 1833, chez Louis Perrin.

Ibid. II, 945—56.

13. [Anzeige von:] Bulletin de la Société de l'Histoire de France. Revue de l'histoire et des antiquités nationales. Tome I, No. 1—3. Paris, chez Jules Renouard, 1834.

Blätter für Literatur, Kunst und Kritik. (Zur Österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde herausgegeben und redigirt von J. P. Kaltenbaeck). Wien, Beck. Jahrg. 1835, No. 13—15, S. 51—2, 54—9.

14. [Anzeige von:] 1. La Complainte d'Outre-mer et celle de Constantinople, par Rutebeuf; publiées et mises au jour, avec une notice sur ce poète, par Achille Jubinal (XIIIe siècle). Paris, 1834. — 2. Un Sermon en vers, publié pour la première fois par Achille Jubinal, d'après le manuscrit de la Bibliothèque du Roi. Paris, 1834. — 3. La Résurrection du Sauveur, fragment d'un mystère inédit; publié pour la première fois, avec une traduction en regard, par Achille Jubinal, d'après le manuscrit unique de la bibliothèque du roi. Paris, 1834. — 4. Li Fablel dou Dieu d'Amours, extrait d'un manuscrit de la Bibliothèque royale, publié pour la première fois par Achille Jubinal. Paris, 1835. — 5. Des XXIII manières de Vilains, pièce du XIIIe siècle, accompagnée d'une traduction en regard, par Achille

Jubinal; suivie d'un commentaire, par Eloi Johanneau. Paris, 1834.

Ibid. Jahrg. 1835, No. 40, S. 157—60.

15. [Anzeige des Werkes:] Spanisches Lesebuch. Auswahl aus der classischen Literatur der Spanier in Prosa und in Versen, nebst kurzen biographischen und literarischen Nachrichten und einem vollständigen Wörterbuch. Zum Geb' auch für Schulen und zum Privatunterricht. Von Dr. V. A. Huber. (Auch unter dem spanischen Titel: Teatro pequeño de Elocuencia y Poesia castellana con breves noticias biográficas y literarias por D. V. A. Huber.) Bremen, Druck und Verlag von J. G. Heyse, 1832.

W. J. d. L. LXIX, 159—193.

1836.

16. Zu Jacob Grimm's Reinhart Fuchs.

Altd. Bll. I, 5—7.

17. Nachträge zu F. W.'s Schrift über die Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte.

Ibid. I, 15—29. Vgl. 6.

18. Zu der Sage von Wieland dem Schmiede. (Aus einem Briefe an Moriz Haupt.)

Ibid. I, 34—47.

19. Contenance de table. (Aus einem Briefe an Moriz Haupt.)

Ibid. I, 266—77.

20. [Beschreibung der Handschrift No. 2603 der Wiener Hofbibliothek.]

In: Le Roman de Brut par Wace poète du XII[e] siècle, publié pour la première fois d'après les manuscrits des Bibliothèques de Paris, avec un commentaire et des notes, par le Roux de Lincy. Rouen, Edouard Frère, 1836. I, lxxxiv—lxxxv.

1836—1837.

21. [Anzeige von:] 1. Rapport à M. le Ministre de l'Instruction publique, sur les anciens monumens de l'histoire et de la littérature de la France qui se trouvent dans les bibliothèques de l'Angleterre, par M. Francisque Michel. Paris et Londres, 1835. — 2. Chroniques anglo-normandes. Recueil d'extraits et d'écrits relatifs à l'histoire de Normandie et d'Angleterre pendant les XI[e] et XII[e] siècles; publié, pour la première fois, d'après les manuscrits de Londres, de Cambridge, de Douai, de Bruxelles

et de Paris, par Francisque Michel. Imprimé sous les auspices et avec l' autorisation de M. Guizot, Ministre de l'Instruction publique. Tome premier. Rouen, 1836.

W. J. d. L. LXXVI, 259—92; LXXVII, 83—201. Auch besonders abgedruckt unter dem Titel:

21². Kritische Beiträge zur anglo-normandischen Geschichte von F. W. Wien, Carl Gerold. 1837. 8⁰. 54 SS.

1837.

22. Floresta de rimas modernas castellanas ó poesias selectas castellanas desde el tiempo de Ignacio de Luzan hasta nuestros dias, con una introduccion histórica, y con noticias biográficas y críticas, recogidas y ordenadas por F. José W., secretario de la biblioteca imperial de Viena, individuo de número de la real Sociedad de la Historia y lengua danesas de Copenhague; Correspondiente de la real Academia de la Historia de Madrid, de la de Ciencias, Artes y Bellas-Letras de Caen, de la real Sociedad de Anticuarios de Francia etc. Paris, á expensas de Rohrmann y Schweigerd libreros de la corte en Viena. 1837. 8⁰. I (420 SS.), II (515 SS.).

23. Analyse des poèmes allemands sur la bataille de Roncevaux composés par le prêtre Chuonrat et par Striker.

In: La Chanson de Roland ou de Roncevaux du XIIe siècle, publiée pour la première fois d'après le manuscrit de la bibliothèque Bodleienne à Oxford, par Francisque Michel. Paris, chez Silvestre libraire 1837. 8⁰. S. 284—296.

24. [Anzeige von:] 1. Roman du Comte de Poitiers, publié pour la première fois d'après le manuscrit unique de l'Arsenal par Francisque Michel. Paris, Silvestre. 1831. — 2. Roman de la Violette, ou de Gérard de Nevers, en vers, du XIIIe siècle, par Gibert de Montreuil; publié pour la première fois, d'après deux manuscrits de la Bibliothèque royale, par Francisque Michel. Paris, Silvestre. 1834.

J. f. w. K. Jahrg. 1837, I, 905—936.

25. [Anzeige von:] Lais inédits des XIIe et XIIIe siècles, publiés pour la première fois, d'après les manuscrits de France et d'Angleterre, par Francisque Michel. Paris, Techener. Londres, W. Pickering. 1836. 8⁰.

Ibid. II, 139—158.

26. Autobiographie des Don Mariano José de Larra. Aus der spanischen Handschrift des Verfassers mitgetheilt von F. W.

Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes. München. Jahrg. 1837, No. 46.

1837—1839.

27. [Anzeige von:] El Artista, dedicado á la Reina ntra Sra Doña Isabel II. Madrid, en el despacho de estampas del Real Establecimiento litográfico. (Sus editores: Eugenio Ochoa y Federico Madrazo.) Imprenta de J. Sancha. Primer año 1835. Tomo I.

B. f. l. U. Jahrg. 1837, No. 358—361, S. 1453—5, 1457—67; Jahrg. 1839, No. 40—43, S. 161—63, 165—75.

1838—1841.

28. Arriaza y Superviela, Don Juan Bautista de. — Breton de los Herreros, Don Manuel. — Carnicer, Don Ramon. — Castilho, Antonio-Feliciano. — Endlicher, Stephan-Ladislaus. — Enk von der Burg, Michael-Leopold. — Französische Philologie. — Gallego, Don Juan Nicasio. — Garcia, Manuel. — Gomis Joseph-Melchior. — Hügel, Karl-Alexander-Anselm Reichsfreyherr von. — Larra, Don Mariano José de. — Lista, Don Alberto. — Lopez y Portaña, Vicente. — Madrazo y Agudo, Don José de. — Masarnau, Santiago de. — Mora, Don José-Joaquin de. — Mouzinho de Albuquerque, Luiz da Silva. — Portugiesische Literatur. — Quintana, Manuel-José. — Ribera, Juan-Antonio de. — Rivelles y Helip, José. — Saavedra, Angel de. — Spanische Literatur und Kunst der neuesten Zeit. — Trueba Cosío, Telesforo de. — Velazquez, Isidro-Gonzalez. — Villanueva, Joaquin-Lorenzo. — Xérica, Pablo de.

Conversations-Lexikon der Gegenwart. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1838—1841, 4 Bände.

1839.

29. Der Blanca-Fall. Spanische Volkssage. Dem Spanischen des D. J. A. de Achoa nacherzählt von F. W.

Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes. München, Jahrg. 1839, No. 20, 21.

1840.

30. Inhalt der Lambacher Liederhandschrift.

Altd. Bll. II, 311—316.

31. Elisio de Medinilla, Baltasar. — Encina oder Enzina, Juan del.

EG. I. Section, Bd. XXXIII.

1841.

32. Über die Lais, Sequenzen und Leiche. Ein Beitrag zur Geschichte der rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder und der volksmäßigen Kirchen- und Kunstlieder im Mittelalter, von F. W. Mit VIII Facsimiles und IX Musikbeilagen. Heidelberg, Akademische Verlagsbuchhandlung von C. F. Winter, 1841. 8⁰. XVI, 514.

1842.

33. [Anzeige von:] Monumens de la littérature romane, publiés sous les auspices de l'académie des Jeux Floraux, avec l'appui du conseil municipal de la ville de Toulouse, et du conseil général du département de la Haute-Garônne, par M. Gatien-Arnoult, l'un des quarante Mainteneurs, Président de la commission des manuscrits des Jeux Floraux, membre de l'académie des sciences, inscriptions et belles-lettres, professeur de philosophie à la faculté des lettres de Toulouse. Tome premier (enthaltend: Las Flors del Gay Saber estier dichas Las Leys d'amors. Première et deuxième parties). Toulouse, typographie de J. B. Paya. 1841.

J. f. w. K. Jahrg. 1842, II, 422—38, 441—63.

1843.

34. [Anzeige des Werkes:] Die alten Liederbücher der Portugiesen oder Beiträge zur Geschichte der portugiesischen Poesie vom dreizehnten bis zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, nebst Proben aus Handschriften und alten Drucken herausgegeben von Dr. Christ. Fr. Bellermann. Berlin, Dümmler, 1840.

[Hallische] Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1843, II, 82—86, 89—112, 117—120 [1].

35. Espinosa, el Licenciado Pedro de. — Esquerra oder Ezquerra, Alonso. — Esquilache, Don Francisco de Borja y Aragon, Principe de.

EG. I. Section, Bd. XL.

1843—1848.

36. Cid Campeador. — Coucy, Renaud, Castellan von. — Couplet. — Fableor. — Französische Literatur (1096—1515) [2]. — Jeux

[1] Eine französische Übersetzung dieses Artikels von Herrn Édélestand Du-Méril erschien im Journal des savants de Normandie, Caen 1844, 8⁰. Livr. 1 et 2, p. 30—51, 79—95.

[2] Dieser Artikel erschien auch in einem Separatabdrucke unter dem Titel: Französische Nationalliteratur von den Zeiten der Kreuzzüge bis auf Franz I. 1096—1515, von F. W. 20 S. und in französischer Übersetzung unter dem Titel:

floraux. — Jongleurs. — Lais. — Liebeshöfe. — Magelone. — Münch-Bellinghausen, Eligius Franz Joseph, Freiherr von. — Portugiesische Sprache und Literatur. — Provenzalische Sprache und Literatur. — Refrain. — Reim. — Ritterpoesie. — Romanze. — Sirventes. — Spanische Sprache und Literatur. — Troubadour. — Trouvère. — Turpin. — Villon, François — und alle zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur gehörigen biographischen Artikel, theils ganz neu bearbeitet, theils revidirt.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Neunte Originalauflage. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1843—1848. 15 Bde.

1845.

37. Über bis jetzt ganz unbekannt gebliebene Romanceros und Cancioneros des Juan Timoneda, im Besitze der k. k. Hofbibliothek.

Zur Feier des 19. Februars MDCCCXLV, als des siebzigsten Geburtstages Sr. Excellenz des hochgebornen Herrn Moriz Grafen von Dietrichstein . . . Präfecten der k. k. Hofbibliothek, S. 21—25.

38. Über das spanische Drama: „La Celestina" und seine Übersetzungen. La Celestina, ó Tragi-comedía de Calisto y Melibea. Madrid 1822, 1832. Barcelona, 1842. — Celestina. Eine dramatische Novelle. Aus dem Spanischen übersetzt von Eduard v. Bülow. Leipzig, Brockhaus. 1843. — La Céléstine. Tragi-comédie de Calixte et Mélibée. Traduite de l'espagnol, annotée et précédée d'un essai historique par Germond de Lavigne. Paris, 1840, 1844.

B. f. l. U. Jahrg. 1845, Nr. 213—17, 853—55, 857—59, 861—63, 865—66, 869—70.

39. Falcão oder Falcam (Christovão). — Faria e Sousa (Manoel de). — Faria-Severim.

EG. I. Section, Bd. XLI.

1846.

40. Rosa de Romances, ó Romances sacados de las „Rosas" de Juan Timoneda que pueden servir de suplemento á todos los Romanceros así antiguos como modernos, y especialmente al publicado por el señor don G. B. Depping; escogidos, ordenados

Résumé de l'histoire de la littérature français du moyen-âge. De l'Allemand de M. le Docteur F. W. par le professeur C. Etienne. Vienne et Pesth, chez Hartleben. 1848. 8°. 50 SS.

y anotados por F. J. W. Leipsique, en casa de F. A. Brockhaus, 1846. gr. 12⁰. XXIV, 110 SS.

41. Ferreira, Antonio. — Ferreira de Lacerda, Bernardo. — Ferreira de Vasconcellos, Jorge. — Ferreras, Juan de.

EG. I. Section, Bd. XLIII.

1846—1847.

42. [Anzeige der Werke:] 1. Université de France. — Académie de Paris. — Faculté des lettres. Thèse pour le doctorat. Études sur l'origine de la langue et des romances espagnoles par M. E. Rosseeuw Saint-Hilaire. Paris, 1838. — 2. De primitiva cantilenarum popularium epicarum (vulgo Romances) apud Hispanos forma. Ad professoris ordinarii locum in facultate philosophica universitatis litterariae Berolinensis rite capessendum scripsit V. A. Huber, phil. Dr. et professor publ. ord. Berolini, typis academ. 1844. — 3. Chronica del famoso cavallero Cid Ruydiez Campeador. Nueva edicion con una introduccion histórico-literaria por D. V. A. Huber, catedrático de literatura moderna en la universidad de Berlin. Marburg, en casa de Bayrhoffer, 1844. — 4. Romancero castellano, ó Colleccion de antiguos romances populares de los Españoles, publicada con una introduccion y notas por G. B. Depping. Nueva edicion, con las notas de Don Antonio Alcalá-Galiano. Leipsique, F. A. Brockhaus, 1844. Tomo I, II. — 5. Rosa de romances, ó Romances sacados de las „Rosas“ de Juan Timoneda, que pueden servir de suplemento á todos los Romanceros así antiguos como modernos, y especialmente al publicado por el señor don G. B. Depping; escogidos, ordenados y anotados por Fernando José Wolf. Leipsique, en casa de F. A. Brockhaus, 1846. (Bildet auch den dritten Band zu dem vorhergehenden Werke.)

In den W. J. d. L. CXIV, 1—72 und CXVII, 82—168. (Letzterer Artikel unter dem Titel: „Über die Romanzenpoesie der Spanier.“)

1847.

43. [Bericht über:] 1. Der Pentamerone oder das Märchen aller Märchen von Giambattista Basile. Aus dem Neapolitanischen übertragen von Felix Liebrecht. Nebst einer Vorrede von Jacob Grimm. Breslau, 1846. 2 Theile. — 2. Norwegische Volksmährchen, gesammelt von P. Asbjörnsen und Jörgen Moe. Deutsch von Friedr. Bresemann. Mit einem Vorworte von Lud-

wig Tieck. Berlin, 1847. 2 Theile. — 3. Swenska Folk-Sagor och Äfventyr. Efter muntlig öfverlemning samlada och utgifna af Gunnar Olof Hylten-Cavallius och George Stephens. Stockholm, 1845.

W. J. d. L. CXIX, 222—52.

44. Florez, Henrique.

EG. I. Section. Bd. XLV.

1848.

45. [Anzeige von:] Biblioteca de autores españoles desde la formacion del lenguaje hasta nuestros dias ordenada é ilustrada por D. Buenaventura Carlos Aribau. Madrid, imprenta de M. Rivadeneyra y comp. 1846. gr. 8⁰. Tomo I—III.

W. J. d. L. CXXII, 76—125.

1848—1849.

46. Zur Geschichte des spanischen Drama's. 1. Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien. Von Adolf Friedrich von Schack. Drei Bände. Berlin, Duncker und Humblot. 1845—1846. — 2. Études sur l'Espagne et sur les influences de la littérature espagnole en France et en Italie, par Philarète Chasles. Paris, 1847. — 3. Théâtre de Hrotswitha, religieuse allemande du 10ième siècle, traduit pour la première fois en français, avec le texte latin, revu sur le manuscrit de Munich, précédé d'une introduction et suivi de notes par Charles Magnin. Paris, 1845.

B. f. l. U. Jahrg. 1848, No. 299—302 und 321—28, S. 1193—95, 1197—99, 1201—6, 1281—87, 1288—91, 1293—95, 1297—99, 1301—3, 1305—6, 1309—12; Jahrg. 1849, No. 79—90, S. 313—15, 317—19, 321—23, 325—27, 329—30, 333—34, 337—43, 345—47, 349—50, 353—55, 357—58.

1849.

47. Über ein Denkschreiben Don Diego Hurtado de Mendoza's an Kaiser Karl V., um ihn zu bestimmen, Mailands Besitz nicht aufzugeben.

SB. II, 188—265[1].

48. Cristóbal de Castillejo's Lobspruch der Stadt Wien (mit einer Tafel).

SB. II, 292—311.

[1] Fast alle in den Sitzungsberichten und in den Denkschriften der kais. Akademie enthaltenen Abhandlungen sind auch in Separatabdrücken mit gleichlautenden Titeln erschienen.

1850.

49. Über eine Sammlung spanischer Romanzen in fliegenden Blättern auf der Universitäts-Bibliothek zu Prag. Nebst einem Anhang über die beiden für die ältesten geltenden Ausgaben des Cancionero de Romances. Von F. W., wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien, 1850. Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei. Bei Wilhelm Braumüller, Buchhändler des k. k. Hofes und der k. Akademie der Wissenschaften. gr. 8°. 189 SS.

Gelesen in der Sitzung der philos.-histor. Classe vom 18. Juli 1849.

50. Über den Hofnarren Kaiser Karl's V., genannt el Conde don Frances de Zúñiga und seine Chronik.

SB. V, 21—63.

51. Über einige unbekannt gebliebene Werke Cristóval de Castillejo's in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

SB. V, 184—189.

52. Die spanische Literatur im Mittelalter. Darstellung der spanischen Literatur im Mittelalter von Ludwig Clarus. Mit einer Vorrede von Joseph v. Görres. Zwei Bände. Mainz, Kirchheim, Schott und Thielemann. 1846.

B. f. l. U. Jahrg. 1850, No. 229—34, 913—15, 917—18, 921—23, 925—31, 933—35.

1851—1855.

53. Aleman, Mateo. — Alguacil. — Autos. — Baëza. — Bravo-Murillo, Juan. — Burgos. — Cancionero, Cancioneiro. — Carole. — Carvajal, Tomas José Gonzales. — Castillo, Diego Enriquez de. — Cid Campeador. — Diamante, Juan-Bautista. — Don Juan. — Duran, Augustin. — Enriquez Gomez, Antonio. — Entremes. — Escosura, Don Patricio de la. — Feuchtersleben, Eduard Freiherr von. — Französische Sprache. — Gorostiza, Don Manuel Eduardo de. — Herculano de Carvalho, Alexandro. — Lafuente, Alcántara Miguel. — Padilla, Juan de. — Sepulveda, Juan Ginez. — Walachen. — Wien. — Zeitungen, spanische.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1851—1855. 15 Bde.

1852.

54. Ein spanisches Frohnleichnamsspiel vom Todtentanz. Nach einem alten Druck wieder herausgegeben.

SB. VIII, 114—150.

55. Zur spanischen Literatur. 1. Romancero general, ó Coleccion de romances castellanos anteriores al siglo XVIII, recogidos, ordenados, clasificados y anotados por Don Augustin Duran. Zwei Bände. Madrid, 1849—1851. — 2. Romanze storiche e moresche e poesie scelte spagnuole tradotte in versi italiani da Pietro Monti. Con prefazioni e note. Mailand, 1850.

B. f. l. U. Jahrg. 1852, No. 16—17, S. 361—74, 387—97.

56. Über die Romanzendichtung in Spanien. — Über die Liederbücher (Cancioneros) der Spanier. Dritte und vierte Beilage zur „Geschichte der schönen Literatur in Spanien, von Georg Ticknor. Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von Nikolaus Heinrich Julius. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1852". Bd. II, 479—504 und 506—539.

Auch besonders abgedruckt unter dem Titel:

56². Zur Geschichte der Romanzendichtung und der Liederbücher der Spanier. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1852. 8⁰. 63 SS.

57. [Anzeige der Werke:] 1. Über ein Fragment des Guillaume d'Orenge. Von Dr. Conrad Hofmann. Aus den Abhandlungen der kgl. bayr. Akad. d. Wissensch. München, 1851. Nachträge und Berichtigungen zu dieser Abhandlung. München, 1852. — 2. Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies. Zwei altfranzösische Heldengedichte des kerlingischen Sagenkreises. Nach der Pariser Handschrift zum ersten Male herausgegeben von Dr. C. Hofmann. Erlangen, 1852, Th. Bläsing.

CB. Jahrg. 1852, No. 39, Spalte 626—8.

58. [Anzeige von:] Ticknor, G., Geschichte der schönen Literatur in Spanien. Deutsch mit Zusätzen herausg. von N. H. Julius. 2 Bde. Leipzig. 1852. Brockhaus.

Ibid. No. 50, Sp. 821—2.

59. [Anzeige von:] Münch-Bellinghausen, Eligius Frh. v., Über die älteren Sammlungen spanischer Dramen. Wien, 1852. Braumüller.

Ibid. No. 51, Sp. 839.

60. Über wissenschaftliche Akademien, mit besonderer Beziehung auf die k. k. österreichische.

Illustrirtes Familienbuch zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise, herausgeg. vom österr. Lloyd. Triest, III, 55—59. Vgl. 77.

1853.

61. Ein Beitrag zur Bibliographie der Cancioneros und zur Geschichte der spanischen Kunstlyrik am Hofe Kaiser Karl's V.

SB. X, 153—204.

62. Zur Bibliographie der Romanceros.

SB. X, 484—516.

63. [Anzeige von:] Geschichte der schönen Literatur in Spanien, von Georg Ticknor. Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von N. H. Julius. Zwei Bände. Leipzig, Brockhaus, 1852. 8°.

Bl. f. l. U. Jahrg. 1853, No. 24, S. 553—58.

64. [Anzeige von:] Ebert, Dr. Adolf, Privatdocent der Universität Marburg, Handbuch der italienischen National-Literatur. Historisch geordnete Anthologie der Poesie und Prosa von der ältesten bis auf die neueste Zeit, nebst einem Abriß der Literaturgeschichte. Marburg, 1853. Elwert.

CB. Jahrg. 1853, Sp. 784—5.

65. [Anzeige des Werkes:] Weihnachts-Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Mit Einleitungen und Erläuterungen von Dr. Karl Weinhold. Mit einer Musikbeilage. Gratz, Verlag von Damian und Sorge, 1853.

Österr. Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur österr. kaiserl. Wiener Zeitung. Jahrg. 1853, No. 39—40, S. 223—5 und 227—9.

1854.

66. Vierundzwanzig eigenhändige Briefe der Kaiserin Elisabeth, Gemalin K. Karl's VI., an den Staatssecretär Marques de Rialp.

SB. XII, 111—41.

67. [Anzeige des Werkes:] Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Von Friedrich Diez. Bonn, bei Adolph Marcus, 1853.

Österr. Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur österr. kaiserl. Wiener Zeitung. Jahrg. 1854, No. 16, S. 113—6.

68. [Anzeige von:] Obras de Don Iñigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, ahora por vez primera compiladas de los códices originales, é illustradas con la vida del autor, notas y comentarios por Don José Amador de los Rios. Madrid, 1852. José Rodriguez.

CB. Jahrg. 1854, No. 14, Sp. 226—7,

69. [Anzeige von:] Ozanam, A. F., Italiens Franciskaner-Dichter im dreizehnten Jahrhunderte. Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von N. H. Julius. Münster, 1853. Theissing.

Ibid. Sp. 227—9.

70. [Anzeige von:] Holland, Dr. W. L., Crestien von Troie. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung. Tübingen, 1854. L. F. Fues.

Ibid. No. 24, Sp. 388.

71. Zur spanischen poetischen Literatur. [Anzeige von:] Obras poéticas proprias de Luis Ponce de Leon. Todas cuantas se podian hallar, recogidas y traducidas en aleman por C. B. Schlüter y W. Storck. Sämmtliche Originalgedichte des Luis Ponce de Leon, gesammelt, durchgesehen und ins Deutsche übertragen von C. B. Schlüter und W. Storck. Münster, Theissing. 1853.

Bl. f. l. U. Jahrg. 1854, No. 19, S. 339—41.

72. Die französische Poesie des Mittelalters. [Anzeige des Werkes:] Altfranzösische Lieder, berichtigt und erläutert mit Bezugnahme auf die provenzalische, altitalienische und mittelhochdeutsche Liederdichtung, nebst einem altfranzösischen Glossar von Eduard Mätzner. Berlin, Dümmler. 1853.

Ibid. Jahrg. 1854, No. 37, S. 680.

1855.

73. Über Lope de Vega's „Comedia famosa de la reina María". (Nach dem Autograph des Verfassers, im Besitze S. D. des Herrn Fürsten v. Metternich.)

SB. XVI, 241—79.

74. [Anzeige von:] Lemcke, Ludwig, Handbuch der spanischen Literatur. Auswahl von Musterstücken aus den Werken der classischen spanischen Prosaisten und Dichter von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, mit biographisch-literarischen Einleitungen. (In 3 Bänden.) 1. Bd.: Die Prosa. 2. Bd.: Die epische, lyrische und didaktische Poesie. Leipzig, 1855. Fr. Fleischer.

CB. Jahrg. 1855, Sp. 433—6. Vgl. 79.

1856.

75. Primavera y flor de romances ó colleccion de los mas viejos y mas populares romances castellanos publicada con una introduccion y notas por Don Fernando José Wolf y Don Conrado Hofmann. Berlin, en casa de A. Asher y comp. 1856. 8⁰. Tomo I (XC, 357), Tomo II (429).

76. Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen, mit einer literarhistorischen Einleitung über die Volkspoesie in Portugal und Catalonien.

SB. XX, 17—168.

77. Über wissenschaftliche Akademien, mit besonderer Beziehung auf die k. österreichische. Von Dr. F. W. Wien, 1856. Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. gr. 8⁰. 25 SS.

Wiederabdruck von 60. „Ich habe mich darauf beschränkt, nur einige wenige, durch seitherige Veranlassungen hervorgerufene Bemerkungen anzufügen."

78. Pietro Monti. Nekrolog.

Österr. Blätter f. Lit. u. K. Beilage zur kais. Wiener Zeitung, 6. September 1856, No. 36, S. 288.

79. [Anzeige von :] 1. Lemcke, Ludwig, Handbuch der spanischen Literatur. Auswahl u. s. w. (vgl. 74). 3. Bd.: Das Drama. Leipzig, 1856. Fr. Fleischer. — 2. Dramen aus und nach dem Spanischen. Von Ludwig Braunfels. 2 Theile. Frankfurt a. M. 1856. Sauerländer's Verlagshandlung.

CB. Jahrg. 1856, Sp. 29—31.

1857.

80. Über die beiden wieder aufgefundenen niederländischen Volksbücher von der Königin Sibille und von Huon von Bordeaux.

DS. VIII, 180—282.

81. Über die Frage: In welchen Kreisen sind die jetzt sogenannten Volksballaden entstanden.

Vorwort zu: „Schwedische Volkslieder der Vorzeit, übertragen von R. Warrens". Leipzig. F. A. Brockhaus. 1857. S. I—XL.

82. [Anzeige von :] Floire et Blanceflor. Poèmes du XIIIe siècle, publiés d'après les manuscrits, avec une introduction, des notes et un glossaire par M. Édélestand du Méril. Paris, 1856. Jannet.

CB. Jahrg. 1857, No. 36, Sp. 572—3.

1858.

83. Gil-Polo (Gaspar). — Gil-Vicente.

EG. I. Section, Bd. LXVII.

1859.

84. Studien zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur von F. W. Berlin, A. Asher & Comp. (Albert Cohn & D. Collin.) 1859. 8⁰. [II], 747 SS.

I. Zur Geschichte der spanischen Literatur im Mittelalter.

1. Bouterwek, Historia de la literatura española (dazu: Über Clarus' Darstellung der spanischen Literatur im Mittelalter) = 4, 52.
2. Monuments de la litterature romane . . par Gatien-Arnoult = 83.
3. Juan de la Encina = 31.

4. Über das spanische Drama: La Celestina und seine Übersetzungen = 38.

II. Über die Romanzenpoesie der Spanier. (Dazu über Durans Romancero. 2. edicion) = 42, 55.

III. Zur Geschichte des spanischen Drama's = 46.

IV. Zur Geschichte der portugiesischen Literatur im Mittelalter = 34.

85. Beiträge zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballero's.

SB. XXXI, 133—218.

86. [Anzeige von:] 1. Rodrigo el Campeador. Estudio histórico fundado en las noticias que sobre este héroe facilitan las Crónicas y memorias árabes, por D. Manuel Malo de Molina. Madrid, en la imprenta nacional, 1857. — 2. Poëme du Cid. Texte espagnol accompagné d'une traduction française, de notes, d'un vocabulaire et d'une introduction par Damas Hinard. Paris, imprimé par autorisation de l'Empereur à l'imprimerie impériale, 1858.

J. f. r. u. e. L. I, 120—30, 215—26.

87. Über den realistischen Roman und das Sittengemälde bei den Spaniern in der neuesten Zeit, mit besonderer Beziehung auf die Werke von Fernan Caballero.

Ibid. I, 247—97.

1860.

88. Huyge van Bourdeus, ein niederländisches Volksbuch, herausgegeben von F. W. Stuttgart, 1860. 8⁰. 88 SS. [LV. Publication des literarischen Vereins.]

89. Dom Antonio José da Silva, der Verfasser der sogenannten „Opern des Juden“ (operas do Judeu).

SB. XXXIV, 249—78.

90. Der erste historische Roman im spanischen Süd-Amerika. Amalia. Por José Marmol. 2. edicion. Buenos Aires, imprenta americana Sancta Clara. Num. 62, 1855, 8 Bde.

J. f. r. u. e. L. II, 164—82.

91. Glosse (Poetik).

EG. I. Section, Bd. LXX.

92. [Antwortschreiben in spanischer Sprache an José Amador de los Rios „sobre las rimas agudas de los antiguos romances populares“.]

In: Historia crítica de la literatura española por D. J. A. de los Rios. Madrid, 1861 ff. Tomo II (1862), 617—21.

1861.

93. Le Roman de Renart le contrefait (nach der Handschrift der k. k. Hofbibliothek No. 2562, früher Hohendorf, fol. 39).
DS. XII, 71—86.

94. Über Cristóbal de Castillejo's Todesjahr.
SB. XXXVII, 100—2.

95. Nachwort [zu Reinhold Köhler's Aufsatz: „Zu F. W.'s Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen"].
J. f. r. u. e. L. III, 63—73.

96. [Anzeige von:] Cuentos y Poesias populares andaluces, coleccionados por Fernan Caballero. Sevilla, imprenta y litografia de la Revista mercantil. 1859.
Ibid. III, 209—37.

97. [Anzeige von:] San Marte, Parcival-Studien. Erstes Heft: Des Guiot von Provins bis jetzt bekannte Dichtungen, altfranzösisch und in deutscher metrischer Übersetzung, mit Einleitung, Anmerkungen und vollständigem erklärenden Wörterbuche, herausgegeben von Joh. Friedr. Wolfart und San-Marte (A. Schulz). — Zweites Heft: Über das Religiöse in den Werken Wolfram's von Eschenbach und die Bedeutung des heil. Grals in dessen „Parcival", herausgegeben von San-Marte. Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1861.
Germania. Vierteljahresschrift für deutsche Alterthumskunde, herausgegeben von Franz Pfeiffer. VI, 233—35.

98. [Anzeige von:] Domingos José Gonçalves de Magalhaens, Poesias. Rio de Janeiro, 1832. — Desselben Suspiros poeticos e Saudades. Paris, 1836; 2. ed. correcta e augmentada; ebenda, 1859. — Desselben Antonio José, ou o Poeta e a Inquisiçaõ; tragedia. Rio de Janeiro, 1839. — Desselben Olgiato; tragedia. Ebenda, 1841. — Desselben A Confederaçaõ dos Tamayos; poema epico. Rio de Janeiro, 1857. — Desselben Os mysterios, canticos funebres. Paris, 1858.
Kathol. Lit. Ztg. herausgegeben unter Mitwirkung einer grossen Anzahl von Gelehrten. VIII. Jahrg. No. 32, 33, 34, 36, S. 254—6, 262—4, 269—72, 285—8. Auch besonders abgedruckt mit dem Titel:

98². Über Domingos José Gonçalves de Magalhaens. Ein Beitrag zur Geschichte der brasilischen Literatur von F. W. Wien, Druck von Ludwig Mayer. 8⁰. 40 SS.

99. Polemisches über die kais. Akademie der Wissenschaften. Zur Abwehr.

Wiener Zeitung, 4. October 1861, No. 231. S. 3598—9.

1862.

100. Weitere Beiträge zur Geschichte des Romans im spanischen Süd-Amerika.

J. f. r. u. e. L. IV, 35—45.

101. Die „Nebulosa" von Joaquim Manoel de Macedo. Ein Beitrag zur Geschichte der brasilischen Literatur.

Ibid. IV, 121—41.

102. Ein neues Zeugniss für den historischen Cid.

Ibid. IV, 350—2.

103. Geschichte der Gesetzgebung und systematische Darstellung des Civilrechts in Spanien. Historia de la legislacion y Recitaciones del derecho civil de España por los abogados Amalio Marichalar marques de Montesa y Cayetano Manrique. Madrid, 1861. Tomo I, II, III. Angezeigt von Dr. F. W.

Österr. Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentl. Leben. Beilage zur k. Wiener Zeitung, Jahrg. 1862, No. 47—8, S. 369—72, 377—8. Vgl. 112.

1863.

104. Le Brésil littéraire. Histoire de la littérature brésilienne suivie d'un choix de morceaux tirés des meilleurs auteurs b[r]ésiliens par F. W., docteur en philosophie, conservateur de la bibliothèque imp. de Vienne, chevalier de l'ordre imp. autrichien de François-Joseph, commandeur (de número) de l'ordre roy. espagnol de Charles III., membre de l'ordre roy. bavarois de Maximilien pour le mérite scientifique, chevalier des ordres royaux d'Isabelle la catholique, du Christ (de Portugal), du Danebrog et de la légion d'honneur; membre et sécretaire de l'académie imp. des sciences de Vienne, membre de l'académie royale de Munic, de la société roy. d'histoire et de langue danoises de Copenhague, membre honoraire du comité flamand de France, membre correspondant de l'institut de France (académie des inscriptions et belles-lettres), de l'academie roy. de Berlin, de la société des sciences de Goettingue, de la société d'histoire de Madrid, des sociétés antiquaires de Londres, d'Edimbourg et de la Normandie etc. Berlin, A. Asher & Comp. (Albert Cohn & D. Collin). 1863. 8⁰. I (XVI, 242), II (334).

105. Vorwort [zu dem Werke:]
Drei spanische Sittengemälde von Fernan Caballero. Übersetzt von Hedwig Wolf. Wien, 1863. Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung. S. 1—6.

1864.

106. Über einige altfranzösische Doctrinen und Allegorien von der Minne, nach Handschriften der k. k. Hofbibliothek.
DS. XIII, 185—92.

107. [Anzeige von:] Historia crítica de la literatura española, por Don José Amador de los Rios. Madrid, 1861—1862. Tomo I, II.
J. f. r. u. e. L. V, 80—134. Vgl. 114.

108. Zur Geschichte der portugiesischen Nationalliteratur in der neuesten Zeit.
Ibid. V, 265—326.

109. Die brasilische Literatur.
Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1857—64. VIII, 634—42.

1864—1865.

110. Arolas, Don Juan. — Avellaneda, Doña Gertrudis Gomez de. — Balmes, Jaime. — Bazoche, Confrérie de la Bazoche. — Blondel. — Bocage, Manoel María Barbosa du. — Born, Bertrand de. — Brasilische Literatur. — Bretonische Sprache und Literatur. — Chrétien de Troies. — Conte. — Coronado, Carolina. — Dias, Antonio Gonçalves. — Eguilaz, Don Luis. — Garcia Gutierrez, Antonio.
Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Eilfte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1864—.

1865.

111. Über Raoul de Houdenc und insbesondere seinen Roman Meraugis de Portlesguez.
DS. XIV, 153—98.

112. Geschichte der Gesetzgebung und systematische Darstellung des Civilrechtes in Spanien. Historia de la legislacion y Recitaciones u. s. w. (vgl. 103). Madrid, 1862—63. Tomo IV, V, VI. Angezeigt von Dr. F. W.
Österr. Wochenschrift für Wiss., Kunst u. öffentl. Leben. Beil. z. k. Wiener Zeitung, Jahrg. 1865, 456—63.

113. Ein Beitrag zur Rechts-Symbolik aus spanischen Quellen.
SB. LI, 67—119.

114. [Anzeige von:] Historia crítica de la literatura española, por D. José Amador de los Rios. Madrid, 1863. Tomo III, IV.

J. f. r. u. e. L. VI, 60—109. Vgl. 107.

115. [Anzeige des Werkes:] Manuale Dantesco per l'abate Gius. Jacopo Prof. Ferrazzi. Vol. I, II, III. Bassano, Tipocalcografia Sante Pozzato. 1865.

Allg. Lit. Zeitg., zunächst für das katholische Deutschland. Jahrg. 1865, No. 30, S. 261—2 [1]).

1866.

116. Marques de Miraflores. Vida política del Marques de Miraflores, individuo de la real Academia de la Historia. Escrita por el mismo. Madrid, 1865.

Constitutionelle österr. Zeitung, Jahrg. 1866, No. 7.

Noch unter der Presse:

117. Vorrede [und kleine Zusätze zu dem Werke:]

Geschichte der schönen Literatur in Spanien, von Georg Ticknor. Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von N. H. Julius. Supplementband, enthaltend die wesentlichsten Berichtigungen und Zusätze der dritten amerikanischen Ausgabe des Originals, bearbeitet von Adolf Wolf. Leipzig, Brockhaus. 1866.

---

[1]) Der Artikel ist mit *Z* bezeichnet. Nach Angabe des Redacteurs Herrn Dr. Wiedemann rührt er von F. W. her.

REGISTER.

BERICHT

BETREFFEND DIE

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE

VOM

PROV. SECRETÄR PROF. V. MIKLOSICH.

Die historische Commission war auch in dem abgelaufenen Jahre bestrebt, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen. Vom Archive wie von den Fontes sind je zwei Bände vollendet worden, von ersterem der XXXIV. und XXXV., von letzterem der VII. der ersten und der XXIV. der zweiten Abtheilung. Zusammen umfassen diese vier Bände 105 Druckbogen. Die Ausbeute, welche sie der Geschichte der einzelnen Länder des Reiches gewähren, findet sich in dem von dem Vice-Präsidenten der Akademie in der Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 9. Mai l. J. erstatteten Bericht dargelegt.

Die zur Herausgabe der Acta conciliorum generalium saeculi XV. bestellte Commission vollendete die Vergleichung des ersten Bandes der Geschichte des Basler Concils vom Cardinal Juan de Segovia, die im Manuscripte der öffentlichen Bibliothek zu Basel 332 Blätter in größtem Folio-Format zählt. Diese Arbeit förderte in erfreulicher Weise die Herstellung des in den Handschriften der kaiserlichen Hof-Bibliothek zu Wien an vielen Stellen arg verunstalteten Textes. Der Druck des zweiten Bandes der Monumenta conciliorum generalium saeculi XV. kann dem zu Folge in wenigen Wochen beginnen. Für den zweiten Theil der Geschichte Juan's de Segovia, der an Umfang dem ersten nicht nachsteht, sind die Abschriften und Vergleichungen der Wiener Handschriften ihrer Vollendung nahe und somit die Vorarbeiten für den dritten Theil der Monumenta größtentheils

beendet. Der Nachvergleich mit der Basler Handschrift wird in Angriff genommen, sobald diese eingetroffen sein wird.

Die Arbeiten der Commission für Sammlung und Herausgabe der österreichischen Weisthümer haben im verflossenen Jahre eines erfolgreichen Fortganges sich erfreut. Die Zahl der copirten oder nachgewiesenen Taidinge aus Nieder- und Oberösterreich so wie aus der Steiermark wurde beträchtlich vermehrt; ferner gelang es der Commission das an derartigen Urkunden so reiche Tirol für das Unternehmen zu erschließen, und endlich gedieh die Sammlung der salzburgischen Weisthümer zu einer solchen Vollständigkeit, daß noch in diesem Jahre ihre Bearbeitung und Herausgabe in Angriff genommen werden wird.

Die Commission für Herausgabe lateinischer Kirchenväter hat auch in diesem Jahre die Vorarbeiten für dieses Unternehmen nach Kräften zu fördern gesucht. So wurde auf Antrag der Commission Dr. August Reifferscheid auch für das eben abgelaufene Jahr von der kaiserlichen Akademie mit dem Auftrage betraut, die italienischen Bibliotheken im Gebiete der patristischen Literatur zu untersuchen. Von seinen in diesem Jahre eingesendeten Berichten ist der über die Bibliotheca Sessoriana in Rom im Julihefte der Sitzungsberichte 1865, S. 737—772 abgedruckt, und befinden sich diejenigen über die übrigen kleineren Bibliotheken Roms, Basilicana, Barberina, Casanatensis, Vallicelliana eben im Drucke. An diese werden sich der umfangreiche Bericht über den bereits vollständig untersuchten Vatican und die übrigen italienischen Bibliotheken binnen Kurzem anreihen.

Sodann ward zur Übernahme des Druckes und Verlages der Kirchenväter-Ausgaben ein Vertrag mit der hiesigen Verlagsbuchhandlung Karl Gerold's Sohn abgeschloßen, und befindet sich die von Professor C. Halm in München besorgte Ausgabe

der Schriften des Sulp icius Severus in diesem Augenblicke unter der Presse.

An diese Bearbeitung werden sich zunächst Editionen des Minucius Felix und Firmicus Maternus, dann des Lactantius von demselben Herausgeber anschließen. Auch sind die Vorarbeiten für neue Recensionen von Augustinus de civitate dei, übernommen von Prof. E. Hoffmann, und von den Schriften des Cyprianus, übernommen von Dr. W. Hartel, so weit gediehen, daß man deren Veröffentlichung in nicht zu langer Frist entgegen sehen darf.

Auf Antrag dieser Classe hat die kaiserliche Akademie für Herausgabe von Werken folgende Unterstützungen bewilligt:

1. Herrn Prof. Dr. Jülg in Innsbruck, zum Druck seiner Ausgabe der kalmükischen Märchen des Siddhi Kür, zu der Subvention von 700 fl. einen Nachtrag von 100 fl.

2. Herrn Dr. Mitterrutzner in Brixen, zur Herausgabe seines Werkes: „Die Dinka-Sprache in Central-Afrika", eine Subvention von 350 fl.

3. Herrn Dr. Constantin v. Wurzbach zum Druck des 14. und 15. Bandes seines „Biographischen Lexikons des österreichischen Kaiserthums", eine Subvention von 630 fl.

4. Herrn Prof. Dr. Theodor Sickel zur Herausgabe seines Werkes: „*Acta regum et imperatorum Carolinorum (750—840)*", eine Subvention von 800 fl.

Von den akademischen Schriften der Classe sind seit dem Mai 1865 erschienen die Bände XLIX, L und LI.

Daran haben sich betheiligt:

I. Im Fache der Geschichte und ihrer Hilfswissenchaften.

Die wirklichen Mitglieder:

Pfizmaier, Die Beherrscher Japans in dem Sagenzeitalter; in Bd. XLIX und L.

Phillips, Die große Synode von Tribur, dargestellt mit Benützung von Wiener, Münchener und Salzburger Handschriften; in Bd. XLIX.

Siegel, Die Gefahr vor Gericht und im Rechtsgang; in Bd. LI.

Wolf, Ein Beitrag zur Rechts-Symbolik aus spanischen Quellen; in Bd. LI.

Die correspondirenden Mitglieder:

Sickel, Beiträge zur Diplomatik V. Die Immunitätsrechte nach den Urkunden der ersten Karolinger bis zum Jahre 840; in Bd. XLIX.

Die Nichtmitglieder:

Bischoff, Beiträge zur Geschichte des Magdeburgerrechtes; in Bd. L.

Brunner, Zeugen-Inquisitionsbeweis im deutschen Gerichtsverfahren der karolingischen Zeit; in Bd. LI.

Maassen, Eine Mailänder Synode vom Jahre 863; in Bd. XLIX.

Tomaschek, Die höchste Gerichtsbarkeit des deutschen Königs und Reiches im XV. Jahrhundert; in Bd. XLIX.

II. Im Fache der Archäologie, Numismatik und Alterthumskunde.

Die wirklichen Mitglieder:

Pfizmaier, Die Auslegungen zu den Nachrichten von dem Gotte I-za-nagi; in Bd. XLIX.

Pfizmaier, Die Auslegungen zu den Nachrichten von den Söhnen des Gottes I-za-nagi; in Bd. L.

— Die Erklärung einer alten chinesischen Semiotik; in Bd. LI.

— Die Erklärung der Sonnennachfolge in Japan; in Bd. LI.

— Die Toxikologie der chinesischen Nahrungsmittel; daselbst.

Das correspondirende Mitglied:

Freih. v. **Sacken**, Die Funde an der langen Wand bei Wiener Neustadt; in Bd. XLIX.

Das Nichtmitglied:

Müller, Über den Ursprung der himjarich-äthiopischen Schrift; in Bd. XLIX.

— Über den Ursprung der Schrift der malayischen Völker; in Bd. L.

III. Im Fache der Philologie und Literaturgeschichte.

Die wirklichen Mitglieder:

Vahlen, Beiträge zu Aristoteles Poëtik I.; in Bd. L.

Pfizmaier, Die Sprache in den japanischen Werken der Japaner; in Bd. LI.

Die Nichtmitglieder:

Halm, Verzeichniß der älteren Handschriften lateinischer Kirchenväter in den Bibliotheken der Schweiz; in Bd. L.

— Zu Lactantius de mortibus persecutorum; daselbst.

— Zu Minucius Felix; daselbst.

Kvíčala, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles II.; in Bd. XLIX.

— Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokles III.; in Bd. L.

Mussafia, I codici della Divina Commedia che si conservano alla Biblioteca Imperiale di Vienna ed alla Reale di Stoccarda; in Bd. XLIX.

Mussafia, Über eine italienische metrische Darstellung der Crescentia-Sage; in Bd. LI.

Reifferscheid, Bibliotheca patrum latinorum italica; in Bd. XLIX.

— Die römischen Bibliotheken; in Bd. L.

Reinisch, Über den phonetischen Werth eines Hieroglyphenzeichens; in Bd. L.

Zingerle, Eine Geographie aus dem dreizehnten Jahrhundert; in Bd. L.

— Zu Pleier's Garel; daselbst.

Johann Karl Schuller war am 16. März 1794 zu Hermannstadt geboren, wo sein Vater Johann Georg Schuller, ein tüchtiger Schulmann von gediegener wissenschaftlicher Bildung, das Amt eines akademischen Lehrers am evangelischen Gymnasium bekleidete und 1830 als Pfarrer in Großscheuern starb. Schuller erhielt den ersten wissenschaftlichen Unterricht am Gymnasium seiner Vaterstadt. Auf den Hochschulen von Leipzig und Wien gebildet, kehrte er in seine Heimat zurück und fand 1814 am Gymnasium zu Hermannstadt eine Anstellung als ordentlicher Lehrer. Hier wirkte er als Lehrer und in stufenweiser Aufrückung als Conrector und Rector durch volle vierunddreißig Jahre bis zum Schlusse des Schuljahres 1848 mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß, als er bei seiner bleibenden Verwendung im Staatsdienste aus dem Verbande der Anstalt trat, das Consistorium dem scheidenden Schulmanne, unter Hervorhebung der großen Verdienste, die er sich um die Heranbildung der Jugend erworben hatte, die dankbarste Anerken-

Die Biographie J. K. Schuller's ist geschöpft aus dem Nekrologe J. Rannicher's: „Hermannstädter Zeitung", vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten" vom 13. Mai 1865, Nr. 113, auch im Separatabdruck erschienen.

nung aussprach. Die Universität der sächsischen Nation bewilligte dem hochverdienten Schulmanne eine Gehaltszulage aus den Mitteln des Nationalvermögens. Aus dieser Zeit stammen die „Schulreden", die Schuller als Conrector im grossen Hörsaale des Gymnasiums gehalten und die, später gedruckt, einen werthvollen Theil seines Nachlasses bilden.

Als Hermannstadt in die Hände der Insurgenten gefallen, flüchtete Schuller am 11. März 1848 mit seinem erst eilfjährigen Sohne nach Bukarest, von wo er mit Decret des k. k. Unterrichtsministers vom 23. Mai 1849 nach Wien berufen wurde, um an den Berathungen über die Reorganisirung des österreichischen Unterrichtswesens theilzunehmen.

Nachdem hier Schuller, bei seiner genauen Kenntniß des Schulwesens seiner Heimat, der kaiserlichen Regierung wesentliche Dienste geleistet hatte, erhielt er den Auftrag, sich nach Hermannstadt zu begeben, wo er bei dem Militär- und Civilgouvernment in Verwendung trat. In dieser Stellung war Schuller für die Unterrichtsangelegenheiten des Landes rastlos thätig und wurde durch Allerhöchste Entschließung vom 26. November 1855 zum k. k. Schulrathe für die Schulanstalten der evangelischen Kirche A. C. in Siebenbürgen ernannt. Die Liebe zur Wissenschaft, Bildung und Volkserziehung ließ ihn das Amt eines Schulrathes als das höchste Ziel erkennen, das er auf der Laufbahn des Staatsdienstes zu erringen wünschte. Er war aber auch als Schulrath so ganz in seinem Berufe. Es war ihm bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, 1859, gegönnt auf eine Reihe schöner und bleibender Erfolge seiner Thätigkeit zurückzublicken. Seine amtliche Wirksamkeit erreichte jedoch erst im April 1861 mit der Aufhebung der k. k. Statthalterei ihr Ende. Schon im Jahre 1852 wurde dem verdienstvollen Manne von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und im Jahre 1859 der Titel

und Rang eines Statthaltereirathes verliehen. Unermüdete Thätigkeit in seinem Berufe und ein lebhaftes österreichisches Staatsbewußtsein zeichneten den bei allen Nationen seines Heimatlandes hochgeachteten Mann aus.

Mit einem lebhaften Interesse für alles Wissen war Schuller als Schriftsteller namentlich auf dem Gebiete der siebenbürgischen Landesgeschichte mit Erfolg thätig: „Seine Werke," urtheilte Graf Josef Kemény schon 1845, „tragen stets den Stempel beabsichtigter Gediegenheit, die an das literariche Wirken eines Eder so wohlthuend erinnert."

Schuller gehörte der kaiserlichen Akademie seit dem Jahre 1848 als correspondirendes Mitglied an.

Er starb am 5. Mai 1865.

Verzeichniss der wichtigeren literarischen Arbeitn von Johann Karl Schuller.

A. Selbständige Druckschriften.

1. Historia critica reformationis Capituli Cibiniensis, Cibinii, 1818. Inauguraldissertation.
2. Gedichte aus dem englischen des Thomas Moore, übersetzt und herausgegeben zur Unterstützung der Abgebrannten in Neppendorf. Hermannstadt, 1829.
3. Argumentorum pro latinitate linguae valachicae epicrisis. Cibinii, 1831.
4. Mein Leben, critisch bearbeitet von meiner Schreibfeder, ein Ferienscherz. Hermannstadt, 1839.
5. Umrisse und critische Studien zur Geschichte von Siebenbürgen, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der deutschen Colonisten im Lande. 2 Hefte. Hermannstadt, 1840 und 1851. Vergl. dazu die Critik des Grafen Joseph Kemény in dem von A. Kurz herausgegebenen Magazin für Geschichte etc. Siebenbürgens, 1. Bd., 3. Heft.

6. Das Lied vom Pfarrer, Parodie auf Schiller's Lied von der Glocke, Zweite umgearbeitete Auflage. Hermannstadt, 1841.
7. Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart, zum Besten der Abgebrannten in Bistritz herausgegeben. Hermannstadt, 1841.
8. Beleuchtung der Klagschrift der beiden walachischen Bischöfe gegen die sächsische Nation. Hermannstadt, 1843.
9. Der Freiherr Nicolaus Wesselényi und A. Gerando über die Sachsen in Siebenbürgen, apologetische Bemerkungen. Hermannstadt, 1846.
10. Das k. k. geheime Haus-Hof- und Staatsarchiv in Wien als Quelle siebenbürgischer Fürstengeschichte. Hermannstadt, 1850.
11. Aus der Walachei, romänische Sprüchwörter und Gedichte, zum Besten der durch Überschwemmung Verunglückten. Hermannstadt, 1851.
12. Schulreden. Hermannstadt, 1854.
13. Album aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart, zum Besten der Abgebrannten in Bistritz gesammelt und herausgegeben. Hermannstadt, 1857.
14. Romänische Volkslieder, metrisch übersetzt und erläutert. Hermannstadt, 1859.
15. Die Verhandlungen von Mühlbach im Jahre 1551 und Martinuzzi's Ende. Hermannstadt, 1862.
16. Aus den Papieren eines alten Versemannes (Sammlung von Gedichten des Verfassers). Hermannstadt, 1862.
17. Maria Theresia und Freiherr Samuel von Brukenthal, eine Studie. Hermannstadt, 1863.
18. Beiträge zu einem Wörterbuche der siebenbürgisch-sächsischen Mundart. Prag, 1865.
19. Zur Geschichte der Ringmauern von Hermannstadt. Hermannstadt, 1854.
20. Zur Frage über den Ursprung der Romänen und ihrer Sprache. 1855.
21. Zur Frage über die Herkunft der Sachsen in Siebenbürgen. 1856.
22. Über einige merkwürdige Volkssagen der Romänen. 1858.
23. Kloster Argisch, eine romänische Volkssage. 1858.
24. Herodes, ein deutsches Weihnachtsspiel aus Siebenbürgen. 1859.
25. Kolinda, eine Studie über romänische Weihnachtslieder. 1860.
26. Das Todaustragen und der Muorlef, ein Beitrag zur Kunde sächsischer Sitte und Sage. 1861.

27. Zur Kunde siebenbürgisch-sächsischer Spottnamen und Schelten. 1862.
28. Aus vergilbten Papieren, ein Beitrag zur Geschichte von Hermannstadt und der sächsischen Nation in den Jahren 1726 und 1727., 1863.
29. Aus alten Stammbüchern von Siebenbürger Sachsen. 1864.
30. Zur Geschichte der Familie Zabanius Sachs von Harteneck. 1865.

B. Abhandlungen in wissenschaftlichen Zeitschriften.

1. Georg Soterius, ein biographischer Umriß, in der Transsilvania, periodische Zeitschrift für Landeskunde. 2. Bd. 2. Heft. Hermannstadt, 1834.
2. Die Mongolen in Siebenbürgen, in dem von dem Verfasser herausgegebenen Archiv für die Kenntniß von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. Hermannstadt, 1841.
3. Über die Eigenheiten der siebenbürgisch-sächsischen Mundart und ihr Verhältniß zur hochdeutschen Sprache. Ebendas.
4. Die deutschen Ritter im Burzenlande. Ebendas.
5. Entwickelung der wichtigsten Grundsätze für die Erforschung der walachischen Sprache im Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. 1. Bd. Hermannstadt, 1845.
6. Handschriftliche Vormerkungen aus Kalendern des 16. und 17. Jahrhunderts, im Vereinsarchiv 2. Bd. Hermannstadt, 1848.
7. Über den gegenwärtigen Zustand der historischen Studien in Siebenbürgen. Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, Octoberheft 1849.
8. Das Gymnasialwesen in Siebenbürgen. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Wien, 1850.
9. Über die Leistungen des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Sitzungsberichte der kais. Akademie, Jännerheft 1850.
10. Zwei Bistritzer Urkunden von 1557 und 1366. Vereinsarchiv, Neue Folge. 1. Bd. Kronstadt, 1853.
11. Das Hahnenschlagen am Osterfest. Vereinsarchiv, 1. Bd.
12. Diplomatische Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens nach der Mohácser Schlacht. Vereinsarchiv, 2. Bd.
13. Ludwig Gritti's Ende. Vereinsarchiv, 2. Bd.
14. Das Bündniß J. Zapolya's mit König Franz I. von Frankreich. Ebend.

15. Siebenbürgen vor Herodot und in dessen Zeitalter. 14. Bd. des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für die Kunde österr. Geschichtsquellen.
16. Georg Reicherstorffer und seine Zeit. 21. Bd. desselben Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen.
17. Das siebenbürgisch-sächsische Wort Muoser oder Mooser, eine Studie. Magazin herausgegeben von Dr. Trauschenfels. 1. Bd. Kronstadt, 1859.
18. Findlinge, zur Kunde der Vorzeit von Siebenbürgen und Ungarn. Magazin von Trauschenfels. 2. Bd. Kronstadt, 1860.
19. Aus meinem Leben (eine Selbstbiographie des Verfassers), in dem von Trauschenfels herausgegebenen sächsischen Hausfreund. Kronstadt, 1860.
20. Magister Hißmann in Göttingen, ein Beitrag zur siebenbürgisch-sächsischen Gelehrtengeschichte. Vereinsarchiv für Landeskunde. 6. Bd. Kronstadt, 1864.

BERICHT

BETREFFEND DIE

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE CLASSE

VOM

GENERALSECRETÄR PROF. A. SCHRÖTTER.

Die mathem.-naturw. Classe hat im abgelaufenen Jahre den XXV. Band ihrer Denkschriften herausgegeben. Derselbe enthält folgende Abhandlungen:

Ettingshausen, C. v., c. M., Die foßile Flora des mährisch-schlesischen Dachschiefers. (Mit 7 lithographirten Tafeln und 15 in den Text gedruckten Zinkographien.) I. Abth., S. 77.

Laube, Die Fauna der Schichten von St. Cassian. Ein Beitrag zur Paläontologie der alpinen Trias. (Mit 10 Tafeln.) II. Abth., S. 1.

Reuss, w. M., Die Foraminiferen, Anthozoen und Bryozoen des deutschen Septarienthones. Ein Beitrag zur Fauna der mitteloligocänen Tertiärschichten. (Mit 11 lithographirten Tafeln.) I. Abth., S. 117.

Unger, w. M., *Sylloge plantarum fossilium. Pugillus tertius et ultimus.* Sammlung fossiler Pflanzen, besonders aus der Tertiärformation. (Mit 24 Tafeln.) I. Abth., S. 1.

Zittel, Die Bivalven der Gosaugebilde in den nördlichen Alpen. Ein Beitrag zur Charakteristik der Kreideformation in Österreich. I. Theil, 2. Hälfte und II. Theil. (Mit 17 Tafeln.) Mit einem Anhange zum I. Theil: „Die Brachiopoden der Gosaubildungen", von E. Suess. II. Abth., S. 77.

Für den XXVI. und XXVII. Band der Denkschriften liegen folgende Abhandlungen vor:

Ettingshausen, C. Ritter v., c. M., Die fossile Flora des Tertiärbeckens von Bilin. (Mit 10 Tafeln.)

Heller, C., Beiträge zur näheren Kenntniss der Amphipoden des adriatischen Meeres. (Mit 8 Tafeln.)

Hohenegger, Geognostische Karte des ehemaligen Gebietes von Krakau mit dem südlich angrenzenden Theile von Galizien.

Jelinek, c. M., Über den jährlichen Gang der Temperatur und des Luftdruckes in Österreich und an einigen benachbarten Stationen. (Mit 11 Tafeln.)

Laube, G. C., Die Bivalven des braunen Jura von Balin. Mit Berücksichtigung ihrer geognostischen Verbreitung in Frankreich, England, Schwaben und anderen Ländern. (Mit 5 Tafeln.)

— Die Echinodermen des braunen Jura von Balin. (Mit 2 Tafeln.)

Reuss, w. M., Die Bryozoen, Anthozoen und Spongiarien des braunen Jura von Balin bei Krakau. (Mit 4 Tafeln.)

Schultze, Monographie der Echinodermen des Eifler Kalkes. (Mit 13 Tafeln.)

Zmurko, Über die Flächen zweiter Ordnung mit Zugrundelegung eines mit beliebigen Axenwinkeln versehenen Coordinatensystems etc.

— Beitrag zur Theorie des Grössten und Kleinsten der Functionen mit mehreren Variablen, nebst einigen Erörterungen über die combinatorische Determinante.

Von den Sitzungsberichten sind der 51. und 52 Band beider Abtheilungen erschienen. Die darin enthaltenen Abhandlungen, nach Fächern geordnet, sind folgende:

I. Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Boué, w. M., Bibliographie der künstlichen Mineralienerzeugung. Bd. 51, I. Abth., S. 7.

— Über den wahrscheinlichen Ursprung des menschlichen Geschlechtes, nach den jetzigen naturhistorischen Kenntnissen, so wie auch über den paläontologischen Menschen. Bd. 51, I. Abth., S. 142.

— Vergleichung gewisser ehemaligen geologischen Phänomene mit einigen unserer Zeit. Bd. 51, I. Abth., S. 323.

— Über die mineralogisch-paläontologische Bestimmung der geologischen Gebilde, sammt Beispielen ihrer Anwendung zur Feststellung der Geologie des Erdballes. Bd. 52, I. Abth., S. 31.

— Über das Zusammentreffen fossiler Überbleibsel aus mehreren Classen der organischen Natur. Bd. 52, I. Abth., S. 580.

Haidinger, Ritter v., w. M., Dendriten von Schwefelkupfer in vergilbtem Papier, mitgetheilt von Hr. Prof. Dr. A. Kerner in Innsbruck. Bd. 51, I. Abth.. S. 192.

— Die Schwefelkupfer-Dendriten in Papier. (Zweiter Bericht.) Bd. 51, I. Abth., S. 485.

— Die Innsbrucker Dendriten auf vergilbtem Papier alter Bücher. (Dritter Bericht.) Bd. 51, I. Abth., S. 493.

— Basaltsäulenförmiger Dopplerit von Aussee. Bd. 52, I. Abth., S. 281.

Hauer, Ritter v., w. M., Über die Gliederung der oberen Trias der lombardischen Alpen. Bd. 51, II. Abth., S. 33.

— Die Cephalopoden der unteren Trias der Alpen. (Mit 3 Tafeln.) Bd. 52, I. Abth., S. 605.

— *Choristoceras.* Eine neue Cephalopoden-Sippe aus den Kössener Schichten. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 654.

Hochstetter, Ritter v., c. M. Bericht über Nachforschungen nach Pfahlbauten in den Seen von Kärnthen und Krain. Bd. 51, I. Abth., S. 261.

Karrer, Über das Auftreten von Foraminiferen in den älteren Schichten des Wiener Sandsteines. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 492.

Kner, w. M., Notiz über eine Meduse im Feuerstein. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 480.

Reuss, w. M., Zwei neue Anthozoen aus den Hallstätter Schichten. (Mit 4 lithographirten Tafeln.) Bd. 51, I. Abth., S. 373.

— Die Foraminiferen und Ostracoden der Kreide am Kanara-See bei Küstendsche. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 445.

Stoliczka, Eine Revision der Gastropoden der Gosauschichten in den Ostalpen. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 104.

Suess, c. M., Über die Nachweisung zahlreicher Niederlassungen einer vorchristlichen Völkerschaft in Nieder-Österreich. Bd. 51, I. Abth., S. 215.

— Über die Cephalopoden-Sippe *Acanthoteuthis* R. Wagn. (Mit 4 Tafeln.) Bd. 51, I. Abth., S. 225.

— Über Ammoniten. (Erste Abtheilung.) Bd. 52, I. Abth., S. 71.

Tschermak, Chemisch-mineralogische Studien. II. Kupfersalze. Bd. 51, I. Abth. S. 127.

— Der Gabbro am Wolfgang-See. Bd. 52, I. Abth., S. 661.

— Über den Raibler Porphyr. Bd. 52, I. Abth., S. 436.

— Über Porphyre aus der Gegend von Nowagora bei Krakau. Bd. 52., I. Abth., S. 471.

— Über das Auftreten von Olivin im Augitporphyr und Melaphyr. Bd. 52, I. Abth., S. 265.

Unger, w. M., Über einige fossile Pflanzenreste aus Siebenbürgen und Ungarn. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, I. Abth., S. 373.

Zepharovich, Ritter v., c. M., Über Bournonit, Malachit und Korynit von Olsa in Kärnthen. Bd. 51, I. Abth., S. 102.

II. Botanik und Pflanzenphysiologie.

Boehm, Über die Schmarotzernatur der Mistel. Bd. 52, I. Abth., S. 90.

Ettingshausen, C. Ritter v., c. M., Beitrag zur Kenntniß der Nervation der Gramineen. (Mit 6 Tafeln im Naturselbstdruck und 1 Beilage.) Bd. 52, I. Abth., S. 405.

Fenzl, w. M., *Diagnoses praeviae Pemptadis stirpium aethiopicarum novarum.* Bd. 51, I. Abth., S. 138.

Kotschy, c. M., *Plantae Arabiae in ditionibus Hedschas, Asyr et El Arysch, a medico germanico nomine ignoto, in El Arysch defuncto, annis 1836—1838 collectae. (Additae sunt tabulae VII.)* Bd. 52, I. Abth., S. 251.

— *Plantae Binderianae nilotico-aethiopicae. (Additae sunt tabulae IV., V., VI. a, b, VII., VIII.)* Bd. 51, I. Abth., S. 350.

Reichardt, *Aecidium Anisotomes*, ein neuer Brandpilz. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, I. Abth., S. 74.

Wiesner, Über die Entstehung des Harzes im Innern der Pflanzenzellen. Bd. 52, II. Abth., S. 118.

III. Zoologie.

Diesing, w. M., Revision der Prothelminthen. Abtheilung: *Mastigophoren.* Bd. 52, I. Abth., S. 287.

— Revision der Prothelminthen. Abtheilung: *Amastigen.* Bd. 52, I. Abth., S. 505.

Fitzinger, w. M., Über das System und die Charakteristik der natürlichen Familien der Vögel. (III. Abtheilung.) Bd. 51, I. Abth., S. 285.

Kner, w. M., Specielles Verzeichniss der während der Reise der kais. Fregatte „Novara" gesammelten Fische. (II. Abtheilung.) Bd. 51, I. Abth. S. 499.

— Über das Vorkommen der Schwimmblase und die Anordnung der Sexualorgane bei aalähnlichen Fischen. Bd. 52, I. Abth., S. 648.

Steindachner, Vorläufiger Bericht über die an der Ostküste Tenerife's bei Santa Cruz gesammelten Fische. Bd. 51, I. Abth., S. 398.

— Ichthyologischer Bericht über eine nach Spanien und Portugal unternommene Reise. I. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 483.

— Ichthyologische Notiz. II. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 594.

IV. Physik und Krystallographie.

Boltzmann, Über die Bewegung der Elektricität in krummen Flächen. Bd. 52, II. Abth., S. 214.

Bondy, Über den Auftrieb in Flüssigkeiten, welche specifisch schwerere oder leichtere Körperchen suspendirt enthalten. Bd. 51, II. Abth., S. 331.

Brücke, w. M., Über Ergänzungsfarben und Contrastfarben. (Mit 4 Tafeln und 1 Holzschnitte im Text.) Bd. 51, II. Abth., S. 461.

Burg, Freih. v., w. M., Die vielfache Kurbel. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 198.

Ditscheiner, Über die Krümmung von Spectrallinien. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 368.

— Eine absolute Bestimmung der Wellenlängen der Fraunhofer'schen *D*-Linien. Bd. 52, II. Abth., S. 289.

— Eine Bemerkung zu Herrn Lewis M. Rutherfurd's Construction des Spectroskopes. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 563.

Koch, Kritische Bemerkungen über die bisherigen Tonlehren und Andeutungen zu Reformen. Bd. 51, II. Abth., S. 389.

Krenner, Krystallographische Studien über den Antimonit. (Mit 11 Tafeln.) Bd. 51, I. Abth., S. 436.

Lippich, Über einen neuen Fallapparat. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 52, II. Abth., S. 549.

Loschmidt, Krystallbestimmungen einiger Oxalsäure-Verbindungen. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 7.

— Beiträge zur Kenntniss der Krystallformen organischer Verbindungen. II. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 384.

— Beiträge zur Kenntniss der Krystallformen organischer Verbindungen. III. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 238.

— Zur Grösse der Luftmolecüle. Bd. 52, II. Abth. S. 395.

Marcus, Über eine neue Thermosäule. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 280.

Moshammer, Zur Theorie eines Systems von Varianten der conoidischen Propellerschraube. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 51, II. Abth., S. 49.

Schmidt, Über die Atomwärme. Bd. 52, II. Abth., S. 417.

Schrauf, Beitrag zu den Berechnungsmethoden der Zwillingskrystalle. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 120.

— Die Refractionsäquivalente und optischen Atomzahlen der Grundstoffe. Bd. 52, II. Abth., S. 176.

Stefan, w. M., Über einige Thermoelemente von grosser elektromotorischer Kraft. Bd. 51, II. Abth., S. 260.

— Über die Farbenzerstreuung durch Drehung der Polarisationsebene in Zuckerlösungen. Bd. 52, II. Abth., S. 486.

Uchatius, Ritter v., c. M., Pulverprobe. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 52, II. Abth., S. 6.

Waltenhofen, v., Einige Beobachtungen über das elektrische Licht in höchst verdünnten Gasen. Bd. 51, II. Abth., S. 535.

V. Chemie.

Redtenbacher, w. M., Über die Trennung von Rubidium und Cäsium in Form der Alaune. Bd. 51, II. Abth., S. 247.

Reissig, Über das Verhalten des Jodsilbers im Lichte. Bd. 52, II. Abth., S. 655.

Schwarzer, Beitrag zur qualitativen Analyse der Chinasulfate. Bd. 51, II. Abth., S. 531.

Than, Über die Zusammenstellung der Mineralwasser-Analysen. Bd. 51, II. Abth., S. 347.

Ullik, Über die Darstellung des Siliciums auf elektrolytischem Wege und über eine Verbindung des Cers mit Silicium. Bd. 52, II. Abth., S. 115.

Weselsky, Über ein vereinfachtes Verfahren, das Indium aus der Freiberger Zinkblende zu gewinnen. Bd. 51, II. Abth., S. 286.

VI. Anatomie, Physiologie und theoretische Medicin.

Babuchin, Über den Bau der Netzhaut einiger Lungenschnecken. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 16.

Basch, Das Zottenparenchym und die ersten Chyluswege. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 420.

Boehm, Über die physiologischen Bedingungen der Chlorophyllbildung. Bd. 51, I. Abth., S. 398.

Czermak, c. M., Nachweis der Erscheinung der sogenannten Pulsverspätung beim Frosche, und das Verfahren, dieselbe wahrzunehmen. Bd. 51, II. Abth., S. 152.

— Über den *Spiritus asper* und *lenis*, und über die Flüsterstimme, nebst Bemerkungen zur phonetischen Transscription der Kehlkopflaute. Bd. 52, II. Abth., S. 623.

Hyrtl, w. M., Ein freier Körper im Herzbeutel. Bd. 51, I. Abth., S. 249.

— Über endlose Nerven. Bd. 51, I. Abth., S. 421.

Hyrtl, Ein *Pancreas accessorium* und *Pancreas divisum.* Bd. 52, I. Abth., S. 275.

— Eine quere Schleimhautfalte in der Kehlkopfhöhle. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, I. Abth., S. 279.

Kistiakowsky, Über die Wirkung des Constanten- und Inductionsstromes auf die Flimmerbewegung. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 263.

Leidesdorf und Stricker, Studien über die Histologie der Entzündungsherde. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 534.

Mach, Untersuchungen über den Zeitsinn des Ohres. (Mit 3 Holzschnitten.) Bd. 51, II. Abth., S. 133.

— Bemerkungen über die Accommodation des Ohres. Bd. 51, II. Abth., S. 343.

— Über die Wirkung der räumlichen Vertheilung des Lichtreizes auf die Netzhaut. (Mit 3 Tafeln.) Bd. 52, II. Abth., S. 303.

Rollett, c. M., Über die Veränderungen, welche nach einseitiger Durchschneidung des *Nervus trigeminus* in der Mundhöhle auftreten. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, II. Abth., S. 513.

— Versuche über thatsächliche und vermeintliche Beziehungen des Blutsauerstoffes. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 246.

Stricker, Untersuchungen über die capillaren Blutgefässe in der Nickhaut des Frosches. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 51, II. Abth., S. 16.

— Untersuchungen über die Entwickelung der Bachforelle. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 51, II. Abth., S. 546.

— Studien über den Bau und das Leben der capillaren Blutgefässe. Bd. 52, II. Abth., S. 379.

Török, Beiträge zur Kenntniss der ersten Anlagen der Sinnesorgane und der primären Schädelformation bei den Batrachiern. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 646.

Tomsa, Über den peripherischen Verlauf und Endigung des Axenfadens in der Haut der *glans Penis*. (Mit 1 Tafel.) Bd. 51, I. Abth., S. 83.

Tscherinoff, Über die Abhängigkeit des Glykogengehaltes der Leber von der Ernährung. Bd. 51, II. Abth., S. 412.

— Über die Bestimmung des Harnzuckers aus der Drehung der Polarisationsebene. Bd. 51, II. Abth., S. 502.

Zawarykin, Zur Blutanalyse. (Vorläufige Mittheilung.) Bd. 51, II. Abth., S. 151.

VII. Mathematik und Astronomie.

Allé, Über die Eigenschaften derjenigen Gattung von Functionen, welche in der Entwicklung von $(1-2qx+q^2)^{-\frac{m}{2}}$ nach aufsteigenden Potenzen von q auftreten, und über die Entwicklung des Ausdruckes $\left\{1-2q\left[\cos\theta\cos\theta'+\sin\theta\sin\theta'\cos(\psi-\psi')\right]+q^2\right\}^{-\frac{m}{2}}$ Bd. 52, II. Abth., S. 429.

— Über die Entwicklung von Functionen in Reihen, die nach einer besonderen Gattung algebraischer Ausdrücke fortschreiten. Bd. 52, II. Abth., S. 453.

Blažek, Über die partiellen Differentialgleichungen der durch Bewegung von Linien entstandenen Flächen. Bd. 51, II. Abth., S. 186.

Felgel, Bahnbestimmung des Planeten Galathea (74) Bd. 51, II. Abth., S. 226.

Franzenau, v., Mars im November 1864. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 51, II. Abth., S. 509.

Frischauf, Integration der linearen Partialgleichungen mit drei Veränderlichen. Bd. 51, II. Abth., S. 317.

— Über die Berührungsaufgabe für die Kugel. Bd. 52, II. Abth. S. 222.

Littrow, v., w. M., Physische Zusammenkünfte von Asteroiden im Jahre 1865. Bd. 51, II. Abth., S. 506.

— Über eine Modification des Hansen'schen Registrir-Apparates. (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 546.

Niemtschik, Directe Constructionen der Contouren von Rotationsflächen in orthogonalen und perspectivischen Darstellungen. (Mit 5 Tafeln.) Bd. 52, II. Abth., S. 573.

Popper, **Theorie der Convergenz unendlicher Reihen und bestimmter Integrale, die keine periodischen Functionen enthalten.** (Mit 1 Tafel.) Bd. 52, II. Abth., S. 496.

Schwarzer, Beziehungsgleichungen zwischen der Seite und dem Halbmesser gewisser regelmässiger Kreisvielecke. Bd. 52, II. Abth., S. 363.

Unferdinger, Die Auflösung des sphärischen Dreieckes durch seine drei Höhen. (Mit 1 Holzschnitte.) Bd. 51, II. Abth., S. 97.

— Theorie der Transversalen, welche die Mittelpunkte der Seiten eines sphärischen Dreieckes verbinden; darauf bezügliche Lehrsätze und Probleme. (Mit 2 Tafeln.) Bd. 52, II. Abth., S. 323.

Weiss, Bahnbestimmung von (66) Maja. Bd. 51, II. Abth., S. 77.

Winckler, w. M., Über die Umformung unendlicher Reihen. Bd. 51, II. Abth., S. 291.

— Allgemeine Formeln zur Schätzung und Grenzbestimmung einfacher Integrale. Bd. 52, II. Abth., S. 57.

VIII. Meteorologie, physische Geographie und Reisen.

Fritsch, c. M., Über die mit der Höhe zunehmende Temperatur der untersten Luftschichten. Bd. 52, II. Abth., S. 135.

Haidinger, Ritter v., w. M., Der Meteorit von Taranaki, Wellington, Neu-Seeland. Bd. 52, II. Abth., S. 151.

— Eine Federwolke am 17. Juni 1865. Bd. 52, II. Abth., S. 154.

— Ein Schreiben des Herrn Dr. Ferdinand Stoliczka aus Kaschmir. Bd. 52, I. Abth., S. 664.

Peters, c. M., Über die geographische Gliederung der unteren Donau. Bd. 52, I. Abth., S. 6.

Der LIII. Band der Sitzungsberichte befindet sich unter der Presse und wird folgende Abhandlungen enthalten:

Afanasieff, Über die Entwickelung der ersten Blutbahnen im Hühnerembryo. (Mit 10 Abbildungen.)

Barth, Analyse der Salzsoole und Mutterlauge der k. k. Saline zu Hall in Tirol. Bd. 53, II. Abth., S. 69.

Böhm, Sind die Bastfasern Zellen oder Zellfusionen?

Boltzmann, Über die mechanische Bedeutung des zweiten Hauptsatzes der Wärmetheorie.

Barbot de Marny, Über die jüngeren Ablagerungen des südlichen Rußland.

Boué, w. M., Kurze Ergänzungsnotiz über einige Wasserläufe des mittleren und nördlichen Albaniens.

— Einige Bemerkungen über amerikanisch-mexikanische Geographie und Geologie sowie über die sogenannte Centralkette der europäischen Türkei.

Cobelli, Le ghiandole acinose del cardia.

Diesing, w. M., Revision der Prothelminthen, Abtheilung: Amastigen. Tribus II: Amastigen mit Peristom.

Ditscheiner, Über einen Interferenzversuch mit dem Quarzprisma.

Federn, Untersuchungen über die Bedeutung der Silberzeichnungen an den Capillaren der Blutgefäße. (Mit 6 Figuren.)

Friesach, Beschreibung einer Tabelle zur Erleichterung der Schifffahrt im größten Kreise.

Frischauf, Bahnbestimmung des Planeten (67) Asia. Bd. 53. II. Abth., S. 96.

Fritsch, c. M., Pflanzenphänologische Untersuchungen.

Grabowski, Graf, Über die Einwirkung des Zinkäthyls auf Schwefelkohlenstoff. Bd. 53, II. Abth., S. 76.

— Methode und Apparat zur Bestimmung der Dampfdichte. (Mit 1 Tafel.) Bd. 53, II. Abth., S. 84.

Gwosdew, Über die Darstellung des Haemin aus dem Blute und den qualitativen Nachweis minimaler Blutmengen.

Hahn, v., Bericht über den neuen Vulcan auf der Insel Nea Kameni bei Santorin.

Halm, Über die nervösen Elemente in den Nebennieren.

Hauer, Franz Ritt. v., w. M., Neue Cephalopoden aus den Gosaugebilden der Alpen. (Mit 1 Tafel.)

Hauer, Karl Ritt. v., Über die chemische Beschaffenheit der Lössablagerungen bei Wien.

— Über das Verhältniss, in welchem sich isomorphe Salze in Lösungen ersetzen.

Hidegh, Chemische Analyse der Quelle des Johannisbades in Baden bei Wien.

Hlasiwetz, w. M., und Barth, Über einige Harze. Bd. 53, II. Abth., S. 49.

— Zersetzungsproducte einiger Harze.

— und Grabowski, Künstliche Nachbildung einiger Harze.

Hochstetter, Ritt. v., c. M., Über das Vorkommen von Eozoon im krystallinischen Kalke von Krumau im südlichen Böhmen.

Hyrtl, w. M., Über Anomalien des menschlichen Steißbeines. (Mit 3 Tafeln.)

— Über den Seitencanal von Lota. (Mit 2 Farbentafeln.)

Jelinek, c. M., Mittheilung über einige in den letzten Jahren beobachtete Staubfälle.

Kner, w. M., Die Fische der bituminösen Schiefer von Raibl in Kärnthen. (Mit 5 Tafeln.)

— Specielles Verzeichniss der während der Reise der Fregatte Novara gesammelten Fische. III.

Langer, c. M., Über das Lymphgefäßsystem des Frosches. (Mit 2 Farbentafeln.)

Lorenz, J. R., Brakwasser-Studien an den adriatischen Küsten. (Mit 1 Karte und 1 Tafel.)

Ludwig, E., Über Schwefelallyl.

Malin, Über das Resorcin. Bd. 53, II. Abth., S. 62.

Maly, Über einen Äther der Wolframsäure.

Mayr, Myrmecologische Beiträge. (Mit 1 Tafel.)

Memorsky, Über die Farbe des Tageslichtes und einiger künstlicher Beleuchtungsmittel.

Nachtmann's Blutegelsumpf im Zimmer.

Niemtschik, Neue Constructionen der auf ebenen und krummen Flächen erscheinenden Reflexe etc. (Mit 8 Tafeln.)

Oppolzer, Über die Bahn des Kometen I. 1866.

— Einige Bemerkungen und Zusätze zu Le Verrier's Sonnentafeln.

Petzval, w. M., Über Kulik's Nachlaß.

Pierre, Beiträge zur genaueren Kenntniß der Fluorescenz-Erscheinungen. (Mit 1 Tafel.)

— Über die durch Fluorescenz hervorgerufene Wärmestrahlung.

Pranghofer, Drei Abhandlungen aus dem Gebiete der höheren Mathematik.

Rembold, Kleinere Mittheilungen. Bd. 53, II. Abth., S. 42.

Rochleder, w. M., Über das Vorkommen von Quercetin in *Calluna vulgaris* Salisb.

— Notiz über die Bestandtheile der Wurzelrinde des Apfelbaumes.

— Notiz über die Blätter von *Epacris*.

Schmid, Oscar, Murmelthiere bei Graz.

— Vorläufiger Bericht über die Untersuchung der Bowerbank-schen Spongien.

Schrötter, w. M., Aus einem Schreiben des Herrn Lewis M. Rutherfurd an Prof. Schrötter.

Schwarzer, Allgemeine Entwicklung der Beziehungsgleichungen zwischen der Seite und dem Halbmesser regelmäßiger Sehnenpolygone.

Stefan, w. M., Über eine neue Methode die Längen der Lichtwellen zu messen.

— Über den Einfluß der inneren Reibung in der Luft auf die Schallbewegung.

— Über Interferenzversuche mit dem Soleil'schen Doppelquarz.

— Über einen akustischen Versuch.

Steindachner, Ichthyologischer Bericht über eine nach Spanien und Portugal unternommene Reise. (Fortsetzung.)

— Ichthyologische Notizen. III. (Mit 2 Tafeln.)

— Zur Fischfauna von Port Jackson in Australien. (Mit 7 Tafeln.)

— Über eine neue *Mustelus*-Art von Port Natal. (Mit 1 Tafel.)

— Ichthyologischer Bericht über eine nach Spanien und Portugal unternommene Reise. III. (Mit 6 Tafeln.)

— Ichthyologischer Bericht über eine nach Spanien und Portugal unternommene Reise. (IV.)

Streit u. Holeček, 1. Analyse der Mineralquelle Töplitz bei Weißkirchen; 2. Analyse der Mineralquelle Someraubad bei Neutitschein in Mähren.

Stricker, Über contractile Körper in der Milch der Wöchnerin.

Stricker und Kocslakoff, Experimente über Entzündungen des Magens.

Suess, c. M., Untersuchungen über den Charakter der tertiären Bildungen im Kaiserthume Österreich. I. Über die Gliederung der tertiären Bildungen zwischen dem Mannhardt, der Donau und dem äußeren Saume der Hochgebirge. (Mit 2 Tafeln.)

Tschermak, Felsarten von ungewöhnlicher Zusammensetzung in den Umgebungen von Teschen und Neutitschein.

— Der Alloklas und der sogenannte Glaukodot von Orawicza.

— Pseudomorphosen IV.

Vogl, Über das Vorkommen von Gerb- und verwandten Stoffen in unterirdischen Pflanzentheilen.

Wagner, Erfolge der Bestrebungen, den Elektromagnetismus als Triebkraft nutzbar zu machen. (Mit 1 Tafel.)

Waltenhofen, v., Über den Lüllin'schen Versuch und über die Lichtenberg'schen Figuren.

Wedl, c. M., Beiträge zur Pathologie der Blutgefäße. III. Abth. Über die Blutbahn in Geschwülsten. (Mit 4 Tafeln.)

Weiß, Adolf, Untersuchungen über die Entwickelungsgeschichte des Farbstoffes in Pflanzenzellen. II. (Mit 4 Farbentafeln.)

Winckler, w. M., Allgemeine Sätze zur Theorie der unregelmäßigen Beobachtungsfehler. Bd. 53, II. Abth., S. 6.

— Geometrische Construction rationaler Polynome.

An Subventionen zur Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten und Untersuchungen wurden seit Juni 1865 bewilliget:

Dem w. M., Herrn Prof. Hlasiwetz zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Harze und zur Anschaffung von Cochenille, behufs einer Untersuchung des darin enthaltenen Farbstoffes . . . . 300 fl.

Dem w. M., Herrn Prof. Unger zur Beischaffung des noch nothwendigen Materials behufs der Fortsetzung seiner Arbeit über die fossile Flora von Kumi auf der Insel Euboea . . . . 300 fl.

Dem Herrn Dr. M. Rohrer zur Herausgabe seiner Schrift: „Beitrag zur Meteorologie und Klimatologie Galiziens“. . . . . 100 fl.

Für die von der mathem.-naturw. Classe am 30. Mai 1863 ausgeschriebene astronomische Preisaufgabe (s. Almanach 1865, S. 80) ist bis zum festgesetzten Termin, dem 31. December 1865, eine Bewerbungsschrift mit dem Motto: *„Les étoiles fixes sont donc des planètes (corps mobiles) d'un ordre supérieur etc.“* eingelangt, und die Classe hat in ihrer außerordentlichen Sitzung am 26. Mai 1866, auf Grundlage des ihr darüber erstatteten Commissions-Berichtes beschlossen, dieser Schrift den Preis nicht zuzuerkennen und diese Preisaufgabe nicht mehr zu erneuern.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan hat der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zur Ausschreibung eines Preises den Betrag von 1000 fl. zur Verfügung gestellt, und aus den von dieser in Vorschlag gebrachten Preisfragen die folgende gewählt:

Die neuen Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der Mineralogie sind theils in zahlreichen größeren und kleineren selbständigen Schriften, theils in den Journalen der verschiedensten Länder zerstreut. Wie sehr jede wissenschaftliche Arbeit in diesem Fache dadurch erschwert wird, lehrt die tägliche Erfahrung. Aufwand an Zeit und Geld wird erfordert, um die

gesammte Literatur sich anzueignen und nicht selten bleibt trotz aller Bemühung Manches unzugänglich oder wird übersehen.

Deßhalb war man, seit der Umfang der Wissenschaft ein größerer, schwerer zu bewältigender geworden ist, bemüht, zeitweilig Alles, was die Bestrebungen Vieler in immer reicherem Maaße der Wissenschaft Neues gebracht haben, übersichtlich und kritisch zusammenzufassen und Jedermann zugänglich zu machen. So hat, um nur der neuesten derartigen Bestrebungen Erwähnung zu thun, Herr Hofrath v. Haidinger eine Übersicht der mineralogischen Forschungen im Jahre 1843 zusammengestellt. In der Folge unterzog sich Herr Prof. Kenngott dieser schwierigen und mühevollen Arbeit, indem er solche Zusammenstellungen für die Jahre 1844 — 1861 in zehn gesonderten Bänden publicirte. Seit dem Jahre 1862 aber fehlt bei stets reicher zuströmendem Materiale diese übersichtliche Darstellung und wird von Allen, die sich mit dem mineralogischen Fache beschäftigen, schmerzlich vermißt. Vor Allem wäre jedoch eine vorläufige Fortführung derselben bis zum Schlusse des zunächst verflossenen Jahres nicht nur erwünscht, sondern unbedingt nothwendig.

Die Preisfrage lautet daher wie folgt:

„Es ist eine geordnete und vollständige übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclusive 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benützung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten von Herrn Prof. Kenngott anschließt."

Der Einsendungstermin der bezüglichen Bewerbungsschriften ist der 31. December 1866. Die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. wird eventuell in der feierlichen Sitzung der Akademie am 30. Mai 1867 erfolgen.

In der vom k. k. Bezirksgerichte der inneren Stadt, unterm 6. August l. J., Z. $\frac{26417}{4}$, anher übermittelten amtlichen Abschrift der letzten Willensanordnung, ddo. Wien am 30. März 1864, des hier verstorbenen Herrn k. k. wirkl. geheimen Rathes und Präsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Andreas Freiherrn v. Baumgartner, heißt es im Absatz H:

„Die sub Art. 3 reservirten zehn convertirten Staatsschuldverschreibungen à 1000 fl. Ö. W. vermache ich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu dem Behufe, daß die Zinsen derselben, jedoch von nicht weniger als zwei Jahren zu einem Preis bestimmt sein sollen, den die Classe über einen von ihr gewählten Gegenstand ausschreibt. Wird keine der eingegangenen Preisschriften für preiswürdig erkannt, so kann von der Classe die bestimmte Preissumme dem Verfasser des im Laufe der Preisausschreibung erschienenen, die Physik am meisten fördernden Werkes zugewendet werden."

Hievon beehrt man sich die löbliche kais. Akademie behufs der weiteren Verfügung in die Kenntniß zu setzen.

Wien, am 20. August 1865.

Chorinsky m/p.

In Folge dieser testamentarischen Verfügung hat die math.-naturw. Classe in ihrer außerordentlichen Sitzung am 26. Mai l. J. nachstehende Preisaufgabe ausgeschrieben:

„Es soll nach dem von Fizeau eingeschlagenen oder einem anderen zu sicheren Resultaten führenden Verfahren bestimmt werden, welche Änderung die Geschwindigkeit des Lichtes durch die Bewegung des Mediums, in dem es sich fortpflanzt, erfährt. Solche Bestimmungen sollen mit verschiedenen Medien und verschiedenfarbigem Lichte ausgeführt werden, so daß

der Zusammenhang zwischen dieser Geschwindigkeitsänderung und dem Brechungsverhältnisse festgestellt werde.“

Der Einsendungstermin der bezüglichen Bewerbungsschriften ist der 31. December 1868. Die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. öst. W. wird eventuell in der feierlichen Sitzung der Akademie am 30. Mai 1869 erfolgen.

Über die Entwickelung der mit der kaiserlichen Akademie in enger Beziehung stehenden Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus ist nach den Mittheilungen der Direction folgendes zu berichten.

Durch unausgesetzte Bemühung gelang es, das Beobachtungsnetz zu vervollständigen und insbesondere im südöstlichen Theile der Monarchie die Lücken desselben wenigstens annäherungsweise auszufüllen, so daß z. B. Ungarn, welches im Jahre 1863 blos 11 Stationen aufzuweisen hatte, gegenwärtig durch 23 vertreten ist.

Die Verhandlungen über die Wiederherausgabe der Jahrbücher der k. k. Centralanstalt wurden endlich von einem glücklichen Erfolge gekrönt, indem diese hohen Orts genehmigt und mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner 1866 ein jährlicher Betrag von 800 fl. ö. W. hiefür systemisirt wurde. Nachdem von der kais. Akademie der Wissenschaften und dem k. k. Staatsministerium genehmigten Plane wird die neue Folge der Jahrbücher in einer von der früheren wesentlich verschiedenen Form erscheinen, auf welche neben Gründen wissenschaftlicher Natur auch die Anforderung mit dem oben bezeichneten Betrage ein Auslangen zu finden, mit Nothwendigkeit hinwies. Die bisher erschienenen „Übersichten der Witterung in Österreich“ werden einen integrirenden Theil der Jahrbücher bilden, ferner werden

nach dem Muster des Jahrbuches des k. niederländisch meteorologischen Institutes nicht die absoluten Werthe, sondern die Abweichungen des Luftdruckes und der Temperatur von Tag zu Tag für eine Reihe von Normalstationen gegeben werden, ebenso werden die Dove'schen fünftägigen Wärmemittel und deren Abweichungen von den Normalwerthen ihre Aufnahme finden.

Von den im vorjährigen Berichte erwähnten Arbeiten, die an der k. k. Centralanstalt in Angriff genommen wurden, ist eine bereits zum Abschlusse gediehen und sind die Resultate derselben in einer von der kais. Akademie der Wissenschaften in die Denkschriften derselben aufgenommenen Abhandlung „über den jährlichen Gang der Temperatur und des Luftdruckes in Österreich" veröffentlicht worden.

Seit dem 15. Juni 1865 ist eine telegraphisch-meteorologische Correspondenz eingeführt, durch welche die k. k. Centralanstalt meteorologische Depeschen von 15 Stationen (in neuester Zeit noch von einer 16ten Valona in Türkisch-Albanien) erhält. Die Karten für die Abweichungen des Luftdruckes und der Temperatur von den Normalwerthen für jeden Tag werden mit vorzüglicher Sorgfalt von Herrn Assistenten Moriz Kuhn und absolvirten Techniker Joseph Harbich gezeichnet, bieten ein für die Untersuchung der atmosphärischen Verhältnisse höchst werthvolles Material. Die Auslagen, welche für diese Arbeiten an der k. k. Centralanstalt erwachsen sind, wurden für das erste Jahr vom k. k. Staatsministerium, vom 1. Juni 1866 aber im Betrage von 847 fl. 6 kr. auf den Etat der Seeverwaltung übernommen.

Die Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie werden auszugsweise in dem Anzeiger der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht und gelangen hiedurch rasch zur Kenntniß der Meteorologen. In neuerer Zeit haben diese Publicationen durch Aufnahme der Beobachtungen der Änderun-

gen des Erdmagnetismus, dann jener an einem Robinson'schen Windgeschwindigkeits-Messer, am Elektrometer, am Vivenot'schen Verdunstungsmesser und über den Ozongehalt der Luft eine Erweiterung erfahren.

Von neuen Instrumenten sind an der k. k. Centralanstalt in Thätigkeit der eben erwähnte Robinson'sche Windgeschwindigkeits-Messer von Kraft in Wien ausgeführt und ein Autograph für Windesrichtung nach einem von Director Jelinek im Novemberhefte 1850 der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Principe.

Die mathem.-naturw. Classe veröffentlicht in ihrem „Anzeiger" monatlich Übersichten der Barometerstände, Temperatur, der Windrichtungen, des Feuchtigkeitszustandes, der Atmosphäre, welche wegen ihrer raschen Verbreitung die sie auf diesem Wege finden, zur Förderung der Meteorologie wesentlich beitragen. Auch erhält die Anstalt eine genügende Menge von Separatabdrücken dieser Übersichten, um die Beobachter auf den Stationen damit zu betheilen und ein reges Zusammenwirken derselben herbeizuführen.

Die mathem.-naturw. Classe hat ausser dem ihr angehörigen Präsidenten Freiherrn von Baumgartner noch zwei schmerzliche Verluste zu beklagen, und zwar den des ausländischen correspondirenden Mitgliedes Dr. Johann Franz Encke, Directors der Sternwarte in Berlin und des inländischen correspondirenden Mitgliedes Dr. Ferdinand Heßler, Professors der Physik am k. k. polytechnischen Institute.

Die grossen Verdienste, welche sich Encke um die Astronomie erworben hat sind so bekannt, dass es wohl überflüssig wäre, sie hier in einer kurzen Skizze zusammenzufassen. Einer

ausführlichen Lebensbeschreibung dieses berühmten Astronomen dürfen wir aber nächstens aus den Kreisen entgegensehen, denen er zunächst angehörte.

Eine kurze Lebensskizze Heßler's folgt hier [1].

FERDINAND HESSLER,

Dr. der Philosophie, Professor der Physik am k. k. polytechnischen Institute zu Wien, Mitglied der k. k. Prüfungs-Commission für Realschullehramts-Candidaten; Ehrenmitglied des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M., Mitglied der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, des Apotheker-Vereins für Nord-Deutschland, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.

Ferdinand Heßler wurde am 23. Februar 1803 zu Regensburg geboren, wo sein Vater bei der österreichischen Gesandtschaft als Kanzlist bedienstet war. Nach manchen, durch die Kriegsereignisse veranlaßten herben Schicksalen erhielt dieser zuletzt bei dem Landesgubernium zu Prag eine Anstellung.

Dort war es, wo Heßler seine Gymnasialstudien und dann die damals vorgeschriebenen zwei philosophischen Jahrgänge mit glänzendem Erfolge in den Jahren 1823 und 1824 zurücklegte. Im nächsten Jahre 1824/25 ging er nach Wien mit dem Vorsatze, sich den juridischen Studien zu widmen.

Zugleich hörte er aber bei Baumgartner Physik und bei Ettingshausen höhere Mathematik. Es war dies zu der Zeit, wo in Österreich eine neue Periode des Aufschwunges in den Naturwissenschaften zu dämmern begann. Auch auf Heßler

[1] Bei Abfassung derselben war ich in der Lage einen Nekrolog aus der Feder des Herrn Dr. Reitlinger (Wiener Zeitung, 1865, Nr. 296), so wie mir gefälligst zugekommene Mittheilungen von Seite der Familie des Verschiedenen zu benützen.

äußerte sie ihre Wirkung, denn es reifte in ihm bald der Entschluß, sich dem Lehrfache, und zwar der Physik zu widmen. Seine schon damals sich kundgebende Geschicklichkeit im Experimentiren, sowie der Eifer, den er für das genannte Fach an den Tag legte, bestimmten Baumgartner, ihn, der kaum noch Schüler gewesen, die Stelle eines Assistenten bei seiner Lehrkanzel zu übertragen.

Consistorialrath Powondra, der damalige Director der philosophischen Studien und Präses der philosophischen Facultät an der Wiener Universität sowie Beisitzer der k. k. Studien-Hofcommission, erkannte in Heßler bald die vorzügliche Gabe des Vortrages und übertrug ihm im October 1826 provisorisch die Lehrkanzel der Physik an der Grazer Universität. Heßler trat also schon in einem Alter von 23 Jahren als öffentlicher Lehrer an einer Universität auf, ein Fall der auch zu jener Zeit nicht unter die häufig vorkommenden gehörte.

In Graz nahm er 1828 das Doctorat der Philosophie und supplirte daselbst 1829 und 1830 die Chemie am steiermärkisch-ständischen Joanneum.

Im Jahre 1830 wurde er zum ordentlichen Professor der Physik und angewandten Mathematik an der Grazer Universität ernannt.

So rasch er diesen Theil seiner Laufbahn zurückgelegt hatte, so mußte er sich die nun erlangte Stellung doch mit vieler Mühe, Fleiß und Ausdauer erringen, da er sich sowohl in Prag als auch in Wien als Student durch Privatstunden die Subsistenzmittel zu erwerben genöthigt war.

In Graz war es vorzugsweise die Einrichtung des physikalischen Cabinets, welche seine Zeit in Anspruch nahm und das er, so gut es mit den geringen Mitteln über die er verfügen konnte möglich war, auf eine dem damaligen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende Weise zu heben suchte. Dort kam er auch

mit **Cauchy** in mehrfache Berührung, der bei der Herzogin von Berry in Frohsdorf als Lehrer des Grafen von Chambord lebte und öfter in Graz verweilte, um seine so berühmt gewordenen theoretischen Untersuchungen über das Licht durch Versuche zu prüfen, wozu freilich die wissenschaftlichen Mittel, über die Graz verfügte, nur selten ausreichten.

Der Ruf Heßler's als vorzüglicher und eifriger Lehrer hatte sich nach wenigen Jahren fest begründet, so daß er im Jahre 1835 als ordentlicher Professor der Physik und angewandten Mathematik an die altberühmte, deutsche Karl Ferdinands-Universität in Prag versetzt wurde, wodurch sich seine Stellung verbesserte und in jeder Beziehung eine angenehme wurde, zumal in jener Zeit die Wissenschaft noch nicht mit nationalem Maaßstabe gemessen wurde.

Schon in Graz hatte Heßler ein Jahrbuch für Physiker, Chemiker, Mineralogen u. s. w. zu veröffentlichen begonnen, wovon zwei Bände vorliegen. Diesem nützlichen Unternehmen gab er nun in Prag eine erweiterte Form. Er veranlaßte den Verein zur Verbreitung des Gewerbsfleisses in Böhmen, dessen sehr thätiges Mitglied er war, zur Herausgabe einer „Encyklopädischen Zeitschrift", die er mit großem Eifer und Geschick redigirte. Ein Theil dieser Zeitschrift bestand aus einem Jahrbuche für technische Erfindungen, von welchem mit Beginn des Jahres 1841 schon zwei Bände ausgegeben waren.

Den zweiten Bestandtheil dieser Zeitschrift bildeten „Mittheilungen für Gewerbe und Handel", gleichfalls unter der Redaction Heßler's. Der Verein fand sich in Folge dieser für ihn so ersprießlichen Thätigkeit bewogen, Heßler zuerst Böhmen bereisen zu lassen, um alle dortigen industriellen Etablissements kennen zu lernen und bot ihm später die Mittel, um seine Studien auch auf Deutschland, Frankreich, Belgien und England in gleicher Weise auszudehnen.

Eine reiche Ausbeute an Erfahrungen, welche Heßler von dieser Reise mitgebracht hatte, legte er in dem Jahrbuche für 1841 nieder, in welchem man überhaupt zahlreiche Beobachtungen findet, die zum größten Theil von der sorgfältigen Wiederholung fremder, wichtiger Versuche herstammen. Ohne diese selbständig weiter zu verarbeiten und zu verfolgen, hat er es vorgezogen, sie meist nur in der Form von Anmerkungen mitzutheilen. Viele nützliche Anregungen verdankt Böhmens Industrie der encyklopädischen Zeitschrift und den von Heßler seit 1840 gehaltenen populären Vorträgen über Mechanik und industrielle Physik.

Dieser praktischen Richtung war es wohl auch zuzuschreiben, daß Heßler 1844 über Antrag der Studien-Hofcommission zum Professor der Physik an dem Wiener Polytechnicum, ernannt wurde.

Die Redaction der encyklopädischen Zeitschrift des Gewerbewesens hat er nicht nur bis zu diesem Zeitpunkte, sondern noch etwas darüber hinaus fortgeführt. Er wurde 1845 Mitglied des Beurtheilungs-Ausschusses der allgemeinen Industrie-Ausstellung in Wien. Ferner supplirte er von 1845 angefangen, während mehrerer Jahre die Lehrkanzel der Physik an der Universität. Er blieb aber immer seiner praktischen Richtung getreu und war stets bemüht der Vermittler zwischen der Wissenschaft und dem Gewerbsmanne zu sein.

Im Jahre 1849 begann er wie früher in Prag, so nun auch in Wien, populäre Vorträge zu halten. Diesen gesellte er später Curse für ein gemischtes Publicum bei, zu dem auch Damen Zutritt hatten, und welche mit großem Interesse besucht wurden.

Daß Heßler bei seiner durchaus praktischen Richtung die Bedeutung der Weltausstellungen für die Wissenschaft und das sociale Leben richtig erkannte, zeigt die lebhafte Theilnahme, die er derselben widmete. Die erste Londoner Weltausstellung

(1851) besuchte er im Auftrage der Regierung, die zweite (1862) im Auftrage des nieder-österreichischen Landesausschusses. Bei der Pariser Ausstellung (1855) war er Jurymitglied. Die hiebei gesammelten Erfahrungen wusste er bei seinen Vorträgen vielfach zu verwerthen.

Auch gemeinnützigen Instituten wendete er seine Aufmerksamkeit zu. So war er Mitgründer der Versicherungsgesellschaft „Austria" und wurde schon im Jahre 1861 in den Gemeinderath gewählt, dessen in mehreren Richtungen thätiges Mitglied er bis zu seinem Tode blieb. Insbesonders betheiligte er sich an den Arbeiten der Schulsection und an der Commission für die Wasserversorgung Wiens. In der Prüfungscommission für Lehramtscandidaten der Realschulen vertrat er seit deren Einsetzung die Physik und übernahm nach dem Ableben Zippe's im Jahre 1863 an dessen Stelle das Directorat dieser Commission. Von seinem Lehrbuche der Physik, welches er nach seiner Ernennung zum Professor am Wiener Polytechnicum verfaßt hat, sind bereits zwei Auflagen vergriffen und von einer dritten, den Fortschritten der Wissenschaft gemäß erweiterten, war die Hälfte, als er starb, bereits gedruckt. Professor Pisko ist gegenwärtig mit der Beendigung dieses Werkes beschäftigt.

Die rastlose Thätigkeit Heßler's und sein Bestreben, das vorhandene reiche wissenschaftliche Material für den Unterricht und die Praxis zu verwerthen, fanden vielfache Anerkennung.

Die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften und die naturforschende Gesellschaft zu Halle wählten ihn 1838 zu ihrem Mitgliede. Der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehörte er als correspondirendes Mitglied seit 1. Februar 1848 an. 1850 wurde er zum wirklichen Mitgliede des philosophischen Doctoren-Collegiums der Wiener Universität erwählt; 1856 ward er Ehrenmitglied des physikalischen Vereines zu Frankfurt

a. M. und erst noch kürzlich 1864 correspondirendes Mitglied der „Academia scientifico-litteraria dei concordi“ in Rovigo.

Erwägt man die nach so verschiedenen Seiten hin gerichtete Thätigkeit Heßler's als Professor, in Angelegenheiten der Commune, verschiedenartiger Vereine und technischer Commissionen, und daß er auch noch aus finanziellen Rücksichten genöthigt war, seine Vorträge in beiden Abtheilungen, also jährlich doppelt selbst zu halten, so darf man sich nicht wundern, daß sich schon im Jahre 1864 die Symptome eines Gehirnleidens bei ihm zeigten, das eine zeitweise auftretende tiefe Melancholie zur Folge hatte. Diese steigerte sich, eine rasch zunehmende Schwäche seines Gedächtnisses trat hinzu und machte ihn und seine Freunde sehr besorgt; doch war er nicht zu bewegen, sich die so nöthige und so wohlverdiente Ruhe zu gönnen.

Am 11. October 1865 erlag er zur großen Bestürzung Aller die ihm näher standen, seinem Leiden.

Er war ein aufopfernder Freund, seinen Schülern ein theilnehmender Führer, seiner Familie ein zärtlicher Gatte und Vater!

BEZIEHUNGEN ÖSTERREICH'S

ZU RUSSLAND

IN DEN JAHREN 1584—1598.

VORTRAG

FÜR DIE FEIERLICHE SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM XXX. MAI MDCCCLXVI

VON

JOSEPH FIEDLER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts, in welchem der Länderbesitz der spanischen Linie des Hauses Österreich zu einer Größe angewachsen war, daß ein stolzer Herrscher aus derselben selbstbefriedigt das große Wort aussprechen konnte, in seinem Reiche gehe die Sonne nicht unter, gab es einen Augenblick, wo auch dem deutschen Zweige desselben eine Erwerbung in Aussicht stand, welche seiner Herrschaft und seinem Einflusse weite Gebiete im fernen Nordost zugeführt, ja vielleicht umgestaltend auf die Besitzverhältnisse jenes Theiles Europas gewirkt haben würde; ich meine die Erwerbung des seitdem zur größten Territorialmacht der Erde angewachsenen Rußland.

Die Aussicht verwirklichte sich nicht, und ich fühle nur zu sehr das Gewagte meines Unternehmens am heutigen Tage und an dieser Stelle die Nichtverwirklichung einer Aussicht zum Vorwurfe meiner Darstellung gewählt zu haben; allein der Glaube, daß der Nichterfolg auch seine Berechtigung in der Geschichte habe und die gänzliche Neuheit des Gegenstandes vielleicht einiges Interesse bieten dürfte, gibt mir Muth zu hoffen, daß es einer rücksichtsvollen Würdigung begegnen werde.

Bei dem Tode Iwan des Schrecklichen, Großfürsten von Rußland, dessen Grausamkeiten während der zweiten Hälfte seiner ein und fünfzigjährigen Regierung (1533 — 1584) das russische Reich mit Entsetzen erfüllt hatten, waren aus Rurik des Waraeger's Herrscherstamme nur mehr zwei männliche Repräsentanten übrig. Es waren die Söhne Ivan's: Fedor Iva-

novič von dessen erster Gemahlin Anastasia Romanovna (Sacharyn) und Dimitri Ivanovič aus der siebenten Ehe mit Maria Nagoi. Fedor folgte auf dem väterlichen Throne. Dimitri wurde der letztwilligen Anordnung des Vaters gemäß in Uglitsch erzogen. Nach dem Ausspruche des eigenen Vaters war der neue Car ein Feind der Welt und ihrer Freuden, mehr für die Zelle und für die Einöde als für den Thron geboren. Nach der Schilderung des Geschichtsschreibers des russischen Reiches war er klein von Wuchs, mit schwächlichem Körper und blassem Gesichte, sein Gang wegen einer Schwäche in den Füssen schwankend; alles an ihm zeigte eine unzeitige Erschöpfung der Körper- und Seelenkräfte an[1].

Vermählt war er mit Irina, Schwester Boris' Fedorowič Godunov, eines Mannes von tartarischer Abkunft, welcher neben hervorragenden Gaben des Körpers und Geistes einen glühenden Ehrgeiz besaß. Sowohl durch seine glänzenden Eigenschaften, als durch den Einfluß der Carin erhielt Godunov völlige Herrschaft über den Großfürsten, welcher gerne dem Schwager als Reichsverweser die drückende Last der Regierungsgeschäfte abtrat, um sich mit aller Muße seinen religiösen Neigungen widmen zu können, wozu das Läuten der Glocken zum Gottesdienste als eine besonders verdienstliche That gehörte[2].

Den ersten Berührungspunkt zwischen Rußland unter dem neuen Herrscher und dem Hause Österreich bildete die Gesandtschaft Lukian's Novosilzov, welcher beauftragt war, Fedor's Thronbesteigung dem Kaiser Rudolph II. zu notificiren, und die Erneuerung der zwischen den beiden Höfen seit Ivan III. währenden freundschaftlichen Beziehungen einzuleiten[3].

[1] Karamsin: Geschichte des russischen Reiches. (Deutsche Übers.) 9, 92.

[2] Herrmann: Geschichte des russischen Staates. (Heeren und Uckert'sche Sammlung.) 3, 422.

[3] Karamsin a. a. O. 9, 129. — Памятники дипломатическихъ сношенiй etc. 1, 909—954.

Der Gesandte wurde von dem Kaiser in freundlichster Weise empfangen, auf dessen Wunsch von den höchsten Würdenträgern prächtig bewirthet, und mit dem Ausdrucke der höchsten Gnade und der Versicherung entlassen, daß ihm in kürzester Zeit eine k. Botschaft nach Moskau nachfolgen werde.

Mögen nun directe Anfragen aus Rußland, oder die vielen aus Schlesien und Polen eingelangten amtlichen Berichte, bald über des Cars Tod, bald über dessen gänzliche Unfähigkeit zur Regierung, und über den in Rußland lebendigen Wunsch einen Erzherzog von Österreich auf dem russischen Throne zu sehen, die Veranlassung geboten haben[1]; der kaiserliche Hof glaubte diese so erfreuliche Disposition der Gemüther zu seinen Gunsten nicht geradezu von sich weisen zu sollen, und fing an sich mit dem Gedanken der Nachfolge eines kaiserlichen Prinzen auf dem Stuhle der Care in Moskau ernstlich und lebhaft zu beschäftigen.

Der Weg, den man zu gehen gedachte, scheint folgender gewesen zu sein. Die versprochene Botschaft nach Rußland sollte abgehen, und den Auftrag erhalten, zu erheben, ob Wünsche solcher Art wirklich daselbst bestünden. Würde sie das Vorhandensein derselben bestätigen, dann wollte man in Übereinstimmung mit den Traditionen des Hauses zu dem allein zulässigen Mittel der Unterhandlung mit den dazu berechtigten Factoren zu Gunsten eines Erzherzogs schreiten. Bei der Wahl dieses fiel das Augenmerk in erster Linie auf den Erzherzog Mathias, welchem auch Kaiser Rudolph II. durch den Erzherzog Ernst Eröffnungen in diesem Sinne machen ließ[2].

Als jedoch inzwischen auch Erzherzog Maximilian in Prag angekommen war, und den Kaiser (wie dieser selbst an Mathias

[1] Schreiben vom 22. und Bericht vom 30. Juli, nebst Beilagen und Schreiben vom 8. Mai 1586. K. k. Hausarchiv.

[2] Schreiben K. Rudolph II. an Erzherzog Mathias, ddo. 18. Juli 1586. Conc. Ebend.

geschrieben) derselben Sache halber angesprochen, und zu verstehen gegeben hatte, daß er deshalb von anderen Seiten schon angegangen worden, und einigermassen in Unterhandlungen gerathen wäre, modificirte der Kaiser seine Ansicht dahin, daß Erzherzog Maximilian ebenfalls in die Unterhandlungen einbezogen werden solle, weil es in Anbetracht der noch unbekannten Intention des russischen Volkes, und dessen Gedanken für das Haus Österreich besser und sicherer sein dürfte, mehr als eine Person vorzuschlagen.

Erzherzog Ernst erhielt die Mission diese Neuerung dem Erzherzoge Mathias „mit pestem glimpffen" mitzutheilen, und über dessen Erklärung ehestens zu berichten[1].

Diese lautete: Er nehme wahr, daß der Kaiser gnädigst, treuherzig und brüderlich ihn zu befördern geneigt sei, doch bitte er, sich gnädigst zu erinnern, daß, als er auf dem jüngst zu Augsburg gehaltenen Reichstage um das Generalat in Ober-Ungern ersucht habe, ihm dieses aus dem Grunde allein abgegeschlagen wurde, weil Erzherzog Maximilian schon darum angehalten habe. Er versehe sich, sein kaiserlicher Bruder werde, da er selbst ihn zuerst in Vorschlag gebracht und er auch der ältere ist, den mehrfachen und bestimmten Versprechungen gemäß die Tractation auf seine Person allein stellen und richten lassen. Nur im Falle als zu besorgen stünde, daß seine Person der russischen Nation nicht ganz genehm wäre und auch andere Mitbewerber in Aussicht genommen würden, hätte er nichts dawider, wenn auch Erzherzog Maximilian in die Unterhandlung aufgenommen würde[2].

Der Bericht Erzherzogs Ernst ddo. 18. August 1586[3] und die Erklärung Mathias', trafen zu einer Zeit ein, wo über den

[1] Schreiben desselben an Erzherzog Ernst, ddo. 4. Aug. 1586. Conc. Ebend.
[2] Schreiben Erzh. Mathias an K. Rudolph II., ddo. 18. Aug. 1586. Orig. Ebend.
[3] Bericht Erzh. Ernst an den Kaiser, ddo. 18. Aug. 1586. Orig. Ebend.

Stand der Dinge in Rußland genauere Nachrichten eingegangen waren, welche gewichtige Bedenken rege machten.

In dem Glauben an die Ausführbarkeit des Projects erschüttert, bezeichnete der Kaiser dem Erzherzoge Ernst das moskowitische Geschäft als weitschweifig, weil der todtgesagte Großfürst noch lebe, und selbst wenn er todt wäre, dem Vernehmen nach noch drei legitime Thronerben: des Großfürsten Sohn, ein Brudersohn, und ein Stiefbruder (von einer deutschen Frau) am Leben seien.

Es könne nicht erwartet werden, daß, wenn auch nur einer dieser vollberechtigten Descendenten am Leben wäre, die Moskowiter ihn bei Seite schieben, und einen der Sprache, Sitten und Landesgebräuche unkundigen Fremden zum Herrn annehmen werden.

Wenn selbst der vorhandene Thronerbe wegen Minderjährigkeit zur Succession untauglich sein sollte, würden die im Testamente Ivans zur Administration des Großfürsten berufenen Würdenträger diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, die Regierung in ihren Händen zu behalten, was um so mehr zu besorgen sei, als vorgekommen ist, daß sie für den Fall, als es zu einer Wahl käme, einem Piasten den Vorzug geben würden. Auch der König von Polen aspirire auf die Thronfolge, und wolle auf dem nächsten (auf Michaeli oder spätestens Martini einberufenen) Landtage die Mittel in Erwägung ziehen lassen, wie er den Thron Rußlands, wenn nicht auf anderem Wege, selbst durch Gewalt an sich bringen könnte. Dieser und noch anderer Umstände willen sei in der Sache sehr gewahrsamlich vorzugehen, und nicht im eigenen Namen handeln zu lassen, sondern unter einem anderen Schein Jemand dahin abzuordnen, zu erforschen, wie die Sachen stehen, was von dem einen und dem andern im Geheimen gesprochen wird, und wohin die Gemüther neigen[1].

[1] Schreiben K. Rudolph II, an Erzh. Ernst, ddo. 1. Sept. 1586. Conc. Ebend.

Erzherzog Ernst fand diese Bedenken minder erheblich und meinte, der Kaiser solle trotz aller auftauchenden Schwierigkeiten die Sache nicht aufgeben, sondern sie in aller Stille und Geheim, und soviel sich thun läßt, treiben lassen, und eine vertraute Person, wozu sich der böhmische Appellationsrath Daniel Prinz von Buchau, der würdige Genosse Hanns Kobenzl's, nach Herberstein des berühmtesten österreichischen Gesandten der früheren Zeit in Rußland, und einer der ersten Kenner der dortigen Zustände[1], vorzugsweise eignen würde, unter einem anderen Prätext dahin schicken, um die nothwendigen Erkundigungen einzuholen. Würde er die Vornehmen, oder den größeren Theil derselben wirklich für Österreich so gut gestimmt finden, solle er mit einem Creditiv und mit zweckmäßigen Instructionen versehen, sie in der gefaßten guten Meinung bis zur endlichen glücklicheren Wendung der Dinge zu erhalten trachten[2].

In fast gleichem Sinne hat schon früher Erzherzog Maximilian durch Carl von Serntein seine Meinung abgegeben. Sie wich nur darin ab, daß er statt der beabsichtigten sogleichen Absendung des Botschafters, welche wegen nöthiger Vorbereitung desselben nicht vor sich gehen könne, vorerst einen Trabanten als Courier unter dem Vorwande nach Moskau abgeschickt wissen wollte, für den Botschafter sicheren Paß zu fordern. Diesem möchte Prinz einschlägige gute Informationen; an den Reichsverweser, mit dem er wohl bekannt ist, ein Schreiben; et pro Ser^ma^ domo Austriaca fauore captando gute Vertröstung einer gewissen Abschickung der gewünschten Botschaft mitgeben. Ersähe man aus des Trabanten Bericht und Godunov's

[1] Über Daniel Prinz von Buchau und seine Gesandtschaften nach Russland, vergl. Adelung: Übersicht der Reisenden nach Russland u. s. w. 1, 295—309.

[2] Schreiben Erzherzogs Ernst an K. Rudolph II., ddo. 16. Sept. 1586. Orig. K. k. Hausarchiv.

Antwort, daß derzeit nichts zu hoffen sei, so könnte man mit der Absendung zuwarten, oder dieselbe gar nicht stattfinden lassen.

Wenn es aber den Anschein hätte, daß eine fernere Tractation zu erwarten stünde, dann solle man sie ohne weiteren Verzug mit Ernst und angelegenem, eifrigen Fleiß verfolgen.

Vom Herzen würde er es dem Erzherzog Mathias gönnen, wenn bei einer neutralen Führung der Unterhandlungen diese zu seinen Gunsten ausschlügen, allein er fürchte, daß bei langem Aufschube und Temporisiren zwischen den Brüdern das Interesse beider durch die Dazwischenkunft eines Dritten benachtheiligt werde.

Auch hege er die Befürchtung, man werde den König von Polen zu viel respectiren, und doch habe dieser ihren geliebten Vater hochlöblichster Gedächtniß nicht allein nicht respectirt, sondern oft, und in sehr verkleinerlicher Weise beleidigt, und es sei nicht zu erwarten, daß er dieser Höflichkeit willen, die sich ergebende Gelegenheit ohne daraus Nutzen zu ziehen, vorüber streichen lassen werde. Die Nachrichten des Kaisers über des Großfürsten Ivan Descendenz seien nicht richtig. Der Erzherzog habe in der neuesten Zeit von glaubwürdig guten Orten Bericht erhalten, daß der jetzt regierende Großfürst einen Sohn gehabt, der ungestaltet gewesen und bald gestorben ist. Man gebe auch vor, daß er noch einen Bruder am Leben habe, der von einer deutschen Frau abstamme. Dieses sei wahr gewesen, aber er habe nur einige Wochen gelebt. Hätte man den Trabanten schon vor einem Jahre hineingeschickt, wäre man noch zu guter Zeit im Besitze genauer Nachrichten, welche zur nothwendigen und unvermeidlichen Vorbereitung einer Legation nicht umgangen werden können. Er ersuche daher angelegentlichst, da keine Zeit zu verlieren ist, um dessen schleunige

Absendung und wolle er die Unkosten derselben (wenn deshalb Bedenken vorfallen sollten) selbst tragen[1].

Am 26. September theilte der Kaiser dem Erzherzoge Maximilian die Erklärung Mathias' mit[2].

Inmitten dieser lebhaften mündlichen und schriftlichen Unterhandlungen, trat ein Ereigniß ein, welches die Aufmerksamkeit des kaiserlichen Hofes auf einen anderen Punkt lenkte und ausschließend in Anspruch nahm.

Am 12. December 1586 starb König Stephan (Bathori) von Polen.

Die Sympathien, welche das Haus Österreich aus früherer Zeit, und insbesondere seit der Bewerbung Kaiser Maximilian's II. um die Krone im Lande besass, und welche in zahllosen Einladungen polnischer Großen an die Mitglieder der kaiserlichen Familie, diese günstige Gelegenheit zur Erlangung des Thrones nicht unbenützt zu lassen, Ausdruck fanden, so wie die unmittelbare Nachbarschaft, welche den directen Verkehr mit den Anhängern gestattete und viele andere Vortheile gewährte, gaben der gegründeten Hoffnung Raum, hier die diesmaligen Bemühungen viel eher mit Erfolg gekrönt zu sehen. Vier Erzherzoge: Mathias, Maximilian, Ernst und deren Oheim Ferdinand von Tirol traten als Thronwerber auf. Die Stimmen der Freunde Österreichs vereinigten sich auf den Erzherzog Maximilian.

Rußland, welches vorerst für sich hatte unterhandeln lassen, jedoch über die Bedingungen der Wahl mit den Polen nicht einig werden konnte, unterstützte Maximilian.

Der andere Theil der Wähler mit der Königin Witwe, dem Primas und dem Kanzler an der Spitze entschied sich für

[1] Postscript des Schreibens Sernteín's an Paul Sixt Trautson, ob. Hofmarschall und Präsidenten des Reichshofrathes, ddo. 17. August 1586. Orig. Ebend.

[2] Schreiben K. Rudolph's II. an Erzherzog Mathias, ddo. 26. Sept. 1586. Conc. Ebend.

den Prinzen Sigismund von Schweden, Schwestersohn der ersteren.

Von dem Gedanken geleitet, daß die Königsgewalt demjenigen der Kronwerber verbleiben werde, der sich zuerst in den Besitz derselben gesetzt haben würde, betrat der erwählte König Maximilian den Boden Polens mit bewaffneter Hand; allein der Wiederstand Krakau's und die Unzuverlässigkeit seines polnischen Anhanges brachten ihn bald in eine ungünstige Lage und endlich bei Biczin (24. Jänner 1587) in die Gefangenschaft seines erbittertsten Gegners des Kanzlers Zamoyski.

Wegen der Lauigkeit der Bundesgenossen, und der nothwendigen Rücksicht auf die Sicherheit der Person des hohen Gefangenen, mußte die Durchführung der Rechte und der Befreiung desselben mit Waffengewalt aufgegeben, und der Weg friedlicher Unterhandlungen betreten werden. Als diese unter der Vermittlung des päpstlichen Legaten Aldobrandini noch im vollsten Zuge waren, erschien am 12. April 1588 am Kaiserhofe in Prag in geheimer Sendung Lucas Pauli, Sohn eines in Moskau gefangen gehaltenen Deutschen als Überbringer eines Schreibens (vom Februar) des Großfürsten Fedor, worin dieser anknüpfend an die alte Freundschaft zwischen den beiden Höfen; seine Bemühungen zu Gunsten des Erzherzogs Maximilian in Polen; und an die Werbung des Schach von Persien bei ihm, den Kaiser ersuchte, eine Botschaft von wenigen Personen zur Unterhandlung einer allgemeinen Verbindung der christlichen Mächte und Persiens gegen die Türken nach Moskau zu schicken, und zugleich Geld für den Erzherzog Maximilian anbot[1].

[1] Schreiben Fedor's an K. Rudolph II., ddo. Moskau im Februar 1588. Orig. in russischer Sprache. Ebend. (Gedruckt in Памятники etc. 1, 1049. Ebendort auch ein anderes vorzugsweise die polnischen Angelegenheiten behandelndes Schreiben des Grossfürsten an den Erzherzog Maximilian 1, 1060.)

Schon früher hatte er deshalb zwei Gesandte einen durch Polen, den andern durch Liefland geschickt, die jedoch nicht durchgekommen waren. Ein zweites Exemplar dieses Schreibens überbrachte der russische Kaufmann Timotheus Simonovič Vichodec an den kaiserlichen Hof, und ein drittes gleichen Inhalts aber späteren Datums (Juli) der Lübeck'sche Kaufmann Zacharias Maier in seine Vaterstadt, von wo es die dortige Stadtbehörde an den Kaiser sandte.[1]

Der Kaiser empfing Pauli am 15. April. Bei dieser Audienz oder einige Tage später überreichte dieser dem Kaiser ein Memoire, worin er für seine Person zur Kenntniß des Kaisers brachte, daß die russischen Großen und Boris Godunov mit der jetzigen Regierung nicht zufrieden seien, und bei der wenigen Wahrscheinlichkeit, daß der Großfürst Nachkommen erhalten werde, große Hoffnung auf die Wahl des Erzherzogs Maximilian gesetzt haben, und daß sie überhaupt für einen österreichischen Prinzen als künftigen Herrscher von Rußland zum höchsten eingenommen seien, „inmassen solches — fügte er bei — des verstorbenen Großfürsten Testament mit sich bringt, welches zur Zeit noch verborgen gehalten, aber durch einen Internuntius leicht an den Tag gebracht werden könnte".[2]

Die Anträge des Großfürsten, insbesondere die Angaben Pauli's über das Testament Ivans IV., welches die beste, auf einem vollgültigen Titel beruhende Rechtsbasis für die einzuleitenden Unterhandlungen abzugeben geeignet war, erschienen dem Kaiser von solcher Wichtigkeit, daß er erstere durch Khevenhiller, seinen Botschafter am spanischen Hofe, dem Könige Philipp II.;[3] durch besondere Schreiben den Kur-

[1] Beide Schreiben in Orig. (In russischer Sprache.) Ebend.
[2] Memoire Pauli's o. D. Orig. Ebend.
[3] Weisung an Khevenhiller, ddo. 6. Mai 1588. Conc. Ebend.

fürsten von Mainz und Trier;[1] und beide mittelst eines Circulars den Erzherzogen Karl von Steiermark, Ferdinand von Tirol, Mathias und Ernst[2] mit dem Ersuchen um gutächtlichen Rath mittheilen ließ.

Von den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, deren Gutachten allein vorliegen,[3] stimmten König Philipp II. von Spanien und die Erzherzoge Karl und Ferdinand für die Einleitung der Unterhandlungen wegen der allgemeinen Conföderation gegen den Erbfeind; für Aufschub die Erzherzoge Mathias und Ernst.

Bezüglich der Eröffnungen Pauli's gingen die Ansichten auseinander.

Die Erzherzoge Karl, Mathias und Ernst sahen sie als wenig versprechend an, dagegen erblickte Erzherzog Ferdinand, welcher noch vor dem Empfange des kaiserlichen Circulars eine Heirath mit der vorhanden sein sollenden Schwester des Großfürsten in Antrag gebracht hatte,[4] darin eine gute Gelegenheit zur Erhöhung der Macht und des Ansehens des kaiserlichen Hauses, und drückte dies sehr lebhaft in einem eigenhändigen Beisatze zu seinem Gutachten mit folgenden Worten aus: „vnd pitt E. k. M. vnd lieb zum höchsten sie wellen ir diesen Handel angelegen sein lassen, dann ich gewis darfür halt, do mans anders recht angreifen wird, daß es an große frucht nit abgen wirdt der ganzen cristenhait vnd zum federisten E. k. M. zu aufnemen vnd hegsten eren, aber man mues in dieser sach beherczigt sain".

[1] Schreiben an die Kurfürsten von Mainz und Trier vom 6. Mai. Conc. Ebend.

[2] Circular ddo. 10. Mai 1588. Conc. Ebend.

[3] Gutachten K. Philipp II. von Spanien (in spanischer Sprache) o. D. Abschrift. Ebend. — Erzherzogs Karl ddo. 12. Mai; Erzh. Ernst ddo. 14. Mai; Erzh. Mathias ddo. 21. Mai: und Ferdinand's ddo. 23. Mai 1588, sämmtlich in Orig. Ebend.

[4] Schreiben Erzherzogs Ferdinand an K. Rudolph II. ddo. 5. Mai 1588. Abschr. Ebend.

Es wurde beschlossen, zuerst Vichodec mit einer freundlichen Vorantwort zurückzuschicken, welche die Bestätigung des Empfangs des carischen Schreibens und das Versprechen enthielt, daß ein kaiserlicher Gesandter in kürzester Zeit nach Moskau abgehen werde.[1]

Nachdem Prinz sich mit Krankheit entschuldigt hatte, wurde Niclas Warkotsch von Nobschütz auf Wilhelmsdorf, ein schlesischer Edelmann,[2] welcher schon Erzherzog Maximilian in Polen Dienste geleistet hatte, für den Gesandtschaftsposten ausersehen, und mit Lucas Pauli nach Moskau expedirt. Seine Aufträge in der Successionssache gingen dahin,[3] daß er sich bemühen solle, das Testament Ivan's des Schrecklichen im Original oder in Abschrift zu erhalten, oder doch den Inhalt desselben in Erfahrung zu bringen, und über die Stimmung der Gemüther zu berichten. In allen Dingen sollte er sich nach den Anleitungen Pauli's benehmen und vor allem anderen die Gunst Boris' Godunov zu erringen trachten, an welchen er sehr schmeichelhafte Schreiben sowohl von dem Kaiser als dem Erzherzoge Maximilian bekam.

Warkotsch reiste im December 1588 ab. Er nahm den Weg über Berlin, Königsberg und Liefland. An der russischen Grenze wurde ein Theil seiner Begleitung von den Polen gefangen genommen, und er entging nur mit Mühe dem gleichen Los. Kurz vor Ostern erreichte er Moskau.

Wegen der Osterwoche mußte er bis zum 20. April auf die Audienz bei dem Großfürsten warten. Diese bewegte sich in den gewöhnlichen Förmlichkeiten des russischen Ceremoniels.

[1] Schreiben K. Rudolph II. an Car Fedor ddo. 19. Sept. 1588. Conc. Ebend.

[2] Über Niklas Warkotsch und seine Reisen nach Russland, s. Adelung a. a. O. I, 401—427.

[3] K. Instruction für Warkotsch ddo. 6. Oct. 1588. Conc. und beide Schreiben an Godunov ddo. 9. Oct. 1528. Conc. K. k. Hausarchiv.

Zur Vernehmung und Behandlung seiner die europäische Liga gegen die Türken, die polnischen Angelegenheiten, den persischen Thronwechsel u. s. w. betreffenden Propositionen ernannte der Großfürst eine aus fünf der vornehmsten russischen Staatsmänner bestehende Commission. Es waren die Bojaren Ivan Vasiljevič Godunov und Ivan Vasiljevič Sicki, dann die Djäke Andreas und Vasilji Schtschelkalov und Elisar Viluzgin.

Bei dem Brande des Gesandtenhofes verlor er seine ganze mitgebrachte Habe. Böswillige aus Polen eingedrungene Gerüchte, welche den eben zu Stande gekommenen Ausgleich von Bendzin und die Freiwerdung des Erzherzogs Maximilian zu einem Bündnisse des Kaisers mit dieser Krone gegen Rußland entstellten, riefen eine große Aufregung in Moskau hervor und brachten Warkotsch und dessen Commission in Gefahr. Erst als sich diese durch authentische Darlegung der gänzlichen Nichtigkeit der Ausstreuungen gelegt hatte, wurde er (am 20. Juni) zu einer vertraulichen Unterredung mit Godunov geführt.

Die Unterhandlungen mit den Commissären wurden anfangs Juli geschlossen und überschritten nicht das Stadium der Vorbereitung.

Am 3. desselben Monats (1589) verließ Warkotsch Moskau. Zu seiner Sicherheit nahm er die Rückreise über Archangel und von dort auf einem holländischen Schiffe durch das nördliche Eismeer nach Amsterdam.

Sämmtlichen in Moskau befindlichen holländischen Kaufleuten wurde von dem Großfürsten die Bürgschaft mit Leben und Gut für Wakotsch's unversehrte Ankunft auferlegt.

Am 4. October traf er glücklich in Hamburg ein.

Aus seiner weitläufigen Relation und einem eigenhändig für die Person des Kaisers angefertigten Auszuge aus derselben [1] er-

[1] Bericht Warkotsch's. o. D. Abschrift. Ebend. — Auszug aus diesem Berichte. o. D. Orig. Ebend.

fahren wir über die allein maßgebende Unterredung mit Boris Godunov und über dessen Stellung zu der Hauptfrage Folgendes:

Der Unfall des Erzherzogs Maximilian — äußerte sich dieser — habe die Russen nicht so sehr geärgert, als des Kaisers Vertrag mit Polen.

Wenn man von kaiserlicher Seite etwas gegen dieses unternehmen würde, wolle der Großfürst dem Kaiser und dem Erzherzoge mit seinem Schatze und Vermögen beistehen, und sie nicht verlassen, so lange sein Rock, Hemd und Gurgel währt. Mit einem großen Schwur und mit Thränen in den Augen erbot er sich von nun an des Kaisers, des erwählten Königs Maximilian, und des ganzen löblichen Hauses Österreich Wohlfahrt und Bestes bei seinem Herrn zu befördern, und mit Seufzen wünschte er, daß der Erzherzog in Polen wäre, es sollten hernach größere Sachen folgen.

Diese letzten Worte glaubte Warkotsch in keinem anderen Sinne, als von der Succession verstehen zu können, da er im Vertrauen vernommen habe, daß es Godunov's rechte Meinung ist, „dafern die Sachen mit Pohlen angingen“ Ihre königliche Würden alsdann unsäumlich zum Thronfolger in Moskau zu erheben, indem er also bei Zeiten, ehe der Fall mit dem jetzigen Herrn geschehe, Dank und große Gnade bei dem künftigen Herrscher erlangen will.

Warkotsch erläuterte diese Angaben in der Hauptrelation noch dahin, er habe in Folge weiterer geheimer Erkundigungen die Überzeugung gewonnen, daß es dem Großfürsten und Boris Godunov mit dem Erbieten voller Ernst sei, da sie auf Niemanden mehr, als den Kaiser ihr Augenmerk richten, wozu sie besonders die große Macht des Königs von Spanien bewegt. Auch die Gemüther der vornehmsten Bojaren meinten es treu mit dem Hause Österreich. Bei dem Umstande, daß Godunov trotz der Unterdrückung der gegen ihn gerichteten Verschwörung

der im Testament Ivan's eingesetzten Regenten, bei welcher Gelegenheit dieses zerrissen wurde, noch im Geheimen viele Feinde habe, und es ihm wohl bekannt sei, daß, wenn er sich zum Herrn aufwerfen wollte, ihm dieß nimmer gelingen würde, so solle er seine Gedanken dahin gerichtet haben, noch bei des Großfürsten Leben und Regierung einen Nachfolger zu ernennen, und zwar einen solchen, bei dem er nicht nur künftig Dank verdienen und groß bleiben würde, sondern dem er auch immer trauen könnte. Und weil der Erzherzog Maximilian durch die Wahl ein Recht zur Krone Polens bekommen habe, sowie allerlei anderer Umstände willen, sei er gewillt, die Succession auf ihn zu lenken. Alles dies habe er aus den Mittheilungen elicher geheimen Leute, die mit den Sachen wohl vertraut sind, geschöpft.

Aus dem hier Berichteten läßt sich deutlich erkennen, daß zur Zeit der Werbung Erzherzogs Maximilian um die polnische Krone in den entscheidenden russischen Kreisen der Gedanke lebendig war, diesen Prinzen auf den Carenthron zu berufen.

Zu den schon angegebenen persönlichen Gründen, welche Boris Godunov diese Idee als vortheilhaft erscheinen ließen, mögen auch einige sachliche hinzugetreten sein. Wir rechnen dahin, den angebornen Stolz der russischen Großen, welche einen fremden Thronfolger nur aus der ersten Familie der Christenheit auf den erledigten Thron erhoben wissen wollte; ferner die sich darbietende Aussicht, durch die enge Verbindung der zwei feindlichen Reiche dem langen, blutigen, das Mark beider erschöpfenden Zerwürfnisse ein Ende zu machen; endlich durch die Vereinigung so großer Macht in einer Hand den Lieblingswunsch des russischen Hofes, die Vertreibung der Türken aus Europa, und die Erwerbung der paläologischen Erbschaft zu erreichen.

Allein der stolze Aufbau zerfiel durch die Nichterfüllung der Hauptbedingung „dafern die Dinge in Pohlen angingen“.

Die Ränke des Kanzlers Zamoyski und einige in der nächstfolgenden Zeit ergriffene persönliche Maßregeln des Erzherzogs bewirkten, daß sich dessen Angelegenheiten von Tag zu Tag hoffnungsloser gestalteten, ja mit der ungünstigsten Wendung, der Ausschliessung des Hauses Österreich von der Königswahl überhaupt drohten. Die friedlichen Maßnahmen des Kaisers weckten einerseits das Mißtrauen Rußlands, andererseits erschienen sie demselben als eine unerklärliche Nachgiebigkeit.

In dem Maße als in Moskau die Erwartungen auf eine gewaltsame Durchsetzung der Rechte Maximilian's auf den polnischen Thron, das einzige, einige Wahrscheinlichkeit des Erfolges bietende Mittel, sanken, erlahmte auch das Interesse Rußlands an dem Träger derselben, und es erstarb gänzlich mit der gewonnenen Überzeugung von der Unausführbarkeit derselben.

Dagegen erwachte in Boris Godunov ein erhöhtes Bewußtsein der eigenen Kraft, und der bisher sorgfältig niedergehaltene Gedanke, die Hand nach der Frucht auszustrecken, die er bisher als für sich unerreichbar, für andere hüten zu müssen geglaubt hat, schoß auf die Oberfläche.

Mit der halbgebildeter Herrschsucht eigenthümlichen, alles überwältigenden Energie folgte rasch dem Entschlusse die That. Die Ermordung Dimitris, des Bruders und präsumtiven Thronfolgers Fedor's, und der nach einem Jahre nicht ohne Verdacht einer Vergiftung erfolgte Tod dessen im Jahre 1592 gebornen Tochter Theodosia machte dem entfesselten Ehrgeize freie Bahn.

Die nächste Folge dieses Umschwunges war eine bedeutende Wandlung in dem Verhalten zu dem Kaiserhofe. Die hundertjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu demselben blieben unverändert, doch sollten sie dazu dienen, des Kaisers Ansehen

und Macht zur Erhebung und Befestigung Godunov's auf dem Throne nutzbar zu machen. Alle Fäden seiner eifrigsten Bemühungen liefen in dem einen Knoten zusammen, Österreich durch die schon früher beantragte Allianz mit dem Carenreiche enge zu verbinden, scheinbar zum gemeinschaftlichen Vorgehen gegen die Ungläubigen, in der That aber, um an demselben einen festen Rückhalt gegen Polen zu haben, wenn es, wie besorgt wurde, Ansprüche auf Rußland erheben sollte.

Am Hofe des Kaisers scheint man nicht sogleich die große Veränderung erkannt zu haben, was leicht erklärlich ist, wenn man die großen Schwierigkeiten in Anschlag bringt, mit welchen zu jener Zeit verläßliche Nachrichten aus dem so entlegenen nordischen Reiche zu erlangen waren. Als man in den Besitz derselben gekommen war, durchschaute man auch sofort die hochfliegenden Pläne des eben so schlauen als kühnen Prätendenten. Es entwickelte sich eine lebhafte diplomatische Action, welche auf der einen Seite mit starrer Consequenz die Erreichung des einen Ziels anstrebte und zu allen Opfern bereit war, auf der andern Seite die Ablenkung der als gefährlich erkannten Richtung der Spitze des projectirten Bündnisses und die Sicherung des russischen Beistandes mit seinen reichen Hilfsquellen gegen den Erbfeind zum Gegenstande hatte.

Die Gunst der Umstände neigte sich Boris Godunov zu. Die Türken brachen 1593 mit großer Macht in Ungern ein; die Abwehr derselben machte große Anstrengungen in jeder Richtung nothwendig.

Bei dem allgemein europäischen Charakter der Türkengefahr wurden die christlichen Höfe um Beistand angegangen. Nach Rußland, welches wiederholt Zusicherungen gemacht hatte, und von dessen Reichthümern die glänzendsten Schilderungen vorlagen, wurde Warkotsch in einer zweiten Sendung abgeschickt, um daselbst eine Türkenhilfe zu negociren. Da übri-

gens auch die Nachricht von dem Tode des Großfürsten an den kaiserlichen Hof gedrungen war, erhielt er in dem letzten Puncte seiner Instruction [1] die Weisung, die Nachforschungen um das Testament des alten Großfürsten fortzusetzen und wegen der Nachfolge alles dasjenige in Acht zu nehmen, was dem Hause Österreich zum Vortheile gereichen würde, und im Falle er wahrnähme, daß für einen der Brüder des Kaisers zur Succession zu gelangen Hoffnung vorhanden wäre, alle Mittel zur Verwirklichung derselben anzuwenden.

Zur Vorsicht erhielt er auch ein Schreiben an Godunov und die Bojaren, [2] worin er mit Beziehung auf die Nachricht von dem Tode Fedor's bei ihnen beglaubigt wurde.

Die Negotiationen Warkotsch's gingen glücklich von Statten. Der russische Hof stellte eine bedeutende Geldhilfe in Aussicht, mit der Versicherung, der Großfürst werde den römischen Kaiser nicht verlassen, „und wann er aus hülzenen Schüsseln essen sollt". Nach des Kanzlers Andreas Schtschelkalov ganz vertraulicher Mittheilung sollte sie 5 Millionen betragen, was nach dortiger Rechnungsweise eine Million für 100.000 Rubel genommen und den Rubel zu 200 Kreuzern gerechnet, die für jene Zeit sehr namhafte Summe von 1,666.665 fl. ausgemacht haben würde.

Gleichzeitig wurde aber auch der Abschluß der General-Conföderation von den russischen Staatsmännern sehr stark in den Vordergrund gestellt. Nach den Vorschriften der Instruction, welche Warkotsch nur die Annahme der gemachten Eröffnungen ad referendum gestatteten, konnten sich seine Verhandlungen nicht über die einleitenden Vorbereitungen hinauserstrecken, er versprach jedoch im eigenen Namen bei dem Kaiser dahin zu wirken, daß dieser Spanien und Rom bestimmen

[1] Instruction für Warkotsch ddo. 9. April 1593. Conc. Ebend.
[2] Schreiben K. Rudolph II. ddo. 9. April 1593. Abschr. Ebend.

möge, im nächsten Frühjahre ihre zur Verhandlung und zum Abschlusse des Vertrages bevollmächtigten Gesandten nach Moskau zu schicken. Auch mit dem gerade in Moskau anwesenden persischen Gesandten knüpfte er persönliche Verbindungen an. Er kam nicht in die Lage seinen Auftrag wegen des Testaments Ivans bei Godunov zur Sprache zu bringen. Dagegen war am 16. November 1593 Abends der oberste Kanzler Andreas Jakoblevič Schtschelkalov in seiner Wohnung erschienen, um mit ihm im Auftrage des Großfürsten und Boris' Godunov im größten Vertrauen über einige geheime Gegenstände zu verhandeln, eine Ehre, welche vor ihm noch keinem Gesandten wiederfahren war, und allgemeines Staunen erregte.

Warkotsch nahm Anstand über diese Zusammenkunft wegen der hohen Wichtigkeit des daselbst Behandelten in seinem Finalberichte (vom 19. März 1594[1]) schriftlich zu referiren, und bat um die Bewilligung, es dem Kaiser selbst, oder den geheimen Räthen eröffnen zu dürfen, mit dem Beisatze, daß darin auch des Artikels wegen des alten Großfürsten Testaments gedacht werden würde. Trotz des Gutachtens des Geheimrathes[2] das Geheimniß anzuhören, mußte Warkotsch noch einmal bitten (12. April)[3] vernommen zu werden. Rücksichtlich des Inhalts der geheimen Eröffnungen, welche Warkotsch dem Kaiser persönlich gemacht hatte, erfahren wir über den Successionspunkt —

[1] Finalbericht Warkotsch's ddo. 19. März 1594. Orig. Ebend. (Gedruckt in italienischer Sprache in Turgenjev's: Historica Russiae Monumenta 2, 32. Nr. XXV.) Friedrich Adelung (Übersicht der Reisenden in Russland u. s. w. 1, 423) irrt, wenn er diesen Bericht als über Warkotsch's dritte Reise erstattet anführt. Es ist der Endbericht über die zweite, wie es schon aus dem Datum „19. März 1594" ersichtlich ist, da Warkotsch die dritte Reise erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1594 antrat. Dieselbe Reise betrifft auch der Bericht Heuss', eines Begleiters Warkotsch's auf derselben (bei Adelung a. a. O. 1, 415 und gedruckt in Wichmann's: Sammlung kleiner Schriften zur russischen Geschichte 1, 123). Wir haben somit zwei Berichte über die zweite, und keinen aber die dritte Gesandtschaft Warkotsch's.

[2] Gutachten des k. Geheimen Rathes o. D. Conc. Ebend.

[3] Gesuch Warkotsch's ddo. 12. April 1594. Orig. Ebend.

worüber allein eine Aufzeichnung in einer Schedula [1] vorhanden ist, in welcher dem k. Obersthofmeister anbefohlen wird, darüber nachzudenken, ob und wie derselbe zu berathschlagen sei„ — einige Räthe des Großfürsten, vornehmlich aber der Kanzler hätte sich conversando vernehmen laßen, im Falle des tödtlichen Abganges des Großfürsten ohne männliche Erben möchte die Succession auf das Haus Österreich in der Art zu bringen sein, daß mit erster und eben der Gelegenheit wo das große Werk des Bündnisses mit den christlichen Mächten definitiv begonnen und die ansehnliche Botschaft zur That werden sollte, ein junger Fürst des Hauses Österreich von 14 bis 18 Jahren ungefähr, wie etwa einer der Söhne Erzherzogs Karl hineingeschickt würde, welchen sie in ihrer Sprache und ihres Landes Sitten und Bräuchen in spem successionis erziehen könnten.

Nach des Kaisers Ansicht war es nicht ohne Bedenken, daß ein junger Fürst auf eine so ungewisse Hoffnung und ohne mehrere und bessere Bürgschaften so plötzlich hineingeschickt werden solle.

Diese Anschauung des Kaisers wird auch maßgebend gewesen sein, bei der Abfassung des betreffenden Theiles der Instruction [2] für Warkotsch zu seiner dritten, zu dem Zwecke veranstalteten Mission, den russischen Hof zur schleunigen Leistung der versprochenen Türkenhilfe zu vermögen.

In der geheimen Nachschrift vom 25. Juni 1594 wurde er dahin instruirt, daß er den Successionspunct ganz geheim zu halten, und mit dem Kanzler und dessen Mitwissern nur mit der größten Behutsamkeit davon zu reden habe, damit er sich zur Zeit noch nicht zu weit herauslasse, und auch nicht die weitere Unterhandlung abschneide, sondern vielmehr dieselben

[1] Schedula o. D. Abschrift. Ebend.

[2] Instruction für Warkotsch ddo. 3. Mai und geh. Postscript. ddo. 29. Juni 1594. Conc. Ebend.

so viel als möglich in ihrem Wesen erhalte. Er solle ihren Vorsatz als für ihr Vaterland und die ganze Christenheit höchst ersprießlich loben, und die Tugenden des Hauses Österreich und dessen ruhmvolle Regierung hervorheben und anempfehlen, zugleich aber auch von ihnen zu erfahren trachten, wie das Volk für das Werk gestimmt sei, mit welchen Hoffnungen und unter welchen Bedingungen man so einen jungen Herrn dahin bringen könnte, wie er bei seiner Ankunft empfangen, bis zur Thronerledigung unterhalten und wie es ihm ergehen würde, wenn der jetzige Großfürst Erben bekommen sollte.

Die Verschiedenheit der Religion solle er unerwähnt lassen, damit sich die Unterhandlung nicht schon vor dem Anfange zerstosse.

Warkotsch kehrte im August 1595 in Begleitung einer russischen Botschaft zurück, an deren Spitze Michael Ivanovič Veljaminov, Rath und Hofdiener des Čar und Amtmann zu Kaschen und der Djak Ophanasi Vlasov standen. Sie überbrachte dem Kaiser ein Geschenk des Großfürsten bestehend in kostbaren Rauchwaaren auf 100 Wägen und zwar: in 40.360 Zobel-, 20.760 Marder-, 120 schwarzen Fuchs-, 337.235 Eichhörnchen- und 3000 Biberfellen im Gesammtwerthe von 44.000 Rubeln oder 146.666 fl. Dieselben wurden in 20 Zimmern des kaiserlichen Schlosses in Prag ausgestellt, und dann nach den Hansestädten zum Umsatz in Geld geschickt.[1]

Leider fehlt uns der Endbericht Warkotsch's um über seine diesmaligen Verhandlungen und namentlich über die in dem geheimen Punkte der Succession gemachten Beobachtungen und Sondirungen Aufschluß geben zu können. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der kaiserliche Hof durch denselben volle Aufklärung über die wahre Sachlage in Rußland und die ehrgeizigen Absichten Boris' Godunov erhielt. Wenigstens sehen wir, daß er von da ab die Successionsfrage ganz fallen ließ. —

[1] Karamsin a. a. O. 9, 236.

Um seinen Dank für das großfürstliche Geschenk abzustatten, und die versprochene Geldhilfe in Silber oder Gold zu erwirken, schickte Kaiser Rudolph II. (im Frühjahre 1597) eine große Botschaft bestehend aus dem Landvogt der obern Lausitz, Abraham Burggrafen von Dohna,[1] und dem Dr. Georg Kahl, welchen ein Geleit von 20 Edelleuten und 92 Dienern beigegeben war, nach Moskau.

Die Botschaft wurde daselbst glänzend empfangen und erregte große Freude, weil man glaubte, daß sie mit der Vollmacht zum Abschlusse der Allianz versehen sei. Diese Freude machte aber einer großen Verstimmung Platz, als man wahrnahm, daß die Erwartung verfrüht sei.

Wie groß das Verlangen Boris' Godunov nach dem endlichen Abschlusse derselben war, ist daraus zu ersehen, daß, als Dohna den russischen Hof selbst als die Ursache der Verzögerung desselben bezeichnete, weil er Spanien und den Papst darin begriffen haben wollte, welche beiden Mächte durch Krieg und andere Umstände daran gehindert sind, man russischerseits sofort darauf verzichtete, und mit dem Kaiser allein und sogleich abschließen wollte, beifügend, der Großfürst frage nichts nach dem Papste, da er dem Kaiser nicht mehr als den Segen zum Kriege gebe, und der König von Spanien auch für sie nicht hochzuachten sei, weil er in verschiedene Kriege verwickelt, weder jetzt dem Kaiser, noch künftig dem Großfürsten zu Hilfe kommen könne.[2]

Die Leistung der Türkenhilfe wurde bis zum wirklichen Abschlusse der Liga verschoben.

Die kaiserlichen Waffen errangen in Ungern durch die Wiedereroberung Raab's (29. März 1598) einen wesentlichen

[1] Über Abraham Burggrafen von Dohna, vide Adelung a. a. O. 1, 469—470.

[2] Finalbericht Dohna's ddo. 28. Oct. 1597. Orig. K. k. Hausarchiv.

Erfolg, und die beabsichtigte kräftige Fortführung des Krieges erforderte neuerdings große Geldmittel.

Um diese zu erlangen, wurde beschlossen nochmals eine Botschaft an den Großfürsten abzusenden und dazu wieder den Burggrafen von Dohna und den Reichshofrath Freiherrn v. Hofmann zu verwenden.

Um schneller zum Ziele zu gelangen entschloß man sich in die Absichten Godunov's einzugehen, und ihm zu versprechen, seine und seines Sohnes Prätendentschaft auf den russischen Thron durch die Eingehung des Bündnisses anerkennen und stützen zu wollen, jedoch nur unter Cautelen, welche eine Verwicklung Österreichs in gefahrdrohende Vorgänge gegen Polen ausschließen würden. Aus dem Grunde sollte der Abschluß des Bündnisses nur auf die Lebensdauer der contrahirenden Fürsten geschehen, und bei jedem Thronwechsel eine Erneuerung desselben vorgenommen werden[1].

Um alle Hindernisse zu beseitigen, welche einer schleunigen Reise der Botschafter in den Weg treten könnten, wurde der k. Hofdiener Michael Schiel[2] nach Moskau geschickt, um die Pässe für die Botschaft zu besorgen. Derselbe kam jedoch von Warschau mit einem Schreiben des Königs von Polen zurück, worin dieser sich entschuldigte, daß er Schiel die Reise nach Moskau nicht gestatten konnte, weil Boris Godunov, der sich zum Großfürsten zu machen untersteht, die polnischen Gesandten nicht nach Rußland einlassen wollte[3].

Auf einem andern Wege neuerdings dahin expedirt, erstattete er schon von Pleskov den Bericht, daß Boris Godunov zur Regierung gekommen ist[4].

[1] Geheime Instruction vom Jahre 1598. Conc. Ebend.

[2] Siehe den Artikel „Martin (recte Michael) Schiele“ bei Adelung a. a. O. 1, 470—476.

[3] Vortrag an den Kaiser. v. D. Conc. K. k. Hausarchiv.

[4] Bericht ddo. 18. August 1598. Orig. Ebend.

Am 7. Jänner 1598 1 Uhr des Morgens hatte der schwache Großfürst Fedor seinen Geist aufgegeben, nachdem er die Nachfolge in der Regierung seiner Gemahlin letztwillig übertragen hatte. Über Aufforderung Godunov's huldigten ihr die Bojaren als Carin, sie zog sich aber nach der Bestattung ihres Gemahls trotz aller Bitten in ein Kloster zurück, wo sie sich auch einkleiden ließ. Die lange vorbereiteten klugen Veranstaltungen thaten jetzt die gewünschte Wirkung. Boris Godunov wurde zuerst von dem Volke in der Hauptstadt als Car ausgerufen, und dann von der großen Wahlversammlung am 17. Februar einstimmig als solcher gewählt. Mit dem Ausrufe: So ging der Wunsch des Herrschsüchtigen in Erfüllung, schließt der russische Geschichtsschreiber die Schilderung der Erhebung Godunov's auf den Thron[1], und der Gründung einer neuen Dynastie, welche schon mit dem Sohne des Gründers unterging. —

Zum Schluße gestatten Sie mir gütigst eine kurze Bemerkung über die im Eingange berührte historische Berechtigung des Nichterfolgs.

Wenn die Schilderung des ruhmgekrönten Erfolgs erhebt, begeistert, zur Nachahmung hinreißt, so ladet jene des Nichterfolgs zur stillen Einkehr in sich und zur ruhigen Betrachtung der wirksam gewesenen fördernden und hemmenden Einflüsse, sie schärft den Blick, läutert das Urtheil und wird gleichsam auf analytischem Wege Lehrmeisterin jener Weisheit, welche das Handeln nach allseitig erwogenen und als richtig erkannten Motiven, wie immer auch der Erfolg fallen möge, zur ersten und einzigen Lebensregel aufstellt.

[1] Karamsin a. a. O. 9, 270.